Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Große Straßburger hinkende Bote

1904

urn:nbn:de:bsz:31-190728

Visual Library

M
A
58,
97

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Der große Straßburger hinkende Bote.

1904

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-P. Nr. 81391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0 [incl. Vanillin 0,001])

bewirkt bei **Kindern jeden Alters wie Erwachsenen**

schnelle Appetitzunahme, rasche Hebung der körperlichen Kräfte, Stärkung des Gesammt-Nervensystems.

Nachstehend einige ärztliche Aeußerungen, soweit dies der beschränkte Raum gestattet. Litteratur mit hunderten von ärztlichen Gutachten stellen wir Interessenten gerne gratis und franco zur Verfügung.

Herr Dr. med. Friedländer in Skole (Galizien) schreibt: „Ich kenne kein Arzneimittel, das z. B. bei Kindern mit anämischen Zuständen, mit Rhachitis und überhaupt bei in ihrer physischen Entwicklung zurückgebliebenen Kindern so wohlthuend und kräftigend wirkt, wie Hommel's Haematogen. Ebenso vorteilhaft wirkt es bei jungen Mädchen in den Jahren der Entwicklung, um der so gefürchteten Bleichsucht vorzubeugen."

Herr Dr. med. Wilh. Fischer, Herrschaftsarzt in Prag: „Mit Dr. Hommel's Haematogen machte ich bei 3 Kindern Versuche, die durch frühere Krankheiten (Scharlach und Darmkatarrhe) stark herabgekommen und so blutarm waren, daß ihre Haut einen Stich ins Gelbliche zeigte. Nach zweimaligem Gebrauch des Präparates war der Erfolg überraschend gut. Mein schwerster Fall, bei einem scrophulösen Knaben, zeigte den besten und auffallendsten Erfolg. Der Knabe, welcher früher gar nichts essen und den ganzen Tag im Bettchen liegen wollte, ist jetzt lebhaft und lustig, sodaß ihn die Eltern nicht genug bewachen können."

Herr Professor Dr. Gerland in Blackburn (England): „Dr. Hommel's Haematogen ist meiner Ansicht nach ein vorzügliches Nerven-Stärkungsmittel (brain-food) und gerade das Richtige zur Bekämpfung von Nervenschwäche (brain-lag), an welcher die meisten Männer der Wissenschaft zur Zeit leiden. Ich werde es meinen Kollegen auf's Wärmste empfehlen."

Herr Dr. med. A. Rahn in Krippen (Sachsen): „Hommel's Haematogen ist ein Präparat, welches ganz der modernen Generation angepaßt ist und der modernen Nerven- und Blutbildungs-Absicht der Aerzte und Laien zu statten kommt. Vom klinischen Standpunkte kann man der Verwertbarkeit des Hommel'schen Haematogens das Recht geben, das es in Tagesblättern für sich beanspruncht. Bei Kindern sowohl wie Erwachsenen, nach allen den heutigen subakuten Erschöpfungszuständen, Influenza, bei Anaemie, Rhachitis, Scrophulose, bei allen nervösen und menstruellen Verstimmungen ist Hommels's Haematogen am Platze."

Herr Dr. med. Merten in Berlin: „Ihr Haematogen hat in einem Falle von hartnäckiger Rhachitis bei einem zweijährigen Kinde vortrefflich gewirkt. Das Kind, welches vordem nicht gehen konnte, begann schon nach Verbrauch einer Flasche zu laufen, und sein Schwächezustand besserte sich während des Gebrauches der zweiten Flasche zusehends."

Herr Dr. med. Paregger in Holzgau (Tirol): „War in der Lage, Dr. Hommel's Haematogen bei einem 21jährigen Bauernmädchen anzuwenden, das unter Erscheinungen starker Blutarmut (Herzgeräusch an der Spitze, 120 Puls in der Minute) und unter starkem Magenschmerz, Appetitlosigkeit, krank darniederlag. Nach Einnahme der ersten Flasche Haematogen bedeutende Besserung; nach Verbrauch der zweiten Flasche konnte das Mädchen bereits seiner bäuerlichen Beschäftigung nachgehen, es konnte ziemlich hart arbeiten und bedeutende Strecken ins Gebirge zurücklegen."

Herr Dr. med. Pust, Stabsarzt in Posen: „Dr. Hommel's Haemotogen hatte bei einem durch Keuchhusten arg heruntergekommenen Kinde einen geradezu verblüffenden Erfolg. Die Eßlust nahm täglich mehr und mehr zu, das Fleisch wurde wieder fest und die Gesichtsfarbe eine blühende."

Herr Dr. med. Paul Wieczorek in Kreuzenort (Schlesien): „Haematogen Hommel, aber auch nur dieses, wirkt bei Appetitlosigkeit wahre Wunder. Andere Präparate mit ähnlich klingenden Namen wurden wegen ihres schlechten Aethergeschmacks gar nicht genommen. Ich kann Ihnen nur wiederholen, daß ich mit Haematogen Hommel, das ich sehr oft verordnet habe, bei Blutarmut und deren Folgezuständen sowohl bei Kindern als auch Erwachsenen stets ausgezeichneten Erfolg hatte."

Herr Dr. med. Emil Meyer in Bad Grund im Harz (Prov. Hannover): „Besonders möchte ich eines Falles erwähnen: es handelte sich um eine nach vorausgegangenen Unterleibsentzündungen sehr heruntergekommene, blutarme, völlig appetitlose Dame; diese hat nach zweimonatlichem Gebrauch von Hommel's Haematogen 14 Pfund an Körpergewicht zugenommen."

Herr Sanitätsrat Dr. med. Nicolai in Greußen (Thüringen): „Ich kann Ihnen nur wiederholen, daß Dr. Hommel's Haematogen speziell bei Lungenschwindsüchtigen von ausgezeichnetem und überraschendem Erfolge war. Ich werde es gerne empfehlen, da meine Empfehlung aus voller Ueberzeugung stammt."

Herr Dr. med. Rosenfeld in Berlin: „Bei einem sehr herabgekommenen Patienten, der lange Zeit verschiedene Eisenpräparat ohne irgend welche Besserung angewandt, habe ich Ihr Haematogen mit so gutem Erfolge gebraucht, daß nach der ersten Flasche der Appetit, welcher ganz darniederlag, und der Kräftezustand sich merklich besserten. Namentlich hob der Kranke den angenehmen Geschmack des Präparates sehr hervor. Nach der zweiten Flasche waren die Kräfte bereits so weit gehoben, daß er seinem Berufe, der er sich seit langer Zeit hatte entziehen müssen, wieder vorstehen konnte."

Warnung vor Fälschung! Weder in Pillen noch in Pulverform noch mit Cacao gemischt, sondern nur in Flaschen mit eingeprägtem Namen ist **Dr Hommel's Haematogen** echt.

Nicolay & Co., Hanau a. Main. Zürich. London, E. C., 36 & 36a, St. Andrew's Hill.

Vertretung für Nordamerika: Lehn & Fink, William Street 120, New-York.

Haupt-Dépôt für Rußland: Apotheke Groß-Ochta in St. Petersburg („Abteilung Haematogen").

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Vorwort.

Meine Unterredung mit dem Schnattermichel über die Erzählungskunst.

Der Schnattermichel und ich, wir sind alte Bekannte: ich darf Du zu ihm sagen, obschon er mich immer mit Sie anredet. Als ich vor einigen Wochen durch Plaudersheim ging, stand er eben auf der Straße, und nach den üblichen Begrüßungen sagte er zu mir:

„Jetzt möchte ich Sie doch über etwas fragen, was mir schon lang im Kopf herumgeht."

— „Nur gleich heraus damit, Michel: denn ich will heute noch weiter."

— „Da haben wir's schon! es fehlt Ihnen wieder an Zeit mich ruhig anzuhören; das ist es aber gerade, worüber ich Sie fragen will. Die Leute hier hören mir gern und aufmerksam zu, wenn ich etwas erzähle; treffe ich jedoch mit einem Herrn zusammen, wie mit Ihnen, mit dem Hrn. Pfarrer oder dem Hrn. Amtsrichter, so sind sie zwar sehr freundlich gegen mich, doch, während ich spreche, sehen sie bald ganz zerstreut aus, sie drängen mich zum Schluß, oder brechen kurz ab; das wurmt mir; erklären sie mir doch das Räthsel, warum alle diese Herren so schnell mit mir fertig sein wollen."

— „Das kommt daher, Michel, weil Du in deinen Erzählungen die Regel des lateinischen Dichters nicht beobachtest; **Nur immer vorwärts! zur Thatsache!**"

— „Das verstehe ich nicht, Herr Doktor! — denn Sie sind doch gewiß Doktor: das sind ja heutzutag, so viel ich weiß, alle gelehrten Herren."

— „Ich bin Wirklicher Hinkende Bote, mit dem Prädikat der Große, einem Titel, den ich übrigens noch einigen andern berühmten Männern zu tragen gestattet habe. Was aber die Regel betrifft, die dir so schwer zu verstehen scheint, so kann ich sie dir am besten an einem Beispiel klar machen, wenn Du mir etwa erzählst, wie Du neulich dem jungen Geiferhanstoni das Leben gerettet hast."

— „Wie! Sie haben das auch schon erfahren! warum verlangen Sie aber gerade diese Geschichte zu hören?"

— „Weil sie mir interessant scheint; denn höre, Michel, meinen ersten Rath:

Wenn dir's drauf ankömmt, gut zu erzählen,
So mußt Du vor allem den Stoff gut wählen:
Ist, was Du vorbringst, nicht interessant,
So scheinst Du ein Schwätzer mit geringem Verstand."

— „So will ich denn anfangen. Der Geiferhans ist mir feind, wie Sie wissen; das ist schon von weit her: seine Mutter, eine gar böse Schwätzerin, die Schnepperlekäth, hat einstens meinem Vater..."

— „Halt, Michel, du sollst mir etwas erzählen vom Geiferhanstoni; da brauchst du mir nicht zuerst zu sagen, was seine Großmutter gethan hat.

Nicht darfst Du zu weit aus vergangenen Zeiten
Den Anfang deiner Geschichte herleiten:
Greif nicht zurück bis zu Jakob und Esau,
Noch bis zum babylonischen Thurmbau."

— „Aha! ich begreife schon. Also gleich zur Sache! Vor sechs Wochen ging ich nach Dundershausen, um dort eine Kuhe zu kaufen: ich wollte mich nicht an den Kuhhändler wenden, denn mit dem hab' ich schon schlimme Erfahrungen gemacht. Sehen Sie, vor vier Jahren.."

— „Michel, Michel! was hat dieser Kuhhandel mit der Geschichte zu thun, die

Du mir zu erzählen versprochen hast? Wo bleibt da die Regel: Immer vorwärts! zur Thatsache? Merke doch:

In Einzelnheiten sollst Du dich nicht verlieren
Und Nebensachen nur flüchtig berühren:
Bleib treu und hübsch bei deiner Geschicht
Von andern Dingen schnattere nicht!"

— „Ich gehorche sofort, Herr Doktor. Also, die Schnepperlekäth . . . nein! von dieser soll ich ja nicht mehr sprechen; der Kuhhändler . . . still! von dem wollen Sie ja auch nichts hören: da will ich's ganz kurz machen. Ich ging zum Rahmsepp von Dundershausen, und kaufte mir eine Kuhe; er versprach, mir die Kuhe heimzuführen, und da trat ich sogleich den Heimweg an. Eine starke Viertelstunde vom Dorf treff' ich den langen Peter an, der dem Geiferhans gerade gegenüberwohnt: Guten Abend, Michel! sagt er. — Guten Abend, Peter! sag' ich. — Wo kommst Du her? sagt er da. — Von Dundershausen: ich hab' mir dort eine Kuhe gekauft. — Ich gehe auch dorthin: ich will mir dort Taglöhner bestellen. . ."

— „Aber, Schnattermichel!

Wozu all die Reden in's Lange und Breite
So genau hersagen? laß dies doch bei Seite,
Sonst hört man ja nichts bis spät in die Nacht
Als: sagt' ich ihm; sagt' er mir; hab' sich gesagt."

— „Sie haben wirklich recht: ich will mich bessern. — A propos, sagte plötzlich der Peter: ehe Du heimgehst, schau doch nach deinem Obstgarten: auf deinem großen Apfelbaum sitzt der junge Geiferhanstoni, und noch ganz weit draus: wenn der Ast bricht, fällt er in den Bach, der böse Bube. — Laß ihn fallen, sagte ich; doch ich nahm schnell Abschied vom Peter und verdoppelte meine Schritte: ich wollte den Toni noch auf dem Baume erwischen. Richtig! dort saß er noch: wie er mich erblickt, macht er eine plötzliche Bewegung, und krach! der Ast ist gebrochen und der Toni versinkt in den tiefen Bach.

Sie müssen wissen, in meinem Obstgarten, der an dem Wasser liegt, steht ein großer Apfelbaum, der seine Aeste bis über den Bach ausbreitet. Jedes Jahr, wenn wir die Aepfel abmachen wollen, fährt mein Schwager sein kleines Sch'ff, bis unter den Baum: wir schütteln dann mit Vorsicht, und so gehen uns nur wenig von den schönen Aepfeln verloren. — Oder sollte ich vielleicht diesen Umstand nicht erzählen?"

— „Doch, Michel! Das klingt ja hübsch interessant; allein der Toni strampelt noch im Wasser: darum **vorwärts!**"

— „Ich springe hinein, fasse ihn noch bei Zeiten am Arm ehe er zum zweiten Mal untergeht, ziehe ihn ans Land, stelle ihn auf die Füße, gebe ihm einen leichten Stoß mit den Worten: Jetzt lauf', und wenn Dein Vater wieder über den Schnattermichel schimpft, so denk an deine heutige Wasserkur. — Seither grüßt mich der Geiferhans, wo er mich antrifft."

— „Es war eigentlich eine schöne That von Dir, Michel."

— „Doch gewiß nur meine Pflicht. Ich sprang daher schnell in den Bach, faßte den jungen Flegel, als er gerade wieder untersinken wollte, zog ihn auf's Gras. ."

— „Oho! lieber Michel! jetzt bist Du daran, den besten Theil deiner Erzählung zu verderben: nie soll man das schon gesagte wiederholen.

Zwar, wenn ein Gesang vortrefflich erklungen,
So ruft man: Da capo! bis! nochmals gesungen!
Bei Erzählungen gilt nicht das gleiche Spiel;
Da ist die geringste Wiederholung zu viel."

— „Ich muß aber doch suchen zu einem Schluß zu kommen."

— „Gewiß! Doch Wiederholungen sind nicht der Weg zum Schluß. Du hast deine Geschichte bereits schön abgeschlossen als

Du gesagt hast: Seither grüßt mich der Geiferhans wo er mich antrifft. — Einen bessern Schluß hättest Du nicht finden können."

— „Der ist aber doch sehr kurz."

— „Desto besser. Kürze kommt dem Stillschweigen am nächsten, sagte Lykurg, der Gesetzgeber der alten Spartaner, und bei diesen war das Stillschweigen gar hoch in Ehren. Da kam einmal zur Zeit einer Hungersnoth ein Gesandter zu ihnen, der seine Rede recht kurz machen wollte: er zeigte bloß einen leeren Kornsack vor mit den Worten: Es ist kein Mehl darin. Er erhielt sogleich Mehl, doch mit dem Bemerken, daß er fünf Worte zu viel gesagt habe, der leere Kornsack hätte ja deutlich genug gesprochen."

— „Da käme ich bei den meisten Beamten doch schlecht an, wenn, um ein Begehren zu machen, ich bloß einen leeren Sack vorzeigen wollte. Ich lasse lieber den Sack zu Haus; aber auf Ihre Belehrung hin will ich künftig bei solchen Herrn meine Geschichten kürzer erzählen."

— „Das genügt nicht, Michel; wenn Dich die Herrn gern anhören sollen, so mußt Du auch die Geschichte immer mit dem Schluß beginnen."

— „Oho! da würde ich ja die ganze Sache auf den Kopf stellen."

— „Es ist aber doch so. Sieh, wenn jetzt euer Bürgermeister Dich bei dem Hrn. Kreisdirektor für eine Rettungsmedaille empfehlen wollte, weil Du den Toni. . ."

— „Gott bewahre! das thut er nicht: dafür kenne ich ihn zu gut, und er auch mich."

— „Das glaube ich Dir schon: ich will aber nur den Fall setzen. Dann dürfte er die Geschichte beim Hrn. Kreisdirektor nicht anfangen mit der Schnepperlekäth, hernach auf den Aepfeldieb kommen, dann auf dein Rettungswerk und endlich Dich für ein Ehrenzeichen vorschlagen, sondern er müßte mit dem letztern beginnen und ungefähr sagen:

Ich möchte, wenn ich mir das gestatten darf, einen sehr achtbaren Bürger unserer Gemeinde, Michel Schnatter, für ein Ehrenzeichen in Vorschlag bringen, weil er kürzlich einen Knaben von dem Ertrinken errettet hat. Der Sprung in's Wasser war für den schon bejahrten Mann nicht ohne Gefahr, und er kostete ihn auch eine besondere Ueberwindung, weil der Vater des Knaben, Johannes Meyer, der bei uns unter dem Namen Geiferhans bekannt ist, sich ihm oft feindselig erwiesen hat. Wenn Sie es wünschen, Herr Kreisdirektor, will ich Ihnen die Umstände näher zur Kenntniß bringen. — Aber warum lachst Du denn, Michel?"

— „Wenn unser Bürgermeister je eine so feine Rede hält, so gehe ich selbst und verlange für ihn das allgemeine Ehrenzeichen. Unterdessen bin ich Ihnen sehr dankbar für alles, was Sie mir heut gesagt haben. Möchten Sie nicht, mir und andern zur Belehrung, unsre Unterredung in den Kalender setzen?

— „Es soll geschehen, Michel! Doch wenn unser Gespräch im Kalender Platz finden soll, dann muß wohl mein Neujahrsgruß auf 1904 von äußerster Kürze sein. Ich werde mir da den Brief eines gewissen Invaliden zum Muster nehmen und einfach schreiben:

Grüß Gott, liebe Leser, zum neuen Jahr! Gott schenke euch Segen und wahre Freude! Laßt uns treu zusammenhalten wie bisher, und haltet euch recht wohl! Ich selbst, ein siebenundneunziger, steh' noch stets auf lebendigem Fuß, nämlich auf dem rechten: der linke, wie ihr wisset, ist ein hölzerner Stelzfuß, womit ich die Ehre habe zu verharren

Euer ergebenster

Hinkende Bote.

Praktika für das Jahr christlicher Zeitrechnung 1904.

Zeitrechnung.

Die goldene Zahl 5.
Epakten XIII.
Der Sonnenzirkel 9.
Der Römer Zinszahl 2.
Sonntags-Buchstaben C B.

Bewegliche Feste.

Septuagesima, den 31. Januar.
Aschermittwoch, den 17. Februar.
Ostersonntag, den 3. April.
Himmelfahrtstag, den 12. Mai.
Pfingstsonntag, den 22. Mai.
Dreifaltigkeitssonntag, den 29. Mai.
Fronleichnamsfest, den 2. Juni.
Erster Adventssonntag, den 27. November.
Sonntage nach Pfingsten 26.
Sonntage nach Dreifaltigkeit 25.

Quatember.

Den 24. Februar.	Den 21. September.
Den 25. Mai.	Den 14. Dezember.

Stierneu-Anfang fällt auf den 15. April, um 10 Uhr 24 Minuten Abends, dessen Vollmond den 29. April, um 11 Uhr 7 Minuten Abends, und dessen Ende den 15. Mai, um 11 Uhr 29 Minuten Morgens.

Die vier Jahreszeiten.

Der Anfang des Frühlings ergibt sich mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Widders, den 21. März, um 1 Uhr 30 Minuten Morgens. Tag- und Nachtgleiche.

Der Anfang des Sommers beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Krebses, den 21. Juni, um 9 Uhr 22 Minuten Abends. Längster Tag.

Der Anfang des Herbstes ergibt sich mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen der Waage, den 23. September, um 0 Uhr 11 Minuten Abends. Tag- und Nachtgleiche.

Der Winter fängt an mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Steinbocks, den 22. Dezember, um 6 Uhr 45 Minuten Morgens. Kürzester Tag.

Von den diesjährigen Finsternissen.

Es ereignen sich in diesem Jahre zwei Sonnenfinsternisse:

1. Den 17. März eine ringförmige bei uns unsichtbare Sonnenfinsterniß. Anfang um 3 Uhr 7 Minuten Morgens; Mitte um 6 Uhr 17 Minuten Morgens; Ende um 9 Uhr 16 Minuten Morgens.

2. Den 9. September eine gänzliche bei uns unsichtbare Sonnenfinsterniß. Anfang um 6 Uhr 39 Minuten Abends; Mitte um 9 Uhr 20 Minuten Abends; Ende um 11 Uhr 52 Minuten Abends.

Neumond	Vollmond
Erstes Viertel	Letztes Viertel

Zeichen des Thierkreises.

der Wassermann	der Löwe
die Fische	die Jungfrau
der Widder	die Waage
der Stier	der Scorpion
die Zwillinge	der Schütze
der Krebs	der Steinbock

K 2A 3258, 97, 1904

Der große

Straßburger hinkende Bote

Ein Kalender

für Römisch-Katholische und Protestanten

auf das Jahr christlicher Zeitrechnung

1904

welches ein Schaltjahr von 366 Tagen ist.

Worin für Katholiken die Feste und Festtage, mit besonderer Rücksicht auf den Gebrauch des Bisthums Straßburg, für Protestanten die Bettage, angezeigt; der tägliche Stand der Sonne und des Mondes dargestellt; ferner die Kalender der Juden, Mahometaner und Garten-Kalender, nebst vielen theils lehrreichen, theils kurzweiligen Erzählungen, 2c., enthalten sind.

Zum siebenundneunzigsten Male herausgegeben.

Straßburg,

Druck und Verlag von F. X. Le Roux u. Co., Spießgasse, 34 und Domplatz, 6.

Januar		Jänner für Römisch-Katholische.	für Protestanten.	Mondslauf und muthmaßliche Witterung.	Tageslänge. St. M.	Aufg. des Mondes. St. M.	Unterg. des Mondes. St. M.
Freit.	1	**Neujahr** Beschn.	**Neujahr**	kalt	8 17	3 Abends 4	6 Morg. 31
Samst.	2	Macarius, A.	Abel, Melch.	♀ [bel. Wette gr. nördl.	8 18	4 Abends 2	7 Morg. 29
1) Flucht nach Egypten. Matth. 2.			Matth. 2, 13—23.	[Erdn.			
Sonnt.	3	Genovefa, J.	Isaak, Casp.	♋ ☉	8 19	5 9	8 21
Mont.	4	Titus, B. M.	Elias, Balth.	☾ Erdn.	8 20	6 22	9 5
Dienst.	5	Telesphorus, P.	Simeon	Riesel	8 21	7 39	9 43
Mittw.	6	Heilige drei Könige	Epiphania	gelind	8 23	8 56	10 16
Donn.	7	Lucian, M.	Julian	Nebel	8 25	10 11	10 46
Freit.	8	Gottlieb, M.	Erhardt	Wind	8 26	11 24	11 16
Samst.	9	Julianus, M.	Beatus	☾	8 27	0 35	11 46
2) Jesus 12 Jahre alt. Luk. 2.			Luk. 2, 41—52.				
Sonnt.	10	1. Agathon, P.	1. Florentin	duftig	8 29	1 Morgens 44	— —
Mont.	11	Hyginus, P. M.	Felicitas	kalt	8 31	2 Morgens 50	0 Abends 18
Dienst.	12	Cäsarius, Ernst	B. Ernst	Nebel	8 33	3 53	0 52
Mittw.	13	Taufe Christi	XX Tage	♀ ☿ ☾	8 34	4 52	1 30
Donn.	14	Hilarius, B.	Felix	windig	8 37	5 45	2 12
Freit.	15	Paulus, Eins.	Maurus	trüb	8 38	6 33	3 0
Samst.	16	Marcellus, P. M.	Marcellus	Schnee	8 40	7 15	3 52
3) Von der Hochzeit zu Cana. Joh. 2.			Joh. 2, 1—11.				
Sonnt.	17	2. Namen Jesu	2. Antonius	●	8 43	7 51	4 47
Mont.	18	Petri Stuhlf. z. Rom	Abigael	♄ ☿ ☾	8 45	8 23	5 45
Dienst.	19	Canut, K. M.	Martha	☾ Erdf.	8 47	8 52	6 44
Mittw.	20	Fabian, Sebastian	Fab., Sebast.	♂ ☿ ☾	8 49	9 19	7 44
Donn.	21	Agnes, J. M.	Agnes	☉	8 52	9 43	8 44
Freit.	22	Vincentius, M.	Vincentius	kalt	8 54	10 8	9 45
Samst.	23	Raymund v. Penn.	Emerentia	Schnee	8 57	10 33	10 47
4) V. Hauptmann zu Capharn. Matth. 8.			Matth. 8, 1—13.				
Sonnt.	24	3. Timotheus, B.	3. Timotheus	Duft	9 0	11 1	11 50
Mont.	25	Pauli Bekehrung	Pauli Bek.	☽	9 2	11 32	0 Morgens 54
Dienst.	26	Polycarpus, B.	Polycarpus	trüb	9 6	— —	1 Morgens 59
Mittw.	27	Joh. Chrysostomus	Joh. Chrys.	Schnee	9 8	0 Abends 8	3 5
Donn.	28	Cyrillus v. Alex.	Car. Magn.	♀ ☿ ♅	9 11	0 Abends 51	4 10
Freit.	29	Franz v. Sales	Valeria	kalt	9 14	1 42	5 11
Samst.	30	Martina, J. M.	Adelgunda	trüb	9 16	2 43	6 6
5) Von d. Arbeit. im Weinberge. Matth. 20.			Matth. 20, 1—16.				
Sonnt.	31	Sept Petrus Nolasc.	Virgilius Sept	gelind	9 20	3 53	6 54

Sonnen-Aufgang.
Den 3. um 7 U. 56 M.
Den 10. um 7 U. 54 M.
Den 17. um 7 U. 49 M.
Den 24. um 7 U. 43 M.
Den 31. um 7 U. 35 M.

Sonnen-Unterg.
Den 3. um 4 U. 13 M.
Den 10. um 4 U. 21 M.
Den 17. um 4 U. 30 M.
Den 24. um 4 U. 41 M.
Den 31. um 4 U. 52 M.

Die Sonne tritt aus dem Steinbock in den Wassermann den 21., um 11 Uhr 29 Minuten Morgens.

Mondsviertel und muthmaßl. Witterung.

Vollmond den 3., um 6 Uhr 18 Min. Morgens. — Duft, Nebel und kalt.

Letztes Viertel den 9., um 9 Uhr 41 Min. Abends. — Schneewolken, gelind.

Neumond den 17., um 4 Uhr 18 Min. Abends. — Heiter und kalt.

Erstes Viertel den 25., um 9 Uhr 12 Min. Abends. — Trüb und rauh.

Erklärung der Abkürzungen: A. heißt Abt. — Ap. Apostel. — B. Bischof. — Bek. Bekenner. E. Einsiedler. — Ev. Evangelist. — J. Jungfrau. — K. Kaiser. — Ksn. Kaiserin. — Kg. König. — Kgn. Königin. — M. Märtyrer. — P. Papst. — W. Wittfrau. — Aufg. Aufgang. — Unterg. Untergang.

Feld- und Gartenarbeiten im Jänner.

Bei schönen Tagen kann man anfangen die Reben und Obstbäume zu schneiden; schneidet aus den alten Hochstämmen das dürre Holz und die Aeste, da wo diese zu nahe in einander sind, damit Luft und Licht, und Wärme des Sommers an die inneren Früchte kommen können. Bereitet die Rebpfähle zu, schneidet die Weiden ab und reinigt dieselben. Wenn man Waldungen hat, thut man gut das Holz zu machen, das man haben will; schneidet die Akazien, welche stark genug sind, für Rebpfähle, ab, und schält dieselben; düngt die Aecker und Wiesen, drescht und reinigt die Getreide. Der Gärtner kann schon mit den Mistbeeten anfangen, in welche man Radies, frühe gelbe Rüben, Lattich und Garten-Kressen säet. Der Blumen-Gärtner fängt an Rosen, Veilchen ꝛc., in den Mistbeeten anzutreiben. Der Ackersmann soll Aufsicht über sein Futter haben, damit er nicht zu früh auskomme; sein Heu, Klee und Stroh schneiden, wodurch man weniger braucht und das Vieh besser genährt ist.

Geschichtskalender.

25. Januar 1742. **Tod des Astronomen Edmund Hallez.** Einer der hervorragendsten Astronomen Englands war unstreitig der in London am 8. November 1656 geborene Hallez. Mit schöpferischen Naturanlagen begabt, widmete er sich vorerst den verschiedenen Wissenschaften um sich dann mit einer gewissen Vorliebe der Sternkunde speziell hinzugeben. Zur Einsicht gekommen, daß die progressiv führenden Wege zur Astronomie den vollen Kenntnissen des Gestirnstandes zuzuschreiben seien, begab er sich im Jahre 1676 auf die Insel St. Helena, von wo er wichtige Mittheilungen zurückbrachte, unter andern die Beobachtung des über die Sonnenscheibe ziehenden Merkurs; die daraus gezogenen Folgerungen setzten ihn in die Lage, die Veränderung des wahren und scheinbaren Sternstandes zu ergründen und zu bestimmen. Auffallend ist die Zahl der weiten, durch Hallez unternommenen Reisen und vollendeten Werke. Er erkühnte sich am allerersten die Wiederkunft des Kometen von 1682, nach unzähligen Berechnungen, zu prophezeien: er verkündete die Wiedererscheinung desselben im Jahrgang 1758 oder 1759 und seine Weissagung ging thatsächlich in Erfüllung. Ihm schuldet also die Wissenschaft eine betreffs dieses Gestirnganges aufgestellte Theorie der bis dahin jedem mathematischen Gesetze als unzugänglich betrachteten Elemente. Einen unschätzbaren Dienst leistete Hallez der gesunden Philosophie durch die Herausgabe der ersten Auflage eines kostbaren Werkes, dessen Erscheinen jedoch der berühmte Newton nicht beschleunigen wollte. Im Alter von 85 Jahren gab Hallez den Geist auf, ohne den geringsten Schmerz zu verspüren: statt der durch Doktor Mead verordneten Arznei, verschluckte er ein Glas Wein.

In der Rechenstunde. — Lehrer: „....Fritzchen, wenn du nun ein Mann wärst und hättest 3000 Dollars — du möchtest dir aber gern ein Haus kaufen, welches 10,000 Dollars kostet, was brauchst du da noch?" — Fritz: „Eine reiche Frau!"

Aus Nothwehr. — Richter: „Sie sind angeklagt, den Hund des Klägers eingefangen, geschlachtet und gegessen zu haben." — Angeklagter: „Aus reiner Nothwehr, Herr Richter, der Hund wollte mich beißen."

Mißverständniß. — Dame (zum neuen irländischen Dienstmädchen): „Briget, wir geben morgen einen Ball, und ich erwarte, daß du tüchtig mithilfst und Dich überall nützlich machst." — Dienstmädchen: „Jawohl, Madame. Aber ich sage Ihnen im Voraus, ich bin eine schlechte Tänzerin."

Februar		für Römisch-Katholische.	für Protestanten.	Mondslauf und muthmaßliche Witterung.	Tageslänge. St. M.	Aufg. des Mondes. St. M.	Unterg. des Mondes. St. M.
Mont.	1	Brigitta, J.	Brigitta	● ☾	9 23	5 9	7 36
Dienst.	2	Mariä Lichtmeß	Mariä Rein.	Grdn.	9 25	6 28	8 13
Mittw.	3	Blasius, B. M.	Blasius	kalt	9 29	7 47	8 46
Donn.	4	Andreas Corsinus	Veronica	windig	9 31	9 4	9 18
Freit.	5	Agatha, J. M.	Agatha	trüb	9 35	10 19	9 49
Samst.	6	Dorothea, J. M.	Dorothea	Schnee	9 38	11 31	10 21
6) Vom Samen u. vielerlei Acker. Luk. 8.			Luk. 8, 4—15.				
Sonnt.	7	Sex. Romuald, A.	Sex. Reichard	gelind	9 41	Morgens 0 40	10 54
Mont.	8	Johann v. Matha	Obertus	☾	9 44	1 45	11 31
Dienst.	9	Apollonia, J. M.	B. Apollonia	Reif	9 48	2 46	— —
Mittw.	10	Scholastica, J.	Scholastica	nebelig	9 50	3 41	0 Abends 12
Donn.	11	Sigisbert, Bk.	Euphrosina	trüb	9 54	4 30	0 58
Freit.	12	Benedictus	Eulalia	hell	9 58	5 14	1 48
Samst.	13	Fulcranus, M.	Gebhard	♀ ♂ ☾	10 0	5 52	2 42
7) Vom Blinden am Wege. Luk. 18.			Luk. 18, 31—45.				
Sonnt.	14	Quinq. Valentin, M.	Quinq. Valentin	kalt	10 4	6 25	3 38
Mont.	15	Faustin u. Jovita	Daniel	☾ Grdf.	10 8	6 55	4 37
Dienst.	16	Juliana, J. M.	Juliana	●	10 11	7 22	5 37
Mittw.	17	Aschermittwoch	Aschermittwoch	windig	10 14	7 48	6 37
Donn.	18	Simeon, B.	Concordia	♂ ♂ ☾	10 18	8 13	7 38
Freit.	19	Mansuetus	Susanna	heiter	10 21	8 38	8 39
Samst.	20	Eucharius, B.	Eucharius	☉ ♒	10 25	9 5	9 41
8) Von der Versuchung Christi. Matth. 4.			Matth. 4, 1—11.				
Sonnt.	21	Inv. Eleonora, J.	Inv. Eleonora	kalt	10 28	9 34	10 44
Mont.	22	Petri Stuhlf. z. A.	Petri Sthlf. z. A.	schön	10 31	10 7	11 47
Dienst.	23	Petrus Damianus	Reinhard	gelind	10 35	10 46	0 Morgens 51
Mittw.	24	Fronf. Schalttag	Quat. Schalttag	☽	10 38	11 31	1 54
Donn.	25	Mathias, Ap.	Mathias, Ap.	heiter	10 42	— —	2 54
Freit.	26	† Victorinus	Engelbert	♂ ♂ ☾	10 46	0 Abends 25	3 50
Samst.	27	† Mechtildis	Nestor	♀ in ♉	10 49	1 28	4 41
9) Von der Verklär. Christi. Matth. 17.			Matth. 17, 21—28.				
Sonnt.	28	Rem. Leander, B.	Rem. Josua	windig	10 53	2 29	5 25
Mont.	29	Romanus, A.	Walburgis	trüb	10 56	3 56	6 5

Sonnen-Aufgang.
Den 7. um 7 U. 24 M.
Den 14. um 7 U. 13 M.
Den 21. um 7 U. 0 M.
Den 28. um 6 U. 47 M.

Sonnen-Untergang.
Den 7. um 5 U. 4 M.
Den 14. um 5 U. 15 M.
Den 21. um 5 U. 27 M.
Den 28. um 5 U. 38 M.

♒ Die Sonne tritt aus dem Wassermann in die Fische den 20., um 1 Uhr 56 Minuten Morgens.

Vornehm. — Alter Bettler: „Ich komme heute zum letzten Male zu Ihnen, Herr Maier." Rentner: „Und weßhalb denn?" Alter Bettler: „Weil ich mich von Morgen an in das Privatleben zurückziehe!"

Mondsviertel und muthmaßl. Witterung.

Vollmond den 1., um 5 Uhr 10 Min. Abends. — Schneegestöber, kalt.

Letztes Viertel den 8., um 10 Uhr 27 Min. Morg. — Kalt und heiter.

Neumond den 16., um 11 Uhr 36 Min. Morgens. — Gelind und schön.

Erstes Viertel den 24., um 11 Uhr 40 Min. Morgens. Windig und Regen.

Feld- und Gartenarbeiten im Hornung.

Man benutzt jeden schönen Tag für die Reben und Bäume zu schneiden, fährt fort mit dem Holzmachen. Wenn die Erde ganz aufgefroren ist, kann man mit dem Baumpflanzen beginnen. Man schneidet die Bäume und Gesträucher in den Anlagen, reinigt die Wassergräben auf den Wiesen, schneidet die untern Aeste an den Weidenbäumen, Erlen, Pappeln, auf den Wiesen und an den Gräben ab, entfernt die Raupennester von den Bäumen. Der Gärtner fährt fort Mistbeete anzulegen, in welche man frühe Erbsen, Sechswochen-Kartoffeln, Gurken und Kopfsalat thun kann. In's freie Land, an guten warmen Tagen, kann man Radies, frühe gelbe Rüben, Lattich und frühe Erbsen säen. Der Ackersmann fährt seinen Vorrath Dünger auf seine Felder. Der Rebmann läßt seinen Wein ab. Der Bienenbesitzer reinigt seine Bienen, entfernt den Honig von jenen die zu viel haben, füttert die, welche zu wenig haben; bedeckt die Kisten und Körbe der Bienen wieder, und läßt diese Deckung bis warme beständige Witterung eintrifft. Man reinigt den Hühnerstall, streut Asche darin herum, um das Ungeziefer zu vertilgen.

Die Reinlichkeit der Getreide-Boden ist wohl in Acht zu nehmen, damit weder Staub noch Unreinlichkeit aus den Scheunen durch die Träger oder andere Zufälle darauf komme. Wo Zinsgetreide gewöhnlich ist, da ist es gut, solches mit dem Mahl- und Futter-Getreide auf einen besondern Boden zu bringen, auch besondere Säcke dazu zu halten, wodurch vielmal dem Kornwurm am besten vorgebeugt wird.

Geschichtskalender.

2. Februar 1797. **Uebergabe von Mantua.** Die Uebergabe von Mantua war die Folge mehrerer kriegerischen Heldenthaten. Bereits sechs Monate lang war diese Festung von der republikanischen Armee blockirt und zwar dermaßen, daß Einwohnerschaft und Garnison der Hungersnoth anheim fielen. Außer Stande, längeren Widerstand zu leisten, entschloß sich Feldmarschall Wurmser, die Stadt zu übergeben. Behufs Erlangung ehrenhafter Bedingungen, beauftragte er Klenau, einen seiner Offiziere, die nöthigen Schritte bei dem französischen General Serrurier zu thun. Bonaparte wohnte incognito dieser Friedens-Unterhandlung bei. In seinen Mantel eingehüllt, hörte er abseits die Redensarten des österreichischen Offiziers an, der sich bemühte, den Festungszustand zu entstellen. Plötzlich tritt Bonaparte an den Tisch heran, ergreift das Papier, auf welches Wurmser seine Vorschläge niedergeschrieben hatte, und zeichnet an dessen Rand einige Linien, zum großen Erstaunen Klenau's, der dies eigenthümliche Verfahren des Unbekannten sich nicht erklären konnte. Sodann gab Bonaparte sich zu erkennen und sprach zu ihm: „Sehet hier die Bedingungen, die ich eurem Marschall bewillige. Hätte er nur noch einen Mundvorrath von vierzehn Tagen und sollte er hierdurch zur Uebergabe geneigt sein, so würde er keineswegs eine ehrenvolle Kapitulation verdienen. Daß er sie als Gesandten hierher schicke, beweist mir seine äußerste Noth. Ich achte sein Alter, seine Tapferkeit und seine Schicksalsschläge. Ueberbringen sie ihm die von mir gestellten Bedingungen; er möge morgen aus der Festung ziehen, in einem oder sechs Monaten würde er weder besseren noch schlimmeren Bedingungen unterworfen werden. Er kann darin verweilen, so lange seine Ehre es erheischt; seine Stellung wird deshalb nicht drückender werden." In aller Eile übertrug Klenau dem Feldmarschall das Ultimatum seines jungen und großmüthigen Gegners. Bonapart ließ ihn ungehindert die Stadt hinausziehen sammt seinem Generalstab, 200 Reitern, 500 Männern nach freier Auswahl und sechs Geschützen. Bei Mantua's Abtretung wollte Wurmser sein eigenes Schwert dem Sieger selbst übergeben, aber Bonaparte hatte schon seine Reise nach Romagna angetreten.

Zweifelhaftes Mittel. — Frau A.: „Versuchen Sie's einmal, Frau Nachbarin, dem Kleinen die Füße mit Wein einzureiben, das wird sie außerordentlich stärken." — Frau B.: „Meinen Sie? Wie aber kommt es, daß mein Mann immer nach Genuß des Weines schwach auf den Füßen ist?"

März		für Römisch-Katholische.	für Protestanten.	Mondslauf und muthmaßliche Witterung.	Tageslänge. St. M.	Aufg. des Mondes. St. M.	Unterg. des Mondes. St. M.
Dienst.	1	Albinus, B.	Albinus	☾ Erdn.	11 0	5 15	6 40
Mittw.	2	Die 80 Märtyrer	Simplicius	♒	11 2	6 34	7 13
Donn.	3	Cunigunda, Ksn.	Ferdinand	Wind	11 5	7 53	7 45
Freit.	4	Casimir, Bek.	Adrian	rauh	11 9	9 9	8 18
Samst.	5	Rogerius	Friedrich	schön	11 12	10 22	8 52
10) Jesus treibt Teufel aus. Luk. 11.			Luk. 11, 14—28.				
Sonnt.	6	Oculi. Marcian, Frid.	Oculi. Fridolin	verändl.	11 16	11 31	9 29
Mont.	7	Thomas v. Aquin	Perpetua	stürm.	11 19	0 Morgens 36	10 10
Dienst.	8	Johann v. Gott	B. Philemon	♀ ☌ ♄	11 23	1 34	10 55
Mittw.	9	Francisca, W.	Pigmenius	☾	11 26	2 26	11 44
Donn.	10	Die 40 Märtyrer	Cajus	frisch	11 30	3 12	— —
Freit.	11	Eulogius, M.	Hubertus	Reif	11 34	3 52	0 Abends 36
Samst.	12	Gregor, P. Kchl.	Gregor	trüb	11 37	4 27	1 32
11) Jesus speist 5000 Mann. Joh. 6.			Joh. 6, 1—15.				
Sonnt.	13	Lät. Euphrasia, J.	Lät. Macedon.	♄ ☌ ☾	11 41	4 58	2 30
Mont.	14	Mathildis, Ksn.	Zacharias	☾ Erdf.	11 44	5 26	3 29
Dienst.	15	Longinus, M.	Longinus	unsichts.	11 49	5 52	4 29
Mittw.	16	Heribertus, B.	Cyriacus	[☉ Finst.	11 52	6 17	5 30
Donn.	17	Gertrud, Patricius	Gertrud	●	11 56	6 43	6 31
Freit.	18	Gabriel, Erzengel	Alexander	♂ ☌ ☾	11 59	7 9	7 34
Samst.	19	Joseph	Joseph	kalt	12 3	7 39	8 37
12) Juden wollen Jesum steinigen. Joh. 8.			Joh. 8, 46—59.				
Sonnt.	20	Jud. Bernhard. v. S.	Jud. Gabriel	gelind	12 6	8 9	9 40
Mont.	21	Benedictus, Abt	Benedictus	☉ ♈	12 10	8 46	10 44
Dienst.	22	Paul, B.	Amos	Schnee-	12 13	9 28	11 46
Mittw.	23	Pelagia, M.	Gustav	gestöber	12 18	10 18	0 Morgens 46
Donn.	24	Latinus, B.	Paphnutius	kalt	12 21	11 15	1 42
Freit.	25	Mariä Verkündig.	Mar. Verk.	☽	12 25	— —	2 33
Samst.	26	Montanus, B.	Titus	trüb	12 28	0 20	3 18
13) Christi Einzug in Jerusal. Matth. 21.			Matth. 21, 1—19.				
Sommt.	27	Palmtag Ruprecht	Palmtag	angen.	12 32	1 Morgens 32	3 58
Mont.	28	Guntram, Bek.	Priscus	schön	12 35	2 47	4 34
Dienst.	29	Eustasius, Abt	Eustasius	☾ Erdn.	12 39	4 5	5 8
Mittw.	30	Quirinus, M.	Quirinus	frisch	12 42	5 23	5 40
Donn.	31	Gründonnerstag	Gründonnerst.	♓	12 46	6 40	6 13

Sonnen-Aufgang: Den 6. um 6 U. 33 M. / Den 13. um 6 U. 18 M. / Den 20. um 6 U. 4 M. / Den 27. um 5 U. 49 M.

Sonnen-Unterg.: Den 6. um 5 U. 49 M. / Den 13. um 6 U. 0 M. / Den 20. um 6 U. 11 M. / Den 27. um 6 U. 21 M.

♈ Die Sonne tritt aus den Fischen in den Widder den 21. um 1 U. 30 Min. Morg. — Tag- u. Nachtgleiche. — Frühlings-An

Mondsviertel und muthmaßl. Witterung.

Vollmond den 2., um 3 Uhr 19 Min. Morgens. — Gelind, angenehm.

Letztes Viertel den 9., um 1 Uhr 32 Min. Morgens. — Lieblich.

Neumond den 17., um 6 Uhr 10 Min. Morgens. — Stürmisch, gelind.

Erstes Viertel den 24., um 10 Uhr 18 Min. Abends. — Angenehm, warm

Vollmond den 31., um 0 Uhr 53 Min. Abends. — Helle Witterung, Reif.

Feld- und Gartenarbeiten im März.

Der Rebmann fährt fort seine Reben zu schneiden, zu verlegen und zu pflanzen; geht sämmtliche Pfähle durch, befestigt sie und bindet die Reben an. Der Ackersmann reinigt seine Wiesen, macht die Maulwurfhaufen eben; säet seine Gerste, Hafer, Breitklee, Wicke. Der Gärtner macht seine Baumpflanzungen fertig; so auch mit dem Schneiden der Obstbäume, von welchen man das Moos und die alte Rinde entfernt, wenn man es nicht im Monat Dezember schon gethan hat; bedeckt die Erde um die frisch gepflanzten Bäume mit Dünger, damit sie nicht so leicht austrockne; begießt diese bei trockenem Wetter alle acht Tage einmal; gräbt die niedergelegten Rosen aus der Erde. An den Artischocken-Pflanzen entfernt man einen Theil der Erde, um ihnen Luft zu geben. Spatet die Spargelbeete um, aber ja Acht geben, daß man nicht zu tief mit der Spate gehe, um nicht die Köpfe der Spargelpflanzen zu verletzen. In frische Mistbeete steckt man Melonen, Gurken, Bohnen; säet Tomaten, Spanischen Pfeffer, Eierpflanzen, Zellerie, Kohlrüben, Kohl, 2c. Auf halb warme Beete säet man Astern, Zinnia, Dianthus sinensis, Phlox 2c. Ins freie Land die frühen Salatsorten, gelbe Rüben, Lauch, Zwiebeln, Petersilien, Kerbelkraut, Radies, Erbsen, Spinat, Schwarzwurzeln; die Spargeln können auch gepflanzt werden. Ende des Monats kann man anfangen in den Spalt zu zweigen (pfropfen). Zum Verschmieren der Zweige nimmt man gewöhnliches Baumharz, welches mit einem Zehntel Talk (Unschlitt), einem Zehntel gelbes Wachs, einem Zehntel schwarzes Burgunderharz, aufgelöst wird; dieses Baumwachs darf aber nicht zu warm gemacht werden. Das kaltflüssige Baumwachs ist auch seiner Einfachheit wegen sehr zu empfehlen. Zum Binden nehme man Raffia-Bast. Man gräbt die Erde um die Bäume herum auf. Man pflanzt die gelben Rüben, Runkelrüben, Herbst- oder Stoppelrüben, Kraut- und Kohlsorten, welche Samen tragen sollen. Erbsen sollen alle 14 Tage gesäet werden, wenn man beständig welche haben will; theilt den Schnittlauch, Estragon, 2c.; steckt die kleinen Zwiebeln, Schalotten, Knoblauch. Der Ackersmann säet am Ende des Monats und im April Saubohnen; walzt seine Getreidefelder.

Man berauft die Gänse zum ersten Mal, und wiederholt es alle sechs bis acht Wochen. Gänse und Hühner werden zum Brüten angesetzt; erstere brauchen dazu vier, letztere aber drei Wochen Zeit. Man räumet die Hühner- und Taubenhäuser; den Mist im Hofe, den in Fahrten und vor den Scheunen läßt man in Haufen schlagen und wirft ihn, wenn er getrocknet ist, zu besserer Fäulung, unter den andern.

Geschichtskalender.

1. März 1697. Tod des italienischen Naturalisten und Poeten Redi. Franz Redi erblickte das Licht der Welt zu Arezo am 18. Februar 1626. In Pise zur Doktorwürde erhoben, eroberte er zunächst einen großen Ruhm in der Arzneikunst. Er ließ sich in Florenz nieder, und dank seiner in der Praxis stets zunehmenden Erfolge, wurde er zum Oberarzt des Großherzogs Ferdinand II. ernannt. Trotz seiner zahlreichen Beschäftigungen, unterließ er nie die Poesie und die schönen Wissenschaften sorgfältigst zu pflegen. In der That sind die von ihm verfaßten Gedichte voll Grazie und Eleganz. — Die betreffs seiner medizinischen Praxis zwar wenig vorhandenen Dokumente, liefern uns hinreichenden Beweis seines Scharfsinnes. Einfach in seinem Heilverfahren, bediente er sich höchst selten der sogenannten Radikalmittel. Ihm verdanken wir den Gebrauch der wasserhaltigen Getränke, über die damals, selbst beim Ausbruch der heftigsten Schmerzen, nur spärlich verfügt wurde. Er war nicht gerade der Vorkämpfer der alten Lehre, nach welcher die Insekten aus der Fäulniß der sterbenden Körper erzeugt werden, aber seine unwiderstehlichen Schlußfolgerungen überzeugten die Gemüther und brachten das System der Urzeugung in vollen Mißkredit. Seine, betreffs der Insekten, gemachten Beobachtungen gaben ihm Anlaß, die Behauptung aufzustellen, daß die Krätze, aus der von ihm beschriebenen und bildlich dargestellten Milbe, erzeugt werde. Zwar wird er nicht als der Erfinder, sondern als der wahre Verbreiter dieser unlängst von gewissen Personen accredierten Hypothese anerkannt, die sich der Hoffnung hingaben, großen Nutzen daraus zu ziehen.

Der Herr des Hauses. — „Wer ist hier der Herr des Hauses?“ fragt der Reisende bei seinem Eintritt in einen Gasthof. — „Ich“, erwiderte der Wirth mit freundlichem Grinsen, „meine Frau ist seit drei Wochen todt.“

April		April für Römisch-Katholische.	April für Protestanten.	Mondslauf und muthmaßliche Witterung.	Tageslänge. St. M.	Aufg. des Mondes. St. M.	Unterg. des Mondes. St. M.
Freit.	1	Charfreitag	Charfreitag	lieblich	12 49	7 56	6 47
Samst.	2	Franz von Paula	Jonas	♀ in der Sonnenf.	12 54	9 9	7 29
14) Christi Auferstehung. Mark. 16.			Mark. 16, 1—8				
Sonnt.	3	Ostern	Ostern	warm	12 57	10 18	8 3
Mont.	4	Ostermontag	Ostermontag	trüb	13 1	11 21	8 47
Dienst.	5	Vincentius Ferr.	B. Esaias	gelind	13 4	0 18 Morgens	9 36
Mittw.	6	Cölestinus, P.	Cölestinus	verändl.	13 8	1 7	10 28
Donn.	7	Saturninus, B.	Dietrich	☾	13 11	1 50	11 23
Freit.	8	Dionysius, B.	Mathusalem	schön	13 14	2 27	— —
Samst.	9	Maria Cleophea	August	windig	13 18	3 0	0 21
15) Christus ersch. bei versch. Thür. Joh. 20.			Joh. 20, 19—31.				
Sonnt.	10	Quas. Macarius	Quas. Ezechiel	☾ Erdf.	13 21	3 29	1 20 Abends
Mont.	11	Leo, P. Kirchenl.	Leo	trüb	13 25	3 55	2 20
Dienst.	12	Zenon, B.	Euphemia	verändl.	13 28	4 21	3 20
Mittw.	13	Hermenegild, M.	Julian	♀ ☌ ☾	13 32	4 46	4 21
Donn.	14	Tiburtius, M.	Tibertius	trüb	13 35	5 12	5 24
Freit.	15	Paternus, B.	Albert	●	13 39	5 40	6 27
Samst.	16	Callixtus, M.	Josua	♂ ☌ ☾	13 42	6 11	7 31
16) Vom guten Hirten. Joh. 10.			Joh. 10, 12—16.				
Sonnt.	17	Mis. Robert	Mis. Rudolph	verändl.	13 46	6 46	8 36
Mont.	18	Calocer, M.	Valerian	windig	13 49	7 27	9 40
Dienst.	19	Leo IX., P.	Irenäus	angen.	13 53	8 14	10 42
Mittw.	20	Theotinus	Sulpicius	☉ ♋	13 56	9 9	11 39
Donn.	21	Anselm, B. K.	Anselm	schön	13 58	10 11	0 31 Morgens
Freit.	22	Soter, Caius, Kchl.	Casimir	♃ in ♌	14 0	11 18	1 17
Samst.	23	Georg, M.	Georg	☽ ♂	14 4	— —	1 57
17) Ueber eine kleine Weile. Joh. 16.			Joh. 16, 16—23.				
Sonnt.	24	Jub. Fidelis v. Sig.	Jub. Fortunat.	♀ gr. südl. Hel. Breite	14 7	0 30 Morgens	2 33
Mont.	25	Marcus, Evang.	Marcus, Ev.		14 11	1 45	3 6
Dienst.	26	Cletus, P. Amalia	Amalia	☾ Sdn.	14 14	3 0	3 38
Mittw.	27	Anthimus	Lucretia	heiter	14 18	4 16	4 9
Donn.	28	Vitalis, M.	Vitalis	schön	14 20	5 31	4 41
Freit.	29	Petrus, M.	Claudius	●	14 23	6 45	5 16
Samst.	30	Catharina v. Siena	Cleophea	lieblich	14 27	7 57	5 54

Sonnen-Aufgang. { Den 3. um 5 U. 34 M. / Den 10. um 5 U. 20 M. / Den 17. um 5 U. 6 M. / Den 24. um 4 U. 53 M.

Sonnen-Unterg. { Den 3. um 6 U. 32 M. / Den 10. um 6 U. 42 M. / Den 17. um 6 U. 52 M. / Den 24. um 7 U. 3 M.

☞ Die Sonne tritt aus dem Widder in den Stier den 20., um 1 Uhr 13 Minuten Abends.

Mondsviertel und muthmaßl. Witterung.

Letztes Viertel den 7., um 6 Uhr 24 Min. Abends. — Nebel, Donner.

Neumond den 15., um 10 Uhr 24 Min. Abends. — Lieblich, freundlich.

Erstes Viertel den 23., um 5 Uhr 26 Min. Morgens. — Wolkig, Gewitter.

Vollmond den 29., um 11 Uhr 17 Min. Abends. — Schön, fruchtbar.

Feld- und Gartenarbeiten im April.

Die Reben werden bei trockenem Wetter gehackt. Der Ackersmann säet die Pferdebohnen, Erbsen, Linsen; pflanzt Kartoffeln. Der Gärtner beginnt mit dem Säen von Kohl- und Krautarten, gelben Rüben, Zwiebeln, frühen Radies, Sommerrettigen, frühen Bohnen. Am Ende vom Monat, in guten Tagen, pflanzt man Erdbeeren, um im Spätjahr reichlich pflücken zu können; verpflanzt Rosmarin, Lavendel, Thymian. Erbsen sollen vom Monat März an alle 14 Tage gesäet werden, wenn man beständig haben will. Ende April und Mai säet man von den großen, grünen englischen pois ridés (Maron-Erbsen). Bei trockenem Wetter begießt man die ausgesäeten Samen des Morgens. Die Obstbäume, welche früh anfangen zu blühen, sucht man mit leichtem Sacktuch, Tannenreiser oder sonst etwas, vor dem Frost zu schützen. Wenn die Erdflöhe an die aufgegangenen Samen kommen, bestreut man diese mit Asche; begießt die Erdbeeren bei Regenwetter mit Dungwasser, dieses kann mehrmals geschehen. Der Tabakpflanzer säet in guter, geschützter Lage den Tabaksamen. Im Blumengarten setzt man die Gladiolus- und Tigridiazwiebeln; an den Artischocken werden die jungen Austriebe bis auf die 2—3 stärksten entfernt, die starken werden gepflanzt.

Den Pferden und besonders dem Rindviehe muß man alle Monate die Mäuler, die Zunge, und so weit man im Rachen umher bis an den Gaumen kommen kann, mit Salz oder gepulvertem Glanzruß oder reiner Asche abreiben, und mittelst eines eingebundenen Strohseiles recht ausschleimen.

Geschichtskalender.

20. April 1792. Frankreich erklärt den Krieg dem Könige von Böhmen und Ungarn. Es war der 20. April, als Ludwig XVI., in Begleitung sämmtlicher seiner Minister, vor der National-Versammlung erschien. „Meine Herren", sprach er, „ich komme inmitten der Nationalversammlung, betreffs einer der allerwichtigsten Angelegenheiten auf die die Volksvertreter ihr Augenmerk zu richten haben. Mein Minister der Auswärtigen Angelegenheiten wird ihnen sofort den über unsere politische Lage in meinem Rathe formulirten Bericht verlesen." Dumouriez ergriff sodann das Wort und erläuterte Frankreichs Beschwerden gegen den österreichischen Hof, den Zweck der Konferenzen in Mantua, Reichenbach und Pilniz, das gegen die französische Revolution geschlossene Bündniß, die stets zunehmenden Kriegsrüstungen, die öffentliche Schutznahme der gesammten Einwanderer, den gebieterischen Ton und seine absichtlich in die Länge gezogenen Verhandlungen, endlich die unduldsamen Bedingungen seines Ultimatums, und nach einer langen Reihe in Erwägung gezogener Motive, beantragte er den Krieg gegen Oesterreich. Darauf erwiderte Ludwig XVI. etwas aufgeregt: „Meine Herren, ihr habt soeben das Resultat der von mir mit dem Wiener Hof gepflogenen Unterhandlungen vernommen. Die Schlußfolgerungen dieses Berichts fanden unter den Rathsmitgliedern allgemeinen Beifall. Ich selbst habe sie angenommen; sie entsprechen dem durch die Nationalversammlung oft geäußerten Wunsche sowie den Gesinnungen einer großen Anzahl Bürger der verschiedenen Theile des Königreichs. Damit nicht länger die Würde des französischen Volkes geschmäht und die nationale Sicherheit bedroht werde, ziehen alle den Krieg vor. Zuvörderst hatte ich alle erdenklichen Mittel zur Friedenserhaltung angewandt; den Staatsgrundsätzen gemäß, sehe ich mich heute veranlaßt, den Krieg gegen den König von Ungarn und Böhmen der Nationalversammlung anzurathen." Und so wurde mit der Hauptmacht der verbündeten Staaten dieser über ein Viertelsjahrhundert dauernde Krieg unternommen, der die siegreiche Republik befestigt und selbst Europas Lage umgestaltet hat.

Gemüthlich. — Frau (Abends ans Fenster klopfend): „Ist mein Mann vielleicht hier?" — Wirth: „Ja, können Sie auf ihn warten, der wird gleich herausgeschmissen."

Zu viel und zu wenig. — Der Doktor legt dem mageren Itzig ein Senfpflaster auf die Brust. Als dasselbe zu ziehen anfängt, schreit Itzig außer sich: „Herr Doktor, Herr Doktor, Sie mache m'r daud, das is ze viel Senf for so wenig Fleisch!"

Mai		Mai für Römisch-Katholische.	Mai für Protestanten.	Mondslauf und muthmaßliche Witterung.	Tageslänge. St.	M.	Aufg. des Mondes. St.	M.	Unterg. des Mondes. St.	M.
18) Jesus verheißt den Tröster. Joh. 16.			Joh. 16, 5—15.							
Sonnt.	1	Cant. Phil., Jacob	Cant. Phil., Jak.	schön	14	30	9	4	6	37
Mont.	2	Athanasius, B.	Athanasius	kühl	14	33	10	5	7	24
Dienst.	3	Kreuz-Erfindung	B. Kreuz-Erf.	lieblich	14	36	10	59	8	16
Mittw.	4	Monica, W.	Florian	windig	14	40	11	46	9	11
Donn.	5	Pius V., P.	Gotthard	frisch	14	42	0	Morgens 26	10	9
Freit.	6	Joh. v. d. lat. Pforte	Joh. lat. Pf.	heiter	14	45	1	Morgens 0	11	8
Samst.	7	Stanislaus, B.	Stanislaus	☾	14	48	1	31	—	—
19) In Christi Namen bitten. Joh. 16.			Joh. 16, 23—30.							
Sonnt.	8	Rog. Michael Ersch.	Rog. Rachel	☾ Erdf.	14	51	1	58	0	Abends 8
Mont.	9	Gregor von Naz.	Samuel	warm	14	54	2	24	1	Abends 8
Dienst.	10	Sophia, M.	Eugenius	Sonnen-	14	57	2	49	2	9
Mittw.	11	Beatrix	Gottfried	schein	14	59	3	14	3	11
Donn.	12	Auffahrt Chr.	Auff. Chr.	freundl.	15	3	3	41	4	14
Freit.	13	Servatius	Servatius	schön	15	5	4	11	5	18
Samst.	14	Bonifacius, M.	Bonifacius	♀ ♂ ☾	15	8	4	44	6	24
20) Zeugniß des hl. Geistes. Joh. 15.			Joh. 15, 26; 16, 4.							
Sonnt.	15	Exaud. Maximus	Exaud. Sophia	●	15	11	5	23	7	29
Mont.	16	Joh. von Nepomuck	Monica	trüb	15	13	6	9	8	33
Dienst.	17	Paschalis, B.	Sigmund	warm	15	15	7	2	9	34
Mittw.	18	Felix v. Canterb.	Liberius	Gewitt.	15	19	8	3	10	29
Donn.	19	Cölestin, P.	Othgar	wolkig	15	21	9	10	11	17
Freit.	20	Bernardin, Bk.	Gangloff	Regen	15	23	10	20	0	Morgens 0
Samst.	21	Hospitius Fastt.	Constantin	☉ ♍	15	25	11	33	0	Morgens 37
21) Wer mich liebt ꝛc. Joh. 14.			Joh. 14, 23—31.							
Sonnt.	22	Pfingsten	Pfingsten	☽ ☾	15	28	—	—	1	10
Mont.	23	Pfingstmontag	Pfingstmontag	[Erdn.	15	30	0	Morgens 47	1	41
Dienst.	24	Johanna	Johanna	gelind	15	32	2	Morgens 1	2	11
Mittw.	25	Fronf. Urbanus	Quat. Urbanus	angen.	15	34	3	14	2	41
Donn.	26	Philipp v. Neri	Genovefa	warm	15	36	4	27	3	13
Freit.	27	† Beda, Abt	Lucian	trüb	15	38	5	39	3	49
Samst.	28	† Germanus, B.	Wilhelm	schön	15	40	6	47	4	29
22) Mir ist alle Gewalt gegeben. Matth. 28.			Joh. 3, 1—15.							
Sonnt.	29	1. Dreifaltigkeit	Trinitatis	♓	15	43	7	51	5	14
Mont.	30	Felix, P. M.	Wigand	♂ ♂ ☾	15	45	8	49	6	4
Dienst.	31	Petronella, J.	B. Petronella	Gewitt.	15	46	9	39	6	58

Sonnen-Aufgang.
Den 1. um 4 U. 40 M.
Den 8. um 4 U. 29 M.
Den 15. um 4 U. 20 M.
Den 22. um 4 U. 11 M.
Den 29. um 4 U. 5 M.

Sonnen-Unterg.
Den 1. um 7 U. 13 M.
Den 8. um 7 U. 23 M.
Den 15. um 7 U. 32 M.
Den 22. um 7 U. 41 M.
Den 29. um 7 U. 49 M.

Die Sonne tritt aus dem Stier in die Zwillinge den 21., um 1 Uhr 0 Minuten Abends.

Mondsviertel und muthmaßl. Witterung.

Letztes Viertel den 7., um 0 Uhr 22 Min. Abends. — Schön, warm.

Neumond den 15., um 11 Uhr 29 Min. Morgens. — Trüblich, fruchtbar.

Erstes Viertel den 22., um 10 Uhr 50 Min. Morg. — Trüblich, fruchtbar.

Vollmond den 29., um 9 Uhr 26 Min. Morgens. — Warm, Gewitter.

Feld- und Gartenarbeiten im Mai.

Der Gärtner, wenn es nicht schon im April geschehen, schafft die Oleander-, Granaten- und Lorbeerbäume heraus. Aus den Mistbeeten pflanzt man ins freie Land Kohl, Kraut, Kohlrüben, Zellerie, Kopfsalat, Tomaten, Eierpflanzen und Spanischen Pfeffer; die drei letzteren in warmen, geschützten Lagen. Ins freie Land können alle Blumensamen gesäet werden. Man pflanzt die Blumenbeete mit Geranium, Heliotrope, Fuchsia, Petunia, Cannas, Knollen-Begonia, 2c.; Teppigbeete am Ende des Monats; Mitte Mai die Gurken und Kürbisse ins freie Land, Melonen auf Combasthaufen von 80 Ctm. bis 1 Meter Breite unten, und 40 bis 50 Ctm. Höhe, mit Glocken bedeckt. Busch- und Stangenbohnen werden gelegt; man säet Sommer-Endivie, Romaine-Salat. Wenn die Wärme zunimmt, so kann man des Abends begießen. Der Ackersmann steckt Runkel- und Zuckerrübensamen, säet den Hanf, das Welschkorn (Mais); hält die gesäeten Samen vom Unkraut frei, bindet die Zweige an den gepfropften Bäumen an und macht den Bast davon los. An den Spalierbirnen- und Cordons-Bäumen, vor allen an den Pfirsichbäumen, hat der Gärtner das Pinciren und Palisiren vorzunehmen. Für diese Operationen consultire man das Buch über die Obstbaumzucht von Dubreuil oder Cressent, über die Pfirsiche das Buch von Alexis Lepère. Man begießt häufig die Erdbeeren und entfernt die Fäden davon.

Nesseln, grün oder getrocknet, geschnitten und dem Vieh miteingebrühet, pflegen die Milch zu befördern. Wer sich die Mühe geben will, dergleichen, und zwar von der großen Art, an einem feuchten und schattigen Orte auszusäen, und solche dem Melkvieh mitunter zu schneiden, der wird den Zuwachs an der Milch sehr bald spüren, und diese Mühe wird ihn nicht gereuen.

Geschichtskalender.

10. Mai 1497. Americ Vespuce's erste Reise. Americ Vespuce wurde am 9. März 1451 zu Florenz geboren und stammte von vornehmen Eltern. Er wurde in sämmtliche Wissenschaften, namentlich in die Physik, Astronomie und Kosmographie eingeweiht. Die vornehmsten Familien der Republik hatte der Handel bereichert; auch sollte Americ, auf Veranlassung seiner Familie, diese Profession betreiben. Er begab sich nach Spanien und weilte in Sevilla gerade in jenem Moment wo Christoph Kolumbus sich anschickte unter Segel zu gehen. In seinem Innern gewann die leidenschaftliche Sehnsucht nach Entdeckungen die Oberhand über die Gewinngelüste; statt in der alten Welt Handel zu treiben, entschloß sich Americ Vespuce die neue Welt zu ergründen. Mit fünf Schiffen, unter Ojeda's Befehl, verließ er Kadix den 10. Mai 1497; und den Zielpunkt auf die Kanarischen Inseln gerichtet, erreichte er das Festland nach 37 Tagen Seefahrt. Dreizehn Monate später kehrte er nach Europa zurück. Im Mai des darauffolgenden Jahres (1499), begab er sich wieder nach dem grünen Vorgebirge, an der Westspitze von Afrika. Bei seiner Rückkehr wurde er pomphaft durch Ferdinand und Isabella aufgenommen, denen er kostbare, in der neuen Welt gesammelte Produckte überreichte. Aber bald darauf ließ sich Americ Vespuce durch die Versprechungen des Königs Emmanuel von Portugal verleiten, und verließ den spanischen Dienst. Auf Rechnung seines neuen Herrn unternahm er zwei Reisen. Zum ersten Male schiffte er sich ein am 10. Mai 1501, zum zweiten Male am 10. Mai 1505. Nach Christoph Kolumbus Ableben wurde er durch Sevilla's Hof zurückgerufen, der danach strebte seinen herben Verlust zu ersetzen, und im Jahre 1507 begab sich Vespuce als erster Steuermann wieder zur See. Im Jahre 1516 verstarb er in portugiesischem Dienste; die Ueberbleibsel seines Schiffes wurden auf Königs Befehl in der Domkirche von Lissabon aufbewahrt.

Väterliche Lehre. — Bauer (zu seinem Sohne, der einen Städter in's nächste Dorf führen soll): Wannst mit'n Herrn gehst, so muaßt auf der rechten Seiten geh'n, g'rad als wann'st an Ochsen auf'n Markt führest!

Mißverstanden. — Frau: Käthe Sie sind zu leichtsinnig und flatterhaft; Ihre Vorgängerin hat ein gewisser Ernst nie verlassen. — Dienstmädchen: Entschuldigen Sie, gnädige Frau, der Meinige verläßt mich auch nicht . . . aber er heißt Franz.

Juni Brachmonat

		für Römisch-Katholische.	für Protestanten.	Mondslauf und muthmaßliche Witterung.	Tages-länge St.	Tages-länge M.	Aufg. des Mondes St.	Aufg. des Mondes M.	Unterg. des Mondes St.	Unterg. des Mondes M.
Mittw.	1	Juvencius	Nicodemus	gelind	15	48	10	23	7	55
Donn.	2	Fronleichnam	Marsilius	schön	15	49	11	0	8	54
Freit.	3	Clotildis, Kgn.	Erasmus	heiß	15	50	11	32	9	54
Samst.	4	Quirinus	Eduard	angen.	15	52	0	1	10	55
23) Vom großen Gastmahl. Luk. 14.			Luk. 16, 19—31.							
Sonnt.	5	2. Bonifacius, B.	1. Bonifacius	☾ Erdf.	15	53	0	Morgens 27	11	56
Mont.	6	Claudius, B.	Benignus	☾	15	55	0	Morgens 52	—	—
Dienst.	7	Robertus, A.	Hermann	Donner	15	56	1	17	0	Abends 57
Mittw.	8	Medardus, B.	Medardus	hell	15	58	1	42	1	59
Donn.	9	Felicianus, B. M.	Gerhard	heiß	15	58	2	0	3	2
Freit.	10	Herz-Jesu-Fest	Onophrion	Gewitt.	16	0	2	42	4	7
Samst.	11	Barnabas, Ap.	Barnabas	warm	16	1	3	18	5	13
24) Vom verlornen Schafe. Luk. 15.			Luk. 14, 16—24.							
Sonnt.	12	3. Onophrion, Einf.	2. Blandina	regner.	16	1	4	1	6	18
Mont.	13	Anton von Padua	Anton v. Pad.	● ♀ ♂	16	2	4	52	7	22
Dienst.	14	Basilius, B.	Helisäus	[☾	16	2	5	51	8	21
Mittw.	15	Vitus, Modestus	Vitus, Mod.	windig	16	3	6	57	9	14
Donn.	16	Franziscus Regis	Justinus	stürmisch	16	3	8	8	10	0
Freit.	17	Adolphus, B. M.	Volkmar	☾ Erdn.	16	3	9	22	10	39
Samst.	18	Marcus u. Marcell.	Josaphat	Regen	16	4	10	37	11	14
25) Vom großen Fischfang Petri. Luk. 5.			Luk. 15, 1—10.							
Sonnt.	19	4. Gerv., Protas.	3. Gervasius	♀ ♂ ☾	16	4	11	51	11	46
Mont.	20	Sylverius, P.	Regina	☽	16	5	—	—	0	Morgens 16
Dienst.	21	Aloysius v. Gonz.	Hoseas	☉	16	5	1	4	0	Morgens 45
Mittw.	22	Paulinus, B.	Achatius	hell	16	5	2	Abends 16	1	16
Donn.	23	Alice, J. M.	Alice	Donner	16	4	3	Abends 27	1	50
Freit.	24	Johann. d. Täufer	Joh. der Täuf.	trüb	16	4	4	35	2	27
Samst.	25	Wilhelm, Abt	Sidonia	Regen	16	4	5	39	3	8
26) Pharisäer Gerechtigkeit. Matth. 5.			Luk. 6, 36—42.							
Sonnt.	26	5. Johann, Paul	4. Joh., Paul	windig	16	3	6	39	3	55
Mont.	27	Crescentius, B.	7 Schläfer	♈	16	3	7	32	4	47
Dienst.	28	Irenäus, B.	8. Lea	freundl.	16	2	8	19	5	43
Mittw.	29	Peter und Paul *	Peter, Paul	schön	16	2	8	59	6	42
Donn.	30	Pauli Gedächtniß	Siegfried	Gewitt.	16	1	9	33	7	42

* Weil sich das Fest Peter und Paul auf den nächsten Sonntag verschiebt, so verschiebt sich auch der Fasttag auf den Samstag.

Sonnen-Aufgang.
Den 5. um 4 U. 0 M.
Den 12. um 3 U. 58 M.
Den 19. um 3 U. 58 M.
Den 26. um 4 U. 0 M.

Sonnen-Untergang.
Den 5. um 7 U. 56 M.
Den 12. um 8 U. 1 M.
Den 19. um 8 U. 4 M.
Den 26. um 8 U. 5 M.

Die Sonne tritt aus den Zwillingen in den Krebs den 21., um 9 Uhr 22 Min. Abends. — Sommers-Anfg. Längster Tag.

Mondsviertel und muthmaßl. Witterung.

Letztes Viertel den 6., um 6 Uhr 24 Min. Morgens. — Heiß, Donner.

Neumond den 13., um 9 Uhr 41 Min. Abends. — Meistens schön.

Erstes Viertel den 20., um 3 Uhr 42 Min. Abends. — Windig, Donner.

Vollmond den 27., um 8 Uhr 54 Min. Abends. — Heiß, Gewitter.

Feld- und Gartenarbeiten im Juni.

In diesem Monat muß man auf die Bienen, wegen dem Schwärmen, Acht geben. Wenn der Rothklee (Trifolium incarnatum) abgeschnitten ist, fährt man den Acker herum und pflanzt Runkelrüben darein, welche auf Beeten gesäet worden sind. Beim Fütteru von Klee hat man darauf zu achten, daß nicht zu viel aufeinander kommt und nicht warm wird; man soll auch nicht zu viel auf einmal dem Vieh geben. Ist der Klee jung, so thut man etwas Heu oder Stroh darunter mengen. Man reinigt die Schennen, damit bei der Ernte alles Alte daraus entfernt oder zusammen gebracht wird. Der Rebmann gibt den Reben den zweiten Bau; bindet die längeren Triebe an und bricht die unnöthigen, welche keinen Samen haben, heraus. Um die Obstbäume wird immer das Unkraut heraus gemacht; die im Spätjahr und im Frühjahr gepflanzten werden bei trockenem Wetter einmal in der Woche begossen; mit dem Pinciren und Palisiren fährt man fort. An den Bäumen, welche zu viel Früchte angesetzt haben, bricht man die kleinsten heraus. Im Gemüsegarten sammelt man den Spinat-, Kerbelkraut-, Reb- oder Feldsalat-Samen, 2c.; säet Winterrettige, Endivien und Spinat. In diesem Monat kann man schon Rosen oculiren. Man häufelt die Bohnen und die Kartoffeln, begießt oft die Erdbeeren, entfernt beständig die Fäden (Ausläufer).

Geschichtskalender.

5. Juni 1692. Einnahme von Namur. Die Einnahme von Namur durch Ludwig XIV war eines der wichtigsten Ereignisse des seit vier Jahren durch Frankreich geführten Krieges, und der bis zum Riswicker Friedensvertrag weiter fortgesetzt wurde. Die am Zusammenfluß der Samber und der Maas gelegene, mit einem auf steilen Felsen gebauten Bollwerke umgebene Stadt Namur galt zu jener Zeit als die bedeutendste Festung der Niederlande. Nach Aufführung der innerhalb acht Tagen vollzogenen Laufgräben, zog der König in die Stadt ein, während der Marschall von Luxemburg Alles aufgeboten, um dem Könige Wilhelm, an der Spitze von 80000 Mann, die Ueberfahrt des Mehaigneflusses unmöglich zu machen und ihn zur Festungsübergabe zu nöthigen. Es war, in Bezug auf die Kunst, ein seltsames Schauspiel zu sehen, daß der Marschall Vauban das von Cohorn selbst vertheidigte Fort Cohorn belagerte. Auch hatte diese zwar letzte, durch Ludwig XIV. persönlich geleitete Eroberung großes Aufsehen in Frankreich erregt. In allen möglichen Redensarten feierten die Lobredner das Glück des großen Monarchen, der bald darauf vom Schicksal getroffen wurde. Boileau, der 20 Jahre vorher die Rheinüberfahrt so ruhmvoll besungen hat, wollte sich selbst übertreffen, indem er noch einmal die Einnahme von Namur wachrief; er vermochte aber nur eine ärmliche und zwar lächerliche Ode zu Tage zu fördern. Der etwas lange, die Schranken überschreitende Bericht über die Ereignisse der Belagerung bildet das einzige Fragment der noch bleibenden Racine'schen historischen Werke.

Ein Sensationsreporter. — Ein Fremder stößt auf einen Menschenauflauf und fragt einen gaffenden Schusterjungen: „Was ist denn los hier?" — „Ach, Männeken," sagt der, „es ist schrecklich; een Kampf um's Dasein; Zwee sind uff'n Platz geblieben!" — „Menschen?" — „Freilich; Droschkenkutscher." — „Wie kam denn das?" — „Janz eenfach! Een Lieutenant winkt eene Droschke zu sich, zwee Kutscher kriegen Streit, wer ihn fahren soll; da setzt der Lieutenant sich in eene dritte, die vorüberfährt, und — alle beede sind uff'n Platz geblieben."

Sehr zweideutig. — Mann (zu seiner aus einer Verloosung heimkehrenden Gemahlin): „Nun, liebe Frau, du hast dein Glück versucht: was hast du gewonnen?" — Frau: „Ach Gott, nichts! Ich habe immer Unglück. Weißt du, letztes Jahr, als wir geheirathet haben, habe ich auch einen Hanswurst bekommen." — Mann: „Und ich eine Gans."

Julius Heumonat

für Römisch-Katholische.			für Protestanten.	Mondslauf und muthmaßliche Witterung.	Tageslänge. St.	M.	Aufg. des Mondes. St.	M.	Unterg. des Mondes St.	M.
Freit.	1	Theobald, Eins.	Theobald	♄ ☌ ☾	16	0	10	3	8	42
Samst.	2	Mariä Heims. Fastt.	Mar. Heims.	Donner	15	59	10	31	9	43
27) Vermehrung der Brode. Mark. 8.			Luk. 5, 1—11.							
Sonnt.	3	6. Anatolius, B.	5. Rebecca	☾ Erdf.	15	58	10	56	10	44
Mont.	4	Ulrich, B.	Ulrich	schön	15	58	11	20	11	45
Dienst.	5	Zoe, M.	Demetrius	☽	15	56	11	45	—	—
Mittw.	6	Goar, Eins.	Cornelius	Regen	15	55	0	11	0 Morgens	47
Donn.	7	Petrus Forrerius	Willibald	☉ Erdf.	15	53	0 Morgens	40	1 Morgens	50
Freit.	8	Elisabetha, Kgn.	Kilian	lieblich	15	53	1 Morgens	13	2	54
Samst.	9	Zenon, M.	Cyrillus	heiß	15	51	1 Morgens	52	3	59
28) Von den falschen Propheten. Matth. 7.			Matth. 5, 20—26.							
Sonnt.	10	7. Rufina, J. M.	6. Engelhard	windig	15	49	2	39	5	4
Mont.	11	Pius I., P. M.	Fintanus	wolkig	15	48	3	34	6	5
Dienst.	12	Johann Gualbert	Christoph	♂ ☌ ☾	15	46	4	38	7	2
Mittw.	13	Anacletus, P. M.	Margaretha	● ♀ ☌	15	44	5	49	7	53
Donn.	14	Bonaventura, B.	Heinrich	[☾	15	42	7	4	8	37
Freit.	15	Heinrich, Kais.	Bleikhard	☾ Edn.	15	41	8	21	9	15
Samst.	16	Scapulier-Fest	Justina	schön	15	39	9	38	9	49
29) Vom ungerechten Haushalter. Luk. 16.			Mark. 8, 1—9.							
Sonnt.	17	8. Alexius, Bek.	7. Alexius	Gewitt.	15	37	10	53	10	20
Mont.	18	Friedrich, B.	Arnolph	Regen	15	35	—	—	10	50
Dienst.	19	Vincenz v. Paula	Rufinus	☾	15	32	0 Mittags	6	11	21
Mittw.	20	Margaretha, J.	Elias	heiß	15	30	1	17	11	53
Donn.	21	Arbogast, B. *	Victor	Gewitt.	15	28	2	36	0 Morgens	29
Freit.	22	Magdalena, J.	Magdalena	Hndst. Anf.	15	26	3	31	1 Morgens	8
Samst.	23	Apollinarius, M.	Apollinarius	☉ ♋	15	24	4	32	1	52
30) Jesus weint über Jerusalem. Luk. 19.			Matth. 7, 15—23.							
Sonnt.	24	9. Christina, J. M.	8. Christina	hell	15	21	5	27	2	42
Mont.	25	Jacob, Ap. Christoph	Jacob, Christ.	schön	15	18	6	15	3	36
Dienst.	26	Anna, M. Mar.	B. Anna	heiß	15	16	6	57	4	33
Mittw.	27	Pantaleon, M.	Ladislaus	♍	15	14	7	34	5	32
Donn.	28	Nazarius, M.	Pantaleon	♄ ☌ ☾	15	10	8	6	6	32
Freit.	29	Martha, J.	Beatrix	Gewitt.	15	8	8	34	7	33
Samst.	30	Abdon, M.	Samson	☾ Erdf.	15	6	9	0	8	33
31) Vom Pharisäer und Zöllner. Luk. 18.			Luk. 16, 1—9.							
Sonnt.	31	10. Ignatius v. L.	9. Germanus	hell	15	3	9	25	9	34

* Die Kirche feiert den Patron des Bisthums den Sonntag nach dem 21.

Sonnen-Aufgang.
Den 3. um 4 U. 4 M.
Den 10. um 4 U. 10 M.
Den 17. um 4 U. 17 M.
Den 24. um 4 U. 25 M.
Den 31. um 4 U. 34 M.

Sonnen-Unterg.
Den 3. um 8 U. 4 M.
Den 10. um 8 U. 1 M.
Den 17. um 7 U. 55 M.
Den 24. um 7 U. 48 M.
Den 31. um 7 U. 39 M.

Die Sonne tritt aus dem Krebs in den Löwen den 23., um 8 Uhr 21 Min. Morgens.

Mondsviertel und muthmaßl. Witterung.

Letztes Viertel den 5., um 11 Uhr 25 Min. Abends. — Schwül, Gewitter.

Neumond den 13., um 5 Uhr 58 Min. Morgens. — Meistens schön.

Erstes Viertel den 20., um 9 Uhr 20 Min. Abends. — Windig, Donner.

Vollmond den 27., um 10 Uhr 13 Min. Morgens. — Heiß, Gewitter.

Feld- und Gartenarbeiten im Juli.

Mit dem Oculiren kann man fortfahren so lange Saft in den Wildstämmen ist. Im Gemüsegarten sammelt man die reifen Samen; versetzt Kopfsalat, Endivien; steckt die letzten Bohnen zum Einmachen. Man säet für den Frühling die kleinen weißen Pariser Zwiebeln; säet Winterendivien, Winterkohl; der starke Endivie wird gebunden, um gelb zu werden. Man säet die Silènes, Myosotis und Pensées, Stiefmütterchen. In diesem Monat sorgt man, daß die Hühner immer reines und frisches Wasser haben; hält den Hühnerstall rein. Nur durch dieses kann man sie vor der Krankheit, den Pips genannt, schützen; sollten jedoch welche diesen bekommen, so löst man ihn von der Zunge ab und macht dann etwas Essig oder Ameisenfraß auf dieselbe. Der Ackersmann ist in diesem Monat mit der Ernte beschäftigt; ist das Wetter nicht ganz günstig, so muß er sich auf folgende Weise helfen: stellt 4 bis 5 Garben nebeneinander, die Aehren in die Höhe, nimmt dann eine andere Garbe, welche nahe an den Aehren zusammen gebunden wird, macht das untere Theil auseinander und deckt damit die Aehren von den anderen Garben zu, daß diese, wie etwa ein Löschhorn das Licht, die Aehren bedeckt. Die Garben können so mehrere Wochen auf dem Felde bleiben ohne zu leiden. Der Rebmann entfernt die unnöthigen Triebe an seinen Stöcken, läßt nur die welche Samen haben und jene, welche man für das nächste Jahr zum Daraufschneiden braucht; man bindet die langen Triebe an, schneidet die Spitzen an den andern, zwei Blatt oben an dem letzten Samen, ab, damit der Saft in den Samen bleibt.

Geschichtskalender.

13. Juli 1791. Tod des Botanikers Gaertner. Der berühmte Botaniker Joseph Gaertner erblickte das Licht der Welt zu Württemberg, im Jahre 1732. Obwohl er frühzeitig eine besondere Neigung zu den auf Physik bezüglichen Wissenschaften an den Tag legte, suchte man ihn zur Beförderung des Priesterstandes oder der Rechts-Gelehrsamkeit zu bewegen. Ein unüberwindlicher Widerwillen hinderte ihn jedoch sowohl in der Theologie als in der Jurisprudenz bedeutende Fortschritte zu machen; demzufolge und auf inständige Bitten ihres Sohnes willigten die Eltern ein, daß er sich lediglich der Medizin widmete, die gleichwohl zum Förderungsmittel des für ihn reizenden Studiums der Naturgeschichte gedient hat. Zuerst zum Professor der Anatomie in Tübingen ernannt, begab er sich demnächst nach St. Petersburg, um den Lehrstuhl der Botanik einzunehmen; aber außer Stande das Klima zu ertragen, verließ er bald wieder Rußland, um nach seiner Heimath zurückzukehren, wo er sich ausschließlich mit dem Seziren und der Zergliederung der Früchte beschäftigte. Bedeutende Fortschritte verdankt diesem berühmten Botaniker die Wissenschaft des Pflanzenreichs durch die Kundmachung der bis dahin noch unbekannten Karpologie, und die eine völlige Umgestaltung dieser Wissenschaft herbeigeführt hat. Er besaß alle nöthigen Eigenschaften zur Vollziehung einer so schwierigen Aufgabe. Jedoch wurde bereits vor ihm der Vorschlag gemacht, die Klassifikation der Vegetabilien auf die verschiedenen Theile der Frucht zu basiren. Er ging bedeutend weiter, er zergliederte die Früchte über tausend Pflanzen, beobachtete sorgfältig die in ihrer Struktur sich darstellenden Verschiedenheiten, und konnte schließlich den Grundsatz aufstellen, daß sie nach demselben Plan in den natürlichen Gattungen beschaffen sind. Trotz seiner anerkannten Genauigkeit, täuschte er sich bisweilen; es wurden mehrere Irrungen aufgefunden, denen er nicht zu entgehen vermochte; dies sind aber unbedeutende Fehler, die den Werth seines Werkes nicht mindern; dasselbe gilt als unentbehrlich für alle diejenigen, die sich mit einer oberflächlichen Kenntniß der Pflanzen nicht zufrieden geben wollen.

Büffel. — Erster Herr: „Sie sind ein dummer Junge, mein Herr, mein Name ist Büffel!" — Zweiter Herr: „So, so? für ein Vieh hab' ich Sie immer gehalten, aber für kein so großes!"

Patient: „Darf ich nun wieder ein Glas Bier trinken?"

Arzt: „Vorläufig wenigstens Wasser aus einem Bierglas."

August — Augustmonat

		für Römisch-Katholische.	für Protestanten.	Mondslauf und muthmaßliche Witterung.	Tageslänge. St.	M.	Aufg. des Mondes. St.	M.	Unterg. des Mondes. St.	M.
Mont.	1	Petri Kettenfeier	Petri Kettenf.	Gewitt.	15	0	9	50	10	35
Dienst.	2	Stephan, P. Alph.	Stephan	angen.	14	57	10	15	11	36
Mittw.	3	Stephan Erfind.	Weyprecht	heiß	14	55	10	42	—	—
Donn.	4	Dominicus, B.	Bersabea	☾	14	51	11	12	0 Morgens	39
Freit.	5	Maria Schnee	Oswald	wolkig	14	49	11	47	1	42
Samst.	6	Verklärung Christi	Sixtus	warm	14	46	0	29	2	45
32) Vom Taubstummen. Mark. 7.			Luk. 19, 41—48.							
Sonnt.	7	11. Cajetan, Bek.	10. Afra	Donner	14	42	1 Morgens	18	3	47
Mont.	8	Cyriacus, M.	Herebert	regner.	14	40	2	17	4	46
Dienst.	9	Romanus, M.	Romanus	trüb	14	36	3	25	5	40
Mittw.	10	Laurentius, M.	Laurentius	♂ ☌ ☾	14	33	4	39	6	27
Donn.	11	Susanna, J. M.	Tillemann	●	14	31	5	56	7	9
Freit.	12	Clara, J.	Clara	☾ Erdn.	14	27	7	15	7	46
Samst.	13	Hippolyt, M. Fastt.	Hippolyt	lieblich	14	24	8	34	8	16
33) Vom barmherzig. Samaritan. Luk. 10.			Luk. 18, 9—14.							
Sonnt.	14	12. Eusebius	11. Eusebius	♀ gr. nördl.	14	21	9	51	8	51
Mont.	15	Maria. Himm.	Mar. Him.	♀ bel. Breite.	14	18	11	5	9	23
Dienst.	16	Joachim, V. M.	Jacobea	schön	14	15	—	—	9	55
Mittw.	17	Hiero	Patientia	heiß	14	11	0 Morgens	16	10	30
Donn.	18	Helena, Ksn.	Rosina	☽	14	8	1	23	11	9
Freit.	19	Donatus	Sebald	Regen	14	4	2	26	11	52
Samst.	20	Bernhard, A.	Bernhard	trüb	14	1	3	23	0	39
34) Von den 10 Aussätzigen. Luk. 17.			Mark. 7, 31—37.							
Sonnt.	21	13. Franzisca Ch.	12. Anastasius	schön	13	58	4	13	1 Morgens	31
Mont.	22	Symphorianus, M.	Symphorian	Hdst.-Ende	13	55	4	57	2	27
Dienst.	23	Philipp Beniti	B. Zachäus	☉ ♃	13	52	5	35	3	25
Mittw.	24	Bartholomäus, A.	Bartholom.	♄ ☌ ☾	13	48	6	8	4	25
Donn.	25	Ludovicus, Kg.	Ludovicus	schön	13	45	6	37	5	25
Freit.	26	Zephirinus, P.	Sara	♁	13	42	7	4	6	25
Samst.	27	Cäsarius	Cäsarius	☾ Erdf.	13	39	7	29	7	26
35) Diene nicht zwei Herren. Matth. 6.			Luk. 10, 23—37.							
Sonnt.	28	14. Augustinus, B.	13. Augustin	schwül	13	35	7	54	8	26
Mont.	29	Joh. Enthauptung	Joh. Enthaupt.	Donner	13	33	8	19	9	27
Dienst.	30	Fiacrius, Eins.	Israel	Regen	13	30	8	45	10	29
Mittw.	31	Raymund Non.	Raphael	trüb	13	26	9	14	11	31

Sonnen-Aufgang. { Den 7. um 4 U. 44 M. / Den 14. um 4 U. 53 M. / Den 21. um 5 U. 3 M. / Den 28. um 5 U. 13 M.

Sonnen-Unterg. { Den 7. um 7 U. 28 M. / Den 14. um 7 U. 16 M. / Den 21. um 7 U. 3 M. / Den 28. um 6 U. 50 M.

♃ Die Sonne tritt aus dem Löwen in die Jungfrau den 23., um 3 Uhr 8 Min. Abends.

Mondsviertel und muthmaßl. Witterung.

Letztes Viertel den 4., um 2 Uhr 34 Min. Abends. — Hell, heiß, Donner.

Neumond den 11., um 1 Uhr 29 Min. Abends. — Schön, Gewitter.

Erstes Viertel den 18., um 4 Uhr 58 Min. Morgens. — Heiß mit Gewitterregen.

Vollmond den 26., um 1 Uhr 23 Min. Morgens. — Schön, lieblich.

Feld- und Gartenarbeiten im August.

Man säet noch Winterkohl, Wintersalat, Winterkraut, die kleinen weißen Pariser Zwiebeln, Spinat und Reb- oder Feldsalat. Man schneidet an den Obstbäumen die Brandflecken aus und bestreicht die Wunden mit Baumwachs. Die Hausfrau sammelt in diesem Monat die Eier zum Aufbewahren. Man legt dieselben an einem trockenen Ort in Korn-, Gerste- oder Haferhechsel; noch besser ist, man nimmt ein Brett in welches man Löcher macht, um die Eier in diese zu stellen, so daß sie sich nicht berühren, bestreicht sie mit Gummi, um dieselben im Winter vor starker Kälte zu schützen. Man säet den Rothklee (Trifolium incarnatum). Auch pflanzt man die Erdbeeren, nimmt aber nur junge Pflanzen dazu; der Boden, in welchen man dieselben pflanzen will, muß gut gedüngt und gebaut werden. Die Frühbirnen werden 8—10 Tage vor ihrer vollkommenen Reife abgenommen.

Geschichtskalender.

15. August 1769. Napoleon Bonapartes Geburt. Bonaparte wurde am 15. August 1769 in Ajaccio geboren. Die Militärschule in Brienne besuchte er bis zum 14. Lebensalter. Im Jahre 1783 gewährte ihm der Ritter von Keralio, Inspektor der 12 Militärschulen, der für diesen Schüler eine besondere Vorliebe bewies, einen Zulaß in die Pariser Militär-Hochschule. Der junge Schüler war in der Lehre seinen Studiengenossen, sowohl in Paris als in Brienne, überlegen: er besaß eine erstaunliche Fassungskraft. Mit kaum 16 Jahren bestand er das Examen in der Militärschule zu Paris; dieser Erfolg eröffnete ihm die militärische Laufbahn. Am 1. September 1785 wurde ihm das Diplom eines Unterleutnants im Artillerie-Regiment von la Fère verliehen. Er war im Begriffe sich zu seinem Regiment zu begeben, als die gleich darauf erfolgte Beförderung zum Oberleutnant im selben Regiment, welches in Valence in Garnison lag, seinen Plan völlig umänderte. Statt seine Schritte nach der Champagne zu lenken, begab er sich nach dem Dauphiné. Bonaparte war noch keine 20 Jahre alt und immer noch in Valence, als in ganz Frankreich der Freiheitsruf ertönte. Er schloß sich der Revolution an und einen mächtigen Einfluß übte sein Beispiel auf seine Waffenbrüder. Gegen 1792 wurde Bonaparte zum Hauptmann ernannt. Um die Sachen näher anzusehen, begab er sich nach Paris, und war Augenzeuge der während der Tage vom 20. Juni und 10. August vollbrachten Thaten. Gegen diese Zeit waren sämmtliche Frankreich zugethane Familien durch Korsikas Lage gefährdet. In Ajaccio war die Revolution ausgebrochen. Paoli suchte Korsika den Engländern zu überliefern. Die Korsikaner leisteten Widerstand. Bataillone von Nationalgardisten wurden aufgerichtet; an ihre Spitze stellte sich Bonaparte und nahm den Kampf auf. Die Oberhand gewannen jedoch Paoli und die Engländer, die Ajaccio in Brand steckten. Napoleon machte sich auf und kam nach Paris in jenem Moment, als Toulon in die Hände der Engländer fiel. Toulon's Zurückeroberung (1793) eröffnete eine neue Periode von Siegen, Ruhm und Ehre, die 30 Jahre fortdauerte. Dank seinem Genie, sollte Bonaparte den ersten Thron der Welt erschwingen; er verfiel aber in grobe Fehler, die sein Geschick vereitelten: als Gefangener mußte er auf der Insel St. Helena sein Leben einbüßen.

Seit acht Tagen spür' ich's scho n. — Ein Bauer vom Lande war mit seiner Frau in der Stadt und ging mit ihr in's Theater, wo ein Schauspiel gegeben wird. Im zweiten Akt kommt ein Gewitter vor Kaum war der erste Donnerschag verklungen, als der Ehemann ausrief: „Was hab' i denn g'sagt, seit acht Tage spür' i's scho in meine Knoche, daß a G'witter komme muß!"

Begreiflich. — A.: „Du mußt wissen, mein Lieber, ich habe ein ganzes Jahr lang nichts als Milch getrunken!„ — B.: „Ich kenne dich nun schon sehr lange, kann mich aber nicht darauf besinnen. In welchem Jahre war es gleich?" A.: „In meinem ersten Jahre!"

September		für Römisch-Katholische.	für Protestanten.	Mondslauf und muthmaßliche Witterung.	Tageslänge. St.	M.	Aufg. des Mondes. St.	M.	Unterg. des Mondes St.	M.
Donn.	1	Adelphus, B.	Egid., Verena	trüb	13	23	9	46	—	—
Freit.	2	Stephan, Kg.	Absalon	Regen	13	19	10	24	0 Abends	33
Samst.	3	Mansuetus, B.	Mansuetus	☾	13	16	11	8	1	34
30) Vom Todten zu Naim. Luk. 7.			Luk. 17, 11—19.							
Sonnt.	4	15. Rosalia, J.	14. Moyses	warm	13	13	0 Morgens	1	2	32
Mont.	5	Laurentius, Justin.	Achilles	heiter	13	9	1	3	3	26
Dienst.	6	Zacharias, B.	Magnus	windig	13	5	2	12	4	15
Mittw.	7	Regina, J. M.	Kunegund	♂ ☌ ☾	13	1	3	27	4	59
Donn.	8	Mariä Geburt	Mariä Geburt	☾ Erdn.	12	58	4	45	5	38
Freit.	9	Gorgonius, M.	Loth	unsichtb.	12	55	6	5	6	14
Samst.	10	Nicolaus von Tol.	Sybilla	☉ Finst.	12	51	7	25	6	47
37) Vom Wassersüchtigen. Luk. 14.			Matth. 6, 24—34.							
Sonnt.	11	16. Namen Mariä	15. Christmann	Regen	12	48	8	43	7	20
Mont.	12	Bona	Tobias	schön	12	44	9	58	7	53
Dienst.	13	Maternus, B.	Maternus	heiß	12	41	11	10	8	28
Mittw.	14	Kreuz-Erhöhung	Kreuz-Erh.	hell	12	37	—	—	9	7
Donn.	15	Nikomedus, M.	Nicomedus	schön	12	33	0 Abends	17	9	49
Freit.	16	Cornel. u. Cyprian	Eugen	☽	12	30	1	17	10	36
Samst	17	Franzisc. Wundm.	Lambert	Gewitt.	12	26	2	10	11	27
38) Vom vornehmsten Gebot. Matth. 22.			Luk. 7, 11—17.							
Sonnt.	18	17. Richardis, Ksn.	16. Richardis	regner.	12	23	2	56	0 Morgens	22
Mont.	19	Januarius, B.	Esther	Wind	12	19	3	36	1	19
Dienst.	20	Eustachius, M.	B. Justus	angen.	12	16	4	10	2	18
Mittw.	21	Fronf. Matthäus	Quat. Matth.	schön	12	12	4	41	3	18
Donn.	22	Mauritius, M.	Mauritius	☾ Erdf.	12	9	5	9	4	18
Freit.	23	† Linus, P. M.	Didymus	☉ ♎	12	5	5	34	5	18
Samst.	24	† Maria der Gnad.	Robert	☉	12	1	5	58	6	19
39) Vom Gichtbrüchigen. Matth. 9.			Luk. 14, 1—11.							
Sonnt.	25	18. Firminus, B.	17. Cleophas	heiter	11	58	6	23	7	20
Mont.	26	Justina, J. M.	Cyprian	warm	11	54	6	49	8	22
Dienst.	27	Cosmas u. Damian.	Cosm. u. Dam.	windig	11	51	7	17	9	24
Mittw.	28	Wenceslaus	Wenceslaus	lieblich	11	47	7	48	10	26
Donn.	29	Michael, Erzgl.	Michael	schön	11	44	8	23	11	26
Freit.	30	Hieronymus, Kl.	Hieronymus	nebelig	11	40	9	5	—	—

Sonnen-Aufgang. { Den 4. um 5 U. 23 M. / Den 11. um 5 U. 33 M. / Den 18. um 5 U. 43 M. / Den 25. um 5 U. 53 M.

Sonnen-Unterg. { Den 4. um 6 U. 35 M. / Den 11. um 6 U. 21 M. / Den 18. um 6 U. 6 M. / Den 25. um 5 U. 51 M.

♎ Die Sonne tritt aus der Jungfrau in die Waage den 23., um 12 Uhr 11 Min. Abends. — Herbst-Anfg. Tag- u. Nachtgleiche.

Mondsviertel und muthmaßl. Witterung.

Letztes Viertel den 3., um 3 Uhr 30 Min. Morgens. — Nebel, Donner, warm.

Neumond den 9., um 9 Uhr 14 Min. Abends. — Angenehm, Wolken.

Erstes Viertel den 16., um 3 Uhr 44 Min. Abends. — Warm, regnerisch.

Vollmond den 24., um 6 Uhr 21 Min. Abends. — — Gelind, fruchtbar.

Gartenarbeiten im Herbstmonat.

Im Küchen-Garten säet man noch Wintersalat, die kleinen weißen Zwiebeln, Spinat, Gurken und Johanniskraut, Petersilien; bindet Endivie und Bleichzellerie, aber nicht mehr als man braucht; die Spargelstiele werden abgeschnitten, damit der Samen nicht auf das Beet falle und aufgehe. Was in dem vergangenen Monat oculirt worden ist, wird des Bastes befreit, damit die Rinde nicht durchgeschnitten wird. Wenn man Bäume zu pflanzen hat, kann man die Löcher aufmachen; für Birn-, Apfel- und Kirschbäume macht man diese 1 Meter tief und 1 Meter breit; für Steinobst sind 70—80 Ctm. hinreichend. Beim Aufmachen der Löcher sorgt man dafür, daß die gute Erde auf eine Seite, und die von unten aus dem Loch auf die andere Seite gebracht wird; beim Pflanzen wird diese von unten nicht verwendet, sondern man nimmt nur von der Oberfläche die Erde ab. Die Bäume müssen 12—15 Ctm. höher gepflanzt werden, als der gewöhnliche Boden ist, damit durch das Setzen der Erde der Baum nicht zu tief in die Erde kommt. Die Wurzeln müssen beim Pflanzen mit einem scharfen Messer ein wenig zurückgeschnitten werden. Der Rebmann entfernt das Laub inwendig von seinen Stöcken, damit die Luft besser an die Trauben komme. Der Ackersmann kann gegen Ende dieses Monats anfangen das Winter-Getreide zu säen.

Bei Räumung der Brunnen ist die Vorsicht nicht außer Acht zu lassen, daß solche vorher recht ausdünsten, ehe man einen Menschen hinunterschickt. Wenn ein hinuntergelassenes Licht nicht verlischt, so ist dies ein Zeichen, daß die Ausdünstung verschwunden ist. — Hühner- und Taubenhäuser werden gereiniget, und der Mist mit untermengter Asche auf's Feld oder auf Grasplätze und Wiesen gebracht.

Geschichtskalender.

1. September 459. Tod des heiligen Simeon, genannt der Säulenheilige. Dieser Einsiedler erblickte das Licht der Welt gegen das Jahr 390 an den Grenzen von Cilicien und Syrien. Mit der Aufsicht einer Schafherde von zarter Kindheit auf betraut, vernahm er einst die Worte des hl. Evangeliums über die acht Seligkeiten, und, mit dem Gedanken durchdrungen, daß die Buße allein zum Himmel führe, bat er um Einlaß in das benachbarte Kloster, mit der Bitte, ihn als einfachen Diener aufnehmen zu wollen. Bald darauf verließ er dieses Kloster um in einen strengeren Orden einzutreten: die Mönche hielten nur alle zwei Tage eine Mahlzeit; Simeon begnügte sich mit einer einzigen Mahlzeit in der Woche. Später zog er sich in eine Einsiedelei am Fuße des Berges Telenisse zurück, worin er dem Beispiele Jesu Christi nach die ganze Fastenzeit ohne jegliche Nahrung zubrachte. Nach Verlauf von vierzig Tagen fand einer seiner Freunde, der ihm zehn Brote und einen Krug Wasser als Lebensunterhalt gebracht hatte, dieselben noch unversehrt an, aber Simeon lag bewußtlos auf dem Boden und gab kein Lebenszeichen mehr von sich. Der Freund lief auf ihn zu und rief ihn zum Leben, indem er seinen Mund mit einem Schwamm benetzte und ihm das hl. Abendmahl darreichte. Nach seiner Wiedergenesung verließ Simeon seine Einsiedelei und baute auf dem Gipfel eines Berges eine kleine Hütte mit groben, übereinander gestellten Steinen. Dort wurde er von einer Menge Gläubigen zur Heilung ihres Körpers und zur Rettung ihrer Seele aufgesucht. Um sich ihren Belästigungen zu entziehen, kam er auf den sonderlichen Gedanken sein Leben weit von der Welt, auf einer hohen Säule, zuzubringen, deren Obertheil mit einem Geländer umgeben war. Daher sein Beiname: Der Säulenheilige. Nach seinem Tod wurde die sterbliche Hülle in Antiochia bestattet; der Kaiser Leo wollte dieselbe nach Konstantinoppel überführen, aber auf dringende Bitte Antiochia's Einwohner, verblieb dieser kostbare Schatz im Besitz dieser Stadt.

Ein Witzbold wollte einem vornehmen Herrn seinen Besuch abhalten. Dieser sah aus dem Fenster, als jener ins Haus trat, ließ ihm aber durch den Bedienten sagen, daß er nicht zu Hause sei. — „Ganz wohl, mein Freund," sagte der Witzbold, „sag' Er seinem Herrn, daß ich hier gewesen bin und daß er gut thun würde, künftig, wenn er ausgeht, seinen Kopf nicht zu Hause zu lassen."

Oktober Weinmonat

für Römisch-Katholische.			für Protestanten.	Mondslauf und muthmaßliche Witterung.	Tages-länge. St. M.	Aufg. des Mondes. St. M.	Unterg. des Mondes. St. M.
Samst.	1	Remigius, Kchl.	Remigius	trüb	11 36	9 53	0 24
40) Von der königl. Hochzeit. Matth. 22.			Matth. 22, 34—46.				
Sonnt.	2	19. Rosenkranzfest	18. Leodegar	☾	11 32	10 49	1 Abends 18
Mont.	3	Gerhard, A.	Arnold	Regen	11 29	11 53	2 8
Dienst.	4	Franziskus, Bek.	Franziscus	Wind	11 25	1 Morgens 3	2 52
Mittw.	5	Placidus, M.	Aurelia	frisch	11 22	2 17	3 32
Donn.	6	Bruno, B.	Abdias	☌ ☌ ☾	11 19	3 35	4 8
Freit.	7	Marcus, P.	Judith	hell	11 15	4 55	4 42
Samst.	8	Brigitta, W.	Placidus	☾ Gvdn.	11 12	6 14	5 14
41) Von dem königlichen Sohne. Joh. 4.			Matth. 9, 1—8.	[♉			
Sonnt.	9	20. Dionysius, B. M.	19. Dionysius	☉ ♀ in	11 8	7 32	5 47
Mont.	10	Franziscus Borgia	Gereon	♀ ☌ ☾	11 4	8 48	6 22
Dienst.	11	Aemilianus	Burkhard	schön	11 1	9 59	6 59
Mittw.	12	Walburga, J.	Maximinus	veränd.	10 57	11 4	7 41
Donn.	13	Eduard, Kg.	Colmanus	kühl	10 54	— —	8 27
Freit.	14	Calixtus, P.	Calixtus	kalt	10 50	0 Abends 2	9 18
Samst.	15	Theresia, Aurelia	Hartwig	Duft	10 47	0 52	10 13
42) Von des Königs Rechnung Matth. 18.			Matth. 22, 1—14.				
Sonnt.	16	21. Gallus, A.	20. Gallus	☽	10 43	1 35	11 10
Mont.	17	Hedwig, W.	Joel	windig	10 40	2 12	0 9
Dienst.	18	Lucas, Ev.	B. Lucas	♄ ☌ ☾	10 36	2 44	1 Morgens 9
Mittw.	19	Petrus v. Alcantara	Ptolomäus	hell	10 33	3 12	2 9
Donn.	20	Wendelin	Wendelin	☾ Erdf.	10 29	3 38	3 10
Freit.	21	Ursula, J. M.	Ursula	lieblich	10 26	4 3	4 11
Samst.	22	Cordula, J. M.	Cordula	gelind	10 22	4 27	5 12
43) Vom Zinsgroschen. Matth. 22.			Joh. 4, 47—54.				
Sonnt.	23	22. Severinus, B. *	21. Severinus	☉ ♎	10 18	4 53	6 14
Mont.	24	Salomea, J.	Salomea	♉	10 16	5 20	7 16
Dienst.	25	Crispinus, Crisp.	Crispinus	angen.	10 12	5 50	8 19
Mittw.	26	Amandus, B.	Amandus	windig	10 9	6 24	9 21
Donn.	27	Frumentius, B.	Sabina	trüb	10 5	7 3	10 20
Freit.	28	Simon, Jud.	Sim., Jud.	Reif	10 3	7 49	11 16
Samst.	29	Narcissus, B.	Narcissus	kalt	10 1	8 42	— —
44) Von des Obristen Tochter. Matth. 9.			Matth. 18, 23—35.				
Sonnt.	30	23. Lucanus, M.	22. Hartmann	trüb	9 57	9 43	0 Abends 6
Mont.	31	Wolfgang Fastt.	Wolfgang	☾	9 55	10 49	0 51

* Den 23. wird im Bisthum Straßburg das Wiederversöhnungsfest gefeiert.

Sonnen-Aufgang.
Den 2. um 6 U. 3 M.
Den 9. um 6 U. 13 M.
Den 16. um 6 U. 24 M.
Den 23. um 6 U. 35 M.
Den 30. um 6 U. 46 M.

Sonnen-Unterg.
Den 2. um 5 U. 36 M.
Den 9. um 5 U. 22 M.
Den 16. um 5 U. 8 M.
Den 23. um 4 U. 55 M.
Den 30. um 4 U. 42 M.

♎ Die Sonne tritt aus der Waage in den Scorpion, den 23., um 8 Uhr 50 Min. Abends.

Mondsviertel und muthmaßl. Witterung.

Letztes Viertel den 2., um 2 Uhr 23 Min. Abends. — Nebel, schön, windig.

Neumond den 9., um 5 Uhr 56 Min. Morgens. — Schön, dann regnerisch.

Erstes Viertel den 16., um 6 Uhr 25 Min. Morgens. — Windig, dann angenehm.

Vollmond den 24., um 11 Uhr 27 Min. Morgens. — Meistens noch schön.

Letztes Viertel den 31., um 11 Uhr 44 Min. Abends. — Heiter und Reif.

Gartenarbeiten im Weinmonat.

Der Ackersmann beginnt mit dem Säen seiner Winter-Getreide; schafft die Kartoffeln nach Hause, die Runkelrüben in den Keller oder in Löcher auf dem Felde, und die Stoppelrüben Ende dieses Monats und Anfangs November. In den letzten 14 Tagen kann man mit dem Baumpflanzen anfangen; zu bemerken ist, daß die Spätjahrpflanzungen viel vortheilhafter sind als jene im Frühjahr, indem die Wurzeln, so lange der Boden nicht fest gefroren ist, arbeiten. Wenn beim Pflanzen die Bäume noch Laub haben, so muß es abgeschnitten werden; sind die Bäume gepflanzt, so bedeckt man die Erde darum mit kurzem Kuh- oder Pferdedung, damit die Kälte nicht so leicht in die Erde dringen kann. Zu gleicher Zeit gibt dieser Dung den Bäumen Nahrung, und schützt auch vor dem Austrocknen der Erde. Im Küchen-Garten pflanzt man Winter-Kopfsalat, Winterkohl, Winterkraut. Man fängt an die feinen Gemüse in den Gemüse-Keller und in die Mistbeete zu bringen zum Ueberwintern. Kerbelkraut, Petersilien, Schnittlauch, Zellerie, Sauerampfer, Lauch ꝛc., thut man unter Fenster um dieselben vor Kälte und Schnee zu schützen, und damit die Hausfrau den ganzen Winter Grünes für die Küche hat. Der Gärtner besorgt seine Pflanzen zum Ueberwintern; pflanzt die Hyacinthen, Crocus, Tulpen und Reseda in Töpfe, zum Antreiben im Winter, und welche man dann mit dem Topfe 10—15 Ctm. tief in die Erde gräbt, damit sich die Wurzeln bilden können. In die Blumenbeete pflanzt man Tulpen, Hyacinthen, Crocus, Annemonen, Ranunkeln, Myosotis, Pensées und Silènes; säet Nemophytes, Rittersporn. Man nimmt das Obst ab, legt dieses in ein luftiges Zimmer oder in den Obstkeller, wo die Fenster geöffnet werden können; läßt diese, bis die Gährung vorüber ist, auf, was circa 14 Tage erfordert, dann macht man alles zu, damit weder Luft noch Licht dazukommen können. Die Sorten legt man nach ihrer Reifezeit zusammen. Die Winterbirnen läßt man am Baume bis es starken Frost gibt; es sind dies die Doyenné d'hiver, Doyenné d'Alençon, Bergamotte, Esperin, Bergamotte Fortunée, Olivier des Serres, Passe Crassanne, etc.

Geschichtskalender.

26. Oktober 1694. Tod des deutschen Publizisten und Geschichtsschreibers Puffendorf. Puffendorf war der Sohn eines Pastors von Dippodowald, einem Dorfe der Markgrafschaft Meißen, und wurde am 8. Januar 1632 geboren. Die zuvörderst unter der Leitung seines Vaters genossenen und zu Leipzig und Jena vollendeten Studien richteten sich ausschließlich auf das öffentliche Recht und die besonderen Interessen der europäischen Mächte. In der Philosophie von Descartes und der Rechts-Gelehrsamkeit von Grotius unterrichtet, durch das strenge System seines Lehrmeisters der Philosophie, Namens Weigel, geleitet, verfaßte er bereits im Jahre 1660 ein in Haag gedrucktes, und dem Kurfürsten Karl Ludwig gewidmetes Werk über die allgemeine Rechtswissenschaft. Das anerkennenswerthe Verdienst dieses Werkes veranlaßte den Kurfürsten unter Leitung des Verfassers einen Lehrstuhl für das Natur- und Völkerrecht zu gründen, eine eingeführte Neuerung in einem Jahrhunderte, wo das göttliche Recht sozusagen das einzige öffentliche Recht von Europa bildete, und Herr über alle Schulen war. Seinen Kursus eröffnete Puffendorf in Heidelberg (1661); eine Menge Zuhörer drängten sich um seinen Katheder. Karl XI., König von Schweden, der vor kurzem in Lund eine Universität errichtet hatte, bot ihm im Jahre 1670 einen Lehrstuhl des Natur-Rechts an. Puffendorf ließ sich darauf ein; er begab sich nach Lund und publizirte dortselbst eine Abhandlung über das Natur- und Völkerrecht. Puffendorf beschloß sein Leben in Berlin im Jahre 1686, zur Zeit wo er dorthin von Friedrich Wilhelm behufs Beschreibung seiner Regierungszeit berufen wurde. Das Verdienst allein hatte also Puffendorf die Gunst der Fürsten und seine hohen Stellungen verschafft. Er war einer der größten Publizisten und der besten Historiker seines Vaterlandes. Weiter war er ein streng sittlicher Mann, ohne Eitelkeit.

Bedenkliches Zeichen. — Nun Gustavchen, wie gefällt Dir Dein Lehrer! — Ach Papa, der weiß ja gar nichts, der fragt mir ja Alles; heute hat er wieder gefragt, wer Amerika entdeckt hat.

November Wintermonat

		für Römisch-Katholische.	für Protestanten.	Mondslauf und muthmaßliche Witterung.	Tageslänge. St. M.	Aufg. des Mondes. St. M.	Unterg. des Mondes. St. M.
Dienst.	1	**Aller Heiligen**	**Aller Heil.**	Schnee-	9 51	11 59	1 Abends 31
Mittw.	2	Aller Seelen	Aller Seelen	luft	9 47	1 Morgens 13	2 7
Donn.	3	Hubert, B.	Theophilus	Nebel	9 45	2 29	2 40
Freit.	4	Carolus Borr.	Reinhard	♂ ☌ ☾	9 41	3 46	3 11
Samst.	5	Zacharias	Malachias	☾ Erdn	9 39	5 4	3 42
45) Vom Samen u. Unkraut. Matth. 5.			Matth. 22, 15—22.				
Sonnt.	6	24. Leonhard, Eins.	23. Leonhard	Reif	9 35	6 21	4 15
Mont.	7	Florentius, B.	Nepomuk	●	9 31	7 35	4 51
Dienst.	8	4 gekr. Märtyrer	Henoch	kalt	9 29	8 45	5 30
Mittw.	9	Theodor, M.	Theodor	stürm.	9 26	9 48	6 15
Donn.	10	Tryphonius, M.	Philibert	♀ ☌ ☾	9 23	10 44	7 5
Freit.	11	Martin, B.	Martin	hell	9 20	11 31	7 59
Samst.	12	Martinus, P. M.	Cunibert	Reif	9 17	— —	8 57
46) Gleichniß v. Senfkörnlein. Matth. 13.			Matth. 25, 31—46.				
Sonnt.	13	25. Kirchweihfest	24. Briccius	windig	9 14	0 Abends 11	9 57
Mont.	14	Veneranda, J.	Theodosius	♄ ☌ ☾	9 11	0 45	10 58
Dienst.	15	Gertrud, Leopold	B. Leopold	☽	9 9	1 15	11 59
Mittw.	16	Eucherius, B.	Othmar	trüb	9 6	1 42	0 59
Donn.	17	Gregor Thaum.	Berthold	☾ Erdf.	9 3	2 7	1 Morgens 59
Freit.	18	Odo, A.	Christian	windig	9 0	2 31	3 0
Samst.	19	Elisabeth v. Ungarn	Elisabeth	Regen	8 57	2 56	4 2
47) Vom Greuel der Verwüst. Matth. 24.			Matth. 9, 18—26.				
Sonnt.	20	26. Felix von Valois	25. Johanna	kalt	8 55	3 22	5 5
Mont.	21	Mariä Opferung	Mariä Opfer.	Nebel	8 52	3 50	6 6
Dienst.	22	Cäcilia, J. M.	Cäcilia	☉	8 49	4 23	7 12
Mittw.	23	Clemens, P. M.	Clemens	●	8 47	5 1	8 14
Donn.	24	Chrysogon, M.	Christiana	kalt	8 46	5 45	9 12
Freit.	25	Catharina, J. M.	Catharina	Nebel	8 43	6 36	10 5
Samst.	26	Petrus v. Alex., B.	Conrad	schön	8 41	7 35	10 52
48) Zeichen des Gerichts. Luk. 21.			Matth. 21, 1—9.				
Sonnt.	27	1. Adv. Agricola	1. Adv. Agricola	trüb	8 39	8 40	11 34
Mont.	28	Sostenes, M.	Günther	Duft	8 37	9 49	— —
Dienst.	29	Saturninus, M.	Quirin.	Schnee	8 35	11 1	0 10
Mittw.	30	Andreas, Ap.	Andreas	☾	8 33	0 15	0 43

Sonnen-Aufgang. Den 6. um 6 U. 57 M. Den 13. um 7 U. 9 M. Den 20. um 7 U. 20 M. Den 27. um 7 U. 30 M.

Sonnen-Unterg. Den 6. um 4 U. 31 M. Den 13. um 4 U. 21 M. Den 20. um 4 U. 13 M. Den 27. um 4 U. 7 M.

Die Sonne tritt aus dem Scorpion in den Schützen den 22., um 5 Uhr 47 Min. Abends.

Mondsviertel und muthmaßl. Witterung.

Neumond den 7., um 4 Uhr 8 Min. Abends. — Nebel, schön, windig.

Erstes Viertel den 15., um 1 Uhr 7 Min. Morgens. — Trüb, Duft.

Vollmond den 23., um 3 Uhr 43 Min. Morgens. — Gelind, Wind, trüb.

Letztes Viertel den 30., um 8 Uhr 9 Min. Morgens. — Nebel und Regen.

Gartenarbeiten im Wintermonat.

Die Arbeiten vom Oktober werden fortgesetzt, nachgeholt. Alle Gemüse, welche nicht im Freien bleiben können oder sollen, müssen in den ersten Tagen herausgenommen und in den Wintergarten gebracht werden. Kohl, Kraut, Lauch 2c. werden nahe zusammen eingeschlagen und mit Schilf, Rohr, Laub, Stroh- oder Tannen-Reisern bedeckt. Artischoken werden, nachdem die Blätter halb abgeschnitten sind, stark mit Erde überhäufelt, später noch mit Laub oder Mist bedeckt oder mit einem Strohschirm von oben geschützt, jedoch so, daß diese Deckung bei milder Witterung leicht abgenommen werden kann. Die Spargelbeete werden mit gut verwesenem Dung bedeckt. Im Blumengarten die hochstämmigen Rosen in die Erde gelegt, die niedrigen gehäufelt, Gesnerien, Bumbusa, Arunda werden am Fuße mit Laub bedeckt. Auf die leeren Beete fährt man Dung und sticht diese über Winter grob um.

Im Obstgarten gräbt man die Erde um die Bäume um, bringt verwesenen Dung dazu, ohne die Wurzeln zu berühren, und kann mit dem Weidenschneiden anfangen.

Geschichtskalender.

6. November 1351. Entstehung des Sternordens. Der in Frankreich zuerst entstandene königl. Ritter-Orden ist der Ritter-Orden Unserer Lieben Frau des adeligen Hauses: am 6. November 1351 hatte König Johann denselben gestiftet. Dieses adelige Haus war das zwischen Paris und St. Denis gelegene königl. Residenzschloß St. Audoenus. Dort war der Sammelpunkt der alljährlich am Feste Mariä Himmelfahrt herbeieilenden Ritter. Man hieß sie auch Stern-Ritter, da dieselben auf ihrem Hute und Mantel einen Stern trugen; inmitten dieses Sternes strahlte auf himmelblauem Grunde eine goldene Sonne: jeder Ritter trug am Finger einen mit seinem Vor- und Zunamen eingeprägten Ring. Bei Festlichkeiten trugen Sie einen langen, rothen Mantel, unter demselben ein in Form einer Sutane bis zu den Füßen herabhängendes weißes Kleid; die Fußbekleidung bestand aus goldigem Stoffe. Den allgemeinen Statuten gemäß war dem Könige Johann, dem Ordensstifter, die Oberleitung desselben anvertraut und seinen Nachfolgern übertragen. Eine weite Reise konnte ohne seine besondere Erlaubniß ein Ritter niemals vornehmen; auch war jeder Ritter zur Eidesleistung verpflichtet, soweit seine Kräfte reichten, dem Befehlshaber mit Rath und That beizustehen. Weiter wurde verordnet, daß derjenige, der bereits Mitglied eines andern Ordens wäre, denselben zu verlassen habe, um in den Stern-Orden einzutreten, der vor jedem anderen immer den Vorzug haben sollte. Es entstanden zahlreiche Diskussionen über die durch Karl VII., im Jahre 1445, veranlaßte Herabwürdigung dieses Ordens, indem er dem wachhabenden Hauptmann den Befehl ertheilen ließ, seine Bogenschützen fernerhin auf ihrem Waffenrocke mit einem Sterne zu versehen. Der König Johann selbst, durch die den Statuten gemäß auf 500 erweiterte Zahl des Stern-Ordens, hatte zum Zerstörungswerke seiner in hohem Ansehen gestandenen Ordensstiftung reichlich beigetragen.

Treffende Antwort. — Ein Prahlhans, der wegen seines Geschwätzes auffiel, sagte unter anderm zu seinem Nachbar: „Glauben Sie mir, mein Herr, es giebt auch noch heute wie zu Balam's Zeiten, sprechende Esel." — „Wie ich höre!" versetzte der Angeredete.

Das vornehmste Geschöpf. — Lehrer: „Was hat Gott am sechsten Tage erschaffen?" Keine Antwort. „Nun weiß es Niemand? Das vornehmste Geschöpf, wer ist das?" Wieder längere Stille. Endlich steht ein kleines Mädchen auf und sagt: „Die Frau Bürgermeisterin."

Ein Unterschied. — „Jetzt bin ich aber auch voll wie ein Mehlsack!" — „Das gebe ich zu, lieber Mann, aber ein Unterschied ist doch zwischen Dir und einem Mehlsack!" — „Und der wäre?" — „Ein Mehlsack, wenn er voll ist, kann stehen, das aber kannst Du nicht mehr!"

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Dezember — Christmonat

für Römisch-Katholische.			für Protestanten.	Mondslauf und muthmaßliche Witterung.	Tageslänge. St. M.	Aufg. des Mondes. St. M.	Unterg. des Mondes. St. M.
Donn.	1	Eligius, B.	Eligius	♂ ☌ ☾	8 31	1 29 Morgens	1 44 Abends
Freit.	2	Bibiana, J.	Candidus	☾ Erdn.	8 29	2 44	1 44
Samst.	3	Franzisc. Xaverius	Franz. Xaver	stürm.	8 28	3 59	2 14
49) Johannes im Gefängniß. Matth. 11.			Luk. 21, 25—36.				
Sonnt.	4	2. Adv. Barbara	2. Adv. Barb.	trüb	8 26	5 13	2 47
Mont.	5	Sabbas, A.	Otto	♀ gr. südl.	8 24	6 24	3 23
Dienst.	6	Nicolaus, B.	Nicolaus	[hel. Breite	8 23	7 31	4 4
Mittw.	7	Ambrosius	Werner	●	8 23	8 31	4 51
Donn.	8	Maria Empfängn.	Mar. Empf.	windig	8 22	9 23	5 44
Freit.	9	Valeria, J.	Joachim	kalt	8 21	10 7	6 41
Samst.	10	Melchiadis, P. M.	Aaron	♀ ☌ ☾	8 20	10 45	7 41
50) Zeugniß Johannes. Joh. 1.			Matth. 11, 2—10.				
Sonnt.	11	3. Adv. Damasius	3. Adv. Damas.	Schnee-	8 19	11 17	8 42
Mont.	12	Synesius, M.	Walther	luft	8 18	11 45	9 44
Dienst.	13	Odilia, J.	B. Lucia	kalt	8 17	— —	10 45
Mittw.	14	Fronf. Lucia, J. M.	Quat. Nicasius	☽	8 16	0 11	11 46
Donn.	15	Mesmin, Abt	Jonathan	☾ Erdf.	8 16	0 35 Morgens	0 47 Morgens
Freit.	16	† Adelheid, K.	Adelheid	Riesel	8 16	0 59	1 48
Samst.	17	† Lazarus	Lazarus	heiter	8 13	1 24	2 50
51) Bereitet den Weg ꝛc. Luk. 3.			Joh. 1, 19—28.				
Sonnt.	18	4. Adv. Gratianus	4. Adv. Wunib.	gelind	8 12	1 51	3 53
Mont.	19	Nemesius	Emerinus	Riesel	8 13	2 21	4 56
Dienst.	20	Philogon, B.	Abraham	stürm.	8 12	2 56	6 0
Mittw.	21	Thomas, Ap.	Thomas	hell	8 12	3 38	7 1
Donn.	22	Judith	Dagobert	♉ ☉	8 12	4 27	7 58
Freit.	23	Victoria, J. M.	Victoria	[♋	8 13	5 24	8 49
Samst.	24	Adam, Eva Fastt.	Adam, Eva	kalt	8 12	6 28	9 34
52) Von der Geburt Christi. Luk. 2.			Luk. 2, 1—34.				
Sonnt.	25	Christtag	Christtag	Sturm	8 13	7 38	10 13
Mont.	26	Stephan, M.	Stephan	hell	8 13	8 51	10 48
Dienst.	27	Johannes, Ev.	Johann	☾ Erdn.	8 14	10 5	11 19
Mittw.	28	Unschuld. Kindlein	Kindleintag	♂ ☌ ♄	8 14	11 19	11 49
Donn.	29	Thomas v. Cantorb.	Aristarchus	☾	8 15	0 33 Morgens	— —
Freit.	30	David	David	♂ ☌ ☾	8 16	1 46	0 18 Morgens
Samst.	31	Sylvester, P.	Sylvester	Duft	8 17	2 58	0 49

Sonnen-Aufgang.
Den 4. um 7 U. 39 M.
Den 11. um 7 U. 46 M.
Den 18. um 7 U. 52 M.
Den 25. um 7 U. 55 M.

Sonnen-Unterg.
Den 4. um 4 U. 3 M.
Den 11. um 4 U. 1 M.
Den 18. um 4 U. 2 M.
Den 25. um 4 U. 6 M.

♐ Die Sonne tritt aus dem Schützen in den Steinbock den 22., um 6 Uhr 45 Min. Morg. Winter-Anfang. Kürzester Tag.

Mondsviertel und muthmaßl. Witterung.

Neumond den 7., um 4 Uhr 18 Min. Morgens. — Nebel, Wind, kalt.

Erstes Viertel den 14., um 10 Uhr 48 Min. Abends. — Rauh, Schneeluft.

Vollmond den 22., um 6 Uhr 32 Min. Abends. — Schneegestöber.

Letztes Viertel den 29., um 4 Uhr 17 Min. Abends. — Hell, kalt.

Gartenarbeiten im Dezember.

In diesem Monat, bei gelinden Tagen, macht man das Moos und die alte Rinde mit einem eisernen Baumkratzer von den Bäumen; nimmt Kalk-Staub und etwas Asche, löst dieses in Mistlach (Jauche) auf, so daß das Ganze eine Brühe bildet, bestreicht dann die Bäume und Aeste, damit die Insekten und Larven, welche sich noch in den Spalten der Rinde befinden, vertilgt werden. Die Apfel-Bäume besonders sollen jedes Jahr wegen der Blattlaus (Apis lanigera) bestrichen werden. In unserem Nachbarlande Baden ist sogar diese Operation durch die Regierung verordnet, und sollte auch dieses in Elsaß-Lothringen geschehen.

Geschichtskalender.

28. Dezember 1622. Tod des heiligen Franz von Sales. Franz von Sales wurde im Jahre 1569 in Savoyen, unweit von Thorens, geboren. Seine Mutter erzog ihn im Geiste der Frömmigkeit. Während seiner Kinderzeit besuchte er die Schule in Savoyen, auf der Universität von Padua vollzog er seine Studien, um sich dann auf der Hochschule zu Paris auszubilden. Im Jahre 1592 kehrte er, dem Wunsche seines Vaters entsprechend, in seine Familie zurück, und ließ sich in Chambery als Rechtsanwalt nieder. Sein bereits lange gehegter Wunsch sich dem Dienste Gottes und der Kirche zu widmen, bewog ihn jedoch in den Priesterstand zu treten. Nach baldiger Verleihung der vier niederen Weihen, erhielt er im Jahre 1593 die Priesterweihe durch den Hochw. Bischof von Genf, Klaudius Granier, dem er in jedweder wichtigen Angelegenheit mit Rath und That beigestanden. In seinem apostolischen Berufe erbaute er die Stadt Annecy durch seinen frommen Lebenswandel; überall ging er mit dem guten Beispiele voran. Kaum hatte er die Bruderschaft des heiligen Kreuzes errichtet, als er sich angelegen sein ließ, durch überzeugende Predigten Savoyen und Umgegend in den Schoß der Kirche zurückzuführen. Seine als Eiferer für die Bekehrung der Andersgläubigen erlangten Erfolge waren geradezu erstaunend. Nach dem im Jahre 1602 erfolgten Absterben des Bischofs von Genf, der bereits 3 Jahre zuvor Franz von Sales zu seinem Coadjutor mit dem Rechte der Nachfolge ernennen ließ, wurde Franz auf den bischöfl. Stuhl erhoben. Jedes Jahr seines Episkopates wurde mit neuen Liebeswerken und zur Verbreitung der katholischen Kirche gekennzeichnet. Er führte dennoch ein einfaches Leben, schlief auf dem Stroh und ernährte sich mit groben Speisen, um seine Armen desto reichlicher unterstützen zu können. Seine im Weinberg des Herrn aufopfernde Thätigkeit war derart, daß, dank seiner vielfachen, überzeugenden Predigten, über 60 000 Häretiker in den Schoß der Kirche zurückgeführt wurden. Der von ihm am 6. Juni 1610 gestiftete Orden der Heimsuchung Mariens, und einige religiöse Abhandlungen, unter anderen das Werk über die Gottesliebe, verhalfen zur Heiligsprechung Franz von Sales, die im Jahre 1665 erfolgte, nachdem er bereits anno 1661 selig gesprochen worden.

Aus der höheren Töchterschule. — Lehrerin: „Wir wollen nun von den geflügelten Geschöpfen sprechen. Lieschen, nenne mir ein solches. Nun — es kommt täglich an Euer Fenster, Deine ältere Schwester liebt es so sehr. Das ist. . ." Lieschen (freudig): „Das ist der Herr Flügeladjutant."

Nichts ohne Grund. — Der kleine Karl hat gehört, daß beim Typhus die Kopfhaare ausfallen. Als nun eines Tages seine Tante mit ihm ausgeht, fällt derselben plötzlich ihr falscher Zopf vom Kopfe, und der Kleine ruft erschreckt aus: „Tante, Du hast gewiß den Typhus!"

Vor Gericht. — Richter: „Ist es wahr, daß Sie gesagt haben, der Wiesenbauer habe Ihren Geldbeutel gestohlen?" — Angeklagter: „Das hab' ich nicht gesagt, Herr Oberamtsrichter. Ich hab' blos gemeint, daß, wenn der Wiesenbauer mir nicht hätte suchen helfen, ich meinen Geldbeutel wieder gefunden hätte."

Kalender der Juden.

Das Jahr 5664 der Welt und Anfang des Jahres 5665.

1903	Neumonde und Feste.	1904	Neumonde und Feste.
Septemb. 22	Den 1 Tisri 5664. Neujahrsfest.*	April 16	Den 1 Ijar.
— 23	— 2 „ Zweites Neujahrsfest.*	Mai 3	— 18 „ Schülerfest.
— 25	— 4 „ Fasten Gedaliah.	— 15	— 1 Sivan.
Oktober 1	— 10 „ Versöhnungsf. Langer Tag.*	— 20	— 6 „ Pfingstfest.*
— 6	— 15 „ Lauberhüttenfest.*	— 21	— 7 „ Zweites Fest.*
— 7	— 16 „ 2tes Lauberhüttenfest.*	Juni 14	— 1 Tamus.
— 12	— 21 „ Palmfest.*	— 30	— 17 „ Fasten. Tempel-Eroberung.*
— 13	— 22 „ Lauberhüttenf.-Ende.*	Juli 13	— 1 Ab.
— 14	— 23 „ Gesetzesfreude.*	— 21	— 9 „ Tempel Zerstörung.*
— 22	— 1 Heswan.	August 12	— 1 Elul.
Novemb. 20	— 1 Kislew.	Septemb. 10	— 1 Tisri 5665 Neujahrsfest.*
Dezemb. 12	— 23 Tempelweihe.	— 11	— 2 „ Zweites Neujahrsfest.*
— 20	— 1 Tebeth.	— 13	— 4 „ Fasten Gedaliah.
— 30	— 11 „ Fasten. Belagerung Jerusalem.	— 19	— 10 „ Versöhnungsf. Langer Tag.*
1904		— 24	— 15 „ Lauberhüttenfest.*
Januar 18	Den 1 Schebat.	— 25	— 16 „ Zweites Lauberhüttenfest.*
Februar 17	— 1 Adar.	— 30	— 21 „ Palmfest.*
— 29	— 13 „ Fasten Esther.	Oktober 1	— 22 „ Lauberhüttenf.-Ende.*
März 1	— 14 „ Purim.*	— 2	— 23 „ Gesetzesfreude.*
— 2	— 15 „ Sussan Purim.*	— 10	— 1 Heswan.
— 17	— 1 Nisa.	Novemb. 9	— 1 Kislew.
— 31	— 15 „ Passah-Anfang.*	Dezemb. 1	— 23 „ Tempelweihe.
April 1	— 16 „ Zweites Osterfest.*	— 9	— 1 Tebeth.
— 6	— 21 „ Siebentes Fest.*	— 19	— 11 „ Fasten. Belagerung Jerusalem.
— 7	— 22 „ Achtes Fest.*		

Die mit einem * bezeichneten Tage werden streng gefeiert. Der auf einen Sabbat fallende Festtag wird auf den folgenden Tag verlegt.

Kalender der Mahometaner.

Das Jahr 1321 der Hegira oder der Flucht Mahomets von Mekka.

1903	Neumonde.	1904	Neumonde.
	1321		1321
März 30	Der 1 Moharrem (Neujahr).	Februar 18	Der 1 Dsul' Hadscha.
April 29	— 1 Safar.		1322
Mai 28	— 1 Rebi-el-Auel.	März 18	— 1 Moharrem (Neujahr).
Juni 27	— 1 Rebi-el-Achor.	April 17	— 1 Safar.
Juli 26	— 1 Djemâda-el-Auel.	Mai 16	— 1 Rebi-el-Auel.
August 25	— 1 Djemâda-el-Akhor.	Juni 15	— 1 Rebi-el-Akhor.
Septemb. 23	— 1 Redscheb.	Juli 14	— 1 Djemâda-el-Auel.
Oktober 23	— 1 Schaban.	August 13	— 1 Djemâda-el-Akhor.
Novemb. 21	— 1 Ramadan (Fastenmonat).	Septemb. 11	— 1 Redjeb.
Dezemb. 21	— 1 Schual (Bairamfest).	Oktober 11	— 1 Chabân.
1904		Novemb. 9	— 1 Ramadan.
Januar 19	— 1 Dsul' Kada.	Dezemb. 9	— 1 Schual (Bairamfest).

Der Freitag ist für die Mahometaner der Feiertag der Woche, an welchem sie sich zum Gebet in die Moschee begeben.

Vermischte Erzählungen und Aufsätze.

Die milde Gabe.

(Mit einer Abbildung.)

I.

„Wir haben nichts für Sie, Fräulein... gar nichts... Kommen Sie nächstens wieder vorbei!"

Hyacinthe Havel beugte den Kopf und ging hinaus.

Wie oft hatte sie ihn in diesem unendlichen Morgen gehört, diesen banalen Satz, der ihre Hoffnungen zerstörte. Und die ihn ausgesprochen, ahnten nicht, wie grausam er für sie war!

Nun ging das Mädchen, müde und langsam, die Rue La Chaise entlang bis zum Gartenplatz des Bon-Marché. Dort ließ sie sich abseits auf einer Bank nieder, um auszuruhen und ihre Gedanken wieder zu ordnen, die durch die stetig sich wiederholende Enttäuschung verwirrt waren.

Ueberall war's also dasselbe! Alle diese Agenturen, diese „Werke", die sich mit dem Stellennachweis befassen, wiederholten um die Wette die gleiche entmuthigende Verneinung, die Unmöglichkeit, den Bissen Brod zum Leben zu verdienen! Und das unbestimmte, konventionelle Versprechen, mit dem man jedesmal entlassen wurde, wirkte um so ironischer, als es immer unerfüllt blieb und auf Zeiten hinausgriff, die der Geist sich nicht vorzustellen wagte!

„Wiederkommen", das war leicht gesagt! Aber je mehr Zeit verrann, desto schwächer wurden die praktischen Mittel, desto mehr verbrauchte sich das Wenige, was sie auf ihren Gängen nöthig hatte. Während sie voranschritt, betrachtete Hyancinthe mit Wehmuth unter dem Rande der kaum noch für einige Tage angängigen Robe den kleinen durchweichten Stiefel, dessen Sohle hin und her pendelte und jeden Augenblick losfallen konnte.

Und nichts, gar nichts ließ sie einen besseren Morgen erhoffen.

Seit zwei Monaten hatte sie die Stellung einer Klavierlehrerin in einem Pensionat auf dem Lande eingebüßt, und noch war es Hyacinthe trotz ihrer Anstrengungen und ihrer fortwährenden Stellengesuche nicht möglich gewesen, einen ähnlichen Platz zu finden oder auch nur die Gelegenheit Unterricht zu geben, um die mehr und mehr schwindenden Mittel zu ersetzen. Gerade heute hatte sie die Miethe für ihr kleines Zimmer auf 14 Tage vorausbezahlt, jetzt blieben ihr noch 40 Franken, zwei Goldstücke, die ihre Hand in der Tasche fühlte, auf dem Grunde der engen Börse, die sie nur mit Bedauern jedesmal hervorzog, wohl ahnend den schrecklichen Augenblick, wo sie leer sein würde. Was dann?...

Mein Gott! Wie unverständlich ist das Leben, und wie hart für die Jugend, die einsam steht auf dieser Welt!...

Die Laternen waren noch nicht angezündet; Hyacinthe blickte um sich und gewahrte mit Schrecken, daß sie allein war an diesem öden Ort, der sich in ein unbestimmtes, beunruhigendes Dunkel hüllte.

Während sie so trüb vor sich hin träumte, überlief es sie kalt; fröstelnd erhob sie sich und schickte sich an, die Richtung nach der Rue de Sèvres zu nehmen, deren erleuchtete Läden das Gefühl von Wärme und gastfreundlicher Behaglichkeit vorgaukeln, als an ihrer Seite ein Schatten in die Höhe schoß.

„Fräulein, ich..."

Hyacinthe war auf dem Sprunge, die Flucht zu ergreifen, wobei sie aber unwillkürlich den Sprecher anstarrte. Und beim letzten Licht des sterbenden Tages konnte sie einen jungen Mann unterscheiden, der bis ans Kinn in einem zugeknöpften, fadenscheinigen, aber sauberen Ueberzieher steckte; darüber sah sie einen hocherhobenen, willensstarken Kopf, mit großen, grauen, verzweiflungsvollen Augen

unter einer intelligenten Stirn, die eine gerade Nase mit gequälten, abgemagerten Zügen verband. Seine Hand hielt das Mädchen zurück:

„Fräulein, fürchten Sie sich nicht... Aber haben Sie Mitleid! Geben Sie mir etwas, und wäre es noch so wenig, damit ich mir diesen Abend ein Stück Brod kaufen kann... Seit gestern Morgen habe ich nichts gegessen."

Diese dumpfe, tiefe Stimme, deren stolze Vibrationen den innern Groll über die Demüthigung des Almosens verriethen, berührten Fräulein Havel ganz sonderbar. Sie griff in die Tasche:

„Von Herzen gerne," sagte sie, „obwohl ich selber sehr arm bin!"

„Gerade deshalb wende ich mich an Sie," erwiderte sofort der eigenthümliche Bettler. „Den ganzen Tag irrte ich schon umher, vom Hunger gejagt, diesem schrecklichen Hunger, der in den Eingeweiden nagt... Gott behüte Sie vor dieser Marter!... Ich wagte nicht zu heischen, ich wußte nicht, wie man bettelt... Dann bin ich hier herein gekommen, in der Hoffnung, die Kinder, die in diesen Alleen spielen, möchten ein Stück Brod fallen lassen, einen Speiserest, irgend was... Aber diese elende Hoffnung wurde enttäuscht! Dann habe ich Sie Platz nehmen sehen auf jener Bank, ich bemerkte, wie sich ihre milden Züge verdunkelten durch die Erinnerung an die materiellen Sorgen, die mir so vertraut sind, und es stieg der Gedanke in mir auf, Sie könnten ein gutes Herz haben... und besser als irgend jemand meinen Kummer begreifen. Seit Sie sich setzten, habe ich mich dort hinten versteckt gehalten, unschlüssig, ob ich mich an Sie wenden sollte."

Hyacinthe hielt die Börse in der Hand und öffnete sie, während sie, im Herzen gerührt, große Thränen aufsteigen fühlte.

„Sie sind ohne Arbeit?... Sie haben doch einen Beruf?' fragte sie. Mit sichtlicher Bitterkeit neigte der Unbekannte das Haupt.

„Nein..", sagte er. „Es wäre freilich besser für mich... Ich entstamme einer jener alten Familien aus der Provinz, die nur die sogenannten „freien" Berufe kennen wollen...! Welche Ironie!... Ich bereite mich aufs medizinische Doktorexamen vor... Aber weil ich arm bin und man doch leben muß, war ich zu gleicher Zeit Unterlehrer in einem Institut... Ach Gott, diese Hölle! wenn mir Einer gesagt hätte, daß ich mich je darnach zurücksehnen würde!... Und doch ist's so!... Man hat mich entlassen mangels an Schülern, und nun bin ich auf dem Pflaster... Heute Abend ohne Brod..., morgen ohne Wohnung... Das ist meine Geschichte."

Auf dem Grunde der kleinen Börse glänzten zwei Goldstücke unter den erschreckten Blicken des Mädchens. Sie erinnerte sich, daß dies ihre ganze Habe war. Nicht das geringste Kleingeld blieb ihr, um das schreiende Elend dieses Unglücklichen zu lindern!

Aber es gebrach ihr an Muth, um so von dannen zu ziehen und die letzte Hoffnung zu zerstören, die jener auf sie gesetzt hatte. Eine plötzliche Regung menschlichen Mitleids warf sie diesem Elend geradezu in die Arme, das dem eigenen so ähnlich sah. Und mit einem Ungestüm, das sie kaum noch bemeistern konnte, reichte sie dem jungen Manne das eine von den zwei Goldstücken hin: „Da!..." sagte sie, „es ist alles, was ich besitze... Theilen wir!..."

Verblüfft, heftig bewegt zögerte der Fremde: „Ich kann nicht..., ich kann ein solches Opfer nicht annehmen!"

„Doch! Ich bitte Sie... Nehmen Sie... Ich glaube, daß dies uns beiden Glück bringen wird..."

Ihre schönen, reinen, tiefblauen Augen flehten zu ihm, der junge Mann schlug die seinigen nieder, peinlich berührt durch diese unwahrscheinliche, rührende Situation, wo die um Hilfe angegangene darauf bestand, daß man ihr Almosen annehme, während der Bedürftige sich weigerte.

„Es sei!" beruhigte er sie. „Und möge Ihr Wunsch sich erfüllen!... Aber lassen Sie mir Ihre Adresse zurück, damit ich eines Tages die Freude habe, meine Schuld abzubezahlen."

Fräulein Havel war schon davongelaufen, sie wollte das schmerzliche Verdienst des guten Werkes ganz für sich behalten.

„Nein, nein!" rief sie. Leben Sie wohl!... Leben Sie glücklich!..."

Er lief ihr nach:

„Fräulein, sagen Sie mir, wie Sie heißen, ich bitte Sie darum!"

Sie kehrte sich ein wenig um und flüsterte mit einem leuchtenden Lächeln:

„Ich heiße Hyacinthe."

Dann verschwand sie nach der Rue Sèvres hin, wo sie sich unter den unbestimmten Schatten verlor, die in der Nacht circuliren, während der junge Mann unbeweglich am selben Orte stehen blieb.

„Hyacinthe..., der Name einer Blume," stammelte er; „ich werde ihn nie vergessen..."

Eine Brise, ein Hauch, wie er durch die Frühlingsdämmerung irrt, trug diesen Seufzer zu den Ohren von Hyacinthe, die noch nicht weit war; sie lächelte aufs Neue, voller Vertrauen und seelischer Freude, sie fürchtete die Zukunft nicht mehr, fand das Leben schöner und die Armuth leichter.

II.

Unterdessen schien sich ihre Prophezeihung lange nur halb zu erfüllen, und die Wohlthat nur dem zu nützen, der sie empfangen hatte.

Während das Mädchen die Last ihres Elends dahinschleifte, von der Hand in den Mund lebend, je nach dem Hin und Her der traurigen Stellungen, die sie ebenso schnell wieder verlor, als sie erlangt waren, legte der ihrer Nächstenliebe Verpflichtete die Grundlage zu einer sicheren Existenz, als hätte ihm der Wunsch der zufällig getroffenen Mitschwester in der Armuth wirklich die Thür zum Glück geöffnet.

Als er Hyacinthe aus dem Auge verloren hatte, lief Pierre Dagerol eine Zeit lang durch die Straßen, wie ein Betrunkener, in einem Maße gerührt und tief bewegt, wie er es noch nie empfunden hatte, es ließ ihn jetzt fast den Hunger vergessen. Er war zugleich glücklich und verwirrt über die Umwälzung in seinem Innern, die mit seinen moralischen Gewohnheiten, wie mit den Vorsätzen, die er genommen, ganz im Widerspruch stand; von den letztern mochte er sich ebensowenig lossagen, wie von diesem unbeugsamen Etwas, das auf dem Grunde seines Charakters schlummerte.

Von Haus aus zurückgezogen und stolz, aber frei und frank, hatte er geflissentlich einen Panzer um seine Seele gelegt, die er absichtlich in der trockenen Alltäglichkeit abhärtete, um in ihr die intensive Sensibilität zu vernichten, welche in dem harten Kampf ums Dasein die Hindernisse nur vergrößern konnte. Wenn es wahr ist, daß wir in uns sowohl unsere heftigsten Feinde tragen wie die besten Elemente des Erfolges, so glaubte er Recht daran zu thun, indem er sich ein für alle mal von der leichten Rührung oder der überflüssigen Vertrauensseligkeit fern hielt; ja, er freute sich darüber und opferte aus freien Stücken dem Ideal des „starken Geistes" die reinsten Freuden, die zu genießen unserer ewigen Melancholie hienieden zu bescheiden ist. Und siehe da! Alle seine wissenschaftlichen Berechnungen hatten durch einen wunderbaren Zufall fehlgeschlagen! Das Gebäude seiner strengen geistigen Leitsätze fiel in Trümmer beim ersten Laut einer süßen Stimme, das mit Mißtrauen geflickte Netz zerriß, wurde zu nichts beim Anblick zweier klaren Schmeichel-Augen, die so tief blau waren, wie seltene Blumen, die der Thau genetzt hätte.

Daß er an einem trostlosen Abend die Güte angetroffen hatte in der unvergeßlichen Gestalt einer Frau, das machte ihn so unbeschreiblich aufgeräumt und froh! Er fühlte, wie sich in seinem Innern eine geheime Quelle von Süßigkeit und Zärtlichkeit aufthat, die nicht mehr versiegte.

Er ging gerade aus, sein Blick suchte eine bescheidene Wirthschaft, wo er seinen Heißhunger stillen konnte. Doch vermochte er sich, trotzdem ihn der Magen quälte, nicht zu entschließen, irgendwo einzukehren, so schwer kam es ihn an, das Zwanzig-Frankenstück zu wechseln, das in seiner Dankbarkeit einen unschätzbaren Werth, und gewissermaßen den Charakter eines kostbaren Talismans bekam.

Während er diesen Aberglauben verspottete, der seinem positiven Wesen ganz fern lag, rannte er gegen einen von der entgegengesetzten Seite im Laufschritt herkommenden jungen Mann, dessen breitkrämpiger Hut im Winde wogte.

„Sieh' mal da! Du bist's?" rief der Fremde erfreut aus, als er des andern ansichtig wurde. „Ich komme gerade von Deiner Wohnung... Die Pförtnerin sagte mir, sie wüßte nicht, wann Du zurückkämst, und ich langweilte mich, ach ich sage Dir!"

Pierre Dagerol lächelte nachsichtig über diesen Redefluß.

Der Ankömmling, Maxim Saint-Hyacinthe, einer seiner Freunde aus dem Mittägischen, wie er, war ein guter Kerl in des Wortes wahrer Bedeutung, dienstfertig, in die besten Kreise eingeführt, reich, wenn auch oft ohne Geld, ein „Sieb", wie man sagt, und ein Original im höchsten Grade.

„Was willst Du denn?" erkundigte sich Dagerol.

„Du wirst es gleich erfahren... Ich habe was für Dich, mein Alter!... Aber wo gehst Du hin?..."

„Zum Essen..."

Saint-Hyacinthe klopfte sich triumphierend auf den Magen.

„Macht sich vorzüglich," sagte er. „Ich lade Dich ein!... Mein Vater hat eine Anstrengung gemacht!... Aber wir reden davon besser vor einem einladenden Diner..."

Pierre machte keine Anstalten. Glücklich, daß er den süßen Fetisch intakt behalten konnte, ließ er das Goldstück in die Westentasche gleiten und folgte ohne Widerstand dem fröhlichen Gastgeber, der den Arm um den seinen schlang und ihn nach einem jener großen Cafés zog, wo man soupiren kann.

Voller Begierde zu wissen, und in der dunklen Hoffnung auf irgend einen Ausweg aus seiner peinlichen Lage, fragte Pierre sofort, als er die Serviette ausgebreitet hatte:

„Nun, Maxim, thu nicht so geheimnißvoll! Was hast Du mir zu sagen?"

„Nur sehr Gutes!" versicherte der Student, der mit der Zunge schnalzte vor lauter Begierde. „Wunderbar, diese Suppe, nicht?"

Pierre Dagerol verbarg seine Ungeduld: „Sie würde mir noch besser munden, mein Lieber, wenn ich Dich erzählen hörte..."

„Da sieh mal Einer her! Bei Gott, ja, Du bist vom Süden her, armer Junge," lachte Saint-Hyacinthe... „Du läßt Dich gleich hinreißen! Man muß warten können, zum Kuckuck! Das ist gerade die Lieblingstaktik der großen Staatsmänner: „Die Zeit und ich, Du kennst das!"

„Verd... Schwätzer," murrte unwillkürlich Dagerol, der sich im Aerger vergaß.

„Donnerwetter!... So dankst Du mir?" rief Maxim aufspringend. „Ein Glück für Dich, daß ich ein Schwätzer bin!... Wenn Du mich anhören wolltest..."

„Wie!" protestirte Pierre, „ich thue ja nichts anders, seit..."

„Nun gut!" unterbrach ihn der andere lachend, „ich will Dir schlagfertig beweisen, daß mein Geschwätz, wie Du sagst, Dir glücklich geholfen hat... Stelle Dir vor, ich war gestern auf einer kleinen Soirée, die Herr Dulac, unser beliebter Senator, für engere Kreise veranstaltete... Man sprach von der außerordentlichen Ueberfüllung aller freien Berufe, von den Anstrengungen, welche die Verdienstvollsten machen müssen, um ihr Leben zu fristen, ohne daß ihnen dies stets gelingt... Diese gelehrten Betrachtungen und viele andere, mit denen ich Dich verschone, trafen so sehr für Deinen speziellen Fall zu, mein lieber Gelehrter..."

Pierre bewegte den Kopf, seine Bescheidenheit lehnte sich dagegen auf, aber der Sprecher fuhr mit um so größerem Ungestüm fort:

„Doch, doch! Das bist Du, ein Gelehrter, ein „Büffler", und ich bewundere Dich um so mehr, als ich unwissend und faul bin!... Du siehst, daß ich mich nicht schone, nicht wahr?... „Erkenne Dich selbst!" sagt der Weise..."

„Zur Sache, zur Sache!" bat Dagerol.

Saint-Hyacinthe schwang die Gabel. „Aber ich bin doch bei der Sache!... Ich bin just in der Mitte der Frage!... Also, ich horchte auf bei diesen Betrachtungen, die auf Deinen Fall zugestutzt schienen und konnte nicht umhin zu versichern, daß auch ich auserlesene Geister kenne, die infolge der Ueberfüllung der verfügbaren Stellen oft dazu verurtheilt sind, ihren Broderwerb in niederen Plätzen zu suchen, hundertmal geringer als ihre Fähigkeiten. Und zum Beweise dieser Behauptung zitierte ich meinen besten Freund — Hut ab! — eine medizinische Autorität der Zukunft, der überglücklich war, einen magern Posten in einem Institut zu versehen, damit er leben und seine Studien fortsetzen konnte, und ich fragte die „ehrenwerthe Gesellschaft", ob es keine Schande wäre, daß ein Kerl von Deiner Güte, nachdem er diesen bescheidenen Posten verloren, absolut nichts auftreiben konnte. Alle stimmten mit überein, und getrieben von

„Da!.." sagte sie, „es ist alles, was ich besitze... Theilen wir!..."

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

einer unbestimmten Hoffnung hörte ich nicht sobald auf, von Dir zu reden... Man hörte mich an... Wenn ich einmal losgehe, dann ist's nicht so leicht, mich anzuhalten..."

„Ich weiß es wohl..."

„Bedaure Dich, ich rathe Dir's!... Ich habe so kräftig Dein Lob gesungen, daß meine Zuhörer die Ueberzeugung gewannen, Du seiest ein wahrer Phönix... Und als ich, außer Athem, inne hielt, trat der Herr des Hauses, ein stiller Wohlthäter, der mit ganzer Aufmerksamkeit meinen Darlegungen zugehört hatte, auf mich zu, und erkundigte sich, ob Du gewillt wärest, seinem Neffen wissenschaftlichen Unterricht zu geben... Gehalt 300 Franken... Man erwartet Dich morgen, um das Geschäft abzuschließen... Wirst Du nun wieder sagen, daß ich von allem und jedem schwätze?..."

Pierre reichte dem Freund über den Tisch die Hand.

„Ich danke Dir, mein Lieber!" sagte er tief bewegt, „Du hast ein gutes Herz!"

„Na, was hab' ich gesagt?" lachte der andere mit komischer Genugthuung. Und nun ging's los. Er konnte lange reden, ohne daß ihn Pierre unterbrach. Der hörte ihn nicht mehr. Glücklich, wie er sich nicht erinnern konnte, jemals gewesen zu sein, verfolgte er eine unbeschreibliche innere Vision, in welcher er unauslöschlich die delikaten Contouren eines reizenden Gesichtchens in seine Seele zeichnete, das er fürderhin unter allen erkennen würde, die Linien einer schlanken Frauengestalt, die er nun, um seine Schuld abzubezahlen, unter allen Frauen suchen würde.

III.

Von der drückendsten Noth befreit, stieg Pierre Dagerol schnell die Stufen zum Reichthum empor, und der Ruhm stellte sich als Zugabe ein.

Ihn schmückte der Doktortitel der Medizin, seine Leistungen waren so brillant, daß sie selbst den widerstrebenden Examinatoren Bewunderung abrangen und die Aufmerksamkeit der Kreise auf ihn zogen, in denen er nun leben wollte, und er gab sich völlig seiner großen Leidenschaft hin, der Wissenschaft, die ihren Stolz drein zu setzen schien, nicht undankbar zu sein. Seine hervorragenden Arbeiten, und ferner seine Entdeckungen, die er der Akademie mittheilte, machten Aufsehen in der ganzen Welt. So zog Pierre Dagerol mit dem Nimbus einer frühzeitigen Autorität alsbald die reichen Clienten an, die mit dem Geld den Ruf bringen. Zahlreiche Kuren, darunter einige an fürstlichen Personen, machten ihn berühmt, und so schritt er einher in dem herrlichen Glorienschein eines Wohlthäters der Menschheit.

Noch waren keine zehn Jahre verflossen, seit wir ihn im Garten des „Bon-Marché" verzweifeln und Hungers fast sterben sahen, und schon war er Professor an der medizinischen Fakultät, Mitglied der Akademie der Wissenschaften und Chefarzt eines der größten Spitäler von Paris.

Trotzdem schien er auf dem Gipfel seiner Laufbahn nicht glücklich. Die Kranken wie die Schüler und Angestellten seiner Klinik fürchteten und verehrten ihn zugleich. Man fürchtete seine finstere Laune und seine brüske Verstimmung, man liebte seine gewissenhafte Sorgfalt, sein spontanes Mitleid, den eigenthümlichen Eifer, mit dem er sich über die bleichen Gesichter der jungen Mädchen beugte, um sich dann mit einer müden Geste, und wie entmuthigt, davon abzuwenden.

Ein Geheimniß schwebte offenbar über dem verdienstvollen, arbeitsreichen Leben dieses Glücklichen.

Und die reichen Damen, die er rettete, wie die armen Frauen, die er dem Tod mit einer Erbitterung abstritt, als hätte es sich um irgend eine geheime Verpflichtung gegenüber dem Geschlecht der Schwächlichen und Guten gehandelt, — alle wußten sie, daß die beste Art ihm zu danken und das einzige Mittel, ein Lächeln auf die strengen Lippen zu zaubern, darin bestand, ihm einen Strauß blauer Hyacinthen zu bringen..., diese schlichten Blumen, die immer auf seinem kostbaren Arbeitstisch stehend, ihre Kelche öffneten, wie zarte Augen...

IV.

„Herr Professor," sagte die Wärterin dem Doktor Dagerol, der seinen Tagesbesuch machte, „wir haben eine neue Kranke.., dort, Bett 24... Eine von denen, die Sie interes-

siren... 27 oder 28 Jahre, hübsch, zart, durch Entbehrungen und Leiden geschwächt... Ihr Leben scheint nur noch an einem Faden zu hängen..."

Aufrecht, am Eingang des Saales stehend, horchte der Gelehrte auf, inmitten einer dichten Schaar von Schülern, Internen und Externen.

Sofort wandte er sich unter dem mächtigen Impuls, der ihn den weiblichen Leiden zutrieb, dem bezeichneten Bette zu. Schon hatte er die Hand am Vorhang, da trat, erröthend, ein schwächliches Mädchen vor.

„Herr Professor," stammelte sie mit vor Erregung erstickter Stimme, „ich bin's, Madeleine... Sie haben mich so gut besorgt!... Ich gehe heute fort, und ich will Ihnen sagen, wie dankbar ich Ihnen bin... Gestatten Sie, daß ich Ihnen..."

Und sie überreichte ihm ein Sträußchen kleiner Blumen von einem leichten Violett überflogen.

„Hyacinthen!" rief er aus, während sein Gesicht sich aufhellte. „Ich danke Dir, mein Kind."

Der Klang seiner Stimme verrieth eine unbeschreibliche Güte. Die Kleine ging ganz glücklich davon, während eine Wärterin den Strauß den Händen des Professors entnahm. „Hyacinthe!" flüsterte dieser vor sich hin, als sich vom Bett her, wo die Gruppe stand, eine schwache, wie aus der Ferne klingende Stimme hören ließ:

„Hyacinthe?... Ich bin's. Ich heiße Hyacinthe.."

Der Professor zog so heftig an dem Vorhang, daß er ihn zerriß.

Ohne darauf zu achten, beugte er sich über den fast leblosen Körper und forschte eifrig in den Zügen eines kleinen, fahlen, eingeschrumpften Gesichtes, das vom Leiden so abgemagert war, daß es der andern Erscheinung gar nicht mehr glich, deren Umrisse Pierre in seinem Herzen bewahrte... Eine furchtbare Angst schnürte ihm die Kehle zu. Wenn sie's nicht war?...

Aber dieser Name, dieser seltene Name!...

Jetzt schlug die Kranke die Augen auf, große Augen, in denen Thränen glänzten, blaue Augen, gleich den Blumen, die die Wärterin am Fußende des Bettes in den Händen hielt.

Und der Professor erzitterte, während er sich tiefer über das Mädchen beugte, die fast, unhörbar, im Fieber redete:

„Es war an einem Abend... Da sagte er mir: „Hyacinthe... ein Blumennamen... ich werde ihn nie vergessen!" Ich habe ihn nicht mehr gesehen... Vielleicht ist er gestorben... Ach!... Hyacinthe, es ist ein schöner Name!... Ich auch, ich werde nun sterben..."

Pierre schnellte zurück; er mußte sich Gewalt anthun, um nicht in Thränen auszubrechen.

Sie war's! Sie!... Sterbend vor Elend und Hunger, ohne Zweifel!... Ach! Seine ganze Wissenschaft hätte er daran gegeben, um ihr Leben zu erhalten!...

Als die Schüler sahen, wie der Meister sich der Kranken annahm und sie alle mit brüsker Bewegung wegschickte, zogen sie sich verblüfft zurück, sich fragend, ob der große Gelehrte nicht verrückt geworden sei...

V.

Im Salon von Herrn Dagerol sieht man, gleich beim Eintritt, einen blendenden Rahmen, aber wunderbarer Weise kann man nicht unterscheiden, welches Gemälde er einfaßt. Aus der Nähe besehen, besteht das Gemälde aus einem kostbaren Stoff, der ein Goldstück umgibt, ein banales Zwanzigfrankenstück.

Aber dieses hat eine tiefere Bedeutung.

Pierre hat seine Schuld bezahlt: Nachdem er sie dem schon halb geöffneten Grab entrissen hatte, gab er Namen und Ruhm derjenigen, die, selbst ein armes Mädchen, an jenem Abend voller Verzweiflung so barmherzig an ihm gehandelt hatte. Und beide wollten das Andenken an das Almosen verewigen, das für sie gewesen war, was wir hienieden alle erwarten und erhoffen: des Glückes milde Gabe.

Starke Bedenken. — Ein sehr dicker Rentier besichtigt mit seiner ebensolchen Gemahlin seinen Neubau. Baumeister: „Schön sind die Parkettböden! Gelt, Herr Quasterl?" — Quasterl: „Ja — dös schon! Aber was fällt Ihnen denn ein, so kleine Quadrateln z'legen, auf solch' einem Ding hat doch Keiner von uns Platz!"

Der Finger der Todten.

Schon 12 Stunden lag sie aufgebahrt, schon 7 Stunden in der Familiengruft!

Das bretonische Dörfchen Cherrueix stand noch ganz unter dem Eindruck dieses frühen Todes, der ihm so unerwartet seine Wohlthäterin, die Gräfin von Ville-Ressac, entriß. Es gab keine arme Fischerhütte in dem an einer Ausbuchtung des Meeresufers malerisch gelegenen Weiler, wo man nicht von der 28jährigen Dame sprach, die man am Morgen auf den Friedhof geleitet hatte. Ueberall bedauerte und beweinte man sie. Denn sie war sehr beliebt, auf ihren Leichenstein hätte man die Worte der Kirche schreiben können: „Transiit benefaciendo" (Der Tod überraschte sie beim Wohlthun). Das Schloß derer von Ville-Ressac war mit dem Kirchplatz des Dorfes durch eine schöne Kastanienallee verbunden, die wohl 1 Kilometer lang war und als Bindestrich zwischen dem weltlichen und dem christlichen Leben erschien, zwischen Schloß und Kirche. Rings herum sah man nichts als eine etwas wilde Gegend, deren Pflanzenwuchs unter der Einwirkung der stets salzigen Atmosphäre kräftig gedieh.

Es war Mitte November, bei heftigem Wind. Die Hütten des Weilers schlossen sich nach und nach. Da und dort sah man einige blasse Lichtlein durch das Dunkel der Nacht stechen, die längst herabgesunken war. Von Zeit zu Zeit ging eine Thüre auf gegen die gepflasterte Straße, und man hörte ein Geräusch von Holzschuhen, das alsbald wieder verstummte; dann verfiel wieder alles jener absoluten Ruhe der großen Stille, die beherrscht wird von dem Murmeln des aufsteigenden Meeres, das in langgezogenen Klagetönen seufzt, wie ein verliebtes Wesen. Das aufmerksame Ohr vernahm dann und wann den düsteren Schrei der Wettervögel. Dieser legendenhafte Schrei läßt dem Uferbewohner sagen, die beflügelten Nomaden der Lüfte, die Vorläufer des Sturmes, verlangten Gebete für die armen Seeleute.

So legte sich also Cherrueix schlafen in dieser täglichen Unruhe, welche die trüben Tage von den Tagen des Unwetters trennt, die einzigen, die blitzende Arabesken auf die schläfrige Eintönigkeit der Monate und Jahre stickten. Die Tage folgen sich während eines Menschenlebens im nämlichen Nebel, in dem das Leben von ungefähr sich hinzieht zwischen der steigenden Welle, der mit Regen gesättigten Wolke und dem Sonnenschein, der das durch See und Sturm angerichtete Unheil wieder gut zu machen hat. Jeder Tag bringt die gleiche Aufregung, geht durch denselben Sieb.

An jenem Abend sprach man vor jedem Herdfeuer von der Todten. In der Stadt schreibt sich die Geschichte mit der Feder, auf dem Dorfe auf dem Wege der Ueberlieferung. Jetzt besprach man den für Viele unerhörten Fall, daß die Gräfin von Ville-Ressac den Wunsch geäußert hatte, mit den Edelsteinen begraben zu werden, die sie an ihrem Hochzeitstage trug.

Und dieweil der Teufel die Partie nie verloren gibt, wo sie auch immer gespielt werden mag, erhob sich inmitten des allgemeinen Bedauerns über den Tod der Gräfin ein Streit.

„Hätte sie nicht ihren Schmuck den Armen vermachen können, anstatt ihn dorthin mitzunehmen, wo man nichts mehr braucht?"

„Wozu dient ein ganzes Leben anders, als um ein Hemd zu gewinnen?"

Man sagte auch, die Todte sei guter Hoffnung gewesen. Aber man war dessen nicht sicher. Es war eines jener Gerüchte, wie es ihrer so viele gibt; die einen nehmen sie unbesehen auf, die andern bleiben gleichgiltig.

Das Schloß, im römischen Stile erbaut, erhob sich finster am Ende der Allee. Im Innern des mittelalterlichen Wohnsitzes erstickten die Geräusche des Tages. Es mochten zwei Stunden vorbei sein, seit die Räder der letzten Wagen, welche die von den umliegen- Schlössern hergekommenen Gäste zurückführten, über den Sand knirschten. Einzelne waren jedoch im Schloß zurückgeblieben: die Verwandten zunächst und dann jene, die aus der Ferne herbeigeeilt kamen. Dort hatte das muntere Leben, jedenfalls wegen der besondern Umstände und der Ueberfüllung mit Bewohnern, nicht aufgehört.

Wenn die arme Todte, die jetzt eiskalt im Sarge lag, in ihr Schloß zurückgekommen wäre, hätte sie den Tisch hergerichtet gesehen

in der Mitte des Speisesaales, wo die großen Leuchter brannten und das mit Holz gefüllte Kamin einen behaglichen warmen Schein auf die weiße Wäsche und das glitzernde Silberzeug warf. Einen Augenblick hätte sie glauben können, sie sei vergessen; und doch war sie gar noch nicht lange fort, im Sterbezimmer konnte nur wenig verändert sein.

Aber wer ist jemals zurückgekommen, um zu sehen, was zu Hause vorgeht, wenn er, mit dem hölzernen Kleide angezogen, in die Gruft von Lehm, Marmor oder Gyps versenkt war, die man eigens für ihn gegraben hatte!

Um dieselbe Zeit saß in einer kleinen, einsam stehenden Hütte am obersten Ende des Dorfes ein Mann — es mochte ein Vierziger sein — vor dem Herdfeuer und sah schweigend dem Holz zu, das sich in Asche verwandelte. Plötzlich erhob er sich, schaute sich einige Male im ungedielten Raume um, der ihm als Obdach diente, und öffnete eine Thüre, die auf eine Art Speisekeller hinausging. Dort nahm er einen Hammer, einen Schraubenzieher und einen Kaltmeißel, steckte alles in einen linnenen Matrosenkittel und griff nach einem Karst.

Die Frau war dabei beschäftigt, die Kinder zu betten.

Er setzte eine Mütze mit Ohrlappen auf und schickte sich an, hinauszugehen.

„Wo gehst Du hin?“ fragte das Weib.

„Die Wäsche ausbreiten,“ antwortete er.

In der That legte er ein paar Pfahlhölzchen zu dem Werkzeug, mit denen die Fischer am Meeresufer bei niederer See die Wäsche auf dem Sand fixieren. Dann zündete er eine kleine Laterne an und versah sich mit Streichhölzchen. Die Thüre knarrte in den Angeln, der Mann sah zuerst nach, ob sich niemand auf der Straße befand, dann trat er hinaus.

Er lenkte seine Schritte dem Meere zu; die See war schon sehr zurückgegangen und hinterließ eine weite Düne. Als er ungefähr fünfhundert Schritte zurückgelegt hatte, machte er Halt. Man vernahm kein Geräusch als dasjenige des Meeres. Er steckte gewissenhaft die Pflöcke und ging zurück ans andere Ende des Dorfes. An den Ausgang der Hauptstraße angekommen, wo man auf den Kirchplatz sah, inspizierte er die umliegenden Häuser. Die Lichter waren fast alle gelöscht. Kaum zwei oder drei Lichtstrahlen sah er durch schlecht gefügte Läden schimmern.

„An's Werk!“ sagte er.

Er dämpfte den Schritt soviel als möglich, und wandte sich dem Kirchplatz zu, wo auch der Friedhof lag, getreu der alten Sitte, die Verstorbenen um den Ort des Gebets herum zu betten: so bleiben sie dem Andenken der Passanten und Gläubigen immer empfohlen. Er überstieg die kleine Mauer, die um diese Ecke geweihter Erde herum lief und ging der Gruft zu, in welcher die Herrin von Cherrueix ruhte. Die Familiengruft derer von Ville-Ressac, im Uebrigen sehr einfach, war das einzige Denkmal des kleinen Gottesackers. Sie enthielt nur drei Särge, denjenigen der alten Freifrau von Ville-Ressac, den ihres Gatten und endlich den der jungen Gräfin, der erst an diesem Tage hinabgelassen worden war.

Der Fremde, der niemand anders als der Todtengräber war, stieß die halb offene Thüre vollends auf und schloß sie hinter sich ab; jetzt befand er sich allein mit den Särgen, die dort auf den Steinplatten standen. Die zwei ersten waren versiegelt, der letzte noch nicht.

Der Todtengräber stellte die brennende Laterne in die Höhe, auf einen an dem Strebepfeiler angelehnten Balken. Er befreite den Sarg von den des Morgens niedergelegten Kränzen und zog ihn mit Hilfe der in der Gruft befindlichen Dielen und Bohlen gegen sich. Er war noch gerade so, wie vor wenigen Stunden. Der Deckel war angeschraubt; aber mit seinen Instrumenten hatte ihn der Todtengräber bald gehoben.

Ein weißes Leichentuch hüllte die Todte völlig ein, deren Kopf auf einem Satinkissen ruhte.

Als er das Leichentuch berühren wollte, schauerte er zusammen; einen Augenblick hielt er inne in der leichenschänderischen That, die er begonnen. Die qualmende Laterne warf ihren Schein auf das Leichentuch, das sich eng an den todten Körper schmiegte.

„Warum hatte man auch gesagt, die Gräfin werde sich mit ihren Schmucksachen begraben lassen?...“

Er schlug das Tuch zurück und sah die Todte eigenthümlich bleich, aber ohne einen einzigen bläulichen Fleck in dem Marmorgesicht.

Sie hielt die Hände über der Brust gefaltet. Man hätte glauben können, sie schlafe.

An ihren Fingern glitzerte der Trauring und ein von Brillanten eingeschlossener Smaragd. Das Talglicht der Laterne ließ die Steine erglänzen. Ermuthigt durch diesen Anblick, fand der Eindringling sein kaltes Blut wieder, er ergriff der Todten Hand, um die ersehnten Ringe zu nehmen. Der Arm war steif, aber er zog ihn lebhaft an sich, denn es hatte Eile. Er nahm den Finger in die Hand und suchte die Ringe abzustreifen.

Vergeblich! Der Trauring, der kleiner war, als der Smaragdring, ging nicht vom Platze. Er machte eine solche Anstrengung, daß der Finger aus dem Gelenk gerieth, aber es genügte nicht. Das unsichtbare Hinderniß verstärkte seine Gier und machte ihn rasend.

Schließlich war es doch zu dumm, so viel gewagt zu haben für nichts und wieder nichts!

Er langte nach der Laterne und stellte sie auf die Leiche hin, dann zog er ein Messer hervor. Das Messer schnitt wohl schlecht, aber er konnte einen kurzen Schnitt machen und den Finger brechen, wenn's Noth that. Zuerst galt es, das Fleisch anzuschneiden.

Er legte also den Finger, den er abschneiden wollte, auf den Sarg, zog ihn von der Hand weg, setzte darunter, an der Stelle des ersten Gleiches das Messer an, und, indem er alle Kräfte zusammennahm, wie ein Mann, der einen Ast mit einem Ruck abschneiden möchte, schnitt er heftig um den Finger herum...

Kaum war die Klinge eingedrungen, als ein schriller Schrei ertönte!

Die Frau, die im Sarge lag, reckte sich in die Höhe, und das Blut träufelte auf das Leichentuch.

Bei dem Schrei, und als er den Leichnam sich erheben sah, an den er seine verbrecherische Hand gelegt hatte, wurde der Dieb von Schrecken erfaßt; wie besessen warf er Messer und Laterne zu Boden und schnellte zur Gruft hinaus, bleicher als die Todte, die zu berauben er gekommen war.

Er sprang über die kleine Kirchhofsmauer und lief auf der Dorfstraße dem Meere zu. War es nur ein Gaukelspiel? Er glaubte sich verfolgt von der Todten. Trotz des Nordwinds der gerade blies, fühlte er, wie seine Haare in kaltem Schweiß an den Schläfen klebten.

So entschlossen man auch sein mag, der göttlichen und menschlichen Gerechtigkeit Trotz zu bieten, jeder Mensch, wer er auch immer sei, wird durch alles, was an's Uebernatürliche grenzt, innerlich berührt. Nun war der Todtengräber gekommen, um ein Grab zu schänden, indem er den Tod selber zu bestehlen trachtete, und er hatte den Leichnam vor sich erheben gesehen! Das Leben war plötzlich, vielleicht für einen Augenblick nur, zurückgekehrt, und hatte die sterbliche Hülle erfüllt, um ihn zu strafen.

Lange rannte er am Gestade hin und her, wie ein Wahnsinniger, ohne zu wissen, wohin. Dann sammelte er allmählig seine Gedanken und fürchtete er sich nicht vor der unsichtbaren Gerechtigkeit, die ihm den Schrecken eingejagt hatte, — denn das Gespenst verfolgte ihn nicht mehr, — aber vor der menschlichen Gerechtigkeit, die sein Verbrechen entdecken würde. Der unsichtbaren Gerechtigkeit, die von Gott ausgeübt wird, kann man nicht entgehen, sie erreicht den Schuldigen stets; hingegen gelingt es oft, derjenigen der Menschen zu entwischen, sei es durch die Flucht, sei es durch List. Von diesen Gedanken beherrscht, ging er nach Hause. Die Kinder lagen zu Bett, nur seine Frau wachte vor einer halberstorbenen Glut.

„Was hast Du?" fragte diese den Eintretenden.

Die unerwartete Frage machte seine Gesichtsfarbe noch fahler.

Er glaubte sich verloren. Unwillkürlich langte er nach einem Stück Spiegelglas, das neben einem Ball lag, und betrachtete sich. Er bekam Angst vor sich selber.

„Es ist mir kalt," murmelte er, „mache Feuer!"

Und wie eine unbelebte Masse, ließ er sich auf einen Stuhl niedersinken.

Während seine Augen auf die sich entzündenden Kohlen starrten, ohne sie zu sehen, horchte er, ob Niemand käme. Sein Ohr war aufmerksamer als sein Blick.

Aber alles blieb ganz stille, Niemand pochte an die Thüre der Hütte. Eine Stunde später

legte sich der Todtengräber zu Bett, zitternd, als wäre plötzlich ein Fieber über ihn gekommen.

Während dieser Zeit kam die Todte, die durch ein schreckliches Attentat dem lethargischen Schlafe entrissen wurde, allmählich zum Leben zurück. Ganz unbewußt dessen, was sie erduldet und der Phasen, die sie durchgemacht hatte, gehorchte sie dem animalischen Gesetz, das nun wieder in Kraft trat. Die in die Gruft hereinströmende Luft beschleunigte den Lebensprozeß, aber je mehr sie ein lebendes Wesen wurde, desto heftiger quälte sie der Schmerz des angeschnittenen, herabhängenden Fingers. Sie erhob sich aus dem Sarge, in den man sie gebettet hatte, ohne sich freilich schon Rechenschaft darüber zu geben, an welchem Orte sie sich befand. Sie riß ihren armen Körper an den Brettern wund, die dort geblieben waren, um ihre letzte Wohnung zu verschließen, sie strauchelte an den am Boden zerstreut liegenden Backsteinabfällen und gewann so den Ausgang der Gruft. Einmal dort, drang die feuchte, kalte Luft so heftig auf sie ein, durch das eiskalte Leichentuch hindurch, welches sie einhüllte, daß sie beinahe das Bewußtsein verlor. Mit den Füßen stapfte sie über die schmutzige Erde.

Ein vaguer Schein erleuchtete ihr Gehirn.

Wo war sie? Was that sie?

In der Dunkelheit stieß sie mit dem herabhängenden Finger gegen ein Holzkreuz. Der schreckliche Schmerz, den sie darüber empfand, gab sie ganz dem Bewußtsein zurück, und sie stieß einen furchtbaren Schrei aus.

Nichts regte sich im Dorfe.

Sie befand sich also auf dem Kirchhof . . . Aber warum denn, und warum ohne Kleidung zu dieser Stunde?

So kam sie bis zu den Stufen, über die man zum Kirchplatz hinabsteigt. Hier kannte sie sich wieder aus: man ging links, gerade aus lag die Allee, die zum Schlosse führte, in ihr Heim!

Endlich erinnerte sie sich!

Sie war sehr krank gewesen und mit den Sterbsakramenten versehen worden.

Ganz in Schweiß gebadet, vor kaltem Grausen, begann sie zu laufen wie eine Besessene. Einige Lichter warfen vom Schloß her einen trüben gelben Schein in's Dunkel der feuchten Luft und erschienen wie verwischte Sonnen, deren Licht sich im Nebel zerstreut.

Ihre Natur war erschöpft, aber sie sah immer klarer: sie berührte das Gitter, Gott sei Dank! Denn die Schmerzen wurden unausstehlich. Sei es, daß die Kälte bis in's Mark durchdrang, sei es, daß sich unter dem Druck der Schmerzen ihr Kopf wieder verwirrte, — sie verlor das klare Bewußtsein dessen, was vorging. Sie ging, wie eine aufgezogene Maschine vor sich hin, deren Feder ihr Ende erreicht hat.

Im Innern des Schlosses gab sich das Leben kund durch tausend verwirrte Geräusche, die bis in den Park und den Ehrenhof hineindrangen. Es war die Stunde des Diners, und der Saal, wie gewöhnlich, beleuchtet, erwartete den Grafen und einzelne Gäste, die zur Leichenfeier gekommen und nicht am nämlichen Tage heimgekehrt waren.

Nichts hatte sich verändert, nur ein Platz war leer. Aber man erwartete niemand . . .

Plötzlich stieß der Kammerdiener einen entsetzlichen Schrei aus. Eben hatte er im Vorhause die Gräfin gesehen, eingehüllt in das Leichentuch.

Auf diesen Schrei hin stürzten andere herbei und ergriffen sofort wieder die Flucht angesichts der Erscheinung,

Das war wirklich der Geist der Herrin, die man des Morgens in die Gruft versenkt hatte! Es ließ sich daran nicht zweifeln, sie hatten's alle gesehen: und das Gespenst verlor sich nicht in der Dunkelheit, da es auf sie zuschritt. Es war also keine Vision. Während die einen schrieen: „Ein Gespenst!" stieg die Kammerzofe der Frau Gräfin schreckensbleich in das Gemach hinauf, wo sich der Herr befand. Als sie eintrat warf sie das Wort hin:

„Madame!"

Der Graf sah sie an, wie man eine Verrückte betrachtet; dann sah er, wie sie das Bewußtsein verlor und zu Boden fiel.

Eine andere Zofe kam ihr nachgelaufen, auch sie schmetterte durch das Zimmer dasselbe Wort:

„Madame!"

„Seid Ihr denn alle verrückt?" fragte der Graf.

„Die Frau Gräfin ist da . . ."

„Was sagen Sie?" bemerkte aufhorchend Herr von Ville-Ressac, der an eine Verwechslung glaubte.

„Da ist die Gräfin," rief eine andere Stimme.

„So laßt sie eintreten!" erwiederte launig der Graf, den der Tod seiner Frau wenig berührt hatte, und der jetzt schon nicht mehr viel daran zu denken schien.

Dieselbe Stimme ließ sich hören:

„Da ist sie!"

„Setzen Sie ein Gedeck mehr auf," fuhr der Graf lachend fort, indem er sich schnell auf dem Absatz umdrehte, wie ein Höfling des letzten Jahrhunderts, um sich zu den andern zu gesellen, die wie versteinert dieser unerwarteten Szene zugesehen hatten.

Kaum hatte er die letzten Worte gesprochen, als die Gräfin vor ihm erschien, mit dem blutbefleckten Tuch.

„Ja, mein Freund, ich bin's!"

Erschöpft durch die Erregung und die Anstrengung, die sie der Gang kostete, fiel sie wie leblos nieder.

Als er die wohlbekannte Stimme vernahm, die wie eine Todtenglocke tönte, stürzte der Gatte mit entfärbtem Gesicht der Unglücklichen entgegen, die ohne Zweifel seinen letzten Sarkasmus vernommen hatte.

Es war keine Hallucination; es war die Gräfin, die in Wahrheit vom Grabe zurückkam, um wieder Besitz von dem Hause zu nehmen, aus dem sie der Tod für immer verbannt zu haben schien.

Alle waren zu Tode erschrocken. Der Tumult läßt sich nicht beschreiben. Niemand wagte sich der auferstandenen Todten zu nähern, die, so schien es jetzt, der Tod von neuem vielleicht, aber für immer, berührt hatte. Mit Hülfe eines Freundes trug der Graf seine Gattin auf ein Bett und war bestrebt, sie zum Leben zurückzurufen.

Der Kopf hing nach hinten, die Lippen waren ohne Farbe, und die Arme zeigten kein Leben mehr. Der halb abgeschnittene Finger an der linken Hand befleckte die Teppiche mit Blut.

Ein in der Eile herbeigeholter Arzt stellte fest, daß man es mit einem Verbrechen zu thun hatte, daß die Gräfin nur scheintodt war, als man sie begrub, und daß sie nur das Verbrechen, dessen Opfer sie wurde, davor bewahrt hatte, im Sarge zu sterben. Aber wie war das alles vor sich gegangen?

In diesem Augenblick galt es nur der Armen zu gedenken, welche die durchgemachten Schrecken vielleicht getödtet hatten. Doch bemerkte man bald, wie das Herz wieder zu schlagen begann. Zuerst unmerklich, beschleunigte sich das Athemholen allmählich, zunächst unregelmäßig, dann regelmäßiger. Die Gräfin war nicht todt! Endlich schlug sie die Augen auf: ihr fahler Blick irrte lange über die Umstehenden; sie schien von einem tiefen Schlafe zu erstehen und konnte sich nicht recht entsinnen, was vorging.

„Ich leide . . .", seufzte sie.

Und gleich darauf, als hätten sich die körperlichen Kräfte verzehnfacht unter den Gedanken, die ihr Gehirn bedrückten, wurde sie deutlicher.

„Ich erinnere mich!" begann sie. „Ihr hattet mich lebendig begraben; und man kam, und ich fühlte einen schrecklichen Schmerz am Finger. Ich habe Geräusch gehört, aber ich sah niemand. Alles blieb eiskalt um mich her, und mit nackten Füßen lief ich davon . . ."

Sie betrachtete ihren Finger.

Jähe Blässe überzog ihr Gesicht. Der Graf hielt die andere Hand und suchte, unter dem Beistand des Arztes, die Unglückliche zu beruhigen und ihre Todesgedanken aus ihrem Geist zu verscheuchen.

„Sie sind bei uns," sagte ihr der Arzt, „wir werden Sie retten!"

„O ja!" erwiederte sie mit schwacher Stimme. „Ich muß leben für . . . mein Kind . . ."

Und in ihrem Blick erglänzte das Leben.

In der That befand sich die Gräfin schon 6 Monate in gesegneten Umständen, als das eben Erzählte sich ereignet hatte. Das unbestimmte Gerücht, das darüber umlief, war also begründet.

Als sie scheinbar starb, hatte der selbst getäuschte Arzt, dem der Zustand der Gräfin bekannt war, die Leiche öffnen wollen, aber der Graf verweigerte die Erlaubniß.

Warum hätte er einer Operation zuge-

stimmt, die er für zwecklos hielt? Und dann — konnte er an das Kind glauben? Hatte er sie nicht der Untreue beschuldigt? Umsonst machte ihm die junge Frau alle Vorstellungen... Von jenem Tage an war der häusliche Zwist vollständig. Indessen blieb dies weitern Kreisen unbekannt, vor der Welt wies kein Schein eines Verdachts darauf hin.

Infolgedessen sah der Graf seine Gemahlin ohne großen Kummer sterben, und nur die völlige Entfremdung seines Herzens läßt die freche Laune erklären, mit der er dem Kammerdiener, der die Gräfin anmeldete, die Worte an den Kopf warf: „Man setze noch ein Gedeck auf!"

Das Gerücht von der Wiederkunft der Gräfin durchlief rasch das Dorf; aber man wußte eigentlich nie recht, unter welchen Umständen alles sich vollzogen hatte. Massenweise strömten die Bewohner in's Schloß, und wer beschreibt die Freude, als es sich bestätigte, daß der Tod sein Opfer zurückgegeben hatte.

Die erste Sorge der wieder auflebenden Gräfin bestand darin, daß sie über das Verbrechen, dessen Opfer sie geworden, absolutes Schweigen verlangte. Hatte Sie nicht dieses Attentat gerettet? Der Graf, der ins Herz getroffen wurde und nun hell sah, ging darauf ein.

Die wieder Auferstandene ging endlich aus diesem schrecklichen Drama als Siegerin hervor, und drei Monate später genas sie von einem Mädchen. Das Kind trug das Abzeichen des Verbrechens, wodurch Dank der göttlichen Vorsehung die Mutter gerettet und das Kind der Welt geschenkt werden konnte. Der Zeigefinger der linken Hand blieb steif und leblos, und vor dem ersten Gelenk bemerkte man einen rothen, blaugeränderten Reif, wie ihn eine Narbe zurückläßt.

Die Gesundheit des Kindes litt und wird stets zu leiden haben unter der furchtbaren Vorgeschichte ihrer Geburt. Es lebt noch! Es ist leichenblaß und behält also die Farbe des Tuchs, in das die Mutter so früh gehüllt wurde. Im Dorfe nennt man es „das Fräulein mit dem todten Finger." In der That bleibt ihr Finger ohne Leben. Sie zählt 17 Jahre.

Die Gräfin von Ville-Ressac lebte noch 2 Jahre. Heute nimmt sie wieder den Raum ein, aus dem sie das erste Mal auf fast wunderbare Weise herauskam. Jetzt wird man sie dort lassen.

Im Dorfe Cherrueix trifft man manchmal einen Irrsinnigen, den die Bauern nur „den Narren" heißen. Aber er ist unschädlich. Nachdem er die Heimath einige Zeit verlassen hatte, kam er wieder zurück. Jedesmal wenn er von weitem das Fräulein mit dem todten Finger bemerkt, fällt er in epileptische Krämpfe. Dieser Mensch ist der verbrecherische Todtengräber. Er lebt einsam, man verkehrt wenig mit ihm. Was man von seiner düstern Geschichte weiß, wird dann und wann des Abends in den Hütten der Schiffer erzählt.

Ein bizarrer Aberglaube will, daß die Zusammenkunft mit dem Fräulein mit dem toten Finger glückverheißend ist! Aber man sieht sie selten, sie lebt sehr zurückgezogen in Gesellschaft ihres Vaters, der ihr alle Wünsche erfüllt.

Das ist dieses authentische Drama.

Wir haben Niemanden zu unserm Vergnügen Schrecken einjagen wollen. Dolorès de Ville-Ressac, die man nachträglich die Heldin dieses unglaublichen Vorfalls nennen könnte, bewohnt Cherrueix noch zur Stunde, da wir den Bericht über dieses aufregende Ereigniß niederschreiben. Das Drama trug sich zu am Ufer des Meeres in jenem unbekannten am Gestade des Ozeans sich verlierenden Dorfe. Das zeigt, daß die bescheidensten Winkel der Erde, wenn auch keine Geschichte, so doch Annalen haben, in denen man dann und wann auf einzelne dunkle Seiten stößt...

Charles Diguet.

Je nachdem. — Doktor: „Sie müssen sich mehr Bewegung machen. Was haben Sie denn für ein Geschäft?" — Patient: „Ich bin Maurer." — Doktor: „Ei, da sollten sie sich doch genügend bewegen." — Patient: „Ja, das kommt eben ganz darauf an, Herr Doktor, ob man im Taglohn schafft oder im Akkord."

Der Teufelsküfer.

Geschichte des Schlosses Falkenstein.

(Mit einer großen Abbildung.)

Im Frühjahr des Jahres 19 . ., als wir uns auf einer Forschungsreise in der reizenden Gegend von Niederbronn befanden, beschlossen wir einen Ausflug nach dem Schlosse von Falkenstein zu machen. Wir wählten dazu den Schülerpfad, den Alterthumsforschern wohl bekannt, das heißt, wir wollten über Berg und Thal wandern auf den Spuren der alten Zeiten und uns, wie ein braver Jägersmann, nach den Legenden erkundigen, die in diesem Traumland entstanden sind und den Alterthümern, wie den Steinen, den stummen Zeugen entschwundener Zeiten, Leben einhauchen. Die Geschichte des Küfers von Falkenstein, die uns ein gutes Glück unter den Akten eines gelehrten Sammlers und Alterthumsforschers in Niederbronn entdecken ließ, gab unserm Ausflug um so größern Reiz. Mit der alten, vergilbten Handschrift als Reisegefährtin verließen wir die Hauptstadt von Hanau-Lichtenberg.

Wenn man Niederbronn auf der schönen Vogesenstraße verläßt, die nach Bitsch führt, kommt man ins reizende Thal des Derstbaches, dessen Lauf wir der Quelle zu verfolgen zwischen zwei Berggruppen, von denen die eine, als Liegenberg bekannt, die Aufmerksamkeit beansprucht durch die Spuren einer Mauer von ungeheuern unbehauenen, mehrere Meter hohen Steinen; in der Mitte erhebt sich ein Fels mit einer Vertiefung in der Oberfläche, genannt der „Opferstein". Diese Mauer kennt man im Lande als „Druidenmauer". Ihr Anblick erinnert in den Volkserzählungen an die blutigen Opfer der Altvordern, der Kelten und Gallier, und noch mehr an das Vorhandensein einer Legion von Erdgeistern, Kobolden und Irrwischen, die im Mondenschein spielen, tanzen und Purzelbäume schlagen über die Felszacken hinab oder in einem vom nächsten Meierhof gestohlenen Kochtopf einen Gifttrank bereiten, um die Milch der Kuh versiegen oder die Lämmchen sterben zu machen.

Obgleich sie denen, die sie lieben, gegenüber mild, liebenswürdig und dienstbereit sind, können diese leutseligen kleinen Wesen rachsüchtig, wie nur der T . . . . sein, und wehe den Ställen derjenigen, die sich mit ihnen nicht gut stellen: es gibt keinen bösen Streich, den sie ihnen nicht spielten!

Aber wir lassen die Irrwische bei der Druidenmauer und gehen weiter auf dem Wege, bis wir zu dem Gipfel des Großen Wintersberg gelangen, von wo aus man eine herrliche Aussicht genießt über die Pfälzer Vogesen und den Wasgau.

Gerade aus sehen wir, über dem prächtigen Birkenwald, der uns umgibt, den Rehberg, den das Schloß Trifels krönt, wo, nach seinem Kreuzzug gegen die Ungläubigen, der englische König Richard Löwenherz durch seinen Feind, den Erzherzog Leopold von Oesterreich, gefangen gehalten wurde. Diese Ruinen erinnern auch an den süßen Blondel, den Mimensänger und treuen Begleiter des gefangenen Königs. Selbstverständlich hat die nachsichtige Legende einen Schleier über den unausstehlichen Charakter Richards geworfen, der jedermanns Feind war; sie hat sich sehr angenehm verdichtet in dem Meisterwerke des Componisten Grétry, dessen Oper „Richard Löwenherz" nach mehr als hundert Jahren noch auf dem Spielplan steht. Und wenn Grétry auf einer sehr hübschen Melodie Blondel singen läßt:

O Richard, o mein König,
Verlassen von der Welt!

stimmt die ganze Welt, gerührt und überzeugt, in den Gesang ein.

Von dieser schönen Stelle geht es weiter, zum Garnfirst hinüber, der am nächsten liegt, und von seinem Gipfel aus genießen wir einen ebenso wunderbaren Rundblick wie vom Wintersberg herab.

Nach Osten und Westen versenkt sich das Auge in die grünenden Thäler von Falkensteinbach und Dambach. Darüberweg zieht sich der Hohenfelser Wald über die wellenförmigen Hügel hin. Noch weiter, gegen Norden, gewahrt man die Pfälzer Berge hinter dem Dorfe Dambach und die Ruinen von Lützelhardt, Hohenfels, Wineck und Schöneck. Westlich hebt sich die Festung Bitsch vom Horizont ab, während nördlich die breite Silhouette des Rehbergs sich abzeichnet.

Auf dem Garnfirster Kamm haben die

„Was willst Du hier, frecher Lump?“ fragte das Gespenst mit einer hohlen Stimme.

Volksstämme, die nach einander das Elsaß in Besitz hatten, Pelasger, Semiten, Arier und Celten Spuren zurückgelassen, indem sie ihren Göttern einfache, aber unzerstörbare Denkmäler errichteten; das sind ungeheure Felsblöcke, die in mächtigen Gruppen zusammenliegen, bald in der Form von Tischen, theils von monolytischen Obelisken, oder von concentrischen Kreisen, religiöse Kundgebungen unserer Väter, Leichenstätten entschwundener Zeiten. Die ältesten dieser Monumente waren Zeugen der Steinzeit gewesen, einer Zeit, die sich in der Nacht der Jahrhunderte verliert, wo der Mensch, der noch kaum die Sprache zu gebrauchen wußte, keine Wohnungen kannte, sondern, wie die wilden Thiere, in Höhlen wohnte, die ihm die Natur selber schuf, und als einzige Waffe zum Schutze seiner Gefährtin einen grob geschliffenen Stein an der Spitze eines Stabes trug.

Wenn aber unsere unkultivirten Vorfahren keinen stark entwickelten künstlerischen Geschmack hatten, und wenn ihnen die Instrumente fehlten, um diesen zur Geltung zu bringen, so muß man doch anerkennen, daß sie Großes, Festes und Dauerhaftes zu bauen wußten. Wenn sie ihrer Gottheit einen Altar oder einem verstorbenen Häuptling ein Denkmal errichten wollten, nahmen sie ihre Zuflucht zu dem ganzen Stamme, machten sich über ein Bergviertel her, vereinigten ihre Kräfte zur höchsten Anstrengung und richteten den Fels gen Himmel, wo er nun stand bis in alle Ewigkeit.

Schließlich gelangen wir zu einer freundlichen Lichtung, die den bezeichneten Namen „Molochsattel" trägt. Ist es in Erinnerung an den assyrischen Gott? Von da geht's durch einen alten Forstweg auf den Weyerskopf-Hügel und bald an den Fuß des Schlosses Falkenstein, das da wie aufgespießt ist, auf einem 370 m hohen Felsgipfel. Ein breiter, etwas steiler Weg führt zum Eingang der Ruine.

Die Falkensteiner Höhe liegt nahe am Falkensteinbacher Thal, über dessen Hintergrund sich, die Bitscherstraße entlang, die Dörfchen Philipsburg und Lieschbach verbreiten. Am westlichen Abhang des Berges glänzt in der Sonne ein breiter Spiegel; es ist der Lieschbacher See.

Weiter liegt der Eingang des Thalkessels, der nach Bärenthal führt, ein den Zigeunern liebgewordenes Land, denn sie kampiren beständig hier.

Nun sitzen wir auf der Ruine von Falkenstein, geschützt durch ein eisernes Geländer, das die dem Schwindel ausgesetzten Personen nicht unnütz finden. Auf den Knieen liegt unsere kostbare Handschrift; wir bewundern, ehe wir uns in unsere Lektüre vertiefen, das zu unseren Füßen sich ausbreitende und entwickelnde prachtvolle Panorama. Man hat von hier aus einen großartigen Ausblick auf die unzähligen Kuppeln der Pfälzer und Elsässer Vogesen. Die Berge stufen sich ab, wie die Wellen auf hoher See, und auf der lothringischen Seite, entfaltet sich, wie ein reicher grüner Teppich über die sich verlierenden Krümmungen der Hügel, der schöne Waldecker Forst, der am Fuße des Berges anhebt, um in bläulichen Fernen zu verschwinden. In Zwischenräumen bringen Burgen Abwechslung in den Gesichtskreis.

So sieht man nordwärts, auf einem hohen Felsgestell, den Fitzhart mit seinen bizarren Trabanten, den Judenhalt; im Westen lenkt der Thurm von Waldeck die Aufmerksamkeit auf sich, im Süden unterscheidet man die schwere Masse der Veste Lichtenberg.

Die Ruinen des Falkenstein sind nicht nur wegen ihrer Mauerreste interessant, als da wären: Thüren und die Hauptflügel auf den Hof hinaus, sondern vielmehr wegen der hervorragenden Arbeit, welche die Baumeister im Felsen selber geleistet haben. Dieser ist nach allen Seiten hin ausgehöhlt zu steinernem Obdach mit Zugängen, Treppen und sogar Zimmern, die als Wohnungen dienen können, zu Ställen, Keller und Speiseräumen. Das ist seltsam, phantastisch! Nach der Ueberlieferung datiren alle diese Aushöhlungen aus dem grauen Alterthum; da sollen ihr zu folge die ersten Bewohner der Gegend gehaust und die wilden Thiere gejagt haben, deren Lebens- und Wohnungsart sie nachahmten, indem sie sich Höhlen gruben.

In diesen Höhlenbauten lebten die Auerochs-Jäger zu einer Zeit, da der Wasgau einen einzigen Urwald bildete von Eichen und Birken.

Im Grunde dieser undurchdringlichen Wälder herrschte damals ein Thier, das sich mit dem Bären gewöhnlich in das Reich theilte. Der Auerochs oder Urus war ein wilder Ochse von riesiger Gestalt, der manchmal über 2 m maß. Dieser furchtbare Wiederkäuer besaß eine außerordentliche Wildheit: die kleinen Augen, die unter einer mächtigen, breitgewölbten, mit starken Hörnern bewaffneten Stirn hervorstachen, das lange, strenge Barthaar, das ein weites Maul umrahmte, das grobe Fell aus langem Braunhaar, das den Körper bedeckte — alles trug dazu bei, dem Ungeheuer einen erzwilden, widerborstigen Anschein zu geben.

Wenn der Auerochs gegen den Wind schnüffelte, den Boden stampfte und mit blähenden Nüstern und geifernder Schnauze sich anschickte auf den Feind zu springen, bedurfte der Jäger, nur mit Spieß oder Pfeil bewaffnet, einer ungewöhnlichen Dosis Kaltblütigkeit und Geschicklichkeit, um festen Fußes den Anprall dieser brutalen Bestie auszuhalten.

Diesem Geschlecht von Jägern, die eben so unzähmbar waren, wie das Wild, folgten als Herren des Schlosses Adelige nach, die das Mittelalter hindurch mehr und mehr Krieg führten bis zu der neuen Zeit, an jenem Unglückstage des Jahres 1564, als das Feuer des Himmels auf die herrliche Ritterburg herniederfiel und, was weder die Kriege noch die Verwüstungen durch Menschenhand fertig brachten, das Schloß zur Ruine machte. Eine sehr interessante, anziehende Ruine, deren einziger Besitzer heute der Küfer von Falkenstein ist.

Der Felsen, auf dem das Schloß so fest gebaut ist, enthält auf der Seite eine Nische, den die Umwohner, wie mein gelehrter Kunstkenner von Niederbronn, „Küferkämmerlein" oder „Küfernische" nennen.

Zum engen Fenster heraus klingen des Nachts dumpfe Geräusche, als wenn der Hammer des Küfers auf die Reifen eines großen Faßes niedersauste. Durch einen abgrundtiefen Spalt ist die Nische mit den alten Kellereien verbunden, die sich unter dem Schloß verbreiten, und durch diesen Spalt tönen die Hammerschläge im ganzen Thale wider. Zu diesen Streichen gesellt sich ein alter Weingeruch, der aus den Tiefen dünstet und sich namentlich zur Zeit der Rebenblüthe bemerkbar macht.

Die Kellereien der alten Burg sind nämlich von einem Geist bewohnt, Küfer seines Zeichens, der sein nachweltliches Leben just nicht mit Faullenzen zubringt, wenn anders er so viel arbeitet als er Lärm macht. Dieser Küfer ist das Barometer der Rebleute der Umgegend, denn man hat die Wahrnehmung gemacht, daß je häufiger seine Nachtwachen und je zahlreicher und helltönender die Hammerstreiche sind, desto reichlicher und besser wird der künftige Herbst.

Es hieße nicht ganz bei der Wahrheit bleiben, wenn man sagte, Niemand habe je den übernächtigen Küfer bei der Arbeit gesehen; denn im vorletzten Jahrhundert ist ein wackerer Trunkenbold ganz gemüthlich in die Geheimnisse des Gespensterkellers eingedrungen, was ihm aber, so erzählt man, das Leben kostete.

Folgendes erzählt darüber die vergilbte, verschimmelte Handschrift, die ich hier, ohne das Geringste zu ändern zitire, aus Angst ich möchte den alterthümlichen Parfüm zerstören:

Um's Jahr 1700 lebte im Falkensteinerthal ein biederer Schneider, der den Traubensaft leidenschaftlich liebte und seinem brennenden Durst auf die Dauer nicht nur seine Habe und seine Frau, sondern bis zum letzten Hemd opferte. Er hätte sogar seine eigene Haut vertrunken, wenn sie nur was gegolten hätte. Kurz und gut, es war ein verstockter Sünder, der beim Trinken die einzige Sorge hatte: wie viel er wohl am folgenden Tag trinken werde! Im Uebrigen war's ein guter Kerl, voller Witz und Kniffe, wenn es galt, seine große Leidenschaft zu befriedigen. Sein Magen hätte es mit dem eines Straußenvogels aufnehmen können; allzeit war er guter Laune und lobte er die groben Späße, ein Beweis dafür, daß der Charakter nicht mehr und nicht weniger ist, als eine Sache der Verdauung! Aber wenn auch das Hauptorgan eines jeden guten Trinkers nicht versagt, so verbraucht es doch die Geldmittel. Darnach saß unser Kumpan bald auf dem Trockenen und mußte sich mit den paar Gläsern begnügen,

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

die ihm dann und wann ein großmüthiger Freund bezahlte. Das war verzweifelt wenig für einen Kerl, den stets die Kehle brannte. Gleich dem Geldsack nimmt die Zahl der großmüthigen Freunde ziemlich rasch ab. Eines Abends saß er in einem Wirthshaus von Bannstein; er hatte keinen Groschen mehr in der Tasche, und nirgends einen Freund, der zahlte. Da warf ihn der Schenkwirth, der kein Herz hatte, aber ein guter Kopfrechner war, hinaus, geradeswegs hinaus, ohne daß der brutale Mensch berücksichtigt hätte, was der Trunkenbold früher schon alles verzehrt hatte! Draußen an der frischen Luft betastete sich der wundgefallene Schneider, ob ihm kein Stück vom Körper fehle; er fand aber noch alles an seinem Ort, nur waren Kopf und Kniee aufgeschürft. So erhob er sich denn, arm an Geld wie zuvor, aber um einen großen Entschluß reicher. Weil der barbarische Wirth ihm den Trunk verwehrte und alle ihn von sich stießen, blieb ihm nichts übrig, als die Bekanntschaft des berühmten Küfers vom Falkenstein zu machen. Bei dem unerschöpflichen Vorrath, den jener wohl besaß, mußte er sich geradezu glücklich schätzen, seine besten Weinchen einem Feinschmecker zu kosten zu geben, dem Nepomuk Trinklehr, einem patentierten Schneidermeister, der sein Meisterstück geliefert hatte.

Gedacht, gethan. Indem unser Säufer diesen Gedanken hin und her wälzte mit der Zähigkeit eines Gelehrten, fand er eine Menge guter Gründe, um nicht vor einem Geist zurückzuschrecken, der sich mit einer den Menschen so nützlichen Sache beschäftigte. Ueberzeugt, daß es diesen guten Kerl nur freuen konnte, ein paar fidele Augenblicke in Gesellschaft eines veritablen Trinkers zu verbringen, schlug Nepomuk, so schnell es seine Ladung zuließ, den Weg nach der Ruine Falkenstein ein, dessen steile Windung er, im Dunkel vor sich hintastend, erklomm.

Man kann freilich nicht sagen, daß der Aufsteig ohne Hindernisse vor sich ging. Oft wenn der Mond sich zeitweise zeigte, um die nächtlichen Wanderer, und insbesondere unsern Saufbruder, anzulächeln, beleuchtete er just seinen Fall. Endlich, nach mächtigen Anstrengungen, nachdem er wiederholt gestolpert und über den Weg zurückgekollert war, den er mühsam erstiegen hatte, nachdem er ferner an den Steinen und Dornhecken ein gut Theil seiner Kleidung und einige Fetzen seiner Haut zurückgelassen, konnte Nepomuk ein Triumph- und Wehgeschrei zugleich ausstoßen, indem er vor sich etwas fühlte, das eine Mauer sein mußte, gegen welche seine Nase soeben mit allen Kräften angerannt war.

Kaum hatte der Besucher einige Schritte längs der zerfallenen Hofmauer gemacht, als er deutlich den Klang der auf die Fässer niederfallenden Hammerschläge vernahm. Es schien aus dem Innern der Erde zu kommen.

Lange suchte er irgend eine Oeffnung, um in die Erde hinabzusteigen; endlich bemerkte er einen unbestimmten Schein, der durch die Spalten eines wurmstichigen eichenen Kellerladens floh.

Der wackere Nepomuk hob das Brett in die Höhe, das von den Trümmern halb verdeckt war, und ließ sich hinuntergleiten in einer Art enger Röhre, die von Stein- und Kalkabfällen verengt war, bis er zu einer beinahe ganz zugefallenen gewundenen Treppe kam. Hier im Dunkeln stolperte und purzelte er wieder fort und fort. Schließlich gelangte unser Saufbruder, geleitet durch die Hammerschläge und den Lichtschimmer zu jener letzten Stufe, die noch mehr schwankte, als die andern; hier stürzte er jäh hinab. Verwirrt durch den Fall, richtete er sich fluchend wieder auf. Da, wer beschreibt sein Erstaunen, sah er sich unter dem Gewölbe eines mächtigen, tiefen Kellers; und beim Schein der an den robusten Pfeilern angebrachten Fackeln konnte er mehrere Reihen von Fässern bewundern, die unter den gothischen Bögen bis in unabsehbare Weite da lagen.

Was aber den wackern Nepomuk am meisten verblüffte, war, in der Mitte des Kellers, ein großer schrecklich hagerer Mann, mit einer von einer langen Eulenfeder geschmückten Mütze auf dem Kopf, in einer Kleidung, wie man sie in frühern Jahrhunderten trug, welche durch ein Schurzfell geschützt war. Dieses Wesen war so dürr, daß ihm die Kleider spiralförmig um die Glieder hingen. Er drehte Nepomuk den Rücken. Dieser sah unter der Mütze eine Art Elfenbeinkugel, von zwei Ohren flankirt.

Die seltsame Persönlichkeit warf an der Mauer einen noch seltsameren Schatten, der demjenigen des Geistes der Unterwelt täuschend ähnlich sah. Still und unheimlich stumm schlug und hieb er auf die Reifen der Fässer aller Art, und die Streiche fielen hernieder ohne Unterlaß.

Von Zeit zu Zeit hielt er jedoch inne, und auf ein Zeichen stürzten aus allen Ecken eine Menge drolliger Männchen herbei, mit langen Ohren, kleinem Körper, einem Ringelschwanz, mit Flügeln, wie die Fledermäuse, und Schweinsfüßen, hastig springend und purzelnd und sich in einem Satze über die Fässer hebend. Sie brachten dem Meister Hammer, Meißel oder auch eine mächtige Kanne, aus welcher der Dürre in langen Zügen einen geheimnißvollen Stoff trank.

Bis dahin hatte sich der Küfer noch nicht bemüßigt gefühlt, sich umzudrehen, und Nepomuk, den jetzt viel mehr die Angst als der Durst würgte, stand da mit gesträubtem Haar, eher auf dem Sprunge davon zu laufen, als weiterzugehen. Endlich drehte der gespenstische Arbeiter den Kopf und ließ ein Totengesicht sehen, mit Wangen wie Pergament, und ausgehöhlten Augen, aus denen aber zwei glühende Kohlen sprühten; ein langer grünlichweißer Bart fiel ihm auf die Brust herab, und wenn er den Mund verzog, machte der zahnlose Kiefer eine häßliche, teuflische Bewegung.

„Was willst Du hier, frecher Lump?" fragte das Gespenst mit einer hohlen Stimme.

Ein tödtlicher Schrecken bannte Nepomuk derart auf den Platz, wo er stand, daß er sich ebensowenig rührte, als einer der großen Pfeiler.

„Willst Du trinken? Hast Du Durst? Nun, bei allen Rothnasen, Du sollst trinken, wie Du in Deinem ganzen Säuferleben nie getrunken hast, so wahr ich der Küfer von Falkenstein bin! Aber hier gilt es arbeiten, wenn man trinken will, und Du wirst arbeiten, bei allen T . . . . !"

Derweil er dies sagte, gab er ein Zeichen, und alle Teufelchen, die, lachend und Gesichter schneidend, auf den Fässern sitzen geblieben waren, eilten mit Werkzeugen herbei.

„Da, nimm diesen Schlägel und diesen Stangenmeißel, klopfe, schlage zu, hämmere, zeige, daß Du ein guter Arbeiter bist! Je mehr Du hämmerst, desto mehr bekommst Du zu trinken! Schlage zu, mein Junge, schlage immer drauf los!"

Und der furchtbare Genosse pflanzte sich, mit seinen knochigen Fäusten auf den vorspringenden Hüften, vor dem armen Nepomuk auf, während ein teuflisches Lachen über sein Gesicht hin zuckte. Nepomuk vermochte nichts zu erwidern, er hielt das Geschirr in den zitternden Händen und schlug und hieb und hämmerte drauf los, fort und fort, ohne Unterlaß. Sein Arm wurde müde, sein Körper bedeckte sich mit Schweiß; er mußte jeden Augenblick zusammensinken. Aber trotz dieser ungeheuern Erschlaffung schlug er immer zu, obwohl er fast zusammenbrach vor Erschöpfung. Nach und nach verlor er das Bewußtsein: vor sich sah er wohl noch einen Arm, der zuschlug, aber er wußte nicht mehr genau, ob's der seinige war.

Wie ein Alp legte sich's ihm auf die Brust!

An seiner Seite hohnlachte der Alte stärker und stärker. Und hinter den Fässern, wo sie in komischer Angst zusammenkauerten, streckten die Teufelchen ihre spöttischen Gesichter hervor und richteten ihr Gelächter ein nach dem des Meisters.

„Nun ist's genug mit der Arbeit!" sagte jener, plötzlich ernst werdend. „Nun zum Trunk!"

Und die Heinzelmännchen liefen sofort mit Fäßchen und Kannen herbei, die sie mit einer geradezu komischen Vorsicht trugen.

„Trink, mein Junge, trink, so viel Du magst, denn, bei Beelzebub, Du sollst dann keinen Durst mehr haben!" fuhr der Alte fort. „Denn es ist von meinem besten Wein, von dem, den ich von den Trauben ernte, die um die Gräber der Verworfenen wachsen."

Und er entnahm den krummfingerigen Händen zweier Teufelchen eine Kanne von wohl 10 Maaß, die er dem armen Nepomuk hinhielt. Der wurde gezwungen, die übelriechende schwarze Flüssigkeit zu trinken. „Trink, trink immer zu!"

Und eine Kanne folgte der andern, und Nepomuk trank, wie er gearbeitet hatte, wider Willen, obwohl sein ganzes Wesen sich da-

gegen sträubte. Eine unwiderstehliche Kraft ließ ihn den Arm erheben und eine Kanne nach der andern ergreifen. Der Wein kam ihm zum Hals herauf, sein Magen bäumte sich, und dennoch trank er. Sein Bauch blähte sich wie ein Schlauch, und er trank. Sein Auge verdunkelte sich, aber er trank immer noch...

Der Alte lachte mehr und mehr, und die Heinzelmännchen hielten sich die Hände und tanzten in rasendem Tempo um den Unglücklichen herum. Die Augen aller dieser Höllengeister funkelten wie die von Katzen, und der Reigen wurde immer schwindelerregender. In ihrer Mitte stand das arme Opfer, dem der Kopf in Stücke zu gehen drohte unter den Hammerschlägen, die er im Gehirn fühlte. Dann verdunkelten sich die Lichter mehr und mehr, die Hämmerschläge klangen dumpfer und dumpfer, und die Sinne stumpften sich ab: es war die Nacht, die große Leere...

Am andern Morgen fand man auf dem Wege zum Falkenstein den unglücklichen Nepomuk ohne Bewußtsein, die Nase im Staub. Mit vieler Mühe gelang es, ihn zu sich zu bringen, er vermochte kaum noch zu erzählen, was mit ihm geschehen war. Er war von der Trunksucht radikal geheilt, denn am andern Tag hauchte er seinen Geist aus, in heiliger Sammlung, nachdem er Gottes Barmherzigkeit angefleht hatte für Frau und Kinder.

Der Wein der Verstorbenen hatte ihn getödtet, aber gerettet zum ewigen Leben.

Henri Ganier u. Julius Fröhlich.

Sanbémol und Marjonet.

(Mit einer Abbildung).

„Also abgemacht! Achthundert Franken für Erdgeschoß und Zubehör, aber unter der Bedingung, daß Sie keinen Hund mitbringen!"

„Abgemacht."

„In diesem Falle können Sie morgen einziehen."

Die Unterhaltung, von der wir hier die letzten Worte wiedergeben, fand statt einige Tage vor dem Termin des letzten Julimonat, zwischen dem Eigenthümer Pascal Marjonet und seinem künftigen Miether, Henri Sanbémol, einem jungen Musiker, der, durch den „römischen Preis" ausgezeichnet, einer schönen Zukunft entgegensah, aber von äußerst excentrischem Wesen war.

Nachdem Henri mit dem Portier wegen des Miethgelds übereingekommen und der Miethskontrakt auf drei Monate unterzeichnet war, verständigte er sich mit einem Wandelgeschäftsinhaber, und am folgenden Dienstag zog er in die neue Wohnung ein.

Der Umzug eines unverheirateten Künstlers ist ebenso leicht als schnell gemacht. Ein Bett, ein Klavier, zwei Sessel und sechs Stühle, dann einige Tafeln und ein Häuflein Nippsachen, ein Kartenspiel — und das ist alles!

Am andern Morgen hatte Henri einen Ausgang in der Nachbarschaft zu besorgen; er verließ das Haus mit einem winzigen havanesischen Hündlein, das auf den Namen „Nerva" hörte.

Der Portier sprang in die Höhe, als er das liebliche Thierchen bemerkte.

„Gehört das Thier Ihnen?" fragte er Henri in brüskem Tone.

„Es gehört mir, Herr Feuillet."

„Sie wissen aber doch, was hier im Hause Regel ist?"

„Ich habe ein so träges Gedächtniß, daß ich Sie bitten möchte, mich daran zu erinnern!"

„Es darf kein Hund in's Haus, oder die Miethe ist null und nichtig!"

„Das ist kein Hund!"

„Sagen Sie doch gleich, es sei ein Papagei!"

„Guten Morgen, Herr Feuillet!"

Mit diesen Worten drehte Sanbémol dem Portier den Rücken und trat auf die Straße hinaus.

„Was, Du willst mich zum Narren halten, Du Notenschmierer, Du!" schrie wüthend der Portier. „Na, warte nur, wir sind noch lange nicht zu Ende!"

Tags darauf klopfte früh morgens Pascal Marjonet bei Sanbémol an.

„Ich bin im höchsten Grade unzufrieden, mein Herr," sagte er mit zürnender Miene, ohne nur zu grüßen. „Als ich Ihnen vor einigen Tagen diese Wohnung vermiethete, geschah es unter der einen Bedingung, daß Sie keinen Hund mitbringen würden. Und ich muß hören, daß Sie diese Bedingung mißachtet haben?"

„Ich habe keinen Hund."

„Sie haben keinen Hund? Und Sie wagen das zu behaupten, nachdem Feuillet es mir versichert hat?"

„Feuillet irrt sich!"

„Das ist zu stark. Sie werden das vor dem Polizeikommissar wiederholen!"

„Sehr gern!"

Eine Stunde später erhielt Henri seitens des ehrenwerthen Beamten einige Zeilen mit der Bitte, ihn um zwei Uhr wegen einer ihn betreffenden Angelegenheit zu besuchen.

Der ärgerliche Besitzer war ihm zuvorgekommen.

„Sie sind Miether bei Herrn Pascal Marjonet?" fragte der Kommissär Herrn Sanbémol.

„Seit zwei Tagen."

„In dem von Ihnen unterzeichneten Kontrakt lese ich diese Klausel: „Der Miether darf keinen Hund in der Wohnung halten." Sie haben diese Klausel mit vollem Bewußtsein unterzeichnet?"

„Ich habe Sie unterzeichnet?"

„Nun, warum bringen Sie denn einen Hund mit ins Haus?"

„Herr Kommissar, ich besitze keinen Hund?"

„Falsch!" erklärte Marjonet.

„Aber ich habe eine Hündin, und der Kontrakt sagt nichts von Hündinnen."

Der Besitzer erhob die Hände gen Himmel.

Der Kommissär kratzte sich hinter den Ohren und sah zu Pascal Marjonet hinüber.

„Das ist ein Spiel mit Worten!" erwiderte der letztere, „ich appellire an den gesunden Menschenverstand des Herrn Sanbémol."

„Habe ich, ja oder nein, unsern Bedingungen gemäß, das Recht, eine Hündin in der Wohnung zu haben? Sagen Sie mir das genau, Herr Kommissär!" richtete sich Herr Sanbemol an diesen.

„Da der Vertrag über diesen Punkt Stillschweigen beobachtet, sehe ich mich gezwungen, Ihnen Recht zu geben."

„Meinetwegen!" begann Marjonet von Neuem. „Nur mache ich Sie darauf aufmerksam, daß Ihr Thier binnen 48 Stunden verschwindet, ich garantire Ihnen dafür!"

Am selben Abend brachte Henri Sanbémol Nerva zu einem seiner Freunde, der das Thier etwa 14 Tage behalten sollte.

Die Woche ging zu Ende ohne Zwischenfall. Jedesmal, wenn Henri vor der Portiersloge vorbeiging, lachte der Portier, wie ein Kirchenschweizer am höchsten Feiertag.

Am Sonntag Morgen hielt ein Bauer, der auf einem Esel saß, in der Dünkircher Straße und wandte sich an den Portier.

„Bin ich recht? Wohnt hier Herr Sanbémol?"

„Im Hinterhaus, Erdgeschoß!"

Der Bauer ritt mit seinem Thier durch das Thor und machte Halt vor der Thür des jungen Künstlers.

„Mein Kompliment!" rief Henri beim Anblick Meister Mignard's, „Du bist pünktlich wie ein Chronometer!"

„Aber natürlich! In Eurem Briefe hieß es, wir sollten uns um 10 Uhr hier einfinden, ich und der Esel — und da sind wir schon! Der Kuckuck weiß, was Ihr mit uns beiden vorhabt!"

„Das sage ich Dir beim Essen!"

„Wo soll ich Jacquot anbinden?"

„In jenem Gang dort, der zu meiner Wohnung gehört."

Ein Kellner des benachbarten Restaurants brachte das Essen, und man setzte sich zu Tisch.

Nachdem man von Regen und Sonnenschein wie von den Ernten des Jahres geredet, ging Henri auf einen andern Stoff über.

„Ich brauche Jacquot auf 8 Tage," sagte er dem listigen Pächter. „Zu wie viel willst Du mir ihn vermiethen?"

„Ihr braucht meinen Esel?" fragte erstaunt Meister Mignard.

„Ja."

„Wollt Ihr ihn zum Reiten brauchen?"

„Nein."

„Oder ihn anspannen, um Euern Umzug zu beendigen?"

„Nein."

„Was wollt Ihr mit ihm machen alsdann?"

„Ihm Musikunterricht geben."

Der Bauer brach in ein lärmendes, anhaltendes Gelächter aus. Er schlug die Hände zusammen und warf sich so heftig in den Stuhl zurück, daß er beinahe kopfüber zu Boden gestürzt wäre.

„Ach, du meine Güte!" rief er. „Meinem

„Im Namen des Gesetzes, halten Sie ein!“ rief der Commissär Henri zu.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Esel die Musik lehren! Da könnt nur Ihr auf solche Ideen kommen!... Wenn ich's in Montmorency erzähle, wird's Niemand glauben wollen!"

„Also abgemacht?"

„S'ist doch nicht im Ernst!"

„Aber ganz gewiß, sag' ich Dir. In acht Tagen wird Dir Jacquot eine Arie singen, wie der erste beste Baryton, der gerade Mode ist, oder wie der bekannteste Tenor einer Oper."

Mignard lachte noch stärker, überzeugt, daß sein Herr während der Sommerszeit seinen gesunden Verstand verloren hatte.

„Für diese Woche gebe ich Dir 30 Fr. Miethe," fuhr Henri fort. „Oder willst Du mehr?"

„Ja, ist es denn wahr und nicht Scherz, Herr Sanbémol?"

„Da hast Du das Geld, steck's in die Tasche! Ich werde Dir am Sonntag Deinen Virtuosen selber bringen."

„Aber wo bringt Ihr Jacquot unter?"

„Boulevard de la Vilette, es wird ihm an nichts fehlen!"

„Ihr müßt immer das letzte Wort haben!" versetzte Mignard, indem er die von Henri hingelegten sechs Fünffrankenstücke einsteckte. „Ich bin in der That von einem guten Teig gemacht, daß ich mich so ganz nach Euern Launen richte."

Nach beendeter Mahlzeit verließen Henri und Mignard, gefolgt von Jacquot, das Haus. Sie gingen bis zum äußern Boulevard, und der Esel wurde, wie Sanbémol versprochen hatte, im Stalle eines Hôtels untergestellt. Mignard kam an den Nordbahnhof zurück und nahm den Zug nach Montmorency.

II

Am andern Tag, gegen 1 Uhr Nachmittags, betrat Henri, Jacquot an der Halfter führend, seine Wohnung. Der Portier rauchte just seine Pfeife im Hof und fragte sich, zu welchem Zweck der neue Miether wohl mit dem Esel zurückkam, den man ihm Tags zuvor gebracht hatte.

„Laß mal sehen!" sagte Sanbémol zu dem Vierfüßler, den er an einen in die Wand des Ganges geschlagenen Nagel band, woselbst er ihn schon zuvor befestigt hatte, „ich habe es unternommen, dir die Musik beizubringen, sieh' zu, daß du mir Ehre machst! Zunächst singst du mir einmal mit voller Stimme die Tonleiter aufwärts, dann wollen wir schon sehen, ob du sie auch abwärts kannst!"

Dabei ließ Henri einen Stock aus Cornelkirschenholz, den er statt eines Taktstockes in den Händen hatte, über den Rücken Jacquots spazieren, und zwar vom Hals bis zum Sattel, vorwärts und rückwärts mit dem feierlichsten Ernst.

Jacquot, den dieses Manöver furchtbar kitzelte, fing aus vollem Halse zu schreien an, mit seiner wenig harmonischen Stimme. Während 10 Minuten fuhr er in Einem fort und lockte überall die Miether an die Fenster.

Der Portier gerieth außer sich vor Wuth und stürzte auf Sanbémol zu.

„Soll das Konzert noch lange dauern?" rief er zornig.

„Eine Stunde!" erwiderte Henri, „ich gebe meine Lektionen gewissenhaft."

„Ihre Lektionen?"

„Jawohl, meine Lektionen! Jacquot ist mir anvertraut worden, damit ich ihn singen lehre, und ich lasse ihn singen!"

„Sie sind verrückt, ganz elend verrückt!"

„Herr Feuillet, ich verbiete Ihnen, mich zu beleidigen! Sonst müssen mir die Leute, die Sie hören, Zeugen stehen! Hopp Jacquot, streng' dich ein bischen an, Alter, damit du im Tone bleibst!"

Und wieder spazierte der Stock über den Rücken des Esels, und dieser begann seine „I—Ah" noch stärker als zuvor.

Der Portier trippelte vor Wuth, die Nachbarn lehnten in den Fensterbrüstungen und lachten sich krank; dieser kolossale Spaß amüsirte sie riesig.

Als die Lektion zu Ende war, band Sanbémol das Thier los und führte es in seinen Stall.

Als er des Abends zurückkam, stand der Eigenthümer vor dem Miether: „Herr Musikus," rief Pascal Marjonet, „ein Wort, wenn's beliebt!"

„Zwei, wenn's Ihnen angenehm ist."

„Feuillet sagt mir, daß Sie Eselsprofessor sind?"

„Wollen Sie bei mir Unterricht nehmen?"

„Ich will, daß Sie mein Haus nicht dem Spott des ganzen Stadtviertels aussetzen!"

„Habe ich als Musiklehrer nicht das Recht, meinen Schülern bei mir Unterricht zu erteilen in dem Raum, der zu meiner Wohnung gehört?"

„Niemand will Ihnen dieses Recht streitig machen."

„Also, was wollen Sie denn?"

„Geben Sie ihre Lektionen Schwarzen oder Weißen, mir ist's gleich, aber nicht Eseln, das verbiet' ich Ihnen!"

„Daraus mach' ich mir aber nichts!"

„Ich fordere Sie nochmals auf, diese lächerliche Aefferei bleiben zu lassen!"

„Ich beginne Morgen von Neuem!"

„Das wollen wir sehen!"

„Es ist, als ob Sie's schon gesehen hätten!"

„Der Polizeikommissar wird Sie daran hindern!"

„Mit welchem Recht?"

„Mit dem Recht, das jeder Beamte hat, der den Verrückten verbietet, die öffentliche Ruhe zu stören."

„Ich erteile meinen Unterricht von zwei bis drei Uhr nachmittgs. Um diese Zeit schläft doch Niemand, so viel ich weiß?"

„Ob die Nachbaren im Schlafe gestört werden oder nicht, darnach frag ich nichts! Ich bitte Sie nur, mein Verbot zu beobachten, sonst könnten Sie es bereuen!"

„Ich bitte tausendmal um Verzeihung mein lieber Herr Marjonet, aber ich werde mich daran nicht kehren!"

Des andern Tags um zwei Uhr begann die Lektion wieder. Während der vierundzwanzig Stunden hatte Jacquot entschieden Fortschritte gemacht, er schrie immer stärker.

Plötzlich erschien der Eigentümer in Begleitung des Kommissärs auf dem Hof.

„Im Namen des Gesetzes, halten Sie ein!" rief der Beamte Henri zu, indem er sein Mögliches versuchte, um den Ernst zu bewahren.

„Hör' auf, Jacqot!" gebot Sanbémol dem Esel, „wir fahren später fort."

„Na, Herr Sanbémol, ist es vernünftig, daß ein intelligenter Mensch an einem solchen Spaß Vergnügen findet?"

„Es ist kein Spaß, Herr Kommissär, es ist eine Geduldsarbeit, aber immerhin eine solche, die sich bezahlt macht und mir meinen Künstlerruhm gründen hilft, wenn ich Erfolg habe."

„Wie! Sie wollen wirklich einen Esel singen lehren?"

„Warum denn nicht? Man zähmt einen Löwen, man dressirt einen Bären, man stellt auf den öffentlichen Plätzen gelehrte Flöhe aus. Was soll Jacquot hindern, von meinen Lektionen zu profitiren?"

„Das hat man noch nie gesehen!"

„Gerade darum will ich's probiren!"

„Dann geben Sie Ihre Stunden im Stall oder auf offenem Felde, und Niemand wird Sie daran hindern. Aber mitten in Paris, im Hofe dieses Hauses muß ich es Ihnen untersagen. Diese Handlungsweise ist unerträglich. Haben Sie mich verstanden?"

„Ich weiche der Gewalt!"

„Das ist das Beste, was Sie thun können."

Der Kommissär ging auf sein Büreau, Jacquot in seinen Stall.

Henri ließ seinem Schüler eine Portion Hafer serviren und bestieg auf dem Platz Etoile à la Villette die Trambahn; er lachte vor sich hin und schien mit sich sehr zufrieden.

„Na, wir wollen sehen, wer das letzte Wort hat!" murmelte er vor sich hin.

III.

Aurora hatte mit ihren Rosenfingern kaum den neuen Tag aufgeblättert, da kam Meister Zanconi, ein Trödler, der den Savoyarden die Guitarren, seinen eigenen Landsleuten die Drehorgeln, und den neapolitanischen Bettlern, die Frankreich bereisen, die Schnabelpfeifen fabrizirt, in den Hof der Dünkircher Straße, einen Handkarren nach sich ziehend, auf dem eine weiße Kiste von bedeutendem Umfang lag.

„Wo wollen Sie hin?" fragte ihn Feuillet.

„Zu Herrn Sanbémol."

„Im Hinterhaus."

Henri kam Zanconi entgegen.

„Ich habe Sie erwartet, ehrenwerthe Zauberflöte!"

„Da haben Sie die Bestellung, Herr Künstler!"

„Helfen Sie mir das Ding in meiner Wohnung einrichten!"

Beide packten die Kiste an den Ecken und ließen sie im Arbeitszimmer Sanbémol's nieder.

„Wann soll ich sie wieder holen kommen?" fragte Zanconi.

„Ich werde Ihnen schreiben."

„Dann leben Sie wohl!"

Der wackere Instrumentenmacher spannte sich wieder an seinen Karren und zog weiter.

Zwei Tage vergingen ohne Zwischenfall. Am Morgen des dritten Tages näherte sich Henri, bei geöffneten Fenstern, einer prächtigen Drehorgel — das war's gewesen, was die Kiste Zanconi's enthielt — und begann mit unvergleichlicher Ausdauer die Kurbel zu drehen.

Alsbald drang das Echo von der Melodie der „Glocken von Corneville" an die Ohren der Nachbarn. Als dieses Stück zu Ende war, drückte Henri auf eine Feder des Instruments, und zugleich folgte die „Mascotte". Dann kamen die „Schöne Helena", die „Dragons de Villars", der „Petit Duc", „Gilette de Narbonne", „Boccacio", „Wenn ich König wär!", kurz das ganze Repertoire des Instruments, ungefähr zwanzig Stücke.

Wie früher, sprangen die Leute an die Fenster. Einige gefühlvolle Seelen glaubten, sie hätten es mit einem Schnurranten zu thun, der auf den Höfen spielen ging, und warfen dem Musikanten Geld hin. Der Portier blieb stumm vor Wuth und sprang, ganz verwirrt durch so viele Musik, vor Henri's Wohnung, dem er die Faust entgegenstreckte. Das rührte aber Henri nicht im Geringsten; er setzte sein Konzert ruhig fort, es dauerte eine gute Stunde. Feuillet kehrte wüthend in die Portiersloge zurück: „Der Schurke bringt mich um!" seufzte er.

An den folgenden Tagen begann das Konzert wieder um dieselbe Stunde. Die Nachbarn warfen dem Aufdringlichen kein Geld mehr hin, aber sie riefen ihm zu: „Genug!" — Die Katzen miauten, die Hunde heulten, Feuillet gerieth in Raserei, das ganze Viertel in heillose Verwirrung.

Am Samstag klopfte der Eigenthümer bei Sanbémol an, zehn Minuten bevor die Reihe an die „Glocken von Corneville" kam.

„Sie wissen wohl, was mein Besuch bezweckt," sagte er in ernstem entschlossenem Tone.

„Ich weiß absolut nichts," erwiderte Sanbémol. „Wenn Sie sich die Mühe geben wollen, einzutreten, bin ich bereit, es aus Ihrem Munde zu hören."

„Nun, ich komme, Ihnen zu sagen, daß Ihr Betragen unverzeihlich ist," bemerkte Marjonet, indem er in einem Sessel Platz nahm, den ihm der Künstler darbot.

„Ich verstehe nicht."

„Als ich Ihnen diese Wohnung vermiethete, glaubte ich es mit einem ernsten, wohl erzogenen Menschen zu thun zu haben, und nicht mit einem ..., na, wie soll ich mich ausdrücken, um nicht unhöflich zu werden!"

„Sagen Sie's immerhin!"

„Ich sehe, daß ich mich geirrt habe. Es gibt keine Verrücktheit, die Ihnen nicht durch den Kopf spukt. Gestern war's ein Esel, den Sie schreien machten, heute ist's ein Leierkasten. Was ist's morgen? Das ist unerträglich und muß aufhören."

„Und als ich diese Wohnung miethete," erwiderte nicht weniger ernst Sanbémol, „glaubte ich sie von einem ernsten, wohlerzogenen Menschen zu miethen, nicht von einem ..., na, wie soll ich mich ausdrücken, um die Höflichkeit zu wahren?"

„Nur heraus damit!"

„...Und nicht von einem selbstsüchtigen Despoten, der entzückt ist, wenn er das Geld für die Miethe entgegennehmen kann, der aber nicht weiß, wie er diejenigen chicaniren will, die das Unglück haben, einen Vertrag mit ihm einzugehen. Ich habe als Gefährtin eine niedliche kleine Hündin, die nicht größer ist als meine Faust, und Sie haben mich gezwungen, mich von ihr zu trennen unter dem Vormand, daß meine Hündin ein Hund ist. Da sie die Esel aus Ihrem Hause nicht verbannt haben — Feuillet ist Beweis dafür — bringe ich einen Esel herein, um mich zu zerstreuen. Aber Sie verbieten mir, Jacquot abermals zu holen, weil die Esel bisher ihr Verständniß für Musik noch nicht bewiesen haben. Ich gebe Ihnen wieder nach, um den Frieden zu haben. Nun finde ich, der Musiker, es für gut, ein erstklassiges Instrument zu besitzen, und darauf ein oder zwei Stunden pro Tag Musik

zu machen, und da wollen Sie mir verbieten, meine Lieblingskunst zu pflegen! Diesmal sind die Grenzen überschritten, ich leiste Widerstand, und ich mache Sie gleich darauf aufmerksam, daß ich mir, gestützt auf mein Recht, während der vertragsmäßigen drei Monate, sei es morgens, sei es mittags, wie es mir gefällt, ein Konzert geben werde, wie diese letzten Tage über. Es ist mir leid, wenn es Leute gibt, die kein musikalisches Gefühl haben, aber ich kann ihnen nicht helfen!"

„Aber mein Herr, alle beklagen sich! Ihr sogenanntes Konzert ist lediglich ein Racheakt, gegen mich, nicht wahr? Leugnen Sie nicht, Sie wissen, wie recht ich habe. Natürlich haben Sie das Recht zu musiziren von Morgens bis Abends, nur werden Sie mich niemals glauben machen, daß Sie Vergnügen dabei empfinden, wenn Sie eine ganze Stunde lang, ohne Noth, die Kurvel dieses Leierkastens drehen!"

„Das ist meine Sache!"

„Na, seien Sie offen!"

„Ich habe offen herausgesprochen."

„Nein."

„Doch. Aber weil Sie daran halten, wiederhole ich den Satz: Sie sind ein selbstsüchtiger Despot, der entzückt ist, wenn er das Geld für die Miethe entgegennehmen kann, der aber nicht weiß, wie er diejenigen chicaniren will, die das Unglück hatten, einen Vertrag mit ihm einzugehen."

Marjonet brach in lautes Lachen aus.

„Ich bin nicht der Despot, für den Sie mich halten," bemerkte er. „Ich wünsche nur mit Ihnen in gutem Einverständniß zu leben."

„Beweisen Sie mir das!"

„Welchen Beweis wollen Sie?"

„Lassen Sie meine Nerva kommen, und dieses Instrument wandert in den Vorort zurück!"

„Ihre Hündin?"

„Meine Hündin!"

„Gut, es sei. Und nun, leisten Sie mir einen Gefallen, damit wir die Streitigkeiten der letzten Wochen vergessen."

„Welchen Gefallen?"

„Seien Sie heute abend unser Gast!"

„Ich nehme an."

Sanbémol und Marjonet gingen auseinander, nachdem sie sich die Hand gedrückt.

Am Abend nahm Henri seinem Versprechen gemäß am Souper seines Eigenthümers theil. Der Empfang, der ihm zu Theil wurde, muß ihn sehr angeeifert haben, denn seit 8 Tagen ist Sanbémol Marjonet's Tochtermann.

Jetzt grüßt ihn Feuillet bis auf den Boden.

S. Loudier.

Auf der Gesundheitswache.

Den ganzen Tag über waren wir im selben Coupé zusammengereist, und nie hatte sie weder an mich noch an einen andern Reisenden das Wort gerichtet. Mit einer unbestimmten Traurigkeit bewunderte sie die herrliche Gebirgslandschaft, die sich vor uns entrollte. Bei jeder Station zeigte sie eine fieberhafte Erregung, als wartete sie ängstlich auf etwas.

Die Unbekannte war groß, blond, blauäugig, wie die Töchter des Nordens, ihre Züge waren regelmäßig und schön. Sie mußte eine Deutsche sein oder aus dem Dänischen. Die übrige Gesellschaft setzte sich zusammen aus einem englischen Geschäftsreisenden, der alle Sprachen radebrechte und ständig von „unserm Hause" und „unsern Wollstoffen" erzählte; ferner aus einem französischen Ehepaar, dem die Angst auf den Gesichtern stand; endlich war ein italienischer Tenor da, der nach Mailand reiste, wo er in der „Scala" mitsang, und zwei Amerikanerinnen, die, bevor sie eine halbe Stunde im Wagen saßen, schon mit allen ihren Nachbarn Bekanntschaft gemacht und das Ziel der Reise eines jeden erfahren hatten, ausgenommen dasjenige der geheimnißvollen Unbekannten, die sie sprechen hörten, ohne sie zu verstehen. Was mich selber anbetrifft, so erklärte ich, mit der einzigen Absicht, mich zu vergnügen zu reisen, ich verlangte nichts mehr, als meine 6 Wochen Ferien in angenehmer Weise zu verbringen.

Wir waren schon am Passage vorbei, jenem wundersamen Berg mit dem spiralförmigen Tunnel, und näherten uns der Station, als der Beamte wieder einmal in's Coupé trat. Ich erwartete die gewöhnliche Meldung: „Table d'hôte in G...." Statt dessen warf

der Beamte wie eine Bombe die Worte hin: „Die Herrschaften sind gebeten, an der Grenze abzusteigen, um sich einer siebentägigen gesundheitlichen Ueberwachung zu unterziehen."

Im Nu war unser Wagen in einen förmlichen Turm Babel umgewandelt, worin jeder in seiner Sprache gegen diese willkürliche Maßregel protestirte. Die Amerikanerinnen schrieen: „Wie ärgerlich! Wir hätten auf dieses Hinderniß gern verzichtet!" Der Engländer erklärte, wir seien die Opfer einer Infamie geworden, und er werde sich niemals einem solchen Befehl unterwerfen. Der Ehegatte aber sah seine Frau an mit der Miene eines verzweifelnden Verbrechers. Sofort begriff ich, daß dieses Paar schuld an der strengen Maßregel war, die uns traf.

In der That erzählte uns der Controleur, daß die französischen Reisenden durch den Telegraph von L... signalisirt worden waren, wo sie das Billet gelöst hatten, nachdem sie von Toulon kamen. Und „Toulon" stand in großen Lettern auf ihren Koffern. Infolgedessen mußten die Franzosen mit allen, die sich im nämlichen Wagen befanden, auf die Gesundheitswache.

Die Italiener lebten damals in ständiger Angst vor der Cholera.

Es ist unmöglich, die bittern, mit zornigen Blicken begleiteten Vorwürfe wiederzugeben, die im ersten Augenblick auf die unglücklichen Gatten niederfuhren. Die Amerikanerinnen begannen in aller Hast damit, daß sie ihr lebhaftes Befremden äußerten; schließlich beklagten sie dieselben so sehr, daß sie ihre Vertheidigung übernahmen.

Der Sänger pflanzte sich in die hinterste Ecke des Wagens und begann Riechsalze einzuathmen mit Gesten, wie sie seinem Stande entsprachen. „Jetzt verliere ich meine Stellung!" seufzte er, „jetzt bin ich zum Ruin, zum Tod im Spital verurtheilt!" und er schwor bei allen Heiligen und zu allen Gottheiten des Alterthums. Der Geschäftsreisende bedrohte mit der Faust das französische Ehepaar und erklärte, sein Haus werde einen Prozeß gegen es anstrengen, und es müßte dann alle Kosten, die ihm auf der Gesundheitswache erwuchsen, zahlen. Der Franzose erwiderte, das gehe ihn nichts an, und ob er denn dazu verurtheilt sei, in Toulon zu Grunde zu gehen, wie ein Hund.

„Und sehr wahrscheinlich lebendig begraben zu werden," fügte seine Frau weinend hinzu.

„Und was die Geldverluste anbelangt," fuhr der Unglückliche fort, „so hat niemand mehr verloren als ich. Ich mußte meinen Laden schließen, trotz der Waaren, die er enthielt."

„Und unsere beiden lieben Kinder sind auf dem Friedhof!" schluchzte die Frau.

Ein zorniger Blick des Mannes strafte sie für dieses Geständniß.

Während dieser Zeit hatte meine schweigsame Nachbarin jeden von uns voller Erstaunen betrachtet, versuchend auf unsern Gesichtszügen zu lesen, was vorging. Und sobald einigermaßen Stille eingetreten war, rief sie mir in schlechtem Französisch zu: „Was gibt's? Oh, sagen Sie es mir, bitte!"

Ich setzte mich zu ihr und that mein Mögliches, um ihr die unangenehme Neuigkeit zu erklären. Sie nahm sie in einer Weise auf, die mich beunruhigte. Sie erbleichte, indem sie auf dänisch vor sich hin murmelte: „Ein Aufenthalt von sieben Tagen! Mein Gott, da ist er schon todt!" Und sie sank in die Wagenpolster zurück.

Glücklicherweise verstand ich dänisch, ich erbot mich, ihr nach Kräften zu helfen. Die junge Fremde schien unfähig, mehr zu reden, aber der Ton ihrer Muttersprache beruhigte sie, und sie bat mich mit flehentlichem Blick, ihr beizustehen, damit sie ohne Aufenthalt auf der Gesundheitswache über die Grenze käme.

„Ich fürchte, daß dies unmöglich ist. Indessen können Sie vielleicht beim nächsten Tunnel in ein anderes Coupé gehen. Aber nein," fügte ich hinzu, „vor jedem Coupé stehen zwei Posten."

Der Engländer hatte seine vielen Päckchen gesammelt und versuchte mit Gewalt in einen benachbarten Waggon einzudringen. Die Gendarmen zeigten sich jedoch unerbittlich, und was er mit dem verunglückten Versuch erreichte, war der Verlust des größten Paketes, das gerade als wir eine Brücke über einen Gießbach passirten, hinunter fiel und von Felsen zu Felsen kollerte, bis in den Abgrund,

wo es von einem wilden Bache fortgeschleppt wurde.

„Dieser Plan ist undurchführbar," sagte ich kopfschüttelnd, „wir sind scharf überwacht."

„Ich werde beim nächsten Tunnel den Zug verlassen," erwiderte sie mit kaltblütigem Entschlusse.

„Um's Himmelswillen, gnädiges Fräulein, thun Sie das nicht!"

„Warum nicht? Es bleibt mir nur dieser eine Ausweg. Wenn ich geschickt abspringe, kann ich zu Fuß die Grenze überschreiten; wenn ich sterbe, nun, dann ist das nicht schlimmer als der Tod von..." Hier hielt sie inne, ihre Stimme sträubte sich, den Namen auszusprechen.

Welches konnte wohl der Zweck dieser schönen fremden Reisenden sein, so fern von ihrem Vaterland?

„Gnädiges Fräulein," sagte ich mit einer Stimme, die noch mehr zitterte, als die ihre, „ich werde Sie im Tunnel bei der Hand halten, Gott wird Ihr Leben nicht Gefahr laufen lassen."

Sie setzte sich mit verzweifelter Miene, indem sie murmelte: „Sie nehmen mir die letzte Aussicht..."

Die letzten Worte verloren sich, denn in demselben Augenblick umhüllte uns die Dunkelheit. Das Licht in unserm Wagen ging aus... Ich hatte der Dame wohl gesagt, ich würde sie bei der Hand halten, aber ich wagte es nicht zu thun; dafür erhob ich mich und mich zwischen den beiden Sitzen haltend, legte ich auf jeden eine Hand. So versperrte ich den Weg, es konnte Niemand vorbeigehen.

Zuerst herrschte tiefste Finsterniß, dann hörte ich das Rauschen eines Kleides, das mir anzeigte, daß sie aufgestanden war, ihren Athem fühlte ich in dem Augenblick, als sie versuchte, vorbeizugehen. Aber da spürte sie das Hinderniß, ließ einen Schrei aus und fiel auf den Sitz zurück.

Die folgenden Augenblicke verstrichen in furchtbarem Dunkel.

„Ist einer ihrer Verwandten in Gefahr?" fragte ich, „vielleicht ein Bruder?"

Ein lebhaftes Roth überlief die sonst so bleichen Wangen der jungen Fremden.

„Nein," antwortete sie zögernd, „es ist kein Bruder! Aber was soll ich jetzt beginnen?"

Immer kam sie auf diese Frage zurück.

„Ist die Arme allein?" fragten die Amerikanerinnen, denen ich in der Hast das Nöthigste erzählte, in der Meinung, daß sie Damen gegenüber weniger zurückhaltend wäre — aber die letzteren verstanden ja kein dänisch!

„Wenn sie allein ist," fuhren die Amerikanerinnen fort, „sollte sie während des forcirten Aufenthalts auf der Gesundheitswache das Gemach mit uns theilen... Sie könnten das Gleiche thun, Herr..."

„Hamond," stellte ich mich grüßend vor. „Denn wenn wir einen gemeinsamen Tisch haben, würden die Befehle eines Mannes eher ausgeführt werden, und dann können wir auch mit der jungen Dame sprechen. Einen Dolmetscher müssen wir haben."

In diesem Augenblick trat der Beamte herein, um sich nach unserem Vorhaben zu erkundigen. Wenn wir das Lazareth zu unserm Aufenthalt wählten, dann trug der Staat die Kosten unseres Unterhaltes; wollten wir aber jedes für sich sein, mußten wir ins Hotel „zur Gesundheitswache" gehen. Der Geschäftsreisende entschied sich sofort für's Lazareth, indem er mit wilder Genugthuung schrie: „An mir soll die Regierung keinen Profit haben! Wenn sie mich mit Gewalt zurückhält, mag sie auch die Unkosten bezahlen, zum Donnerwetter!"

„Ich kann Ihre Gesellschaft nicht theilen," bemerkte ihrerseits die junge Dänin, „ich habe kein Geld auszugeben," und mit diesen Worten entfernte sie sich.

„Was soll das heißen?" rief eine Amerikanerin. „Als sie die Fahrkarte vorzeigte, habe ich gesehen, wie ihre Börse mit Banknoten vollgestopft war."

Sie zeigte dabei auf die Börse hin, die die Dame noch in den Händen hielt und sagte zu ihr in deutlichem Englisch: „Haben Sie denn nicht viel Geld darin?"

Die Fremde nickte traurig mit dem Kopfe. „Dieses Geld gehört mir nicht," sagte sie, „ich darf keinen Heller davon ausgeben. Leben Sie wohl, und schönen Dank für ihre Güte!"

Und abermals schickte sie sich an fortzugehen.

„Kommen Sie mit mir, Fräulein!“ schrie der unverschämte Engländer. „Kommen Sie, wir werden uns schon Gesellschaft halten.“

Ich war nahe daran, dem impertinenten Kerl eine Züchtigung zu verabreichen. Aber ein Blick, den ich auf die Dame warf, genügte mir, um mich davon zu überzeugen, daß sie ihn schon in respektvoller Entfernung zu halten wüßte. Indeß hätte ich mich nicht entschließen können, sie in solcher Gesellschaft zu lassen. Und ich verabredete mit den Amerikanerinnen folgenden Plan: Ich verpflichtete mich, für die Kosten aufzukommen, aber die Damen würden die Dänin bitten, sie möchte mit ihnen in unser Hotel kommen, so daß die Einladung ganz von ihnen ausging und mein Name gar nicht erwähnt wurde.

Natürlich sträubte sich der angeborene Stolz der Fremden anfänglich gegen die Zumuthung. Aber man stellte ihr vor, wie schlecht es unter den Zelten bestellt war, und wie sie mit gemeinen Menschen verkehren müßte... Als sie noch zögerte, setzte eine der Amerikanerinnen hinzu: „Ueberdies sind Sie, wenn Sie hier bleiben, in der Nähe des Herrn Hamond, der dänisch versteht und Ihnen als Dolmetscher beistehen kann, wenn Sie von den Wächtern was brauchen.“

Sie blickte mich vertrauensvoll an und nahm die wohlgemeinte Offerte an.

Wir machten uns auf den Weg zum Gasthof, eskortirt von Soldaten, die mit unserer Ueberwachung betraut waren. Der Geschäftsreisende und das flüchtige französische Ehepaar wurden an einen Ort geführt, wo Baracken sich erhoben, die von Wachen umgeben waren.

Bei unserer Ankunft mußten wir ein Bad nehmen und die Kleider wechseln. Dann kam der Arzt zu uns, und eine Stunde später saßen wir alle im Speisezimmer, wo das Essen auf uns wartete.

Um mehrere Tische herum saßen Gäste, deren Appetit augenscheinlich wenig zu leiden hatte unter der Einsperrung, die allerdings in ihrem Falle so wenig notwendig war, wie im unsrigen.

„Es hätte schlimmer gehen können,“ bemerkte die älteste der Damen, „wenn der Gestank des Chlors und des Phenols nicht wäre, könnte man glauben, wir seien zu unserm Vergnügen hier... Da wir jetzt beisammen sind für eine ganze Woche, ist es gut, wenn wir uns kennen. Sie heißen Hamond, mein Herr, Sie sagten es schon. Ich heiße Cormon, Mrs. Philipp Harris Cormon, und meine Nichte heißt Miß Mehetabel Tait. Ich reise, um die alte Welt zu sehen und meine Nichte dozirt die schönen Künste im Mädchenpensionat in Salistown, in Massachusetts; sie reist hierher, um in Europa die alten Meister zu studieren.“

Miß Mehetabel lächelte.

„Ich heiße Helga Jansen,“ sagte die junge Dänin, als ich ihr die beiden Amerikanerinnen vorstellte. „Mein Vater war Kaufmann in Seyland, aber schon drei Jahre gestorben.“

Fräulein Helga — welch reizender Name! — konnte vor Aufregung kaum essen. Nach der letzten Schüssel erhob sie sich und bat, mich sprechen zu dürfen. Wir entfernten uns ein wenig, dann begann sie auf dänisch: „Ich habe mich entschlossen, ein Telegramm abzuschicken; das ist die einzige Aussicht auf Erfolg, die mir übrig bleibt. Wollen Sie dieselbe aufgeben, mein Herr. Ich habe sie auf dänisch geschrieben, ich bitte Sie also, sie ins Italiensche zu übertragen und an ihre Adresse zu schicken.“

Sie reichte mir das Papier hin und fünf Minuten später übergab ich die übersetzte Depesche dem Spediteur, einem Herrn, der außerhalb des Lazareths blieb, um die Commissionen zu erledigen. Ich konnte nur auf fünf Meter Entfernung mit diesem reden. Das Papier mußte, ehe er es bekam, in Carbol getaucht werden, dann reichte man ihm es mit einer Stange. Die Depesche lautete:

„Helga Jansen, auf der Gesundheitswache von C... an Karl Felders im Gefängniß von Bologna. Wann werden Sie abgeurtheilt? Ich bin gekommen, Ihre Unschuld zu bezeugen, aber ich werde an der Grenze sieben Tage in Quarantäne zurückgehalten.“

Drei Stunden später brachte man einen gelben Umschlag, der stark nach einer desinfizirenden Flüssigkeit roch, in den Salon, wo Fräulein Jansen die Sendung mit Spannung erwartete. Sie öffnete hastig, aber als sie sah,

Und so wurde noch an jenem Abend unsere Verloburg geschlossen.

daß es italienisch geschrieben war, gab sie mir die Depesche zum Uebersetzen. Ich las folgende Worte: „Karl Felders an Helga Jansen. Ich werde am 20. verurtheilt, wenn Sie nicht kommen, mich zu befreien. Um's Himmelswillen, kommen Sie!"

„Wann ist der zwanzigste?" stammelte sie zitternd.

„Heute haben wir den 18.," erwiderte ich.

„Ach, zeigen Sie ihnen dies!" sagte sie, auf das Telegramm weisend, „dann werden sie mich ziehen lassen. Gehen Sie, gehen Sie, setzen Sie Himmel und Erde in Bewegung für mich." Und sie stieß mich vorwärts.

Ich verlangte mit dem Obersten zu sprechen, aber ohne Erfolg.

„Ich halte das für eine List," erklärte der diensthabende Offizier.

„Wenn Sie die junge Dame sehen könnten, wären Sie vom Gegentheil überzeugt. Aber wenn man sich nun ihrer Abreise widersetzt, welche Mittheilung kann sie dann an Karl Felders ergehen lassen?"

„Eine formelle Erklärung vor Zeugen geschrieben, die an das Gericht von Bologna zu schicken wäre."

„Gibt es hier einen Rechtsbeistand, einen Rechtsanwalt?"

Der Offizier schlug ein dickes Register auf und blätterte, um kurz zu erwidern: „Nein;" und er schlug das Buch lärmend zu.

„Keine Verbindung mit der Außenwelt ist gestattet," murmelte der Beamte, als hätte er seine Lektion aufsagen wollen.

„Was ist aber da zu thun?"

Der Offizier zuckte die Achseln und machte die Geste des Händewaschens, wodurch er anzeigen wollte, daß er alle Verantwortlichkeit ablehnte, dann entließ er mich.

Als ich zurückkam, traf ich den Koch des Hauses mit weißer Schürze und weißer Mütze. Es kam mir der Gedanke, daß dieser helfen könnte, aber die Hoffnung war bald vernichtet, auch er konnte das Haus nicht verlassen.

Wie nun helfen? Es blieb nur noch die Hoffnung auf den Arzt. Vielleicht konnte er was machen. Wir erwarteten ihn also mit Ungeduld, denn er besuchte uns täglich dreimal.

Den Amerikanerinnen glaubte er aufs Wort, als sie ihm sagten, sie befänden sich wohl. Mir gegenüber äußerte er, meine Augen zeigten Fieber. Besonders aber zog Fräulein Jansen die Aufmerksamkeit des Arztes auf sich.

„Puls stark, hohe Temperatur, Haut trocken, da meldet sich das Fieber an. Die Signora muß isolirt werden, bis sich andere Symptome zeigen. Sind Sie sicher, Fräulein, daß Sie sich ganz wohl fühlen?"

Ich nahm den Arzt abseits und erzählte ihm, was ich wußte, mit dem Bedeuten, daß was er dem Fieber zuschrieb, nur von einer lebhaften Angst herkam.

Es war ein kleiner, leicht zu rührender Mann.

„Die Arme, die Arme!" rief er, „wir müssen versuchen, ihren Bräutigam zu retten!"

„Wie?" fragte ich. Der Gedanke an einen Bräutigam gefiel mir nicht.

„Sie soll die Niederschrift machen. Ich und die beiden Damen werden als Zeugen figuriren, Sie werden übersetzen, und der Offizier kann das Papier unterzeichnen.

„Und wem soll ich's dann anvertrauen?"

„Einem Rechtsbeflissenen, den ich kenne, und dem es der Spediteur geben wird mit dem Honorar, damit er sich nach Bologna begebe und der Sitzung beiwohne."

Dieser Plan wurde der Dame hinterbracht, und ein neuer Hoffnungsstrahl erhellte ihre süßen Züge. Sie setzte sich an den Tisch und schrieb eine Stunde lang, aber ich bemerkte, daß sie eine bittere Pflicht erfüllte. Ab und zu bedeckte sie das Gesicht mit den Händen, als müßte sie sich schämen, und ein anderes Mal überliefen sich ihre Wangen dunkelroth, und sie machte sich eiligst wieder an die Arbeit.

Die Damen und der Arzt unterzeichneten als Zeugen. Dann übergab mir Fräulein Helga das Papier. Mit gesenktem Haupte reichte sie mir eine Rolle Banknoten hin und eine Uhr, indem sie mit erstickter Stimme flüsterte: „Sie müssen auch das mitschicken, das sind die rechten Beweise!"

Dann verließ sie der Muth, und die Arme sank schluchzend auf einen Stuhl. Die Damen umringten sie in ihrem Zimmer, tröstend und liebkosend.

„Jetzt haben Sie gethan, was in Ihren

Kräften stand, liebe Kleine," sagten sie, „Herr Hamond wird den Rest besorgen."

Bald darauf hatte ich die Genugthuung, das in der gesetzlichen Form abgefaßte Schriftstück mit Geld und Uhr und der die Kosten des Rechtsbeistandes deckenden Summe abzuschicken.

Als ich zurückkehrte, kam mir Mrs. Cormon auf den Fußspitzen entgegen, um mir mitzutheilen, Fräulein Jansen sei eingeschlafen. „Das arme Geschöpf!" sagte sie. „Man könnte glauben, sie habe schon lange nicht mehr geschlafen."

Miß Mehetabel erhob ihren Kneifer und ließ ihn zwischen den Fingern spielen, indem sie bemerkte: „Diese Geschichte ist ein wahrer Roman. Jetzt braucht der junge Mann, der angeklagt ist und freigesprochen wird, nur zu kommen und um die Hand von Fräulein Helga anzuhalten, und man wird sagen können: „Ende gut, alles gut!"

„Vielleicht ist er ihr Verlobter gar nicht," erwiderte ich ziemlich brüsk.

„Hat Sie Ihnen denn nicht gesagt, er sei nicht ihr Bruder?" fuhr die Amerikanerin fort, indem sie den Kneifer an seinen Platz setzte, um mein Mienenspiel besser zu beobachten. „Ich wüßte übrigens nicht, welcher Art die Beziehungen zwischen einem jungen Mädchen und einem jungen Manne sein könnten, wenn der letztere weder ihr Bruder noch ihr Verlobter wäre."

„Vielleicht ist es ein Freund oder Vetter?"

„Ich halte die Anhänglichkeit an einen Vetter oder Freund für nicht so mächtig, daß ihretwegen ein armes Mädchen die Reise allein durch Europa anträte und in solchen Aengsten lebte."

Vier Tage verstrichen mit einer Langsamkeit, die uns zur Verzweiflung brachte. Ich erhielt weiter nichts, als eine Depesche des Rechtsbeistandes, die lautete: „Zeitig angekommen. Urtheil übermorgen." Wir konnten den Tag kaum erwarten. Ich strengte mich vergebens an zu lesen und zu schreiben. Meine Augen richteten sich unwillkürlich ohne Unterlaß auf dieses schlanke, schöne Mädchen, und ich versuchte in den tiefen Augen die Gedanken zu errathen. Was wünschte sie? Was verband ihn mit ihr? War er der Hingebung würdig, die sie für ihn bezeugte? Beständig kamen mir die Worte des Schriftstückes, das ich übersetzt hatte, ins Gedächtnis: „Ich, Helga Jansen, hieß es dort, erkläre hiermit, daß die Anklage gegen Karl Felders ungerecht ist. Der wahre Schuldige befindet sich in T...., in Friesland, zu krank, um reisen zu können. Zum Beweise schickt er Uhr und Banknoten, die er nach Friesland gebracht. Wenn diese Versicherung nicht genügt, um die Unschuld des Angeklagten zu beweisen, ist das versiegelte Papier, das sich in diesem befindet, zu lesen; aber Helga Jansen vertraut auf die Milde der Richter, da der Schuldige auf dem Punkte steht, sein Urtheil von einem Gerichtshof zu hören, der über dem irdischen steht." —

Der Inhalt des versiegelten Papiers ist mir so heilig, wie dem Leser. Er soll auch hier verschwiegen bleiben. Die Arme mußte einen schrecklichen Kampf durchgekämpft haben, ehe die Gewalt der Pflicht sie dazu zwang, ihren sterbenden Bruder zu verurtheilen, um seinen früheren Kameraden zu retten.

Je mehr ich sie betrachtete — und ihr Schicksal allein interessirte mich an jenen unangenehmen Tagen der Haft — desto mehr bewunderte ich die Gradheit und Noblesse ihres Wesens, das Gerechtigkeit und Pflicht über jede andere Erwägung stellte.

Am 4. Tage lief eine Depesche ein folgenden Inhalts: „Karl Felders frei. Unschuldig."

Ein befreiendes Licht verklärte die Züge von Fräulein Jansen, während ich ihr diese Worte übersetzte. Sie glich einem Menschen, dessen Sendung erfüllt ist. Ehe ich mich dessen versah, hatte sie meine Hand ergriffen, und während sie dieselbe sanft küßte, flüsterte sie auf dänisch: „Ich danke Ihnen von ganzem Herzen. Sie haben mir geholfen, eine Pflicht der Gerechtigkeit zu erfüllen."

Ich fühlte ein Zittern durch meine Glieder und zugleich etwas wie eine Enttäuschung. Ich wußte, daß ich liebte. Aber sie hätte, wenn sie dasselbe Gefühl gehabt hätte, nicht so handeln können. Ich seufzte und wußte vor Verlegenheit kaum zu reden.

„Glauben Sie nicht, Fräulein Jansen, daß ich, indem ich so handelte, große Verdienste

habe, ich hätte ja nicht anders gekonnt...., ich bin glücklich, daß ... es so gut ... geendet hat ..."

Die Worte schienen mich ersticken zu wollen, und sie schien unangenehm berührt durch den kalten Ton, in dem sie gesprochen waren.

„Ich nehme an," fügte ich bei, „daß ihr Herr ... — mit Mühe brachte ich den Namen heraus — Freund sich bald Ihnen anschließen wird."

„Ich hoffe nicht, ich wünsche gar nicht, ihn zu sehen. Sobald man mich ziehen läßt, kehre ich wieder nach Hause zurück, glücklich, Herrn Felders, was ich befürchtete, nicht begegnet zu sein."

Vielleicht sah sie den freudigen Hoffnungsstrahl, der über meine Züge glitt, und wie sich mein Gesicht röthete. Da ich aber jetzt nicht sprechen wollte, verließ ich sie auf der Stelle. Als wir uns beim Essen wieder trafen, waren beide ruhiger und so glücklich, daß uns weder der Chlorgestank der Suppe, noch der von Theer gesättigte Duft des Fleisches unangenehm schienen.

Nun verstrich die Zeit zu schnell. Jeder Augenblick brachte die Stunde näher, wo ich Fräulein Jansen verlassen mußte. Ich las dänisch mit ihr und unterrichtete sie im Englischen; es war eine reizende Schülerin, eifrig und voller Ernst.

Der siebente Tag kam heran. Der Arzt machte seinen letzten Besuch. Fräulein Jansen dankte ihm aufs Angelegentlichste für den Theil, den er an dem guten Werk gethan hatte, dann verließen wir die Krankenstätte, wir waren wieder frei.

Im selben Augenblick trat plötzlich ein blonder, junger Mann auf uns zu; er ergriff hastig Fräulein Jansen's Hand und rief: „Helga, Helga! Endlich treffe ich Sie. Zwei Tage wartete ich hier in der Hoffnung, Sie wiederzusehen!"

Sie erschien verblüfft, blieb aber kalt und erwiderte ruhig: „Ich bin froh, zeitig zur Stelle gewesen zu sein, trotzdem man mich zurückhielt."

„Oh! Helga, wie schön war das von Ihnen, daß Sie gekommen sind!"

„Es war der Wunsch des armen Hans, er konnte nicht selbst kommen."

„War es nicht ... War es nicht aus Interesse an mir?" fragte er mit gedämpfter Stimme.

Jedes Wort nagelte sich in meinem Gehirn fest, und ängstlich erwartete ich die Antwort. Das Mädchen erbleichte und sagte mit einer Bewegung, die dem jungen Manne das Näherkommen zu verbieten schien: „Ich habe lediglich aus Pflicht gehandelt. Es wäre mir unmöglich gewesen, glücklich zu leben, derweil ich wußte, daß mein Feind, selbst der grausamste, unschuldig leiden mußte, infolge eines meinerseits ungesprochenen Wortes. Leben Sie wohl, Karl Felders!"

Obwohl ich glücklich war, daß ich sie mir zuwenden sah, als wollte sie meinen Beistand erflehen, so bemitleidete ich im Innern doch Karl Felders, der sich traurig entfernte und bald in der Menge verloren war.

„Ich bedaure, Ihnen diese Begegnung nicht erspart zu haben," sagte ich zu Fräulein Jansen, die an meiner Seite stand, „aber ich kannte ihn nicht."

„Das konnte nicht verhindert werden. Aber ich bin zufrieden, daß es so zu Ende ging ... Ach, Herr Hamond! Karl Felders ist nicht ganz unschuldig; wenn mein Bruder ihn nie gekannt hätte, wäre er nie gefallen. Aber reden wir nicht mehr von Karl, ich habe meine Pflicht gethan, und alles ist jetzt vorbei."

Und mit einer Handbewegung schien sie die furchtbare Tragödie entfernen zu wollen, deren Last sie bedrückte.

Die beiden Amerikanerinnen erschienen jetzt auf der Bildfläche, gefolgt von einem Dienstmann, der mit den stark nach dem Lazareth duftenden Taschen und Tüchern beladen war.

„Ach, trifft man Sie endlich?" rief Mrs. Cormon, „wir haben uns entschlossen, das Studium der alten Meister während der Choleraperiode aufzugeben. Wir werden ein oder zwei Monate in der Schweiz verbringen und reisen also mit demselben Zug wie Fräulein Jansen. Selbstverständlich kommen Sie mit, mein Herr?"

„Ich glaube nicht," erwiderte ich, „ich gehe nach Venedig, und verbringe dort einige Wochen."

Sah ich recht? Ich glaubte wahrzunehmen,

wie Fräulein Helga leicht enttäuscht schien. Auf jeden Fall hielt ich es für gut, sie einstweilen bei Mrs. Cormon zu lassen. Ihre Adresse befand sich ja in meinem Notizbuch, und ich hatte die Erlaubniß, ihr zu schreiben. Ich profitirte nicht davon, denn nach drei oder vier Tage Aufenthalts in Venedig trieb es mich nordwärts.

Eine Woche später war ich der gut aufgenommene Gast der stillen Wohnung, wo Helga lebte (jetzt meine Helga) mit ihrer Mutter, der gütigen, milden, dänischen Kaufmannswittwe. Eines Abends, nachdem ich Helga beobachtet hatte, während sie den häuslichen Arbeiten nachging, den Thee für ihre Mutter gebraut und den sterbenden Bruder (welcher von Tag zu Tag schwächer wurde, aber als reuiger Sünder in den Tod ging) gepflegt hatte, richtete ich an das Mädchen die für unser Glück entscheidende Frage.

„Sie wissen alles," erwiderte sie, „wenn Sie nicht glauben, daß ich durch ihn, und dabei zeigte sie auf das Zimmer des armen Kranken, Ihnen Schande bringe, dann gehöre ich Ihnen!"

Und so wurde an jenem Abend noch unsere Verlobung geschlossen. H. de Fonseca.

Jahresübersicht.

Hier möchten wir unsere Leser ein wenig durch das Panorama führen, welches die Geschehnisse des letzten Jahres darstellen.

Königin Draga.

Alexander I., König von Serbien.

Ermordet in der Nacht vom 10. auf den 11. Juni 1903.

Ganz zu Anfang aller Wunderdinge sei der „größte Schwindel des Jahrhunderts" erwähnt, die famose „Affäre Humbert", die so vielen Journalisten und Feuilletonisten eine treffliche Milchkuh ward! Der abgefeimste Betrug zeigte sich da inmitten bald komischer, bald tragischer Momente. Und kaum hatte man sich davon erholt, da spuckte ein anderer Skandal in der Presse, nicht weniger grotesk als der vorhergehende, handelte es sich doch um die eigenthümlichen Manipulationen eines gewissen „Kanonikus Rosenberg." Als Spitzbube muß der den unübertrefflichen Humberts noch überlegen sein: er war, als die Polizei zu Besuch kam, längst auf und davon, und als man schließlich der Welt verkündete, der listige Flüchtling sei, im Innern Asiens, in klösterlicher Einsamkeit aufgespürt worden, da wurde der nach Frankreich Transportirte als ein ganz harmloser Doppelgänger Rosenbergs erkannt! Komödienschreiber, Ihr seid besiegt!

Die Skandale beschränkten sich übrigens nicht auf die bürgerliche Welt. Die Kronprinzessin Louise von Sachsen vergaffte sich bekanntlich in einen schmucken Hauslehrer, und ihr Bruder, ein Erzherzog, ging mit

einem hübschen „Wiener Madl“ durch. Romanschreiber, Ihr seid aus dem Feld geschlagen!

Aber richten wir unsere Blicke auf das politische Weltentheater! Da fließt überall Blut in Strömen: In Mazedonien, Armenien und an der bulgarischen Grenze wird im Namen der Rasse oder der Confession lustig weiter gemetzelt. Und hat nicht im heiligen Zarenreich der verhetzte Pöbel die Juden massakrirt, ganz wie zur Zeit der großen Verfolgungen? Kann man sich da wundern, wenn die wilden Völker zu beiden Seiten des großen Congoflusses sich gegenseitig zerfleischen?

Peter Karageorgewitsch, der neue König von Serbien.

In der neuen Welt waren Columbien und Venezuela wieder einmal hintereinander, deren dauerbarster Bestand die Revolte zu sein scheint. Wenn durch diese Kinderkrankheiten Europa nicht stellenweise in Mitleidenschaft gezogen würde, könnten uns die chronischen Katzenbalgereien schließlich egal sein, wie diejenigen der unruhigen Mulatten von Haïti und San-Domingo.

Auch das Kaiserreich Marokko blieb von wüsten Stürmen nicht verschont, die ebenfalls einzelne europäische Staaten beunruhigten. Gegen den als „modern“ und „europäisch“ verschrieenen Sultan von Fez erhob sich ein Prätendent, an der Spitze kühnen Raubgesindels und eifersüchtiger Barbarstämme. Die Seuche des Aufruhrs steckte die benachbarten Gegenden an, und das Ende vom Lied — wenn es zu Ende ist? — war ein Aderlaß, den Frankreich auf der Oase von Fignig an zudringlichen Beduinenhorden vornehmen mußte.

In China glimmt das Feuer unter der Asche fort, die Europäer müssen stetig auf der Hut sein; und in Somaliland schlagen sich die Engländer zur Abwechslung wieder mit den räuberischen Banden des unter dem Namen „Mullah“ bekannten Rebellen herum.

Seine Heiligkeit Papst Leo XIII., gestorben den 20. Juli 1903.

Und vergessen wir nicht das schauerliche Ende der Dynastie der Obrenowitsch in Serbien! König und Königin wurden von einer Bande Offiziere in ihrem Schlafgemach in Stücke gehauen, und von diesen bluttriefenden Händen mußte der neue Regent, mit dem die Herrschaft der Karageorgiewitsch wieder anhebt, die Krone annehmen. Grausame Ironie der Weltgeschichte! Lesen wir nur ein Kapitel aus der byzantinischen Geschichte, oder haben wir das nicht in den Zeitungen des zwanzigsten Jahrhunderts gelesen?

Der „hinkende Bote" — und man wird ihm darin nur beistimmen — hält seine Nase fürs gewöhnliche von der hohen Politik weg. Indessen muß er doch erwähnen, daß die Stimme des Friedens — trotz aller Kriege und Blutvergießen — aus dem Schoße der Völker mehr und mehr ertönt und die Regenten und Staatsoberhäupter in diesem Sinne sich Besuche abstatten.

Hier ist der Ort des glorreichen Papstes, Leo XIII., zu gedenken, den der Tod nach längerm Krankenlager im höchsten Greisenalter dahingerafft hat. Wir beugen uns, trauernden Herzens, vor dem frischen Grab, vor der mächtigen Erscheinung dieses Papstes, der von seinem Throne stieg, um in die Unsterblichkeit einzugehen. Die Regierungszeit Leo's XIII. wird ohne Zweifel zu den glänzendsten der Kirchengeschichte gezählt werden, vergleichbar jenen Zeiten, da ein Kind des Elsasses, der Graf von Egisheim-Dagsburg, der nachmalige heilig gesprochene Leo IX., auf Petri Stuhl saß.

Seine Heiligkeit Papst Pius X.,
gewählt auf den päpstlichen Thron am 4. August 1903.

Die letzte Todtenfeier für Leo XIII. fand am 30. Juli in der Sixtinischen Kapelle statt, der Cardinal Vincenzo las die hl. Messe. Nach der üblichen neuntägigen Wartezeit begann das Conclave: 365 Personen versammelten sich in Clausur; 62 Cardinäle, 62 Conclavisten, 62 Nobelgarden, 62 Kammerdiener, 40 Erzbischöfe und Bischöfe, 14 Köche, 20 andere Bediente.

Nach einer Berathung von 4 Tagen haben die Cardinäle den Cardinal Joseph Sarto, Patriarch von Venedig, auf den päpstlichen Thron gewählt, der den Namen Pius X. annahm.

Wir wünschen dem Nachfolger Petri eine glorreiche Regierung, die der Kirche, wie der ganzen Menschheit, zum Heile gereicht.

Der „Hinkende Bote".

Naturgeschichte.

Die chinesische Mandarinente.

Die Mandarinente oder Fächerente ist im Norden Chinas, im Amurgebiet und in Japan heimisch. Auf dem Kopfe trägt sie einen Schopf, der sich wie Haare nach rückwärts legt; um den Hals legt sich ein breiter Kragen, der einer Mähne gleicht und am Rücken befinden sich zwei nach oben aufgeschlagene Fächer.

Dieser Schmuck wird noch durch glänzendes abwechselungsreiches Gefieder bedeutend gehoben. Die Federn des Schopfes setzen sich aus Grün, Blau und Braun zusammen. Ein gelber Streifen zieht sich von den Augen bis zum Hinterkopf, vorne dunkel beginnend und rückwärts heller endigend. Der aus langen und spitzen Federn zusammengesetzte Kragen ist kirschroth, die Brust und der Rücken rothbraun bis hellbraun. Die den doppelten Fächer bildenden Federn sind nach rückwärts gebogen, stahlblau und braungelb mit schwarzem und weißem Rande. Vier Streifen, ebenfalls weiß und schwarz, ziehen sich quer zu beiden Seiten der Brust. Die Seiten sind gelb gesprenkelt auf weißem Grunde. Augen, Schnabel und Füße sind gelblich roth.

Diese Farben harmoniren selbstverständlich nicht im geringsten miteinander, sondern bilden einen grellen Abstand, so daß das bunte Gefieder einen etwas schreienden und unruhigen Eindruck macht. Man hat daher mit Recht die Mandarinente mit der Carolinenente verglichen, gleich einem eingebildeten, gezierten Stutzer einem feingebildeten und mit Geschmack gekleidetem Manne.

Mandarinente, Fächerente oder Knäkente von China.

Die zwei ersten Paare der Mandarinente, die nach Europa kamen, befanden sich im zoologischen Garten zu London und kosteten die ungeheure Summe von 70 Pfd. Sterling (1400 M.) Seither befinden sich Exemplare dieser schönen Vögel in fast allen Menagerieen, wo sie sich vermehren und ihr Preis daher von Jahr zu Jahr sinkt.

Jahrmärkte des Unter-Elsaß.

Gemeinde	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
Barr					7 Jhrm F.	Jeden Samstag Fruchtmarkt.					12 K.	
Beinheim								[Schw.		24 K.		
Benfeld		15 Jhrm.			9 Jhrm.			8 Jhrm.			14 Jhrm.,	
Bischweiler		[Schw.			[Schw.			16 K.Gtr.(3)		18 K. (3 T.)	[Schw.	
Brumath						26 K.		28 K. (2)	am 2. u. 4.	Mittwoch jedes Monats	Schweinem.	
Buchsweiler			1 K. Ferkel		31 K. Ferkel				6 K. Ferkel			13 K. Ferkel
Dettweiler								28 M. (2 T.)				
Diemeringen						29 K.				31 K.		18 K.
Drulingen				4 K.						17 K.		
Drusenheim									26 K. (2 T.)			
Erstein			14 Jahrm.		23 Jahrm.					17 Jhm., B.		13 Jhrm.
Gungweiler					2 K., Zieg.							
Hagenau		2 K., B. (2			3 K., B. (2)	Jeden Dienstag Zucht- und Schlachtviehmarkt.				4 K., B. (2)	15 K., B. (2	
Hatten		[T.)		26 K.						10 K.		
Hochfelden[1]			2 B.		23 Jahrm.	1 B.			7 B. 26 K. (2			7 B.
Hördt	Am ersten und dritten Montag jedes Monats Schweinemarkt. [[1] Alle 14 Tage am Mittwoch Ferkelmarkt.]											
Illkirch-Grafenstad.	An dem auf den 10. eines jeden Monats folgenden Montag Victualien- und Ferkelmarkt.											
Ingweiler			22 K. Ferkel		31 K. Ferkel			23 K. Ferkel			15 K. Ferkel	
Kestenholz				23 Schw.								
Lauterburg			24 K. (2 T.)		17 K. (2 T.)					18 K. (2 T.)		
Lembach		15 K.			23 K.				5 K.		14 K.	
Lützelstein					9 K Ferkel					3 K Ferkel		
Markolsheim			9 B Jahrm.			8 B Jahrm.			14 B. Jahrm.			14 B. Jahrm.
Marlenheim										2 Messe.		
Maursmünster									4 Messe (3 T.)	9 Nachm.		
Molsheim				26 K., B.	Außerdem an jedem ersten Montag im Monat Viehmarkt.							
Mutzig				[Schw.					27 K., B.,			
Neuweiler					3 K.				[Schw. (2 T.)	25 K.		
Niederbronn							26 K. (2 T.)			25 K. (2 T.)		
Niederröbern								10 K.				
Oberbronn					17 K. (2 T.)						22 K. (2 T.)	
Oberehnheim				Jeden Donnerstag Wochen-, Vieh-, K				18 Jahr., B				
Pfaffenhofen		9 K. (2 T.)			10 K. (2 T.)		12 K. (2 T.)				8 K. (2 T.)	
Ratzweiler					2 K.			25 K.				
Reichshofen				26 K. (2 T.)						11 K. (2 T.)		20 K. (2 T.)
Rheinau			7 Jhrm. B.							10 Jhrm., B.		5 Jahrm.
Röschwoog			21 K.						5 K.		30 K.	
Rosheim			15 J., Schw.						13 Jh., B.			
Saales	Jeden ersten und dritten Montag im Monat Viehmarkt. [Schw.											
Saarunion				25 K.				22 K.			28 K.	
Schirmeck	20 J. (2 T.)		22 J. (2 T.).			7 J. (2 T.)	Außerdem am ersten Mittwoch jed. Mon. 1 T. Viehm.				2 J. (2 T.)	
Schlettstadt			1 Jahrm.		17 Jahrm.			30 Jahrm.	Jeden Dienstag K., Getr.		29 Jahrm.	6 Spielw.
Selz			7 K.	A. i. Dienst.	Ferkelmarkt			29 K.		[u. Viehmarkt.	14 K.	
Sieweiler					23 K.						7 K.	(16 T.)
Straßburg					16 (2 T.)	Außerdem Montags, Mittwochs u. Samstags Schlachtviehmarkt.						16 Christm.
Sufflenheim			14 K., B.		[Buchtvm.			1 K., B.		10 K., B.		19 K., B.
Sulz u. W.			9 K., 14 B.			1 K.			5 B., 14 K			7 K.
Sundhausen					2 B.	Am ersten Montag des Monats Ferkelmarkt.				3 B.		
Wasselnheim		[3 Jahrm.	21 Jh. (2 T.)					29 (3 Messe)				
Weiler	Jed. Mittwoch Ferkelm		23 J., B., Sch.		11 J., Schw.			10 J., Schw.		26 J., Schw.	30 Jhrm., B.	
Weißenburg		25 K.			26 K.		A. i. Mai u. Herbst Zuchtviehm.		22 K.			15 K.
Westhofen											8 M. (2 T.)	
Wörth		16 K			17 K.			16 K.				20 K.
Zabern	Außerdem alle 14 Tage Donnerstags Viehmarkt.						Jeden Donnerstag Schw.		9 K. (5 T.)			

Jahrmärkte des Ober-Elsaß.

Gemeinde	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
Altkirch	21 K., B.	25 K. (1 Fastenm.)	10 K., B. (2 Fastenm.) 24 K., B. (3 Fastenm.)	21 K., B.	16 K., B. (Exaudim.)	30 K., B.	25 K., B. Jakobim.	18 K., B.	28 K., B. (Michaelis.)	20 K., B.	24 K., B. (Katharim.)	22 K., B.
Aspacherbrück		15 B.	7 B.	11 B.		13 B.			12 B.		14 B.	
Banzenheim	13 K. Schweine	10 K., Schweine	9 K., Schweine	13 K. Schweine	11 K. Schweine	8 K. Schweine	13 K. Schweine	10 K. Schweine	14 K. Schweine	12 K. Schweine	9 K. Schweine	14 K. Schweine
Blotzheim			14 K., B.			13 K., B.			12 K., B.			12 K., B.
Bollweiler		1 K., B.		25 K., B.				8 K., B.				
Colmar	An jedem Donnerstag und wenn derselbe ein Feiertag, am Mittwoch jeder Woche Vieh Kram-, Spiel- und Porzellanwaaren. Kram- und Victualienmarkt.						3 M. (22 T.)					23 Christm. (2 T.)
Dammerkirch	12 B.	9 B.	8 B.	12 B.	10 B.	14 B.	12 B.	9 B.	13 B.	11 B.	8 B.	13 B.
Ensisheim				19 B. (Ogm.)								
Gebweiler			21 B.								21 B., 25 K.	(St.-Cathm.
Gemar			14 K., Schw.		16 K., Schw.		18 K., Schw.					5 K., Schw
Habsheim					29 K., (Marim.)							S.-Andrem-
Hirsingen	6 K., B.		16 K., B.		4 K., B.					31 K., B. (J.)		
Kaysersberg	An jedem Montag wird Wochenmarkt abgehalten.						6 K., B.		7 K., B.		9 K., B.	
Leberau	An jedem Montag und wenn derselbe ein Feiertag ist am vorhergehenden Freitag wird Kram- und Wochenmarkt abgehalten											5 K. B.
Markirch	6 B.	3 B.	2 B.	6 B.	4 B.	1 B.	6 B.	3 B.	7 B.	5 B.	2 B.	7 B.
Metzeral	Jeden Samstag Wochenmarkt mit Krammarkt verbunden								14 (3 T.)	Kirmes verbunden mit Jahrmarkt.		
Mulhausen	Jeden Freitag, wenn dieser ein Feiertag, Tag vorher Wochenmarkt.											
	5 B.	2 B.	1 B.	5 B.	3 B.	7 B.	5 B.	2 M., 7 B. (22 [Tg.)	6 B.	4 B.	8 B.	6 B.
Münster			7 Jahrm.		23 Jahrm.			22 Jahrm.				12 Jahrm.
Neubreisach	4 Jhrm.	1 Jhrm.	7 Jahrm.	11 Jahrm.	2 Jahrm	6 Jahrm.	4 Jahrm.	1 Jahrm.	5 Jahrm.	3 Jahrm	7 K., Jhrm	5 Jahrm.
Pfirt	5 K., B.	2 K., B. 19	15 K., B.	5 K., B.	3 K., B.	7 K., B.	5 K., B.	2 K., B.	6 K., B.	4 K., B 31		6 K. B.
Rappoltsweiler	Jeden Samstag Wochenmarkt verbunden mit Krammarkt.											
Reiningen								10 K., B. J.				
Rufach		9 K., Getr. Schweine		12 K. B. Sch. Getreide		14 K. B. Sch Getr.		16 K., Getr. Schweine		11 K. B. Sch. Getr.		13 K., B. Sch. Getr
St. Ludwig			22 K. B.			11 K B.			27 K., B.		8 K. B.	
Sierenz			21 K., B			6 K., B.			21 K., B.		14 K., B	
Sulz			2 K., Schw.			1 K., Schw.			28 K., Schw.		9 K. Schw.	21 K., Schw
Thann		27 K.					2 K.	28 M. (28 T.)	10 K.		5 K.	
Urbeis	Jeden Mittwoch Wochenmarkt und Krammarkt.											
Kolfersberg							22 K.					
Winzenheim	Jeden Mittwoch u. Freitag Wochenmarkt, wenn Feiertage, Tag vorher.											

Jahrmärkte von Lothringen.

Algringen	Jeden Freitag Wochenmarkt.											
Altdorf	13 Ferkel. 27 "	0 Ferkel. 24 "	9 Ferkel. 23 "	13 Ferkel. 27 "	11 Ferkel. 25 "	8 Ferkel. 22 "	13 Ferkel. 27 "	10 Ferkel. 24 "	14 Ferkel. 28 "	12 Ferkel. 26 "	9 Ferkel. 23 "	14 Ferkel. 28 "
Bingen		29 K., B.				27 K., B.						
Bitsch			1 K., B.		10 K., B.			30 K., B.		25 K., B.		

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Gemeinde	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
Bolchen		1 K., B.	14 K., B.		2 K., B.		11 K., B.		5 K., B.		14 K., B.	
Busendorf					9 K.				8 K.	10 P., B.		
Chateau-Salins	14 F.	11 F.	10 F.	5 F.	19 F.	9 F.	14 F., 28 F.	11 F., 25 F.	6 F., 22 F.	13 F.	10 F.	8 F.
	28 F.	25 F.	24 F.	28 F.	26 F.	23 F.				27 F.	24 F.	22 F.
						26 K. (3 T.)	Jeden Donnerstag Getreidemarkt.					
Delme	Jeden Mittwoch Getreidemarkt. Trifft Mittwoch auf ein Feiertag, so fällt er ganz aus.											
Diedenhofen[1]	18 K., B. u. Pferdem.	15 K., B. u. Pferdem.	21 K., B. u. Pferdem.	18 K., B. u. Pferdem.	16 K., B. u. Pferdem.	20 K., B. u. Pferdem.	18 K., B. u. Pferdem.	16 K., B. u. Pferdem.	14 M. (14 T.) 14 K., B.	17 K., B.	21 K., B.	19 K., B.
Dieuze	4 F.	1 F.	7 F.	11 F.	2 F.	6 F.	4 F.	1 F.	5 F.	3 F.	7 F.	5 F.
	18 F.	15 F.	21 F.	18 F.	16 F.	10 F.	18 F.	22 F.	19 F.	17 F.	21 F.	19 F.
							24 K., (3 Tage)					
Falkenberg[1]	22 K.				23 K.				19 K.			
	[1] Jeden Donnerstag Schweinemarkt. Wenn Feiertag am Mittwoch.											
Fentsch (Fontoy)				5 B.						3 B.		
Forbach		9 K.			10 K.			9 K.		11 K.		
Freisdorf									26 K. B.			
Gorze							1 K., Ellen- u. Spielw.					
Groß-Moyeuvre				4 K.					18 S. (3 Tage)	Jeden Donnerstag Wochenmarkt.		
Güderkirch							16 K.					
Hayingen				25 K., B. u. Tuchm.				19 K., B. u. Tuchm.				
Hilsprich					9 Spielw.-markt.							
Kattenhofen										3 K., B. Pf. (3 T.)		
Kneuttingen	Jeden Freitag Wochenmarkt.											
Lemberg					23 K.					4 K. (2 T.)		
Lubeln				11 B.						3 B.		
Metz			3 B. P.		1 Messe (14 Tage)					27 B., P.		
Mörchingen						11 K., B.						
	Außerdem am ersten und dritten Mittwoch jedes Monats Schweinemarkt und an jedem Mittwoch des Jahres Getreidemarkt.											
Münster					9 K.							6 K.
Oettingen	Jeden Donnerstag Wochenmarkt.											
Pfalzburg								24 K. (3 T.)				
Püttlingen (Arr. Forbach)	11 B.	8 B.	10 Schw.	11 B.	9 B.	9 Schw.	11 B.	8 B.	12 B.	10 B.	10 Schw.	12 B.
	14 Schw.	11 Schw.	14 B.	14 Schw.	11 Schw.	13 B.	14 Schw.	11 Schw.	15 Schw.	13 Schw.	14 B.	15 Schw.
	28 Schw.	25 Schw.	31 Schw.	28 Schw.	23 K 26 Schw	30 Schw.	28 Schw.	25 Schw.	29 Schw.	27 Schw.	24 Schw.	29 Schw.
Reichersberg (Richemont)							4 K., B.					
Rohrbach	7 B.	4 B.	3 B.	7 B.	5 B.	2 B., 24 K.	7 B.	4 B.	1 B.	5 K. 6 B.	3 B.	1 B.
Saaralben	Am ersten u. dritten Mittwoch jedes Monats Ferkelmarkt. Außerdem am ersten und dritten Donnerstage jedes Monats Getreidemarkt.											
Saarburg				4 K.	23 K.	6 K.,			4 K. (3 T.)	14 K.,		
	Außerdem Viehmarkt an jedem Dienstag welcher dem Donnerstags-Viehmarkte in Zabern vorausgeht; fällt der Dienstag auf einen kath. Feiertag so findet der Markt am Tage vorher statt; fällt er dagegen auf einen jüd. Feiertag, so wird er 8 Tage früher Dienstags abgehalten.											

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Gemeinde	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
Saargemünd	6 B.	3 B.	2 B. 15 K.	6 B.	4 B.	1 B.	6 B.	3 B.	7 B. 24 K.	5 B.	2 B.	7 B. 10 K.
Sierck	4 B.			5 K., B. u. [Pfdm.		6 B. 15 K.			12 K., B. u. [Pfdm.		10 B.	
St.-Aignan (Gem. Ogy)								29 K.				
St.-Avold			14 K.				18 B. und [Ellenw.					
St.-Privat					12 K.				12 B.			
St.-Quirin			14 K., B.				25 K. (2 T.)					
Sernéville												
Bic	Jeden Dienstag, vom 3. Dienstag des Monats August ab bis zum letzten Dienstag des Monats Oktober, findet Hopfenmarkt statt. Ferner jeden ersten Freitag im Monat Ferkelm.; fällt der Markttag auf einen christlichen Feiertag, so findet der Markt am vorhergehenden Tage statt.											
Waldwiese			3 K.,				7 K.,					
Rheinprovinz.												
Saarbrücken	5 K., B				3 K., B.					11 K., B.		
Saarlouis	26 B.		21 K, 22 K B.	26 B.	17 B.		5 B, 26 B.	29 K, 30 K. B.		4 B, 25 B.	8 B.	

Jahrmärkte im Großherzogthum Luxemburg.

Januar.

5 Ettelbrück, K., B., Getr.
11. Luxemburg, B.
13 Echternach, B.
19. Ettelbrück., Pf.
26 Wiltz, K., B.

Februar.

1 Bettborn, K., B.
1 Grevenmacher, B.
1 Ulflingen, K., B.
2. Ettelbrück, Getr., K., B.
9 Diekirch, K., B.
9 Esch a. Alzette K. B.
10 Echternach, B.
15 Remich, K., B.
16 Fels, K., B.
17. Luxemburg, B.
22. Mersch, K., B.
23 Wiltz, K. B.
24 Redingen. K., B.
29. Lintgen, K. B.

März.

1 Ettelbrück, Getr., K., B.
7. Hoffingen K., B.
7 Rolver. K., B.
8 Wiltz, Schw.
9. Echternach, B.
9 Weiswampach, K., B.
10. Bianden, K., B.
10. Esch a. d. Sauer, K., B.
14 Luxemburg, B.
15. Diekirch, K., B.
15 Niederkerschen, K., B.
17. Luxemburg (2 T.) Ledermarkt.
19. Ulflingen, K., B.
21. Roodt, K., B.
21. Remich, K., B.
28. Mersch, K., B.
29 Wiltz, K., B.
30 Redingen, K., B.

April.

4. Kierf, K., B.
4. Grevenmacher, B
4. Windhof (Körich), Bm.
4 Bettborn, K., B.
4. Fels, K., B.
5. Esch a. d. Alzette, K., B.
5 Ettelbrück, Getr., K., Bm.
7. Bianden, K., B
11. Hoffingen, B., K.
11. Luxemburg, B.
11. Lintgen, K., B.
13. Echternach, B.
18. Rambruch, K., B.
18. Wormeldingen B.
19. Diekirch K., B.
20. Säul, K., B.
21. Kehlen, K., B.
25. Ulflingen, K., B.
25. Mersch, B., K.
25. Marxberg, K.
26 Wiltz, K., B.

Mai.

2. Heinerscheid K., B.
2 Helpert (Bövng.), K., B.
2. Remich, K., B.
3 Ettelbrück, Getr., K., B.
9 Grevenmacher, B.
9. Luxemburg, B.
9. Ulflingen, K., B.
10. Wiltz, Schw.
11. Echternach, B.
16 Rambruch, K., B.
17. Diekirch, K. B.
23. Echternach, K. (4)
23. Hoffingen, K., B.
23. Mersch, K., B.
23. Mondorf, K., B.
24. Esch a. d. Alzette, K., B.
25 Redingen, K., B.
30 Bissen, K., B.
31. Wiltz, K., B.

Juni.

1 Weiswampach, K., Bm.
6. Grevenmacher, B
7. Ettelbrück, Getr., K., B.
8 Echternach, B.
9 Esch a. d. Sauer, K., B.
13. Luxemburg, B.
13. Ulflingen, K., B.
21. Diekirch, K., B.
21. Petingen, K., B.
25. Windhof (Körich), Bm.
27. Heinerscheid, K., Bm.
27 Remich, K., B.
27. Bous, K. B.
27 Düdelingen, K., B.
28. Wiltz, K., B
30 Kierf, K., B.

Juli.

4 Grevenmacher, B.
4. Rambruch, K., B.
5 Ettelbrück, Getr., K., B.
7. Esch a. d. Alzette, K., B.
11 Luxemburg, B W.
11. Ulflingen K., B.
13. Echternach, B.
18. Bettborn, K., B.
19 Remich, K., B.
25. Mersch, K., B.
26. Wiltz, K., B.
27. Redingen, K., B.

August.

1. Grevenmacher, B
1. Heiderscheid, K., B
1. Wellenstein, K.
2. Ulflingen, K., B.
2. Ettelbrück, Getr., K., B.
4. Esch a. d. Alzette K., B.
4 Fels, K., B.
8. Hoffingen, B.
8 Luxemburg, B.
9. Niederkerschen, K., B.
10 Echternach, B.
11 Esch a. d. Sauer, K., B.
16. Mersch, K. B.
16. Kierf, K., B.
16. Remich, K., B
16. Diekirch K. B.
17. Weiswampach, K., Bm.
18. Luxemburg (2 Tg.) Ledermarkt.
24. Luxemburg, K. B. Getr.
(14 T.) Schobermesse
25 Windhof (Körich), Bm.
29 Heinerscheid, K., B.
30. Wiltz, K., B.

September.

5 Ulflingen, K., B
5 Luxemburg, K., B. Getr.
6 Ettelbrück, Getr., K., B.
8 Bettborn, K., B.
8 Bianden K., B.
12 Wasserbillig, K., B
13. Roodt (Betzdorf) K., B.
13. Esch a. d. Alzette, K. B
14 Echternach, B
19. Mersch, K., B
19 Remich, K., B.
22 Kierf, K., B.
26 Säul, K., B.
26 Bad-Mondorf, K Bm.
27 Wiltz, K., B.
28. Redingen, K., B.
29 Fels, K., B
29. Oberbesslingen, K., B.

Oktober.

3 Grevenmacher, B.
3. Hoffingen, K., B.
3 Rambruch., K., B.
3 Rolver, K., B.
4. Ettelbrück, Getr., K., B
6 Junglinster, B
10 Luxemburg, B.
11 Niederkerschen, K., B.
12 Echternach, B.
13. Ulflingen, K. B.
17 Mersch, K., B.
18 Diekirch, K., B.
18 Esch a. d. Alzette, K., Bm.
19 Weiswampach, K., B.
25 Wiltz, K., B.
26 Redingen, K., B.
27 Fels K., B.
28 Kierf, K., B.

November.

3 Munshausen K. B.
7 Grevenmacher, B.
8 Ettelbrück, Getr., K., B.
9. Echternach, B.
10. Remich, K., B.
10. Esch a. d. Sauer, K., B.
10. Bianden, K., B.
14. Heinerscheid, K. B.
14. Luxemburg, B.
15. Diekirch, K. B.
16. Mersch, K. B.
29. Wiltz, K., B.
30. Ulflingen, K., B

Dezember.

5. Esch a. d. Alzette, K., B.
5 Hoffingen, K., B
6 Ettelbrück, Getr., K., B.
12. Luxemburg, B.
14 Echternach, B.
19. Remich, K., B.
20. Diekirch, K., B.
26 Wiltz, K., B.
27. Kierf, K., B.
28 Redingen, K. B

Der Pfennig in der Landwirthschaft.

Wir brauchen keinen langen Rückblick zu thun, um uns in jene Zeiten zu versetzen, wo im Herbst, wenn das Laub anfängt sich zu färben, auf den Dörfern von allen Seiten her das fröhliche „Klipp-Klapp" der Drescher ertönte. Selbst aus größeren Bauernhöfen hörte man damals weit hinaus nur den Dreschflegel. Wie so ganz anders ist es heute, nach einigen Jahrzehnten in der Dorfstraße geworden! — „Die Dreschmaschine kommt", von Fenster zu Fenster, von Thor zu Thor pflanzt sich die Nachricht fort und richtig, da kommt sie auch schon mit ihrer Betriebslokomobile die Straße herauf, gezogen von schweren Pferden und umjubelt von der Dorfjugend. Alle Hände rüsten sich zum Dreschen, Groß und Klein ist emsig beschäftigt, alles muß dabei sein, denn es muß rasch und flott gehen in den heutigen Tagen! Bald hat die Lokomobile Dampf und nun saust auch schon die Trommel mit weithin hörbarem Geräusch und die erste Garbe fliegt, von sicherer Hand geleitet, in den Apparat. — Die Alten, die nicht mehr mitthun, die ihre Arbeit geleistet haben und nun die verdiente Ruhe genießen, sitzen zuschauend vor der Thür und schmauchen zufrieden ihr Pfeifchen Tabak, glücklich denken sie zurück an die schöne alte Zeit, wo oft unter Scherzen und Lachen in vielen Tagen dieselbe Arbeit geleistet wurde, die heute die mächtige Maschine mit der dampfenden Lokomobile in wenigen Stunden verrichtet. — Aber der junge Bauer weiß wohl, daß der Maschinenbetrieb ihm Vortheile bietet, er muß zu sparen suchen, er muß auf den Pfennig sehen nach dem alt bewährten Sprichwort „Wer den Pfennig nicht ehrt, ist des Thalers nicht wehrt". — Erweisen sich schon die Lanz'schen Hand- und Göpeldreschmaschinen als sparsam und nutzbringend, wie rasch geht die Arbeit gar mit dem Dampfdrescher! Ob aber im Kleinbetrieb die Göpeldreschmaschine, oder im Großbetrieb der Dampfdrescher zur Verwendung kommen mag, der Dreschflegel bleibt unbenutzt in der Ecke der Scheune, wo er verstaubt und verwittert — seine Arbeit ist ausgethan!

Wie sich innerhalb weniger Jahrzehnte solcher Umschwung in der Drescharbeit vollzogen hat, so macht sich in der Landwirthschaft neuerdings ein Umschwung geltend. Derselbe liegt allerdings auf einem andern Gebiet, auf dem Gebiet der Milchwirthschaft. Auch hier muß das Alte abgethan und in die Ecke gestellt werden wenn man den Pfennig ehren und von der Milch eine möglichst große Ausbeute erzielen, eine gute, schmackhafte Butter erhalten und werthvolle süße Magermilch für den Haushalt gewinnen will!

Weg mit den Satten und Aufrahmeapparaten aller Art, die viel Geschirr, viel Zeit und viel Platz in Anspruch nehmen, und bei diesem Nachtheil den größten Nachtheil darin haben, daß sie ungenügend entrahmte Milch liefern. — Hierdurch gehen noch viele Pfennige, ja Hunderte und Tausende von Mark jährlich der Landwirthschaft verloren, ist es doch eine festgestellte Thatsche, daß man bei Verwendung einer Centrifuge von 100 Kilo Milch circa $1^1/_2$ Pfund Butter mehr herausbringt. Was dies auf das Jahr gerechnet ausmacht, mag sich ein Jeder selbst ausrechnen, hier nur soviel,

(Fortsetzung siehe auf Seite 80).

(H. 3 805 J.)

Sirolin

Bewährtes Heilmittel bei Lungenkrankheiten, Katarrhen der Atmungsorgane, Skrofulose und Schwächezuständen.

Sirolin wird von den hervorragendsten Professoren und Ärzten Europas als sehr wirksames Mittel bei Lungenkrankheiten empfohlen.

Sirolin bewirkt, wie tausendfältige Erfahrung lehrt, schon nach kurzem Gebrauch bei Lungenkranken eine Abnahme des Hustens und des Auswurfes, Verschwinden der so lästigen Nachtschweisse, Zunahme des Appetits und des Körpergewichtes.

Sirolin heilt beginnende Lungentuberkulose und bessert vorgeschrittene Fälle.

Sirolin ist ein glänzendes Heilmittel bei chronischen Bronchialkatarrhen.

Sirolin bewirkt bei blutarmen, mageren und schwächlichen Menschen eine Hebung des Appetits und eine Zunahme des Körpergewichtes. Es ist somit ein glänzendes Mittel gegen Magerkeit.

Sirolin wird wegen seines angenehmen Geschmackes und Geruches von den verwöhntesten Gaumen und selbst von Kindern gerne genommen. Insbesondere erfolgt bei skrofulösen Kindern eine rasche Besserung des Allgemeinbefindens und Beseitigung der skrofulösen Erscheinungen.

Sirolin ist besonders empfehlenswert als Unterstützung klimatischer Behandlung in den Kurorten.

Sirolin ist in den Apotheken in Originalflacon von ca. 150 gr. zum Preise von Mk. 3.20 erhältlich.

☞ Sirolin ist nur echt, wenn jede Flasche
☞ mit unserer Firma versehen ist.

Alleinige Fabrikanten:

F. HOFFMANN-LA ROCHE & Cie

Fabrik chem. pharmaceut. Produkte. GRENZACH — Baden.

Bestandteile: Thiocol 10,0 sir. Cort. Aurant. 140,0.

Neues vom alten Praktikus.

Liebe Freunde! Jeder Mensch hat mehr Freunde, als er denkt. Das habe ich im letzten Jahre wieder erfahren. Die freundlichen Zuschriften und Wünsche aus nah und fern, aus Ost und West, aus allen Teilen unseres lieben deutschen Vaterlandes gingen so außerordentlich zahlreich ein, wie ich es selbst nicht erwartet hatte und es war mir auch beim allerbesten Willen nicht möglich, sie alle zu beantworten. Ich danke daher meinen alten und neuen Freunden auf diesem Wege herzlichst für ihr freundliches Gedenken. Ich hoffe, daß wir uns an dieser Stelle noch manches Jahr wiedersprechen werden. Als alter Mann ist es mir sicher erlaubt, etwas stolz darauf zu sein, daß so viele Freunde meinen Rat in ihren kleinen und großen Sorgen einholten, und, was mich am meisten freute, auch mit Nutzen befolgten. Ich bleibe auch in Zukunft immer zu allen Ratschlägen bereit und bitte Euch, Euch nicht zu genieren, wenn Ihr um einen guten Freundesrat in Verlegenheit seid; der alte Praktikus ist für seine Freunde immer zu sprechen. Ich glaube, es ist für Euch am angenehmsten, wenn ich die Fragen, die mir in diesem Jahre am meisten gestellt wurden, hier einmal in Bausch und Bogen erledige, ich erspare damit meinen Freunden und mir manche Schreiberei und manchen schönen Groschen für Porto. Man lese also die nachfolgenden Ratschläge aufmerksam von Anfang bis zu Ende durch und wiederhole das häufiger; jeder, auch wer augenblicklich des Rates nicht bedarf, wird darin manches finden, was ihm auf die Dauer wertvoll und nützlich werden muß.

Gegen Rhachitis oder Knochenbrüchigkeit wendete Kreistierarzt Höhne bei Schweinen, die hochgradig von dieser Krankheit befallen waren, Kesselstein an und zwar wurde jedem Schwein ein Eßlöffel voll Kesselstein zu jeder Mahlzeit ins Futter gegeben. Der Erfolg war ein ausgezeichneter, denn die Schweine, welche sich vorher nicht auf den Beinen halten konnten, liefen nach 14 Tagen bereits umher und nahmen sichtbar zu.

Kesselstein scheint somit alle anderen Mittel gegen Rhachitis zu übertreffen. Gegen Knochenbrüchigkeit der Rinder dürfte die Verabreichung von fein pulverisiertem Kesselstein dieselbe Wirkung haben.

In der heissen Sommerzeit ist es kaum möglich, die Speisekammer vor den Fliegen zu schützen. Alle Sorgen und allen Aerger erspart sich die kluge Hausfrau, wenn sie ein wenig „Ori", welches in allen Drogerien zu haben ist, verstäubt. Dann hält sich keine Fliege in der Speisekammer und die darin befindlichen werden durch Ori im Nu getötet.

Hustenreiz bei Kindern wird auf das beste und zuverlässigste gelindert durch regelmäßige kleine Gaben von C. Lück's Gesundheits-Kräuterhonig.

Kinder, welche rasch wachsen und dabei bleich und matt aussehen, fühlen instinktiv, wovon sie Abhilfe zu erwarten haben. Sie tragen großes Verlangen nach Süßigkeiten, nichts aber hilft ihnen mehr und ist ihnen zuträglicher als gerade C. Lück's Gesundheits-Kräuterhonig.

Kartoffelschalen, ungekocht und fein geschnitten, sind ein vorzügliches Reinigungsmittel für Wasserflaschen; Kartoffelwasser ist ein gutes Reinigungsmittel für Blech- und Zinngefäße. Mit einer durchschnittenen rohen Kartoffel reinigt man leicht die unsaubersten Messer, ferner gebrauchte Stahlfedern und ähnliches.

Im kranken Körper sind schlechte Stoffe vorhanden, die man ableiten und heraustreiben soll.

Die Dr. Fernestsche Lebensessenz bewirkt Stuhlgang, welcher nach dem Einnehmen erst etliche Stunden später erfolgt, ohne heftig abzuführen, d. h. ohne dem Blute noch taugliche Stoffe zu entziehen, weshalb man nach dem Gebrauch dieser Essenz auch keine Mattigkeit, sondern Wohlbehagen fühlt, indem sie die gesamte Tätigkeit der Verdauung belebt, Krankheitsstoffe ausscheidet, für gesundes, reines Blut sorgt und dadurch dem Körper seine frühere Kraft und Gesundheit gibt.

Sie übt einen mächtigen Einfluß auf den Stoffwechsel aus, fördert den Appetit und die Verdauung und ist sehr beliebt als gelinde wirkendes Abführmittel.

Leinen ist von Baumwolle genau zu unterscheiden, wenn man ein Stückchen des Zeuges mit Olivenöl einreibt. Leinen wird durchscheinend wie Oelpapier, Baumwolle bleibt weiß und undurchsichtig.

Um zähes Fleisch weich zu machen, soll man dem Kochwasser etwas Essig zusetzen.

Sicheres Mittel gegen Ratten. Was alle Ratten- und Mäusefallen der Welt nicht konnten, was Katzen, Arsenik und Phosphorpillen nicht vermochten, das leistet in 30 Stunden das probate Rattenmittel „Es hat geschnappt". Für Mk. 100.— Waren und Vorräte vernichtet das gefräßige Ungeziefer das Jahr hindurch oft in einem einzigen Hause, es zerfrißt das Holzwerk, runiert die Wände und unterwühlt die Fußböden. Es verschleppt ansteckende Krankheiten der Menschen sowohl als auch Seuchen auf weite Entfernungen hin. Unerbittliche Ausrottung der widerlichen Schädlinge bedeutet Ersparung an Hab und Gut und Schutz der Gesundheit. Mühelose und radikale Vertilgung ist nur möglich mit „Es hat geschnappt"!

Wer sich wirklich vor Enttäuschungen bewahren will, wer sein Gehöft, seine Stallungen, Vorratsräume in wenigen Stunden von Ratten und Mäusen befreien will, der kann nichts anderes wählen, als das von den schädlichen Nagetieren mit wahrem Heißhunger gefressene, staunend wirkende, für Haustiere, Geflügel ungiftige Mittel „Es hat geschnappt".

Ein Versuch und man ist überzeugt. Ueberall zu haben à 50 Pfg. und Mk. 1.— in plombierten Kartons. Ferner in Paketen à 1 kg Mk. 5.—, ½ kg Mk. 3.—. Wo nicht zu haben, durch die Fabrik Wilh. Anhalt G. m. b. H., Ostseebad Kolberg.

Krankheiten der Atmungsorgane werden gewöhnlich von Husten begleitet und macht derselbe den Patienten oftmals große Beschwerden, weshalb es von großer Wichtigkeit ist, ein zuverlässiges Mittel an der Hand zu haben, welches auf die Schleimhäute der Atmungsorgane einwirkt und deren veränderte oder krankhaft veränderte Absonderungen in günstiger Weise beeinflußt.

C. Lück's Gesundheits-Kräuterhonig nimmt unter den zahlreichen Mitteln, welche zur Linderung von Hustenanfällen und zur Beförderung des Auswurfs angewendet werden, die erste Stelle ein. C. Lück's Gesundheits-Kräuterpräparate sind volkstümliche Hausmittel, welche sich in den meisten Fällen nützlich erweisen, in keinem Falle aber schaden.

Es kann von niemandem in Abrede gestellt werden, daß der C. Lückſche Gesundheits-Kräuterhönig ein unbedingt reelles, außerordentlich beliebtes diätetisches Vorbeugungs- Linderungs- und wichtiges Hilfsmittel bei den Leiden der Atmungsorgane, der Lunge und des Halses ist.

Einen schönen Teint erzielt man nicht durch scharf wirkende sog. Schönheitsmittel, sondern durch vernünftige Hautpflege. Hierzu eignet sich in ganz hervorragender Weise die Aok-Methode. Ausführliche Mitteilungen hierüber liegen jedem Stück Aok-Seife, welche in allen besseren Drogerien 2c. zu haben ist, bei. Viele glauben, es sei ganz gleich, welche Seife man zum Waschen des Gesichts

und der Hände verwendet. Dies kommt daher, daß die meisten Menschen nicht wissen, was so alles in eine sogenannte Toiletteseife hineingepackt wird und wie sehr oft genug darin enthaltene scharfe Bestandteile die Haut schädigen können. Es ist also nicht einerlei, welche Seife man täglich anwendet und sollte man die Seife zur Familienseife erheben, die aus reinsten, zweck- und gesundheitsdienlichsten Rohstoffen bereitet, besonders hautverschönend wirkt. Diese Eigenschaften besitzt die Aok-Seife (Kräuter-Sahnen-Seife) in hohem Maße. Man verlange Prospekt dieser einzigartigen Seife von Wilh. Anhalt G. m. b. H., Ostseebad Kolberg.

Unreines Blut — unreine Haut. Die sogenannten „Pickel", welche vorzugsweise in jungen Jahren sich im Gesicht und am Oberkörper zeigen und niemand zur Zierde gereichen, ferner eine gewisse Rauheit und Röte der Haut sind die Folgen von unreinem Blut. Diäte Lebensweise und mäßige Anwendung von Dr. Fernestscher Lebens-Essenz bringen es zustande, daß die Haut wieder glatt und rosig wird.

Beim Eiweissschlagen soll man dem Eiweiß eine Messerspitze Salz zusetzen; der Schaum schlägt sich dann schneller; je kühler die Eier sind, desto schneller entsteht der Schaum.

Statt Pomade, statt Oel, statt schädlicher Tinkturen sollte jedermann zur Pflege der Haare unbedingt „Javol" gebrauchen. Javol hat eine Umwälzung auf dem Gebiete der Haarpflege hervorgerufen. Man verwendet Javol bereits allgemein in den Familien an Stelle der seither gebrauchten Produkte, weil man gefunden hat, daß es seinen Zweck weit besser erfüllt, als irgend ein anderes. Damen wie Herren, Alt wie Jung, loben Javol in gleichem Maße, seine Vorzüge sind wirklich einzig und haben sich diese hervorragenden Eigenschaften wie ein Lauffeuer von Mund zu Mund fortgepflanzt.

Rockkragen an Herrenanzügen reibt man mit gewöhnlicher Seife ab, der etwas Salmiakgeist zugesetzt ist.

Wollene Handschuhe wäscht man mit Gallseife in lauem, nicht kochendem Wasser.

Mittel gegen Fliegen. Nichts wirkt so sicher tödtlich auf die Fliegen in Zimmer, Küche und Stall, wie echtes „Ori". „Staunenswert wirkt dieses Pulver auf die Fliegen, in einer Viertelstunde war alles tot!" so schreibt ein Verbraucher dieses Mittels vom Westerwald.

Rheumatiker müssen Erkältungen durch kalte oder nasse Füße, Durchnässung des Körpers, schroffen Uebergang aus einem warmen in einen kalten Raum, feuchte Leib- und Bettwäsche u. dergl. vermeiden.

Ein ganz vorzügliches Einreibungsmittel bei Rheumatismus, Gliederreißen, Gicht, Hexenschuß, Seitenstechen, Hüftweh, Verrenkungen, Frostbeulen, Kreuzschmerzen, Kopfschmerzen, Zahnschmerzen ist C. Lück's Antirheumatikum.

Jungen Eheleuten kann man nicht dringend genug raten, alle Genüsse, welche die Kräfte und Mittel des Hausstandes überschreiten, sich freiwillig zu versagen. Wo die Not zur Thür hereingeht, geht die Liebe zum Fenster hinaus.

Man kaufe nichts, was nicht durchaus nötig ist. Ueberflüssiges, auch wenn es noch so billig ist, ist immer zu teuer und steht am besten beim Kaufmann aufgehoben.

Eine Hausapotheke sollte in jeder Familie vorhanden sein. Als unentbehrliche Bestandteile betrachte man die seit über 60 Jahren in allen Kreisen bekannten und beliebten Lückschen Kräuter-Hausmittel, die als Vorbeugungs- und Linderungsmittel unerreicht dastehen.

Zur Magenregulierung ist die Dr. Fernestsche Lebens-Essenz ganz hervorragend berufen. Sie ist eines der besten und mildesten Abführmittel, hochgeschätzt von allen, die an habitueller Stuhlverstopfung leiden, weil man nicht wie bei anderen Mitteln die Dosis zu steigern braucht.

Sommersprossen. Man kann sich dieselben leicht und bequem entfernen, wenn man die gänzlich unschädliche und in den meisten Fällen wirksame Creme Aok anwendet. Man hüte sich vor metallhaltigen Präparaten, denn solche schädigen die Gesundheit und verzichte lieber auf den schnellen Erfolg. Die Creme Aok ist ganz frei von schädlichen Substanzen, sie wirkt bei genauer Beachtung der Vorschriften erst in ca. 14 Tagen, dann aber sicher. Man verlange kostenfrei Prospekt von der Firma Wilh. Anhalt G. m. b. H., Kolberg.

Aetzende Stoffe im Auge (z. B. Kalk, Schwefelsäure ꝛc.) beseitige man ja nicht mit Wasser, man macht das Unglück dadurch noch größer. Das beste ist sofortiges Auswaschen mit Milch oder mildem Oel, hierauf Auflegen kühlender Umschläge.

Die vorzügliche Wirkung der C. Lückschen Hausmittel, die bekanntlich aus Kräutern gewonnen werden, beruhen auf ihrem Gehalt an Pflanzensäuren, Nährsalzen und anderen wichtigen Bestandteilen des reinen, gesunden Blutes, die nur in den Pflanzen vorkommen. Die beste Empfehlung dieser seit mehr als einem Menschenalter bewährten Spezialitäten ist: „Selbst probieren!" Gelegenheit bietet sich alle Tage dazu.

Wenn Sie den Namen C. Lück sowie die beiden Schutzmarken: „Wilde Männer" und Dreieck auf der roten Umhüllung und der Flasche der von Ihnen ausdrücklich verlangten echten C. Lückschen Präparate nicht finden, so ist dies ein Beweis, daß man Ihnen einen thatsächlich geringwertigen Ersatz für Ihr gutes, echtes Geld verkauft hat.

Blutungen stillt man schnell, indem man reine Watte in heißes Wasser taucht und sie dann schnell auf die Wunde drückt.

Schwachen Haarwuchs kräftigt man mit Javol. Man wende Javol besonders auf dem Wirbel, dem vorderen Kopfteil und an den Schläfen an, weil erfahrungsgemäß hier der Haarverlust in erster Linie eintritt. Man versäume nicht, schon bei den Kindern die Kopfhaut mit Javol zu pflegen. Den Kopf nach dem Haarschneiden entweder durch den Friseur oder zu Hause mit Javol zu waschen, ist ein nicht gering zu achtendes Gebot der Kopfhygiene. Javol ist vollkommen unschädlich, selbst eine jahrzehntelange tägliche Waschung kann als nur von Vorteil angeraten werden, weil man seiner Kopfhaut jegliche Schädlichkeit fernhält.

Das Haarmittel Javol hat sich erstaunlich schnell zu dem Rufe größter Vertrauenswürdigkeit aufgeschwungen. Javol hat alle Eigenschaften, die ein wirklich rationelles Haarmittel haben muß. Bequeme und reinliche Anwendungsweise, rasche, erfrischende, belebende Wirkung auf die Nerven, Gehalt an Nährstoffen, die von der Kopfhaut auch wirklich aufgenommen werden, infolgedessen Kräftigung der Haarorgane und Anregung zu erhöhter Tätigkeit.

Saure Gurken soll man nie in einen Topf einmachen, in welchem vorher Schmalz gewesen ist; sie verderben davon.

Mitesser. Die richtigste und erfolgreichste Methode zur radikalen Beseitigung lehrt die „Goldgrube", Monatsschrift der Schönheitspflege, unter einer besonderen Rubrik in ihrer Auskunftsstelle. Die Probenummer ist gratis zu beziehen durch den Verlag der Goldgrube, Berlin (W) 30.

Fische lassen sich viel leichter abschuppen, wenn man sie vorher einige Augenblicke in heißes Wasser hält.

Um den Farbengeruch aus neuen Töpfen, Eimern ꝛc. zu entfernen, fülle man diese mit Wasser und gebe eine Handvoll Heu zu; das Heu nimmt den Geruch in einigen Stunden auf.

Hartleibigkeit und Stuhlverstopfung, Blähungen. Erwachsene kräftige Personen nehmen einen reichlichen Teelöffel voll Dr. Fernestsche Lebens-Essenz, minderkräftige 20 Tropfen des Morgens und Abends, bis regelmäßiger Stuhlgang eintritt

---

* Bestandteile von C. Lück's Gesundheits-Kräuterhonig: 180 Kg. gereinigter Honig (Mel depuratum), 36 Kg. Ebereschensaft, 36 Kg. destilliertes Wasser, 10 Kg. Weißwein, je 1,2 Kg. Hustattich, Spitzwegerich, Ehrenpreis, Schafgarbe, Bingelkraut, je 0,6 Kg. Steinklee, Natterzunge, Lungenmoos, je 2 Kg. Alantwurzel, Enzian, Veilchenwurzel und Schwarzwurzel. Preis: Probe-Flasche Mk. 1.—, eine halbe Fl. Mk. 1.75, eine ganze Fl. Mk. 3.50 in allen Apotheken.

Trocken und hart gewordenes Brot frischt man wieder auf, wenn man es in einen Topf oder eine Blechbüchse tut, das Gefäß fest verschließt und es dann in siedendes Wasser stellt. Es erhält auf diese Weise alle Eigenschaften des neubackenen Brotes.

Gegen Gartenungeziefer. Kein einziges Mittel, die vielen Schädlinge von unseren Gartengewächsen fern zu halten, hat so ausgezeichnete und nachhaltige Wirkung, als das Insektenpulver Ori. Die Läuse an den Gurken, die Erdflöhe am Kohl, die vielen Rüsselkäfer, die häßlichen Schmetterlingsraupen an allen Trieben und Blättern, die Motten- und Wespenraupen an den Rosen, sie alle werden unfehlbar vernichtet, wenn man sie mit Ori fein bestäubt.

70% aller Verbrechen werden in Berlin dem Alkohol zugeschrieben. 42% werden direkt im Rausch begangen. Beim Mord beträgt das Verhältnis 46% beim Totschlag 63%.

In Preußen werden 12% des Volkseinkommens für Tabak und Spirituosen ausgegeben. Der praktische Hausvater wird gern seine Ausgaben für Tabak und Spirituosen einschränken.

Herzklopfen wird bei Herzkranken verursacht durch den Genuß aufregender narkotischer Getränke. Solche Personen mögen besonders Kaffee und schwarzen Tee meiden und an Stelle derselben den echten Lückschen Gesundheits-Kräutertee trinken. Unablässig und ernst bemüht, möglichst Vollkommenes zu bieten, hat C. Lück's Kräutertee eine weitere Vervollkommnung und Verbesserung erfahren und besteht derselbe aus je 5 Kilo Schafgarbe, Priemenkraut, Lindenblüte, Ehrenpreis, Wacholderbeeren, Huflattich, Pfefferminze, Bruchkraut, Kassiablätter, Pulverholzrinde, Alantwurzel, Wasserfenchel, Eibischwurzel, Fliederblüten, Birkenblätter, Feldthymian, Baldrianwurzel, Nesselkraut, Süßholzwurzel, Bohnenhülsen, 10 Kilo Eichenspiegelrinde.

C. Lück's Kräutertee à Paket 50 Pfg. in allen Apotheken. Man kaufe nichts anderes.

Wer in gesunden Tagen regelmäßig vor dem Schlafengehen eine Tasse C. Lück's Kräutertee trinkt, hält Blut und Säfte von schädlichen Krankheitsstoffen frei und leistet seiner Gesundheit die besten Dienste.

Fettflecke entfernt man, indem man die Stoffe mit folgender Auflösung wäscht, d. h. leicht reibt und in lauem Wasser vollends reinigt: 30 gr pulverisierten Borax, 15 gr Kampfer in 250 gr kochend Wasser gemischt.

Gegen Uebermüdung nach weiten Fusstouren, Radlerpartien, kurz, nach jeder großen Muskelanstrengung, Schmerzen in den Gliedern 2c. bewährt sich als vorzügliches Linderungsmittel eine Einreibung mit C. Lück's Antirheumatikum, zum Preis von Mk. 1.— in allen Apotheken erhältlich.

Dem Ausfall der Haare kann nur dadurch vorgebeugt und Einhalt geboten werden, daß man rechtzeitig auf eine rationelle Kopfpflege bedacht ist und die Wachstumsbedingungen in der richtigen Weise unterstützt. Man benutze zur Haarpflege nichts anderes als das unvergleichliche Haarwasser „Javol", à Flasche Mk. 2.— überall erhältlich.

Heftiges Kopfweh ist sehr oft eine Folge von Verstopfung und unregelmäßiger Verdauung. Man beseitigt das Uebel durch das Einnehmen der altbewährten echten Dr. Fernestschen Lebens-Essenz. (Für 50 Pfg. in allen Apotheken zu haben.)

Dr. Fernestsche Lebens-Essenz ist dank ihrer glücklichen Zusammensetzung ein unschätzbares Hausmittel geworden, das in Tausenden von Familien seit Jahren in Gebrauch ist. Bei Magenschmerzen, Unwohlsein und Kopfschmerzen, sowie bei übermäßiger Schleim-Produktion, saurem Aufstoßen, Erbrechen, und besonders bei Magenkrampf, kurz bei allen Zuständen, welche man schlechtweg als „verdorbenen Magen" bezeichnet, leistet dieselbe hervorragende Dienste und kann wegen ihrer absoluten Unschädlichkeit nur dringend empfohlen werden.

Für Reinigung und Desinfizierung der Zimmerluft lege man in ein Gefäß ein großes Stück Kampfer und ein glühendes Stück Eisen darüber, die entstehenden Dämpfe reinigen und desinfizieren gleichzeitig.

Gegen Hühneraugen wird empfohlen, etwas reine Watte auf die Stellen zu binden und die Watte jedesmal vor dem Schlafengehen mit Terpentinöl zu tränken. Dieses Verfahren entfernt nach 4—5maliger Anwendung jedes Hühnerauge, welcher Art es auch sein möge.

Auf leichte Weise erwärmen kann man sich durch lange tiefe Atemzüge bei geschlossenem Munde, wodurch das Blut mit vermehrter Kraft durch den ganzen Körper fließt und eine größere Wärme erzeugt.

„Werde gesund". Wohl keiner hat es bereut, die ausgezeichneten Ratschläge in diesem Buche kennen zu lernen, zumal dasselbe umsonst durch die Firma C. Lück in Kolberg versandt wird und kein Leser dieser Zeilen, der es noch nicht hat, sollte versäumen, es sich kommen zu lassen. Bezieht Euch auf diesen Kalender St. 3463 und schreibt einfach eine Postkarte. Das Buch ist geeignet, in jeder Familie ungeheuren Segen zu stiften, denn wohl jeder, der das Buch gelesen hat, ist dem Verfasser dankbar und viele, viele haben ihm dankerfüllt dies geschrieben. Die darin gelehrte Methode, gesund zu werden, beruht auf dem Kräuterheilverfahren, durch welches der Körper einer systematischen und fortgesetzten Reinigungsprozedur so lange unterzogen wird, bis alle in ihm enthaltenen Unreinigkeiten entfernt sind und bis seine entarteten und verkümmerten Organe unter dem Einfluß des verbesserten Blutes sich allmählich wieder durch den stetig sich vollziehenden Stoffwechsel normal ausgebildet haben.

Warnung. Man hüte sich vor Nachahmungen der vorstehend empfohlenen Fabrikate.

Es ist ausgeschlossen bei erstklassigen Spezial-Fabrikaten, daß von anderer Seite gleichwertige, ebenso gute Präparate als Ersatz geliefert werden können.

Die Bemühungen der Großindustrie, in ihren Fabrikaten die Wünsche der Konsumenten zur denkbar größten und geschicktesten Erfüllung zu bringen, wie es dem Kleinbetrieb nicht möglich ist, haben glänzende Erfolge gezeitigt.

Es ist z. B. bis jetzt noch nicht gelungen, in jeder Beziehung gleichwertige Nachahmungen der Lückschen Hausmittel, des Haarwassers „Javol", der Aok-Seife, des Rattenmittels „Es hat geschnappt" und des Insektenmittels „Ori" zu schaffen.

Die Wahl der Rohmaterialen, ihre Bearbeitung im Großen mit besonderen technischen Hilfsmitteln, die für die Brauchbarkeit und Güte so wesentlichen Zusatz- und Mischverhältnisse unter Anwendung der im Laufe der Jahre erworbenen Fertigkeiten, Fabrikationskniffe oder Geheimnisse in der Art und Weise der Herstellung garantieren Vorzüge, die von Nachahmern nicht geboten werden können.

Die technischen Fertigkeiten und Fabrikationskniffe sind Eigenarten, die mit der Bekanntgabe der Zusammensetzung einer Spezialität noch lange nicht die Herstellung einer gleichwertigen Nachahmung gestatten.

Die Imitationen sind nicht nur als verwerfliche Schädigung des geistigen Eigentums zurückzuweisen, sondern vor allem ihrer ungenügenden und zweifelhaften Wirkung wegen.

Ersatzpräparate, deren Gleichwertigkeit fraglich oder auch nicht fraglich ist, sollte niemand kaufen.

Die Wiederverkäufer schädigen sich selbst, wenn sie keine Originalpräparate verkaufen, sondern dafür ihre Nachahmungen liefern wollen.

Also Vorsicht beim Einkauf und sich nichts anderes aufreden lassen! Das ratet Euch Der alte Praktikus.

---

* Bestandteile der Dr. Fernestschen Lebensessenz: Man digeriere 100 Liter 80-prozentigen Spiritus mit 3,6 Kg. Rhabarber, 1,5 Kg. Zitwerwurzel, 2,8 Kg. Enzian, 250 Gramm Ammoniakgummi, 250 Gramm Lärchenschwamm, 1,250 Kg. Sagradarinde, 2,6 Kg. Theriak ohne Opium, 1 Kg. Aloe 14 Tage lang, presse aus und filtriere. Flaschen à 50 Pfg., 1.—, 1.50 und 3.— Mk. in fast allen Apotheken.

(Fortsetzung von Seite 75).

daß schon bei einem Bestand von 4 Milchkühen der jährliche Mehrgewinn ca 72 Kilo Butter beträgt, die einem Verkaufswerth von ca. 150 Mark entsprechen.

Neue Centrifuge mit selbstthätiger Schnurspannung.

Der deutsche Landwirth war ja lange Zeit darauf angewiesen, solche Milch-Entrahmungs-Maschinen durch Vermittler aus dem Ausland zu beziehen, seit einigen Jahren giebt es aber auch hervorragende, deutsche Fabriken, welche sich diesem Gebiet ernsthaft zugewendet haben. Vor Allem hat die mit den Bedürfnissen des Landwirthes so eng verbundene und bekannte Firma Heinrich Lanz in Mannheim in Milch-Centrifugen ganz hervorragende, durch mehrere Patente geschützte Neuheiten an den Markt gebracht. Auf einer ganzen Reihe von landwirthschaftlichen Akademien und Prüfungs-Stationen wurden diese Centrifugen geprüft und überall mit einem hervorragend günstigen Resultat, sodaß wir nur empfehlen können, den Katalog dieser Firma sich kommen zu lassen.

Ueberall wird in landwirthschaftlichen Vereinen, Fach- und Tagesblättern über die Verbesserung der wirthschaftlichen Lage des Bauernstandes geschrieben. Wo thunlich, sollte der Landwirth aber auch selbst dazu beitragen seine Lage zu bessern und deßhalb möchten wir jedem Landwirth, der Milchwirthschaft treibt, zurufen:

„Schaffe Dir eine Hand-Centrifuge an, räume auf mit dem alten Verfahren, stelle Satten und Schüsseln in die Ecke. Wie beim Dreschen, wirst Du auch in der Milchwirthschaft Deinen Vortheil finden. — Der Pfennig wird zur Mark und die Mark wird in kurzer Zeit die Milch-Entrahmungsmaschine, die Centrifuge bezahlt machen!“

☞ Soeben wird uns noch die Mittheilung, daß die Firma Heinrich Lanz mit einer Milchcentrifuge patentirt wurde, welche nicht mehr wie alle bisherigen Systeme, gedreht werden muß. Dieselbe wird durch einfache, nicht ermüdende Hebelbewegung betrieben, also nicht gedreht und übertrifft durch leichten und mühelosen Gang alle bisherigen Antriebsarten. Die patentirte Erfindung wird in hohem Maaße dazu beitragen, dem Centrifugenbetrieb in der Landwirthschaft weitere Freunde zuzuführen. Die neue Maschine wird für 150—400 Liter Leistung gebaut und wird der Landmann in Zukunft nicht mehr von seinen Mägden und Knechten hören müssen, daß Entrahmen durch eine Maschine zu mühevoll sei. Bei diesen großen Vortheilen sind die Hebelmaschinen nicht theurer als Maschinen gleicher Leistung, die gedreht werden müssen.

Nähere Auskunft ertheilt die Firma **Heinrich Lanz** in **Mannheim,** sowie die Filialen in **Berlin, Breslau, Königsberg i. Pr.** und **Regensburg,** ebenso die Vertreter der Firma. Kataloge gratis und franco.

Gesammthöhe der Maschine nur 1 m 25 cm.

Neue Hebel-Centrifuge „Lanz“.
Modell 1904 (Räderantrieb).
In Betrieb durch ein Kind von 12 Jahren.

MASCHINENFABRIK BADENIA

vorm. Wm. Platz Söhne A.-G.

WEINHEIM (Baden.)

Specialität:

LOKOMOBILEN

in allen Grössen von 3—400 P. S.

für Gewerbe und Industrie.

Kataloge mit vorzüglichen Zeugnissen gern zu Diensten.

Dampf- Dresch-Maschinen u. Lokomobilen

Glattstroh-pressen

neuester Construktion D.-R.-P u. G.-M. Kürzeste Bauart, sehr leistungsfähig und dauerhaft, leicht zu transportiren, bequeme Handhabung, billiger Preis.

Strohelevatoren, Göpelwerke. Dreschmaschinen

für Hand-, Göpel- und Dampfbetrieb.

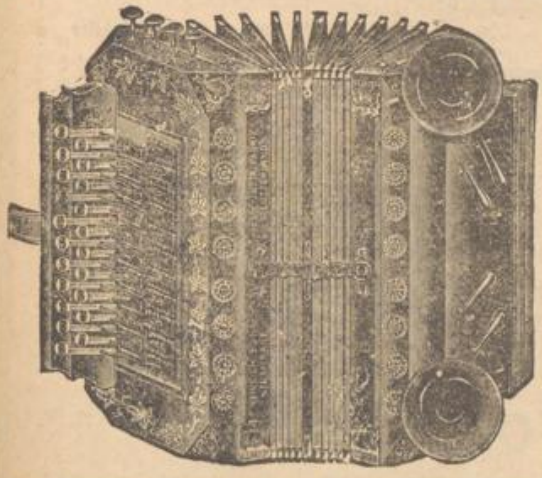
Kataloge mit vorzüglichen Zeugnissen gern zu Diensten.

Fruchtreinigungs-Maschinen, (Putzmühlen.) Futterschneid-Maschinen, Rübenschneider, Schrotmühlen, Cambridge-Walzen etc. Wein- u. Obst-Pressen (Keltern.) Trauben-Mühlen, Trauben-Abbeer- und Quetschmaschinen.

Neu! Basshorn-Ziehharmonika.

Für nur 5 Mark!

Gesetzlich geschützt!



Großen Anklang haben meine neuartigen verbesserten Baßhorn-Concert-Ziehharmonikas gefunden, wegen der durch das

Basshorn verstärkten Musik und dem imposanten Aussehen.

Die Musik ist zweichörig (doppelstimmig) beim Niederdrücken einer Taste ertönen 2 Stimmen, folglich äußerst starke orgel- oder harmoniumartige Musik. Die Claviatur ist offen mit 10 Nickeltasten versehen, und seinem Nickelstab umlegt. Mit 2 Bässen bewirkt man die Baßbegleitung, auch sind noch 2 Registerknöpfe angebracht. Der Balg ist mit 2 Doppeldälgen versehen und an den Ecken mit Metall beschlagen, daher die größte Haltbarkeit.

Das Schallhorn ist von Metall und fein polirt und gestaltet sich hierdurch das Instrument zu einem Prachtwerk.

Die Billigkeit dieser Instrumente nur 5 Mk. spottet jeder Concurrenz,

sind überhaupt auch nicht bei einem gleichen Geschäft zu haben.

Dieses Instrument 3chörig nur 6,50 Mk.

Ohne Baßhorn 75 Pfg weniger. Mit Glockenspiel 80, Zitter- oder Tremolando-Apparat auch 80 Pfg. mehr. Versand gegen Nachnahme. Verpackung gratis. Garantie für tadellose Ankunft. Illustrirte Preisliste mit großartigen Neuheiten gratis und franko.

Heinr. Suhr, Neuenrade 636 (Westfalen). Erste und größte Musik-Instrumentenfabrik am Platze.

Streng reelle und anerkannt billige Bezugsquelle für garantiert neue

Gänsefedern,

Gänsedaunen, Schwanenfedern, Schwanendaunen, sowie für alle anderen Sorten Bettfedern und Daunen in **bester, unübertroffener Reinigung!**

Vollständig gebrauchsfertig!

Wir versenden zollfrei gegen Nachnahme, jedes beliebige Quantum:

Gute neue Bettfedern per Pfund für **0,80; 1 M; 1,40** — Gute, reelle, haltbare Ware!

Feine prima Halbdaunen 1,60 u. 1,80 — Bewährte, allseitig beliebte Sorte! Für **alle Zwecke** — Oberbetten, Unterbetten und Kopfkissen — geeignet! Sehr empfehlenswert für **Hotelbetten!**

Halbweiße Polarfedern nur 2 M — (Gesetzlich geschützt!) **Großartige Spezialität!** Daunenweiche Feder von **unverwüstlicher Haltbarkeit!** Uebertrifft an **Füllkraft** und **Qualität** alle anderen Sorten Bettfedern zu gleichen Preisen! Geeignet für **alle Zwecke!** Für **Hotel- u. Anstalts-Einrichtungen** besonders zu empfehlen!

Weiße Polarfedern à 2,50. — (Gesetzlich geschützt!) Weich, füllkräftig u. haltbar! Beliebte Sorte!

Silberweiße Gänse- u. Schwanenfedern 3; 3,50; 4; 4,50 u. 5 M — Hervorragende Qualitäten! Sehr füllkräftig, weich, haltbar u. daunenreich! Für **feine Brautausstattungen u. Herrschaftsbetten** geeignet!

Echt chinesische Ganzdaunen 2,50 u. 3 M — In Farbe den Eiderdaunen ähnlich! Sehr **füllkräftig, weich u. haltbar!**

Nordische Polardaunen 3; 3,50; 4; 4,50 u. 5 M — (Gesetzlich geschützt!) In Farbe den Eiderdaunen ähnlich! **Weltberühmte Spezialität ersten Ranges!** Uebertrifft an **Weichheit, Füllkraft u. Haltbarkeit** alle anderen Sorten Daunen zu gleichen Preisen! Für **bürgerliche und feine** Ausstattungen, ebenso für **Hotel- u. Anstalts-Einrichtungen** besonders empfehlenswert!

Unsere **Spezialpreisliste** über

Fertige Betten

enthält eine reichhaltige Auswahl aller gangbaren Bett-Größen. Die Betten sind laut **Preisliste** hergestellt aus anerkannt guten, federdichten Stoffen, für deren langjährige Haltbarkeit garantiert wird.

Vieltausendfältige Anerkennung!!

In mehr als **150 000 Familien** im Gebrauche!!

Täglich zahlreiche Nachbestellungen!!

Der Weltruf unserer Firma

bürgt für **streng reelle Ausführung** aller Aufträge zu den **billigsten Preisen! Keine minderwertige Ramschware,** wie solche vielfach zu Schleuderpreisen angeboten wird!!! **Besondere Wünsche des Käufers** betr. **Füllung** oder **abweichende Größe** der Betten finden sorgfältige Berücksichtigung.

Reichhaltiges Lager

in garantiert federdichtem Bettbarchend, Bettsatin, Daunenköper, fert. In'etts (Einschüttungen) etc.

Versand der Bettstoffe auch **Meterweise** in beliebiger Länge

Nichtgefallendes bereitwilligst auf **unsere** Kosten **zurückgenommen.** Daher für den **Käufer** jedes **Risiko ausgeschlossen.** — An Sonn- u. christl. Feiertagen Geschäft geschlossen!

Pecher & Co. in Herford in Westfalen. Nr. 687. E.

Proben nebst Preisliste von **fertig gefüllten Betten,** Bettfedern, **Bettstoffen,** Halbleinen und Hemdentuchen **umsonst** und **portofrei!** — Bei Bestellung von **Federn- u. Daunen-Proben** ist Angabe der **Preislage** erwünscht. Auch die Preisliste über **Wäsche** wird kostenlos versandt.

ROTH's Central-Molkereibureau

Strassburg, Grünebruchstr. 21

empfiehlt

sämmtliche Maschinen und Geräthschaften

für Milchwirthschaft-, Molkerei- u. Käserei-Betrieb.

Prospekte und Kataloge gratis und franko.

Milch-Entrahmungs-Maschine. Alfa Separator.

Die **Kaiserliche** Tabackmanufaktur in Strassburg i. Els.

empfiehlt ihre **Rauchtabake, Kautabake u. Schnupftabake, Cigarren, Cigaretten** u. **Cigarillos** und bittet jedermann bei Großhändlern und in Detailgeschäften stets ausdrücklich das Fabrikat der **Kaiserlichen Tabackmanufaktur** zu verlangen.

Etrangers sind nur dann echt, wenn der Ring die Firma **Kaiserliche Tabackmanufaktur** trägt.

Schuhwaarenhaus

ISIDORE CAHN

Alter Weinmarkt 27.

Telephon 1226.

Spezialität aller Sorten feiner Schuhwaaren.

Größte Auswahl in farbigen Schuhen und Stiefeln.

=Neu!= **14 Tage zur Probe** =Neu!=

gegen Nachnahme versende meine wegen ihrer Dauerhaftigkeit, schönen und kräftigen Musik überall Aufsehen erregenden neuesten

Concert-Ziehharmonikas

mit fast **unzerbrechlichen Stahlstimmen.** Die Balgfalten und Ecken sind mit kräftigem Webstoff und Metallschonern eingefaßt, deshalb fast unverwüstlich. Größe ca. 35 cm. Preis mit 10 Tasten, 2chörig, 50 Stimmen nur **Mk. 6.—.** 3chörig, 70 Stimmen, **Mk. 8.—** 4chörig, 90 Stimmen, **Mk. 10.** 4chörig Zweireiher, 19 Tasten, 106 Stimmen, **Mk. 12.50.—.** Verpackung frei, Porto 80 Pfg. Preisliste mit vielen Neuheiten in Ziehharmonikas, Zithern Flöten, Selbstspielern, Drehwerken u. s. w. zu nie gekannten billigen Preisen franco.

Max Barz in Krössin (Pommern 92.)

Kostenloses

Pelzwerk

von Iltis, Marder, Fuchs, Otter, u. s. w. durch Aufstellen von Fallen, Fuchs- und Mardereisen No. 11 b **4.50** Mark. Garantirte Fangsicherheit. Alle Sorten Fangapparate gegen Schädlinge im Hause, Felde und auf der Jagd befinden sich mit inter. Anleitungen im Hauptkatalog No. 212, welcher überall hin gratis versandt wird.

Haynau'er Raubtierfallenfabrik **E. Grell & Co.,**

Haynau I. Schl.

Wie sehr die Heilmethode des Hrn. Pfr. Beck z. Bergholtz b. Gebweiler, Ob.-Els, (Dtschld.)

Bruchleidenden

Linderung und Heilung verschafft, beweisen die zahlreichen Atteste, welche dem Erfinder täglich zugehen. Hier eines von den vielen: Baltschider (Schweiz), d. 6. Apr. 1901.

Ich kann aufrichtig sagen, daß mein 76jähriger Vater in kürzester Zeit durch Anwendung der Heilmethode des Hrn. Pfr. Beck von zwei Brüchen gänzlich geheilt worden ist. Mit Gruß und bestem Dank in meinem Namen und im Namen meines Vaters. Ich werde die Methode einem Jeden anrathen, der mit demselben Uebel behaftet ist.

(H 4148 Q) gez. A. Hentzen.

---

30 Tage zur Probe versende Rasiermesser

5 Jahre Garantie.

aus denkbar bestem engl. Silberstahl (eigen. Fabrikat,) fertig zum Gebrauch, abgezogen u. für jeden Bart passend.

Nr. 27 fein hohl . . à 1.50 Mk. / „ 29 sehr hohl . . à 2.— „ / „ 33 extra hohl ff à 2.50 „ — inkl. Etuis. — Nichtgefallendes, Betrag sofort retour. Also kein Risiko.

Sicherheits-Rasiermesser 2,75, D. R. G. M. (Verletzung unmöglich.)

Prachtkatalog, neuste Ausgabe von ff. Solinger Stahlwaren, Waffen, Haushaltgeräter, Gold-, Silber-, u. Lederwaren, Musikwerke etc. gratis und franko.

Emil Jansen, Wald Nr. 329. (Solingen.)

Stahlwarenfabrik und Versandhaus.

Haarschneidemaschine in nur Mk. 5.

Musikinstrumente und Saiten aller Art

direkt vom Fabrikationsort billigst unter **Garantie** bei

Gustav Kreinberg, Markneukirchen

Sachsen No. 21. — Cataloge gratis und franko.

Mit wenig Geld

kann sich Jedermann aus meinen Weinsubstanzen einen recht guten, gesunden, haltbaren und erfrischenden

Haustrunk

selbst herstellen.

Die Bereitung ist sehr einfach und die Qualität anerkannt vorzüglich. Versäume daher Niemand, sich diesen unentbehrlichen Trunk zu bereiten. Ein Packet für 100 Liter berechnet, versende ohne Zucker zu Mk. 4.— franko gegen Nachn. mit Anweisung.

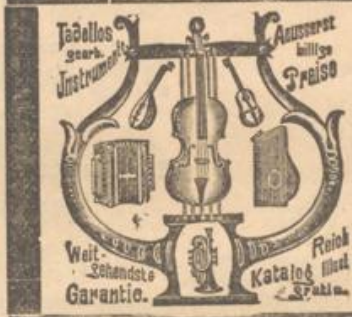
Prima Weinzucker liefere ich auf Verlangen billigst

Wilh. Siefert,

Zell am Harmersbach (Baden) 11.

Die Frau als Arzt in der Familie.

Ein unentbehrlicher und der treueste Ratgeber für jede Frau und Mutter. Das Werk ist, da es die ganze moderne Heilkunde umfaßt, für jede Familie und besonders für diejenigen, welche alleinliegende Gehöfte oder Gegenden bewohnen, wo ein Arzt nicht gleich zur Stelle sein kann, von unschätzbarem Werte. In seiner Vollkommenheit ist das Werk einzig und unerreicht. „Die Frau als Arzt in der Familie" enthält über 1000 Seiten Text (großes Lexion-Format) auf feinstem Kunstdruck-Papier, viele anatomische und andere von Künstlerhand nach der Natur angefertigte feinste Kunstdruck-Bilder und kostet gebunden in künstlerisch schönem Original-Prachtband nur 16 Mk. franko. (Das Werk wird auch gegen vier Monatsraten à 4 Mark geliefert.) Ausführlichen Prospekt gratis. Prospekte über Populärmedizinische und interessante Bücher gratis. **R. Oschmann,** Buchhdlg., Konstanz 525



Unübertroffen sind jetzt die „Teutonia" Milch-Centrifugen.

Preise von M. 110.— an.
Neue verbesserte Modelle.
Leichter Gang! Schärfste Entrahmung!
Viele Tausende im Betrieb.
Vorzügliche Anerkennungen.
Leistungsfähigkeit: jährlich 10000 Centrifugen.

Kataloge und Preislisten gratis und franko.

Märk. Maschienenbau-Anstalt „Teutonia" G. m. b. H., Frankfurt (Oder) 208.

Deutschlands grösste Spezialfabrik in Rädercentrifugen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

WARNUNG

vor Hustenmitteln,

welche nur Nachahmungen von echten Lakritzia sind.

Man achte genau auf Name und kaufe nur geschlossene Dosen. Die Beliebtheit und enorme Verbreitung der Lakritzia-Bonbons hat unzählige Nachahmungen hervorgerufen.

Form, Name, Aufmachung, alles wurde genau nachgeahmt, nur die guten Eigenschaften blieben unerreicht.

Kneipp sagte von Lakritzia-Bonbons (9. Februar 1895): „Das ist gut, das wirkt sicher".

Händler finden beim Vertrieb regelmässigen Absatz, sicheren Nutzen.

En gros : ELS. CONSERVENFABRIK & IMPORT-GESELLSCHAFT STRASSBURG-SCHILTIGHEIM, welche Proben an Consumenten absendet dahin, wo keine käuflich sind.

Gicht Urtheil über Apotheker Sell's Antiarthrin

(Sallein und Gerbstoffsalicyln D. R. P. 111.)

Herr Landwirth Ignatz Siegel schreibt:
Markolsheim, 16. Februar 1903.

Es gereicht mir zum Vergnügen, Ihnen mittheilen zu können, daß Ihre Antiarthrin-Pulver mir sofort Linderung verschafften und ich nach einigen Tagen bereits meiner gewohnten Arbeit wieder nachgehen konnte.

Herr Privatier C. Schmidt schreibt:
Rastatt, 15. Februar 1903.

Erlaube mir Ihnen ergebenst mitzutheilen, daß ich gegen Rheumatismus Antiarthrin anwendete, und war ich über die Erfolge entzückt; empfangen Sie daher meinen verbindlichsten Dank. Darf ich für einige Leidensgefährten um Uebersendung Ihrer Broschüre bitten.

Herr Lloydzahlmeister a. D. Roren schreibt:
Eisenach, 10. Januar 1903.

Würden Sie so freundlich sein, mir 2 Exemplare Ihrer Broschüre über Antiarthrin zukommen zu lassen, welche ich leidenden Freunden im Auslande zu senden gedenke, nachdem ich an mir selbst die ausgezeichnetste Wirkung Ihrer Pillen nach fast 10jährigem Leiden an Gicht und Rheumatismus konstatiren konnte.

Herr E. W. Lantzsch schreibt:
Leipzig-Volkmarsdorf, 26. Febr. 1903.

Ich möchte Sie bitten, mir eine Broschüre zukommen zu lassen, nachdem ich die meinige einem Gichtkranken übergeben habe. Zugleich nehme ich gerne Veranlassung, Ihnen über den Erfolg, welchen ich und andere Leidende mit Ihren Pillen erzielten, zu berichten. Meine Gicht, an welcher ich jahrelang gelitten, ist vollständig behoben. Ich hätte nicht geglaubt, nach dem was ich schon angewendet habe, daß das schreckliche Leiden je könnte gehoben werden.

Monate- und vierteljahrelang habe ich Bett und Stube nicht verlassen können, die Schmerzen waren oft zum wahnsinnigwerden. Mit unheimlicher Sicherheit stellte sich das schreckliche Leiden immer wieder ein. Und jetzt nach längerem Gebrauche des Antiarthrins bin ich gesund wie der Fisch im Wasser. Schon seit vorigem Sommer habe ich keinen Anfall mehr gehabt.

Herr J. Lange schreibt: Rauschau, 4. Sept. 1902.

Ersuche mir durch Ihr Versanddepot wieder einen Karton Pulver senden zu lassen. Von der letzten Sendung habe ich die Hälfte verbraucht, um einem armen Teufel zu helfen. Zu seiner und auch zu meiner Freude kann er wieder arbeiten. — Bei Anfällen nehme ich sofort die Pulver und bleibe immer im Gang, trotz meiner 68 Jahre.

Herr Metzgermeister Leopold Endreß schreibt:
Harthausen, Hohenzollern, 24. Nov. 1902.

Volle sechs Monate litt ich schon an Gelenkrheumatismus, hatte die größten Schmerzen und konnte nicht ein Glied meines Körpers vom Genick bis zur Sohle bewegen; alle verordneten Mittel erwiesen sich wirkungslos. Mein Sohn Alban verschaffte mir dann Ihre Antiarthrin-Pillen. Nach Gebrauch derselben konnte ich zu meiner eigenen größten Verwunderung bereits am dritten Tage gegen Abend schon mein Schmerzenslager verlassen und frei umhergehen und nach einigen Wochen meinem Berufe wieder ganz nachgehen. Ich möchte Ihnen dies mitteilen und Ihnen gleichzeitig meinen verbindlichsten Dank aussprechen für diese große Hilfe und jedem kranken Kollegen dieses Mittel empfehlen.

In Pillen- und Pulverform. Nur in Apotheken. Wo nicht, besorgt sofortige Zusendung die chem. Fabrik von **Ludwig Sell & Co., München 148**, von welcher gratis und franko eine 40 Seite starke Broschüre versandt wird, welche eingehenden Aufschluß über Alles gibt, was für Gicht- u. Rheuma-Leidende von Interesse ist. (Postkarte genügt.)

Ischias Rheuma

Dankschreiben aus allen Gegenden

Goldene Medaillen (1902 London und Paris)

Der jährliche Absatz von **über 10 000 Schachteln allein in Straßburg** beweisen, daß Pectal-Tabletten oder

Hustentod

(Patentamtlicher Schutz Nr. 53 646)

jeden **Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Katarrhe, Engigkeit,** alle Folgen der Erkältung mit überraschendem Erfolg sofort heilen, chronische Brustleiden überraschend lindern. — Preis 1 M.

Bestandth.: Inf. sic. seneg. Terp. hyd. aà 1 Ac. benz. 0,5 Macerat. Bals. Peruv. (1:5) et Sacch. Viol ad 50 pigm. (0,005 f. pastil. 50.

Pectal-Tabletten sind nur dann echt, wenn jede lilafarbige Tablette den Stempel „Pectal" trägt.

Sommerflecken

Sommersprossen entfernt nur **Crême ANY** gefahrlos in einigen Tagen. Nachdem Sie alles Mögliche erfolglos angewandt, machen Sie einen **letzten** Versuch mit **Crême ANY**, es wird Sie nicht reuen! **Mk. 2.**

Haare fallen nicht,

wenn Sie **Rhetol-Haarwasser** gebrauchen. Dasselbe beseitigt hartnäckigen Haar-Ausfall (syphl. ausgeschl.) schon nach 10 Tagen, entfernt **sofort** jede Schuppenbildung und stärkt das Wachsthum der Haare **enorm.** Wo noch Wurzeln, da Nachwuchs sicher! Mk. 1.50. Gesetzl. gesch.

Aerzte u. Publikum bezeugen:

Wer **Penta-Pillen** einmal gegen hab. **Verstopfung,** unregelmäßigen Stuhlgang, Hämorrhoiden, Fettleibigkeit, Leberbeschwerden angewandt, wird nie wieder zu einem anderen Mittel greifen. **Die einzigen,** die reizlos und schmerzlos und auch bei dauerndem Gebrauch regelmäßigen Stuhlgang bewirken. **Schachtel 1,20 Mk. Tägliche Ausgabe 3 Pfg.**

Bestandth.: Extr. Cascar., Extr. Frangul., Extr. Rhei aa 2 gr. f. pilul. 40, obduce saccharo.

Echt nur allein durch

Apotheke z. Eisernen Mann.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Meinel & Herold,

Harmonika-Fabrik
Musikwaaren-Versandhaus
Klingenthal (Sachsen) Nr. 399 A. versenden **direkt an** die Spieler p Nachnahme ihre vorzügl. Concert-Zugharmonikas, mit prächtig-m Orgelton, offener Claviatur und verbess. Stahlfederung, für deren Haltbark. wir Garantie übernehmen, Doppelbässen, 3 theil. (11 falt.) Doppelbälgen, Balgfalten, mit besten Metallschutzecken (Eckenschoner,) 33—38 cm hoch, per Stück

Tast	Reg.	Stimm.	Mk.	Mk.	Mk.	Tast.	Reg.	Stimm.	Mk.
10	2	50	4.50	5.—	6.—	21	2	108	11.—
10	3	70	6.—	7.50	8.50	21	4	108	21.—
10	4	90	9.50	10.—	14.25	21	6	158	27.—
10	6	130	15.—	25.—	30.—	21	8	200	39.—
10	8	172	30.—	35.—	etc.	33	6	168	48.—

Harmonikas in 120 versch. Numm. p. St. v. Mk. 3.— bis 80.—. Holz-Verpackkiste und Selbsterlernschule zu jeder Harmonika umsonst. Unsere Harm. sind nicht mit billiger offerirten zu verwechseln. Anderweitig billiger angebotene sind bedeutend minderwertiger.

Ueberzeugen Sie sich daß unsere Harmonikas die denkbar besten und dabei die anerkannt billigsten sind. — **Ueber 5000 Dankschreiben.** **Nach Wiener Art gebaute Harmonikas** mit Bässen an der Seite (wie nebensteh. Abbildung) mit Messingplatten u. Stahlstimmen billigst und preiswert. **Großartige Auswahl** Ferner: Bandonions, Mundharmonikas, Violinen, Zithern, Accordzith., Ocarinas, Drehorgeln, Musikwerke, Guitarren usw. zu den billigsten Preisen in tadelloser Qualität Garantie: Zurücknahme und Geld retour. **Vor anderweit. Einkauf bitten unseren Catalog** (100 Seiten stark, mit 200 Abbildungen) **umsonst zu verlangen.**

Achtung! Harmonikas kauft man bei uns direkt vom Fabrikationsort, also aus erster Hand, da in Klingenthal und Umg. ca. 7000 Arbeiter mit der Herstellung von Harmonikas und anderen Instrumenten beschäftigt sind.

Nerven-, Magen-, Rheumatismus-

Leidende, Schwache, Magere, Bleichsüchtige,

überhaupt alle an Schwindelanfällen, schlechter Verdauung, Appetitlosigkeit, Kopfschmerzen, Magenkrämpfen, Schlaflosigkeit, Stuhlverstopfung, Blähungen, Hämorrhoiden, Gicht, Gliederschmerzen, Hautausschlägen, alten Wunden, Salzfluß, offene Beinschäden, plagendem Husten u. s. w. Leidende, welche noch nicht die vorzüglichen Eigenschaften der

altberühmten Einsiedler-Mittel

kennen, sollten sich unbedingt das hochwichtige Büchlein kommen lassen, in welchem die altberühmten Einsiedler-Präparate genau beschrieben sind, und in welchem sie Belehrung über die Heilung ihres Leidens finden. Das Büchlein wird **ganz umsonst versandt**, um die herrlichen Mittel überall bekannt zu machen.

Verlangen Sie gegen 20 Pfg. in Briefmarken die kostenfreie Zusendung der **hochwichtigen Broschüre**, indem Sie einen Brief (Name, Wohnort, Postamt recht deutlich) schreiben an:

Apotheker Max Fritsch,
Leipzig-Göhlis, Braustraße 7/9.

So ein

schweres Schwein

können Sie nur mit Zugabe von

Barthel's Futterkalk

40—42% Phosphorsäure-Gehalt
in 11 Monaten erzielen

So schreibt Herr J. Melzer vom 9./12 1895:
„Mit dem von Ihnen bezogenen Futterkalke konnte ich bei einem selbstgezogenen 11 Monate alten Frischling gewöhnl. Landrasse ein

Mastgewicht von 250 kg.

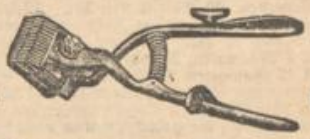
produzieren."

Barthels Futterkalk (40 bis 42% Phosphorsäure-Gehalt) bestes und billigstes Mittel zur Verhütung der Knochenbrüchigkeit, Fohlen-, Kälber- und Ferkellähme, zur Aufzucht von Jungvieh, Hebung des Milcherträgnisses, gegen Holznagen, Jauchesaufen, zur Beförderung des Eierlegens bei Hühnern etc — Beschreibung und Gutachten umsonst.

5 Kilo-Probe M. 2.—franko jed. Poststat. Deutschl. **50 Kilo-Sack M. 11.** — ab Lager in Regensburg Hof, Würzburg, Ulm, Offenburg (Baden), Trier, Cöln a/Rh., Cassel, Hannover, Frankfurt a/Oder, Wittenberge etc. Alles gegen Nachnahme.

Michael Barthel & Co. chem. Fabriken
Regensburg 85 (Bayern)

No. I. Nur Mk. 5.—.



No. 2. Nur Mk. 4.50.

Haarschneidemaschine „Blitz"

mit 2 Aufschiebekämmen für Haarlänge 3, 7, 10 mm, womit jede ungeübte Person nach der beigegebenen Gebrauchsanweisung sofort Haare schneiden kann. Bei 2 Kindern ist die Maschine in ½ Jahre verdient.

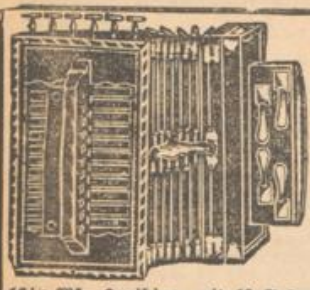
Sicherheits-Rasirmesser „Famos",

Verletzen unmöglich! Nur Mk. 3.—. Rasirmesser No. 51, einhalb Hohlschliff Mk. 1.50; No. 58. extra Hohlschliff Mk. 2.50; Streichriemen 0.80; Rasirnapf 0.40; Rasirpinsel 0.50; Seifenpulver 0.25. Sämmtliche Waare ist bester Qualität und fertig zum Gebrauch.

Man bestelle bei

Max Bollbach,
Haan b./Solingen Nr. 126.

Kataloge über Stahl-, Leder-, Gold-, Silberwaaren, Uhren, Ketten, Pfeifen, Waffen 2c. portofrei. Garantieschein: Nichtgefallendes tausche um oder zahle den Betrag retour.



3 Monate zur Probe!

laut den Bedingungen unserer Preisliste, daher ohne Risiko für den Besteller, versenden wir gegen Nachnahme unsere **Continental-Harmonikas**, um jedermann von der **unübertroffenen Solidität** derselben zu überzeugen. Unsere Harmonikas sind mit garantirt unzerbrechlichen Spiralfedern nicht allein für die Tasten, sondern auch für die Bässe u. Luftklappen versehen, solche haben 10 Tasten, 2 Register, 2 Bässe, lange Baßklappen, also nicht wie bei andern nur runde Baßknöpfe, 3teilige starke Doppelbälge mit Eckenschonern und Zuhaltern, Nickelbeschläge, offene, mit Nickelstab umlegte Nickelklaviatur u. deshalb garantirt stärksten, orgelartigen Ton. Dieselben kosten mit allerbester Selbsterlernschule in wirklich 2chörig, mit 50 Stimmen incl. 2 Contrabässe nur noch 4½ Mk., 3chörige mit 70 Stimmen, 3 echten Registern 6 Mk., 4chörige, 4 echte Reg., 90 Stim. 7½ Mk., 6chörige, 6 echte Reg., 130 Stim. 11½ Mk., extra gute 6chörige mit feinsten Ajarstimmen 16½ Mk., 2reihige, mit 19 Tasten, 4 Bässen, 100 Stim. 9½ Mk., mit 21 Tasten, 4 Bässen 108 Stim., 10 Mk. Jedes Instrument mit Glockenbegleitung 30 Pfg., mit bester Tremolando-Einrichtung 50 Pfg. extra. Solche ähnliche Harmonikas sind bei andern teurer, diejenigen, die von der Konkurrenz billiger verkauft werden, sind kleiner u. deshalb billiger oder minderwertiger u. bei uns zu noch niedrigeren Preisen zu haben. **Kleinere** 2reihige Harmonikas mit 21 Tasten, 4 Bässen, langen Baßklappen kosten bei uns z. B. nur 8 Mk. und keine 8¼ bis 8¾ Mk.

Achtung! Mit unzerbrechlichen **Stahlstimmen,** bei 10jähriger Garantie, kosten obige Harmonikas in 2chörig nur 5½ Mk., in 3chörig 7½ Mk., in 4chörig 9½ Mk., in 6chörig 15 Mk., bessere 6chörige 20 Mk., 2reihige mit 21 Tasten, 4 Bässen 12 Mk. Noch bessere Harmonikas liefern wir nach Preisliste **zu staunend billigen** Preisen. Unsere Continental-Harmonikas sind Künstler-Instrumente ersten Ranges, nur bei uns zu kaufen, auch, wie ihr Name besagt, in Europa u. der ganzen Welt verbreitet und werden solche laut vielen Tausend freiwillig eingegangenen Anerkennungsschreiben allgemein bevorzugt.

Sie werfen Ihr Geld auf die Straße, wenn Sie anderweitig eine Harmonika oder ein Musikinstrument kaufen, ohne sich vorher unsern Katalog anzusehen. Auch lasse man sich nicht durch solche Anzeigen beirren, in denen angebliche großartige Neuheiten mit vielversprechenden Namen unter **Neu Neu** ꝛc. angeboten werden. Prachtvolle **Guitarre-Zithern** 50/52 cm lang mit Schule, deutsch-amerikanische Columbia-Schlüssel, Ring und Stimmpfeife, sofort von jedem, selbst Kindern, nach unter die Saiten zu schiebenden Notenblättern zu spielen, kosten mit 5 Accorden, 41 Saiten nur noch 7½ Mk., mit 6 Accorden, 49 Saiten 9½ Mk. Dieselben mit Säule und Harfenkopf nach obiger Abbildung, extra schöne Instrumente, mit 5 Accorden 41 Saiten 9½ Mk. mit 6 Accorden 49 Saiten 12 Mk. Herrliche Accordzithern mit 6 Manualen, 25 Saiten 6 u. 8 Mk., mit 9 Manualen, 30 Saiten 10 Mk. **Drehorgeln:** Diana mit 14 Stahlstimmen 7½ Mk., mit 12 Manualen, 32 Saiten, 13 Mk. Intona mit 16 Stahlstimmen 10 u. 11 Mk., mit 32 Stahlstimmen 15½ Mk., Arioſa mit 36 Stahlstimmen 23½ Mk. Diese Orgeln übertreffen infolge der Stahlstimmen durch ihren schönen u. kräftigen Ton u. durch die gelochten und nicht wie bei andern gezackten Notenblätter alle anderen Instrumente in ähnlicher Preislage ganz bedeutend. Vorzügliche **Harmoniums,** 115 cm hoch, 84 cm breit, 41 cm tief, 1 Spiel 8' 4 Oktaven liefern wir in Eiche oder imit. Nußbaum-Ausführung schon zu 75 Mk. **Skala-Harmoniums,** nach auflegbaren Notenblättern sofort von jedermann zu spielen, kosten nur 45 Mk. **Polyphon-Spieldosen** in elegantem Nußbaumgehäuse mit 30 Tönen zum drehen kosten nur 8 Mk., selbstspielende mit 30 Tönen 18 Mk., mit 41 Tönen 30 Mk. Bessere nach Katalog. Beste **Geigen** für Schüler und Musiker, komplett in gutem verschließbarem Kasten u. mit schönem Bogen kosten nur 10 u. 12½ Mk. Orchester-Violinen in ganz edlem Ton ebenfalls mit Kasten und Bogen 15, 17½ u. 20 Mk. Versand nur gegen Nachnahme. Porto für Harmonikas, Zithern, Drehorgeln und Geigen 80 Pfg.

Phonographen liefern wir von 5½ Mk. an, bessere nach Katalog. Gute **Mund-Harmonikas** mit 32 Stimmlöchern und 2 großen, abgestimmten prachtvollen Glocken kosten nur 1,20 Mk. Porto bei Vorhersendung des Betrages 20 Pfg., bei Nachnahmesendung 40 Pfg. **Preisliste** über **sämtliche** Musikinstrumente, Mund-Harmonikas und Phonographen auf Wunsch gratis und franko.

Garantie: Umtausch oder Geld zurück, wenn unsere Instrumente nicht gut sind.

Man bestelle nur bei

Herfeld & Compagnie in **Neuenrade** No. 275 Westfalen.

Tatsächlich grösste Harmonikafabrik in Neuenrade u. grösstes Spezial-Zither-Geschäft seiner Art in Deutschland.

5000 Mark Belohnung

für Bartlose und Kahlköpfige.

Bart und Haar thatsächlich in 8 Tagen durch **echt dänisches „Mos Balsam"** hervorgerufen. Alt und Jung, Herren und Damen brauchen nur **„Mos Balsam"** zur Erzeugung von Bart, Augenbrauen und Haar, denn es ist bewiesen worden, dass **„Mos Balsam" das einzige Mittel der modernen Wissenschaft ist, welches während 8 bis 14 Tagen** durch Einwirkung auf die Haarpapillen dieselben derartig beeinflusst, dass die Haare **gleich** zu wachsen anfangen. Unschädlichkeit garantiert.

Ist dies nicht die Wahrheit, zahlen wir

= 5000 Mark baar =

jedem Bartlosen, Kahlköpfigen oder Dünnhaarigen, welcher Mos Balsam sech Wochen ohne Erfolg benutzt hat.

Obs.: Wir sind die einzigste Firma, welche eine derartige Garantie leistet. Aerztliche Beschreibungen und Empfehlungen. Vor Nachahmungen wird **dringend** gewarnt.

Betreffend meine Versuche mit ihrem «Mos Balsam» kann ich Ihnen mitteilen, dass ich mit dem Balsam durchaus zufrieden bin. Schon nach acht Tagen erschien ein deutlicher Haarwuchs, und trotzdem die Haare hell und weich waren, waren sie doch sehr kräftig. Nach 2 Wochen nahm der Bart langsam seine natürliche Farbe an, und dann erst fiel die ausserordentlich günstige Wirkung Ihres Balsams recht ins Auge. Dankend verbleibe ich I. C., Dr. Tverg, Kopenhagen.

Ich, Unterzeichnete, kann jedem den echten dänischen Mos Balsam als ein unfehlbares Mittel zum Hervorrufen von neuem Haar empfehlen. Ich habe lange Zeit an starkem Haarausfall gelitten, dass sogar ganz nackte Flächen im Haare erschienen. Nachdem ich aber Mos Balsam während drei Wochen benutzt habe, fing das Haar wieder zu wachsen an und wurde dicht und schwer. Frl. M. C. Andersen, Ny Vestergade 5, Kopenhagen.

1 Packet «Mos» 10 Mark. Discr. Verpackung. Durch Vorauszahlung oder Nachnahme zu erhalten. Man schreibe an das **Specialgeschäft**:

Mos-Magasinet, Copenhagen 959, Dänemark.

(Postkarten sind mit 10 Pfennig-Marken und Briefe mit 20 Pfennig-Marken zu frankieren.

Billigste
Bezugsquelle aller Art
Musikinstrum. u. Saiten.

Lederer & Kreinberg
Markneukirchen 1/S. 376.
„Ihre Instr. s. wirkl. preisw. u. Jederm. zu empfehlen."
Chr Parussel
Mus.-Direct.

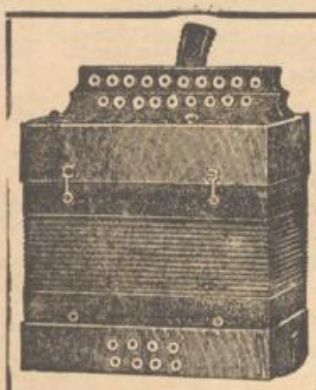
Hautkrankheiten

jeder Art, die veraltetsten Fälle, werden äußerst rasch und gründlich, ohne Berufsstörung nach eigener bewährter Methode billigst geheilt.

Trockene und nässende Flechten, Beißen Haarausfall, Kopfschuppen, Kopfgrind, Kräue, Gesichtsausschläge, Säuren, Knötchen, Schuppen, Mitesser, Gesichts- und Nasenröte, Bartflechten, Sommersprossen und Flecken, Gesichtshaare, Sprödigkeit der Haut, Krampfadern, Beingeschwüre, Rheumatismus, übermäßige Schweißbildung, Kropf und Drüsenleiden werden durch briefliche Behandlung in kürzester Zeit radikal beseitigt. Zahlreiche Dankschreiben von Geheilten liegen vor. Briefporto nach der Schweiz 20 Pfg.

Man wende sich an

O. Mäck, prakt. Arzt in Glarus D 5. (Schweiz).



Weltberühmt!
sind die **anerkannt besten**
Hand-Harmonikas
mit Metall- und Stahlstimmen
von
Joh. N. Trimmel
WIEN, VII/3. Kaiserstrasse No. 74
Kataloge gratis und franko.

Eine wahre Begebenheit!

Von Franz Hartmann.

Mit Glücksgütern waren sie nicht gesegnet. Der Vater verdiente als Gehülfe bei einem Messerschmied einen sehr bescheidenen Tagelohn. Er konnte seinem Sohne nichts als eine gute Erziehung mitgeben, als dieser aus der Schule kam und nun lernen musste, für sich selbst zu sorgen. Kaufmann wollte dieser werden, nicht etwa so einer, der hinter dem Ladentisch steht, nein, der Knabe hatte sich sein Ziel höher gesteckt, er wollte ein grosser Messer-Fabrikant werden. Deshalb war er für Vergnügungen nicht zu haben; alles, was er sich von seinem knappen Gehalte erübrigen konnte, wurde gespart, und als er 24 Jahre alt war, konnte er daran denken, ein ganz kleines, bescheidenes Stahlwaren-Fabrikationsgeschäft anzufangen. Aber das Geschäftchen wollte nicht recht grösser werden. 8 Jahre hatte er sich geplagt und an die Erfüllung seiner Jugend-Träume dachte er schon lange nicht mehr. Schlechte Ware wollte er nicht machen, und die gute war den meisten Grossisten und Händlern zu teuer. Aergerlich sagte er zu sich: «Wenn Ihr um weniger Groschen Verdienst willen durchaus an der Güte der Messer und Scheren sparen wollt, so weiss ich einen anderen Weg, um den Käufern zu guter Ware zu verhelfen. Wenn Ihr meine Ware nicht kaufen wollt, so werde ich Sie direkt Jedermann anbieten. Ich kann meine gute Ware als Fabrikant billiger liefern als Ihr Eure schlechte, seht nur dann zu, wie Ihr diese verkauft» Gleich wurde Ernst gemacht, und die erste Annonce kam in die Zeitung. Das war vor 12 Jahren. Der Erfolg dieses Vorgehens des kleinen Fabrikanten (ich will jetzt verraten, wer es ist; es ist Herr Engels, der Gründer der Firma Engelswerk C. W. Engels in Foche bei Solingen) war so grossartig, dass das kleine Geschäft in diesen wenigen Jahren zu dem weltberühmten, grössten Stahlwaren-Versandhaus Engelswerk angewachsen ist.

Diese Firma versendet jährlich für ungefähr 1½ Millionen Mark Waren, ca. doppelt soviel als das nächstgrösste andere Stahlwaren-Versandgeschäft. Da sie Stahlwaren selbst fabriziert, kann sie diese natürlich, zumal bei dem grossen Umsatz, billiger als irgend ein Konkurrenz-Geschäft liefern. Aber nicht nur Stahlwaren kauft man dort vorteilhaft, auch in den verschiedenartigsten anderen Waren ist das Engelwerk ganz hervorragend billig. Dabei muss besonders darauf hingewiesen werden, dass man hier trotz billiger Preise gediegene Ware bekommt. Man kann das ja auch von einem so berühmten Hause nicht anders erwarten.

Wenn Sie in Ladengeschäften Plakate sehen, worauf steht: «Hier kauft man billiger (oder gar 15 Prozent billiger oder so etwas ähnliches) als bei Solinger Versandgeschäften», so glauben Sie das nicht. Das Engelswerk hat schon manche solcher Geschäfte verklagt und hat gerichtlich feststellen lassen, dass gerade umgekehrt diese Ladengeschäfte viel teurer waren. Wo ihm in Zukunft noch solche Fälle bekannt werden, da wird gerichtlich gegen diese Lügen vorgegangen.

Noch eins möchte ich erwähnen, was jeden freuen wird, der Mitgefühl mit den Leiden des armen Burenvolkes gehabt hat Die Firma Engelswerk hatte von jedem Buren-Taschenmesser, welches sie verkaufte, 10 Pfennig für die Buren abgegeben. Dadurch hat sie die schöne Summe von 5568 Mark aufgebracht und hat ausserdem im letzten Frühjahr noch eine beträchtliche Summe dem Präsidenten Steijn zugesendet.

Engelswerk C. W. Engels

in **Foche** bei **Solingen.**

Garantie-Engels-Marke.

Stahlwarenfabrik und Versandgeschäft. Grösstes Stahlwaren-Versandgeschäft überhaupt! Versand per Nachnahme! Nicht Gefallendes wird noch nach 30 Tagen zurückgenommen und Betrag zurückgezahlt. Also weitgehendste Garantie!

Die Preisliste enthält über 6000 Gegenstände und zwar:
Alle Sorten Messer
„ „ Scheren
„ „ Werkzeuge
Gabeln u. Löffel
Hausgeräte
Küchengeräte
Gartengeräte
Geschenkartikel
Lederwaren
Koffer u. Ranzen
Albums
Gold- u. Silberwaren
Uhren u. Uhrketten
Ferngläser etc.
Musikwaren
Spielwaren
Waffen u. Jagdgeräte
Stöcke u. Schirme
Bürsten u. Pfeifen
Hosenträger
Kravatten
Korsetten
Seife u. Parfüms
Cigarren u. Tabak
Thürschilder
Petschafte
Kautschukstemp.
Bei grösseren Aufträgen Extra-Vergünstigungen.

No. 2935 Mk. 4,50

Haarschneidmaschine „Für alle Welt", mit 2 Aufschiebkämmen für 3, 7, 10 mm Haarlänge. Für den Haushalt.

Glaser-Diamanten von Mk. 4,— bis Mk. 12,—. Garantie für jedes Stück. Der Diamant zu 12 Mk. ist auch für die stärksten Glassorten geeignet.

Engelswerk-Butter-Maschinen sind die besten, weil sie die schnellsten u. saubersten sind.

Kleinste, für ½ Pfd. Butter auf einmal Mk. 3,75, grössere in meiner Preisliste.

Weckeruhren, repassiert und geölt, keine Bazarware. No. 30601. Glattes Gehäuse Mk. 3,—.

No. 30611 wie Abbildung Mk. 3,50.

Mit Nachts leuchtendem Zifferblatt 25 Pfg. mehr.

Rasierm. v. Mk. 1,— b. Mk. 10,— in meiner Preisl.

Fertig zum Gebrauch. Jedes Stück in Etui.

Rasiermesser No. 53 für jeden Bart, denkb. best. Stahl. Mk. 1,50.

Sicherheitsrasiermesser „Für alle Welt" Mk. 2,50. Streichriemen 75 Pfg. bis Mk. 3,50. Napf 40 Pfg. Pinsel 30 Pfg. Seife 15 Pfg. Alle Rasierutensilien in gross. Auswahl.

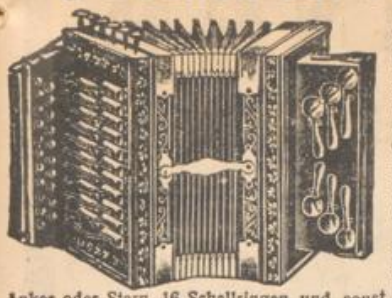
Herren-Portem. Ganz Schafleder 85 Pfg. Rindleder Mk. 1,60. 6½ cm hoch, 10 cm breit.

Tesching mit schwachem Knall, Patronen-Auswerfer und Sicherheitsverschluss, kantiger Lauf, Kaliber 6 mm. No. 41007, 75 cm lang, Mk. 6,—. No. 41006, mit rundem Lauf, Mk. 5,—. 100 Kugelpatronen Mk. —,70. 100 Schrotpatronen Mk. 1,90

Nicht grosse Versprechungen will ich machen; lassen Sie sich einmal eine **deutsche Sense** direkt vom **Engelswerk** kommen u. Sie werden selbst sagen, **es giebt keine besseren.** Verlangen Sie bitte die Preisliste. Alle gebräuchlichen Formen und Grössen werd. geliefert.

●● **Verlangen Sie Preisliste** und nehmen Sie auf diesen Kalender Bezug, dann erhalten Sie dieselbe umsonst, portofrei und ohne Kaufzwang. ●●

6 Wochen zur Probe!



versende ich, um Jeden von der Vorzüglichkeit und Billigkeit meiner Instrumente zu überzeugen, nur gegen **Nachnahme** für nur **4½ Mk.**, mit Glockenspiel 30 Pfg. mehr, eine elegante, als besondere Specialität leicht spielende, stark gebaute **„Concert-Zug-Harmonika“** mit 16 Stück, zwei Reihen, brillante Trompeten, Anker oder Stern, 16 Schallringen und sonst noch vielen schönen anderen Verzierungen, 10 Tasten, 2 Registern, 2 Doppelbässen, 2 Zuhaltern, 2 weitausziehbaren Doppelbälgen mit Stahlschutzecken. **2chörige herrliche Orgelmusik mit 50 Stimmen.** Grösse 35 cm. Ein solches Prachtinstrument, **3chörig mit 3 echten Registern und 70 Stimmen nur 6 Mk., 4chörig, 4 echte Register und 90 Stimmen nur 7½ Mk. 6chörig, 6 echte Register und 130 Stimmen nur 11½ Mk., 2 reihige mit 19 Tasten, 4 Bässen und 100 Stimmen nur 10 Mk.** Kleinere 2 reihige mit 19 Tasten, 4 Bässen kosten nur **8 Mk.**

Neu! Mit garantirt unzerbrechlichen **Stahlstimmen** kosten obige Instrumente **2chörig nur 6 Mk., 3chörig nur 8 Mk., 4chörig nur 10 Mk., 6chörig nur 15½ Mk. 2reihig mit 19 Tasten, 4 Bässen nur 12½ Mk.** Für Instrumente **mit Stahlstimmen garantire 10 Jahre.** Selbsterlernschule gratis. Eine grosse **prachtvolle Columbia-Zither** ca. 51 cm lang, mit 5 Accorden, 41 Saiten, Schule zum Selbsterlernen nur 8½ Mk. **Accord-Zithern** mit 6 Manualen, 25 Saiten und Zubehör nur 6½ Mk. Verpackungskiste gratis. Porto 80 Pfg.

Garantie-Umtausch gestattet, daher kein **Risiko.**

Bevor Sie anderswo eine Harmonika u. s. w. kaufen, verlangen Sie erst meinen Katalog, derselbe enth. viele Neuheiten. Man bestelle nur bei Robert Husberg, Neuenrade No. L. 4 Westfalen.

Wichtig für Magenleidende!

Appetitlosigkeit, Magenbeschwerden, Uebelkeit, Kopfweh infolge schlechter Verdauung, **Magenschwäche, Verdauungsstörungen etc.** beseitigen die erprobten

Brady'schen Mariazeller Magentropfen.

Viele tausende Dank- und Anerkennungsschreiben.

Preis einer Flasche mit Gebrauchsanweisung Fr. 1.—, Doppelflaschen Fr. 1.80 in Apotheken zu haben. Wo nicht erhältlich, wende man sich an den Schweizer Centralversandt. Apotheker **C. Pischl-Hartmann** in **Steckborn**. von wo, gegen Voreinsendung von Fr. 3.— drei kleine Flaschen und von Fr. 3.60 zwei grosse Flaschen franko versendet werden. Vor **Fälschungen** wird gewarnt, die echten **Mariazeller Magentropfen** müssen „Schutzmarke“ und Unterschrift aufweisen

C. Brady

Bestandteile: Anis, Coriander-Fenchel, Zimmt, Myrrhe, Sandelholz, Calmus, Enzian, Rhabarber, Zittwer, je 1.75, Aloe 15.00, Weingeist 750.00. H 3811 J

Prima neue Gänsefedern.

Wie sie von der Gans fallen mit allen Daunen, à Pfd 1,40. Mk. Kleine ausgelesene Mittelfedern, sehr daunig und zart, à Pfd. 2,00 Mk. Prima Nupffedern (Halbdaunen), sehr zart, à Pfd. 2,50 Mk. Prima gut gerissene Federn, sehr zart und daunig, à Pfd 2,75 u 3,00 Mk.

Versende gegen Nachnahme und nehme, was nicht gefällt, zurück.

W. Lauersdorf

in **Neutrebbin** im Oderbruch. Gänsemastanstalt und erste Bettfedern-Dampfreinigungsfabrik.

St. Jakobs-Balsam

Preis **M. 1.20** (gesetzlich geschützt).

Vorzügliche **Heilsalbe für Wunden aller Art, offene Stellen, Krampfadern, Wundsein der Kinder, Hautentzündungen und Hämorrhoiden.**

Bestandtheile: Carbolzinkoxyd 24 gr. Java und Cacaoöl 80,0.

Achtung! Nur echt mit Schutzmarke und gelb. Garantieband.

Zu haben in der St. Jakobs-Apotheke von **C. Trautmann, Basel** (Schweiz). H 4254 J

Nur Mk. 5.90

Ein Weltwunder

bildet schon seit Jahren unsere berühmte **Genau regulirt! 5 Jahre Garantie**

Herren-Pracht-Garnitur

bestehend aus 20 Stück werthvollen u. praktischen Gegenständen sammt einer guten Anker-Remontoir-Taschen-Uhr und zwar:

1 echte Schweizer Anker-Remontoir-Taschenuhr, genau gehend.
1 feine Gold-Doublé-Panzerkette.
1 Gold-Doublé-Fingerring, neueste Façon mit imitirt. Brillanten.
2 Gold-Doublé-Manchettenknöpfe, bleiben immer neu.
3 Brustknöpfe, Chemisetten.
3 Patent-Umlegkragenknöpfe.
1 Seidencravatte, licht oder dunkel.
1 Patent-Cravattenhälter aus Nickel.
1 hocheleg. Cravattennadel, Façongold.
1 Kronen-Geldbörse aus Leder.
1 Wiener Nickel-Crayon mit Federhalter etc.
1 Cigarrenspitze, echt Meerschaum, schön anrauchend.
1 Cigarrentasche aus Leder imit. mit Sportbild.
1 prakt. Taschen-Feuerzeug.
1 Cigarren-Abschneider aus Nickel.

Alle diese 20 prachtvollen Schmuckgegenstände sammt der genau gehenden Prima-Anker-Remontoir-Uhr sind mehr als das Doppelte werth und kosten nur **Mk. 5.90**

Gegen Nachnahme zu beziehen durch das

Waarenhaus Heinreich Kertész

Wien, I., Fleischmarkt 18-309.

GEBR. WAGNER

Seifenfabriken

Strassburg-Königshofen, & Merzig a. d. Saar.

Alle Sorten
Haushaltungsseifen
Specialität:
Spar-Kernseife.

Toiletteseifen.

Haushalt-Trocken-Seife
„VOGESIA"
75% Fettgehalt.

---

jeden Raucher von der Preiswürdigkeit meiner billigen und beliebten Fabrikate überzeugen, daher offeriere ich als Probe:

1. **100 Universal Nr. 73**		0,90 Mk.
2. **100 Havanillos Nr. 138**		1,00 „
3. **100 Adres**	in Holzkistchen mit hochfeiner Ausstattung	1.30 „
4. **100 Reclamo**		1.60 „
5. **100 Cig. Krakowski Nr. 5**		1.80 „
6. **100 versch. gute Fabrikate** in 8 Sorten		2,10 „
	Summa inkl. Porto	8,70 Mk.

Damit jeder die **Probe recht** billig erhalte, versende diese 600 Cigarren pp. fast ohne Verdienst für **nur 7 Mk. franko** per Nachnahme und füge ein schönes Liederbuch zum Andenken gratis bei. Garantie: Rücknahme oder Umtausch. Bitte gefl. bald zu bestellen bei:

P. Pokora, Cigarrenfabrik, Neustadt, Westpr. No. 409 E.

Verlangen Sie das echte

stärkende und schleimlösende Elixir von Dr Guillié.

Seit mehr als zwanzig Jahren ist das **Elixir des Dr Guillié** mit Erfolg in Gebrauch gegen die Krankheiten der **Leber,** des **Magens** und des **Herzens,** gegen **Gicht, Rheumatismus, Fieber, Dysenterie, Grippe** oder **Influenza,** ferner **Hautkrankheiten** und **Eingeweidewürmer.** Es ist eines der wirksamsten **Abführ- und Blutreinigungs-Mittel** und das beste Mittel gegen alle Krankheiten, die durch **Galle** und **Schleim** verursacht werden.

Preis in Frankreich: die Flasche: 6 Frcs.; die 1/2 Flasche: Frcs. 3.50.

Sirop aus dem Extract des stärkenden und schleimlösenden Elixir
von Dr Guillié.

Dieser Fruchtsaft, in der Hauptsache aus Curaçao, von sehr angenehmem Geschmacke, ist das am leichtesten zu nehmende Abführmittel für Frauen und Kinder.
Das Fläschchen Fr. 2.—

Pillen aus dem Extract des stärkenden und schleimlösenden Elixirs
von Dr Guillié.
Das Fläschchen Fr. 3.50. das 1/2 Fläschchen Fr. 2.—

Dr Paul GAGE Fils, Apoth. I. Kl.
9, rue de Grenelle-St-Germain, PARIS
und in allen Apotheken.

Racine de Jalap 15 gr., Racine de Turbith 7 gr., Scammonée 4 gr., Alcool à 60 180 gr., Sirop de sucre 30 gr.

Man weise alle schleimlösenden Mittel zurück, die nicht die Unterschrift Paul Gage tragen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Heilungen.

Die Unterzeichneten wurden durch die **Privatpoliklinik Glarus** durch briefliche Behandlung von den angeführten Leiden geheilt:

H 3806 J

Darmgeschwüre, Darmkatarrh, Nervenschwäche. Frau Emmenegger, Eich, Kt. Luzern.

Neuralgie, Kopfschmerzen, Blutarmut, Magen- und Nervenschwäche, Sommersprossen, Gesichtsflecken. Frl. Ottilie Andreatta, Barfüssergasse 12 III, Basel.

Krätze. Frl. Katharina Herzog, Hornussen, Kt. Aargau.

Blasenkatarrh. Franz Gurri, Beuenegg, Littau, Kt. Luzern.

Bettnässen. Knabe von Frau Lörtscher, Schärrüti, Hochdorf, Kt. Luzern.

Gebärmutterleiden, Magenbeschwerden, Märzenflecken, harter Kropf. Frau Steger-Buschor, Altänen Kt. St. Gallen.

Gicht, Hühneraugen. Albert Schenker, Schmied, Neuweg 3, Luzern.

Warzeln. Frl. Klara Duvoisin, Romairon bei Grandson, Waadt.

Haarausfall. Frau Marie Ancey-Claret, Finshauts, Kt. Wallis.

Bandwurm. Johann Thoma, Bichwil, bei Oberuzwil, Kt. St. Gallen.

Lungenkatarrh, Blutarmut. Frau Witwe Franziska Jeger, Webers, Meltingen, Kt. Solothurn.

Schwerhörigkeit, Kropf. Jos. Meiver, Dachdecker Gerliswil, bei Emmenbrücke, Kt. Luzern.

Magenkatarrh. Frau Sophie Lüchinger, z. Löwen, Oberriet, Kt. St. Gallen.

Schuppen-Ekzem, Flechten. Rudolf Steiner, Maurer, Kirchrued, Bez. Kulm. Kt. Argau.

Trockene, beissende, brennende Flechten. Johannes Rüble-Alder, Gehren Krummenau, Toggenburg.

Magenkatarrh, Fussschweiß. E. Binkert, Maurer Baden, Kt. Aargau.

Schwerhörigkeit, Ohrensausen. Frl. Kath. Bösch, per Adr. Hr. Adam Bösch, Drechsler, Ennetbühl, Ober-Toggenburg.

Bartflechte, Augenbindehaut-Entzündung. Jakob Diener, Landwirt, Mittlerer Sädel, Gibswil bei Hinwil, Kt. Zürich.

Ischias, Hüftweh, Muskelschwund. Franz Haas, i. Hause Peier, Neubühl, Emmenbrücke, Kt. Luzern.

Hellbraune Gesichtsflecken. Frl. Karoline Halter, Gemeindeschreibers sel., Giswyl, Obwalden.

Magen- und Darmkatarrh. Ferd. Maurer, Aathal, bei Seegräben, Kt. Zürich.

Kopfgrind. Adolf Stadtmann, Gerolzwil, b. Dietikon, Kt. Zürich.

Rheumatismus. Frau Ww. Petermann-Husbeer, Root, Kt. Luzern.

Ekzem, Flechten, Blutarmut; Knäbchen: Fraisein, Wundsein, Schuppen, Beissen auf dem Kopfe. Frau Emilie Grether-Schlatter, Unterhallau, Kt. Schaffhausen.

Rückenmarksleiden, unwillkürlicher Harnabgang. Fr. Louise Rochat, Crony, bei Romainmôtier, Waadt.

Kropf, Drüsenanschwellungen. Aimé Lenoir, Zimmermann Les Combes, bei Flendruz, Kt. Waadt.

Gesichtsausschläge, Säuren, Mittesser, Handschweiß. Ferdinand Morger, Wagner, Wagen bei Jona, bei Rapperswil, Kt. St. Gallen.

Bleichsucht, Blutarmut. Frau S. Stegmüller, Boulevard 17 c, Chaux-de-fonds.

Rachen- und Kehlkopfkatarrh, Schwerhörigkeit. Mann: Schwerhörigkeit, Ohrensausen. Frau Bertha Sidler, Schneiderin, im Unterdorf, Küßnacht, Kt. Schwyz.

Blutarmut, Herzschwäche. Frau Katharina Künzler, Stickers, Affeltrangen, Kanton Thurgau.

Gebärmutterleiden. Frau Kath. Camenzind, Strick, Gersau, Kt. Schwyz.

Bleichsucht, Blutarmut, Kopfschmerz, Neuralgie. Zwei Kinder: Keuchhusten. Heinrich Bickil-Weber, Freischützgasse 5, Zürich III.

Chronische, fungöse Kniegelenksentzündung. Isidor Kalbermatten, Toerbel, bei Blitz, Kt. Wallis.

Bauchwassersucht, Schwerhörigkeit, Ohrensausen. Frau Ww. Schütz, Ober-Sommeri bei Amriswil.

Uebermäßige Schweißabsonderung, Nachtschweiß. B. Albisser, alt Gemeindeammann, Büron, Kt. Luzern.

Darmkatarrh, Mastdarmvorfall, Nachtschweiß, Nervenschwäche. Martin Baumann, Gschwend, Walcstatt.

Rosenröte. Heinr. Müller, Sohn, Halden, bei Bischofszell.

Gelenkrheumatismus, Frau: Fussgeschwüre, Salzfluß. Jules Tille-Durgnist, en Vergnist Sepey, Ormont-dessous, Waadt.

Luftröhrenkatarrh. Johann Podein, Häusler Nr. 40, Blievensdorf bei Neustadt, in Mecklenburg.

Veitstanz. Sohn von Aug. Unger, Schuhmachermeister, Trebbin, Kr. Teltow.

Bartflechten, Ekzem, Vater: **Lungenkatarrh.** Gotto ib Bergs, Wolfsdorf bei Goldberg, Schlesien.

Rückenmarksleiden. Friedrich Hasselbusch, Nr. 202, Landesbergen a. d. Weser, Kr. Stolzenau.

Nesselausschlag. Robert Kall, Fabrikschlosser, Mitkau bei Neustädtel, Nb. Liegnitz.

Leistenbruch. Josef Deiters, Wilmsberg 32², Borghorst in Westfalen.

Lungentuberkulose, zeitweise blutgestreifter Auswurf, Blutarmut. Wilh. Busch, Müller u. Mühlenbauer, Lindingshof bei Marksuhl, Kr. Eisenach.

Leberleiden, Gelbsucht, Hämorrhoiden. Peter Bender, Schneider, Reihen, Amt Sinsheim, Baden.

Zuckerharnruhr, Ischias, Hüftweh. Anton Wolf, Kaufmann Sommerstraße 31.a, München.

Fußgeschwüre, 18 Wunden, Salzfluß. Frau von August Thiele, Maurer, Brüchau, bei Kalerbeck i. Altmark.

Blasenentzündung. Friedrich Hübner, Ortsrichter, Kühnhaide, bei Zwönitz i. Sachsen.

Lungentuberkulose, Husten, oft blutgestreifter Auswurf. Samuel Weißert, Kürnbach bei Bretten, Baden.

Schwerhörigkeit, Tochter: Haarausfall. Christian Hering, Fabrikarbeiter, Rottleberode bei Stollberg a. Harz.

Eierstockentzündung. Frau Cäcilia Schindler geb. Ratzinger, Oberammingen, Post Unterammingen bei Türkheim, Bayern.

Epilepsie, Fallsucht. Heinr. Fischer, Seiler Fistingen, Lothringen.

Trunksucht Joh. Gottfr. Herack, Nr 38, Munzig bei Miltitz, Sachsen.

Herzleiden, Bleichsucht, Blutarmut. Tochter v. Xaver Lutz, Westhausen b. i. Benfeld, Unter-Elsaß.

Hautjucken, Frau: Gelenkrheumatismus. Nikl. Reichenbacher, Oekonom, Nr 2 Mirkendorf, Post Gleußen, bei Staffelstein, Bayern.

Nierenentzündung, Wassersucht, Brigtsche Nierenkrankheit. Sohn von Karl Schmidt, Mühlenpächter, Kieckow bei Groß-Tychow, bei Köslin, Pommern.

Trunksucht. Emil Jäpel, Gastwirthsbesitzer, Löwenhain bei Lauenstein i. S.

Drüsenleiden, Scrophulose, Nasenkatarrh, Nasenröte, Drüsen- und Halsanschwellung. Fr. Hedwig Scheffler, Bahnhofstr. Sebnitz, Sachsen.

Krampfadern. Frau H. Speier, Züschen, Kr. der Eder, Amt Wildungen, Waldek.

Luftröhren-, Rachen- und Nasenkatarrh. Karl Felder, Restaurateur, Seifersdorf bei Ursprung Bez. Chemnitz.

Gelenkrheumatismus, Schuppenekzem, Flechten. Joseph Baumgärtner, Landwirt, Oberndorf bei Dingelsdorf, Amt Konstanz.

Darmkatarrh, Rachitis, englische Krankheit. Sohn von Paul Ochs, Bez.-Schornsteinfegermeister, Große Str. 39, Mittenwalde, Mark.

Bronchialkatarrh, Magenschmerzen; Frau: **Neuralgie, Kopfschmerzen;** Schwägerin: **Lungenkatarrh.** A. Klawitter, Luschkowo bei Prust, Kr. Schwetz, Westpreußen.

Magenkatarrh, Kopfweh; Tochter: **Scrophulose, Drüsenleiden, Drüsenanschwellungen, Blutarmut.** Anton Kaiser, Schuster, Oberwangen bei Bonndorf, Baden.

Rheumatische Gelenkentzündung. Aug. Mexmer, Fischer, Dingelsdorf a. Bodensee.

Bandwurm, Lungenkatarrh, Blutarmut, Weißfluß, Verdauungsstörungen. Frau von Engelberg Graf, Schriedemeister, Bankholzen, bei Radolfszell, Amt Konstanz.

Krampfadergeschwüre. Frau Wwe Bertha Blocherer Nach-Linz, Amt Pfullendorf.

Epilepsie, Fallsucht, Weißfluß. Frl. Mathilde Bollmer, Waldshofstraße 99, Elbingerode i. Harz.

Chronischer Lungenkatarrh. Emil Döring, Arbeiter, Christfelde, bei Gruczno, Kr. Schwetz, Westpreußen.

Magen- und Darmkatarrh, Kopfschmerzen, Hühneraugen. Frau Rosine Schlegel, Neuenthal bei Full, Bez. Kurzach, Kt. Aargau.

Adresse: **Privatpoliklinik Glarus.** Kirchst. 405 **Glarus** (Schweiz).

Das Haar wächst, Kahlheit verschwindet.

Wenn Sie sich bei Ihren Bekannten umsehen, so werden Sie weniger Kahlköpfige finden, als Sie vor ca. 2 Jahren hätten zählen können. Mit jedem Monat verringert sich die Zahl der mit Kahlheit Behafteten. Die grosse Anzahl von Zeugnissen, welche ich erhalten habe, sind der beste Beweis, dass der Gebrauch meiner Pomade, deren Vorzüge weltbekannt sind, zur Abnahme dieses Uebels wesentlich beigetragen hat. **Als ich kahl war,** gelangte ich in den Besitz des Rezepts meines wirklichen Haarwuchsmittels. Es bewirkte den Neuwuchs des Haares auf meinem kahlen Kopf in ca. 40 Tagen. Seitdem verkaufe ich die nach diesem Rezept hergestellte Pomade, welche auch bei anderen, Damen sowohl wie Herren, überraschende Resultate erzielte. Die neuen schönen Haare wachsen in natürlicher Weise. Ich besitze Briefe von Kunden, welche mir bestätigen, dass ihre **grauen, spröden Haare** durch **neues Haar von natürlicher Farbe ersetzt** wurden. Die Pomade verhindert **das Ausfallen der Haare.** Unter den vielen Personen, welche meine Pomade gebrauchten, sind verschiedene, die bezeugten, dass ihre kahlen Stellen wieder vollständig bewachsen sind, obgleich sie seit Jahren kahl waren.

Ich versichere Ihnen,

ich handle stets als anständig denkender Mensch. Obgleich ich die markantesten Anerkennungen über meine Pomade von meiner Kundschaft erhalten habe, ziehe ich vor, keine Garantie dafür zu leisten, dass das Haar nach dem Gebrauch auf alle Fälle zu wachsen anfängt. Ich sehe es lieber, wenn Sie sich selbst davon überzeugen, ob es wirkt oder nicht. Um zu beweisen, dass ich auf Treu und Glauben annonciere sollen Sie eine Gratis-Dose erhalten. **Was kann meine einwandsfreie Handlungsweise besser beweisen?**

Neuwuchs des Haares!

Von den vielen Zeugnissen bringe ich folgende Auszüge, deren Original-Briefe mit einer grossen Zahl anderer in meinem Kontor zur Verfügung stehen:

A. Lindner, Gr.-Bollensen. Nach Gebrauch einer Dose haben sich nicht nur Haare gezeigt, sondern sind schon über einen Zoll lang, voll und dicht.

Müller, Unteroffizier. Es ist bis jetzt das beste Mittel gewesen, was ich schon jemals angewandt habe, um ein volles Haupthaar wieder zu erlangen.

B. Schmitz, Asterlagen. Zu meiner Freude kann ich Ihnen mitteilen, dass ich nach dem Gebrauch Ihres Präparats bis zur Stirn neue Haare bekommen habe, wofür ich Ihnen sehr dankbar bin.

Nikolaus Hensen, Aachen. Ich habe die drei Dosen Ihres Haar-Erzeugers verbraucht und freue mich sehr, dass die kahlen Stellen ganz ausgewachsen sind mit vollem Haar.

T. Atzrott, Naumburg a. S. . . . kann Ihnen mit grosser Freude mitteilen, ein frisches Wachstum der Haare erlangt zu haben, und habe die Absicht, Ihnen überall, wo nur möglich, zu empfehlen.

Fr. C. Hummel, Schalkau i. Th. Im Besitze Ihrer Pomade sage ich Ihnen meinen besten Dank. Nie hätte ich an derartigen Erfolg geglaubt, und bin ich sehr erfreut, endlich einmal ein erfolgreiches Mittel gefunden zu haben.

W. Berger, Hamburg. Habe mehrere Bekannte auf Ihren Haarerzeuger aufmerksam gemacht, die sehr erstaunt sind über meinen jetzigen Haarwuchs.

August Körchner, Gmünden. Ich hätte nicht geglaubt, dass es sich so vorzüglich bewährte, da ich schon ziemlich kahl war, jetzt bald meinen früheren Haarwuchs wieder habe.

E. Pink, Düsseldorf. Ihr Mittel hat ausgezeichnete Dienste geleistet. Mein Scheitel ist nach 5 Wochen vollständig mit Haaren bedeckt.

O. Röhl, Habelschwerdt. Nachdem ich die Haarsalbe 8 Wochen gebraucht, kann ich der Wahrheit gemäss mitteilen, dass mein Haar, trotzdem ich 52 Jahre alt bin, so dicht ist, wie es in meiner Jugend kaum gewesen.

Ich war kahl

Kein Geld senden.

Ich verlange nicht von Ihnen, dass Sie Geld dafür ausgeben, um festzustellen, ob meine Pomade auch bei Ihnen einen Neuwuchs oder Nachwuchs des Haares bewirkt, oder das Ausfallen des Haares verhindert, ich biete Ihnen aber die Gelegenheit, dass Sie sich ohne Kosten hiervon selbst überzeugen. Sie brauchen sich nur eine Versuchs-Dose meines berühmten Haarwuchsmittels abholen oder zuschicken zu lassen. Wenn sich nach einem Versuch meine Pomade als leistungsfähig erweist, können Sie mit gutem Gewissen ein grösseres Quantum kaufen.

Probedose gratis.

Wenn Sie sich nach meinem Kontor bemühen, erhalten Sie ohne die geringste Ausgabe eine Probe-Dose meines Haarwuchsmittels. Mein Kontor ist täglich von 9—7 Uhr geöffnet, Sonntags ausgenommen. Falls Sie vorziehen sollten, die Probe per Post zu erhalten, muss ich um Einsendung von 20 Pfg. für Porto u. s. w. bitten. Wo Sie wohnen, spielt gar keine Rolle, Ihre Aufträge werden ebenso prompt und gewissenhaft ausgeführt, als wenn Sie persönlich in meinen Räumen bedient würden.

John Craven-Burleigh,

Berlin SW. 672, Leipziger Strasse 84.

Die besten Rasirmesser der Welt liefert Stahlwaarenfabrik

Saam & Co., Foche, No. 529

bei Solingen.

Zur Probe, 5 Jahre Garantie. Nachnahme oder Cassa vorher. Silberstahl-Rasirmesser in Etui M. 2.—; do. ff. Diamantstahl in Etuis M. 3.—; Prima Haarschneidemaschine M. 5.50. Alles franco Haus. Grosser Katalog über Messer, Scheeren, Waffen, Werkzeuge, Sensen, Leder-, Gold-, Nickel- und Drechslerwaaren etc. etc. umsonst und frei.

Eingesandt! Nicht überall ist ein gutes Gläschen Likör zu haben, und wo schon, ist es zumeist nicht billig. Nun lassen sich jedoch, was wohl vielen Lesern und Hausfrauen noch nicht bekannt ist, mit Leichtigkeit und von jedermann die **feinsten Tafelliköre,** wie à la **Chartreuse,** à la **Benédictine, Curaçao** etc. **selbst bereiten,** und zwar auf einfachste u. billigste Weise in einer Qualität, die den **allerbesten Marken** gleichkommt. Es geschieht dies mit **Jul. Schraders Likör-Patronen,** welche für ca. 90 Sorten Liköre von der Firma **Jul. Schrader in Feuerbach** bei **Stuttgart** bereitet werden. Jede Patrone giebt 2½ Liter des betreffenden Likörs und kostet je nach Sorte nur **60—90 Pf** Man lasse sich von genannter Firma **gratis u. franko** deren hübsche Broschüre kommen.

Ein Sensations-Instrument!

NEU!

DAS TROMBINO

Sie blasen ohne Unterricht und **ohne Notenkenntnisse sofort** die schönsten Lieder, Tänze, Märsche, wie „Trompeter von Säckingen", „Sei nicht bös", „Verlassen, Verlassen", „Luna-Walzer", „Beim Souper", „Die Post im Walde", „Radetzki-Marsch", „Jagdsignale", „Du mein Girl", „Landstreicher" und noch über 200 andere ausgewählte Musikstücke auf unserer neuerfundenen, 18 tönigen, vorzüglich und elegant vernickelte Trompete: „Das Trombino".

Das Trombino ist die sensationellste Erfindung der Gegenwart und erregt überall großes Aufsehen, umsomehr dann, wenn Jemand in einer Gesellschaft mit einem Male als Trombino-Virtuose auftritt, während Niemand vorher von dieser Fertigkeit eine Ahnung hatte. **Hunderte Melodien** sofort spielbar **ohne Studium, ohne jede Mühe und ohne jede Anstrengung,** durch bloßes Einfügen der dazugehörigen Notenstreifen. **Herrliche Musik mit schönem kräftigen Ton** Die schönste Unterhaltung für's Haus, für Gesellschaften und Feste. Bei Ausflügen, Fuß-, Rad-, Wagentouren und Kahnpartien **der lustigste Begleiter.** Spielt zum Tanze auf und begleitet den Gesang. Das Trombino wird überallhin **franco** und **zollfrei** versendet und kostet sammt reichhaltigem Liederverzeichniß und leichtfaßl. Anleitung: I. Sorte, feinst vernickelt, mit 9 Tönen **Mk 7.—,** II. Sorte, feinst vernickelt, mit 18 Tönen **Mk. 12.—.** Notenstreifen für die I. Sorte **45 Pf.,** Notenstreifen für die II. Sorte **85 Pfg.** Allein-Versandt per Nachnahme **franco** und **zollfrei** durch:

Heinrich Kertész, Wien, I., Fleischmarkt Nr. 18-309.

---

72 erste Preise, darunter 31 goldene und 8 Staatsmedaillen.

Schutzmarke.

Weltberühmte Fangapparate

für Raubtiere, Vögel und Fische, Wildlocker, Witterungen, Glaskugel u. Thontauben-Wurfmaschinen.

R. Weber.

Comb. Jagd- u. Baumhochsitz nach Hegendorf.

Neueste Hasenscheibe mit aut. Anzeigerrichtung nach **A. Preuss.**

Illustrirte Preisliste kostenfrei.

R. WEBER's Fangbuch 2 Mark.

R. Weber, **älteste deutsche Raubthierfallenfabrik**

Haynau i. Schles., 93.

Viel Geld verdienen Sie

wenn Sie bei Bedarf meine

„Caesar"-Räder

„Caesar"-Pneumatic

„Caesar"-Fahrradzubehör

„Caesar"-Phonographen

Tip Top-Nähmaschinen

Petroleumöfen kaufen, welche entschieden

die Besten und Allerbilligsten

sind. Hauptcatalog gratis und franco.

F. A. LANGE, Leipzig 72

Carlstr. 22.

Bandwurm mit Kopf

wird unter Garantie durch die Granat-Kapseln schmerzlos in kurzer Zeit (binnen 6 Minuten) vollkommen abgetrieben. Allein echt zu haben beim

Apotheker
Josef Schneider
in Resicza,
Hauptgasse Nr. 272
(Südungarn).

Für den schmerzlosen, raschen und sicheren Erfolg dieses ausgezeichneten Heilmittels wird garantirt. Schadet nicht, wenn der Bandwurm auch nicht vorhanden ist. — Alter ist anzugeben.

Gesetzlich geschützt. — Eine Original-Schachtel sammt genauer Gebrauchsanweisung kostet für das In- und Ausland M. 7.— bei vorheriger Einsendung des Betrages.

Die Kennzeichen des Bandwurmes sind:

Blässe des Gesichts, matter Blick, blaue Augenringe, Abmagerung, Verschleimung, belegte Zunge, Verdauungs- und Appetitlosigkeit, abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten oder gar Ohnmachten und Schwindel namentlich bei nüchternem Magen, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, Speichelansammlung, Anschwellung des Leibes, Magensäuren, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Kolik, Kollern, wellenförmige Bewegungen, stechende, saugende Schmerzen und Stich in den Gedärmen, Herzklopfen, Unregelmäßigkeiten bei Blutcirculation, namentlich bei Frauen, öfterer unvermuthet eintretender Kopfschmerz, Hang zur Melancholie, Lebensüberdruß und Todeswünsche.

Bestandteile: 20 gr. Farzenkraut-Extract in 20 Teile geteilt, in Gelatin Kapseln umhüllt

Hämorrhoiden

Erfolg unter Garantie, sonst Auslage zurück.

Näheres durch
F. Vollbracht, Architekt,
Oberhausen (Rheinld.), Arndtstraße.

Schneidiger Schnurrbart in 8 Tagen!

Herr Andreas G..l in Augsburg schreibt: „Theile Ihnen mit, daß ich nach Gebrauch Ihres Bartwuchsmittels Cavalier einen schneidigen Schnurrbart bekommen habe. Meine Collegen haben mich ganz bewundert, als sie mich nach 8 Tagen sahen." Einen besseren Beweis für die hervorragende Güte meines weltberühmten preisgekrönten Bartwuchsmittels Cavalier gibt es nicht. Trotz aller nichtssagenden Reklame meiner Concurrenz existirt kein besseres und billigeres Mittel als Cavalier. Zur Sicherheit meiner Abnehmer garantire ich bei Nichterfolg die Zurückzahlung des Betrages. Preis pro Dose Stärke I 2 Mk., Stärke II 3 Mk., Stärke III 6 Mk. III ist besser wie II und II besser wie I. Versandt gegen Nachn. od. Voreinsendung Ausland nur gegen Voreinsendung. Porto extra, bei 2 Dosen portofrei. Nur allein echt bei

Heinrich Küppers Nachf., Köln a. Rh. No. 542.
ältestes und größtes Geschäft dieser Art am Platze.

Lungenleiden heilbar.

(chron. Katarrhe und Schwindsucht)

Dr. Hoffmann hat entdeckt, dass die Erreger der Schwindsucht, die Tuberkelbacillen, die jeder Mensch täglich mit dem Strassenstaub etc. einatmet, in den Bronchialdrüsen (Lungendrüsen) zu Grunde gehen, dieselben enthalten einen Stoff, welcher die Bacillen vernichtet und nur, wenn die Drüsen durch besondere Ursachen (Erkältung, Staub) oder durch zu massenhafte Einwanderung von Bacillen (bei Verkehr mit Schwindsüchtigen) zu sehr geschwächt sind, tritt Erkrankung ein. Die Bronchialdrüsen von Schafen enthalten diesen bacillentötenden Stoff in noch grösserem Maasse, da sie fast nie tuberkulös erkranken; es muss daher ohne weiteres einleuchten, dass man durch Zuführung dieses Stoffes die dem kranken Menschen mangelnde Funktionsfähigkeit der Drüsen unterstützen und damit die Lungenkrankheit selbst energisch bekämpfen kann. Durch Hunderte von Aerzten und geheilten Kranken ist es bewiesen, dass dies Heilverfahren glänzende Erfolge, selbst in vorgeschrittenen Krankheitsfällen erzielt hat. Die Chemische Fabrik Dr. Hofmann Nachf. in Meerane (Sachsen) präpariert den Heilstoff aus den Drüsen gesunder Schafe in Tabletten unter dem Namen

Dr. Hoffmann's Glandulen

— jede Tablette von 0,25 gr. enthält 0,05 gr. pulverisierte Drüse und 0,20 gr. Milchzucker als Geschmackszusatz — und sind solche in den Apotheken in Flaschen von 100 Stück zu Mk. 4,50, 50 Stück zu Mk. 2,50 zu haben. Glandulen in ein natürlich im Körper vorkommendes Heilmittel, welches niemals Schaden bringen kann, im Gegensatz zu den so vielfach verordneten scharfen, chemischen Mitteln, die den Magen ruiniren.

Herr Dr. O. H. in H: „Dr. Hoffmann's „Glandulen-Tabletten" sind das beste und beinahe einzige mir bekannte Mittel gegen Lungenkrankheit, das wirklich den Verlauf der Krankheit unterbricht und zur Heilung bringt."

Herr H. S. Jessen. Vor 4½ Jahren — im 20. Lebensjahre — litt ich an Lungentuberculose. Ich bekam Kreosotkapseln, Kreosotal etc., aber mein Leiden wurde nicht besser, sondern immer schlechter. Durch diese scharfen Mittel wurde ich nun noch magenleidend und nahm zusehends an Körpergewicht ab. Von den Aerzten war ich aufgegeben. Nach Gebrauch von einigen 100 Glandulen-Tabletten merkte ich schon Besserung, bekam Appetit und Zunahme des Körpergewichts, nach weiterem Gebrauch war meine Lunge vollständig ausgeheilt und ich hatte meine frühere Gesundheit wieder erlangt.

Man hüte sich vor wertlosen Nachahmungen; wo nicht das echte Glandulen erhältlich, liefert die Firma Dr. Hofmann Nachf. in Meerane (Sachsen) direkt durch ihre Versandapotheke. Ausführliche Broschüre mit Krankenberichten über diese Heilmethode gratis und franko zu Diensten.

Stahlwaarenfabrik und Versandhaus

E. von den Steinen & Cie., Wald b. Solingen 707

Nichtgefallende Waaren tauschen um oder geben den Betrag franco zurück. ✱ Also ohne jedes Risiko! ✱

Hauptcatalog mit ca. 2000 Abbildungen unserer Waaren, umsonst u. portofrei.

Versand gegen Nachnahme. Aufträge von Mk. 20.— an portofrei.

Meersch. Einlage. Gesundheitspfeifen. No. 607/4. Kurze Pfeife 28 cm lang, Weichselrohr Mk. 2.35.

Jeder beliebige Name auf den Kopf Mk. 0.25

No. 12. Lange Pfeife, dieselbe 90 cm lang, Weichselrohr Porzellan-Abguss mit Kopf, Mk. 5.15

Revolver Lefaucheux 7 mm, Mk. 4.75, Centr.-feuer, 7 mm, Mk 7.25 Munition billigst.

Bart- u. Haarschneidemaschinen Fein vernickelt. Fertig zum Gebrauch.

Mit 2 Aufschiebekämmen für 3, 7 u. 10 mm Schnittlänge der Haare. Preis p. St. Mk. 5.—

Zieh-Harmonikas. No. 5, in hocheleg. Ausführung

No. 3. 10 Tasten, 2 Reg., 6.50
No. 4. 10 „ 3 „ 8.15
No. 5. 10 „ 4 „ 9.70
No. 1702. 19 Tasten, 4 Register, Mk. 14.20
No. 1421. 19 Tast. 4 Reg. 16.30
Alle mit schön. voll. Orgelton.
Selbsterlernschule 50 Pfg.

Flobertgewehr, „Vogelflinte", ganze Länge ca. 75 cm, mit Patronen-Auswerfer, Sicherheitsverschluss und polirt. Nussholzschaft, Caliber 6 mm, per Stück Mk. 6.—, Kugelpatronen per 100 Stück Mk. 0.80 Schrotpatronen „ „ „ „ 1.90

No. 1602. **Ohrringe,** 14kar. Gold auf Silber, m. gemalt. Blumen, Mk. 1.75

No. 752. Glaube, Liebe, Hoffnung Brosche, 14kar. Gold auf Silber, mit 2 Perlen, Mk. 1.65

No. 253. **Mundharmonika,** mit 2 Glocken, per Stück Mk. 1.50

Uhrkette mit Medaillon-Stempel.

No. 151. Hochfeine Nickel-Uhrkette, ca. 26 cm lang, mit Medaillon-Anhänger, innen Gummistempel. Es wird dieser mit jedem gewünschten Namen angefertigt. Per Stück Mk. 2.50

4/5 nat. Grösse. 2 Jahre Garantie.

4/5 nat. Grösse. Gut repassiert.

No. 879. Echt goldener 8kar. Damenring mit echtem Caprubin, per Stück Mk. 2.50 Innere Weite angeben mit Papierstreifen um den Finger gemessen. Kette 26 1/2 cm lang.

No. 20. Echt gold. 8kar. Herrenring mit feurigem Similstein, per Stück Mk. 4.— Innere Weite angeben um den Finger gemessen. Kette 26 1/2 cm lang.

No. 2050. Nickel-Remontoir-Uhr, gravirt Gehäuse, sehr gutes Werk, Mk. 8.49 No. 2057. Echt Silbergehäuse m. Goldrand, schön gravirt, Mk. 12.50 No. 2000. Damen-Uhr, echt Silber, Mk. 16.80

No. 901. Herr-Uhrkette, la. Weissmetall, fein versilbert, per Stück Mk. 1.70

No. 1114. Herren-Uhrkette, wie Abbildung, la. amer. Golddoublé, Doppelpanzer-Façons, Mk. 6.—

No. 839. Hochfeine Nickel-Uhrkette, ca. 29 cm lang, mit Perlmutt-Einlage u. Anhänger, emaill. Verzierungen, per Stück Mk. 2.—

Accordzither mit Schule in ein. Stunde zu erlernen. 3 Pedale M. 3.15 6 „ „ 7.35

Wecker-Uhr „Baby" mit nachtsleuchtendem Zifferblatt, 16 cm hoch, per Stück Mk. 3.—

1/4 nat. Grösse.

Vexir-Portemonnaie aus feinem schwarzen Bock-Saffianleder, mit Lederfutter und extra Verschluss für Gold Prima Nickelbügel. Nur vom Eigenthümer zu öffnen. Per Stück Mk. 1.50 Gebrauchsanweisung liegt bei. Name in Goldschrift in das Leder eingepresst per Stück 25 Pfg.

Lange Damen-Uhrkette, um d. Hals zu tragen mit Schieber, Gold-Doublé, per Stück Mk. 4.—

Sensen, la. Qualität.

Gras-Sensen	61	72	83	94 100 cm lg.
per St. Mk.	2.30	2.50	3.—	3.60 4.20
Getreide-Sensen	80	90	100 cm lg.	
Schmale Mk.	2.65	3.15	3.95	

No. 3213. **Herrenschirm.** Stockschirm, Taffet-Imitation, mit braunem Naturstock u. gleichfarbigem imit. Lederfutteral, per Stück Mk. 3.95

1/2 natürl. Grösse.

Rasirmesser, alle aus feinstem englischen Silberstahl geschmiedet. Zum sofortigen Gebrauch scharf abgezogen. Jedes Stück in festem Etui.

Streichriemen	Mk. 1.20, 1.75, 2.20
Rasirschalen	Mk. 0.32, 0.60
Rasirpinsel	Mk. 0.60
Rasirseife	„ 0.37
Abziehsteine	„ 2.40
Streichriem.-Pasta (Schärfmasse)	„ 0.35

Seife u. Pasta in Blechdosen.

No. 9. Schwarze Schalen, 5/8" breit, 1/2 hohlgeschliffen, Mk. 1.50
„ 3. „ „ 6/8" „ 1/2 „ „ „ 2.20
„ 11. „ „ 4/8" „ 1/2 „ „ „ 2.75
No. 7. Sicherheitsrasirmesser „Figaro", Mk. 3.—

No. 407. Sehr schönes gefälliges **Taschenmesser,** schwarze Hornschalen mit Perlmutteinlage, Neusilberbeschlag, 2 sehr gute Klingen und Korkzieher, Mk. 1.40

Damenscheere, 16 cm lang, in halber natürlicher Grösse abgebildet. Aus la. Stahl geschmiedet.

No. 700. In Lederetui mit vergold. Inschrift: „Zur Erinnerung", fein vernickelt, per Stück Mk. 1.45 mit Etui. Namen eingraviert, fein vergoldet, 10 Pfg. mehr

No. 1500. **Nickel-Taschenmesser,** grosse Klinge zum Feststellen (schliesst durch Druck auf die kleine Klinge) echt Hirschhornschalen, Neusilberbeschlag, 2 Klingen aus prima Stahl und Korkzieher, per Stück Mk. 1.35

Magerkeit.

Schöne volle Körperformen durch unser Orient. Kraftpulver, **preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900 u. Hamburg 1901**, in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben.** Preis Karton mit Gebrauchsanweisung 2 Mk., Postanweisung oder Nachnahme excl. Porto.

Hygienisches Institut
D. Franz Steiner & Co.,
BERLIN 162, Königgrätzerstr. 78.

Bartlosen sowie **allen,** welche an
Haarausfall leiden, empfehle als zuverlässiges u. absolut unschädl. mein auf **wissenschaftl. Grundlage** hergestelltes cosmetisches **Haar Präparat** Erfolgt jedst auf kahlen Stellen, wenn noch Haarwurzeln vorhanden.

Zuverläss. Förderer des „Bartwuchses", überrasch. Wirkung.
Kein Bartwuchsschwindel, sondern vielfach bewährter Haarnährstoff. Rückzahlung des Betrages bei Nichterfolg.
Angabe des Alters erwünscht.
Zu beziehen in Dosen à Mk. 3.— von
W. H. MIELCK, Frankfurt a. M. 161
Viele Dankschr. Abschrift derselben gratis.

Staunend billige, doppelgereinigte, böhmische
Bettfedern!

Ein Pfund neue, graue, daunenweiche, reingeschlissene **Gänsefedern** 80 ₰, feine 1 ℳ; **weisse,** daunengemengte, geschlissene 1 ℳ 50 ₰, 1 ℳ 90 ₰, feine 2 ℳ 70 ₰, hochfeine (Herrschaftsfedern) 3 ℳ 40 ₰; weisse, daunenreiche **Gänse-Rupffedern** (ungeschl.) 1 ℳ 90 ₰, 2 ℳ 30 ₰, feinste 2 ℳ 50 ₰; graue **Daunen** 2 ℳ 50 ₰; schneeweisse **Daunen** (Brustflaum) 4 ℳ 20 ₰, 4 ℳ 70 ₰, allerfeinster 5 ℳ versendet 10 Pfund zollfrei und franco per Nachnahme, wobei Umtausch gestattet, **HERMANN BLOCH, Deschenitz** (Böhmen).

Solide Bedienung! hunderte Anerkennungsschreiben!

Neu! **14 Tage zur Probe** Neu!

gegen Nachnahme versende meine allerneuste, wegen ihrer kräftigen, daher zum Tanzen für kleinere Gesellschaften geeigneten Musik, hübschen und starken Bauart (wie Abbildung) überall Aufsehen erregenden **Drehorgeln (Gasthaus zum goldenen Löwen)** mittelst auswechselbaren runden Metallnotenscheiben, (welche den Vorzug haben, daß sie fast unverwüstlich) viele bunteste Musikstücke spielend. Größe 38×34×31 cm mit 32 Stahlstimmen nur **Mk. 16.—.** Von anderer Seite angebotenen, nur 28×21×18 cm. großen Drehorgeln mit 16 Stahlstimmen in viereckigen Kästchen bei mir nur **Mk. 7.50,** einige Noten gebe zu jedem Instrument gratis. Kein Musikfreund versäume franco meine Preisliste über Neuheiten zu verlangen.
Max Barz in Krössin (Pom. 92).

Beste Fabrikate in allen Preislagen.

Remontoirs Metall M. 3.75, 4.75, 6.75; Silber mit Goldrand, starke Gehäuse, von Mk. 10 an, für Damen u. Herren. Repetitionswecker leuchtd. in 7 Minuten 9 mal laut weckend, M. 3.75; 1a Wecker, leuchtd. M. 3., gew. M. 2.60. Regulateure, Nussbaum, Schlagwerk v. Mk. 8; Freischwinger 70 cm hoch, Goldpendel, v. Mk. 13; Herrenketten Silber von M. 3.—, Nickel v. 75 Pf. an. Reparaturen jeder Art billigst unter Garantie.

Jede Uhr ist genau kontrollirt. **2 Jahre Garantie.**

Bei Bedarf bitte meinen reichillustrirten Katalog über Uhren, Ketten, Schmuck aller Art, Tafelgeräte, Feldstecher etc. zu verlangen (kostenfrei).

Einzelversandt. Umtausch oder Zurückgabe statthaft, daher keinerlei Risiko.

EUG. KARECKER, Lindau im Bodensee 628
Taschenuhrenfabrik und Versandthaus.

Musik-Instrumente

kauft man am **besten und billigsten** nur **direkt** von der

Voigtländischen Musikinstrumenten-Fabrik,
Hermann Dölling jr.,
Markneukirchen i. S. № 116
Kataloge umsonst und portofrei. Prachtvoll illustrirte Kataloge über meine vorzüglichen Ziehharmonikas wolle man extra verlangen.

GICHT

LIQUEUR DES Dr. LAVILLE

Seit vielen Jahren von Aerzten mit grossem Erfolg angewandt.

F. COMAR & Cie, Paris. — IN DEN APOTHEKEN. 115

RHEUMATISMUS

Formule Déposée au conseil supérieur d'hygiène. Principes actifs de Convallaria Maialis 0.10 g, Gentiana lutea 0.10 g, Hermodactylus 0.10 g, Fraxinus excelsior 0.20 g, Scilla maritima 0.15 g, Quinina et Cinchonina 0.30 g, Chloruretum Calcium 0.30 g, Phosphas Sodicus 0.15 g, Vin et alcool 60.00 g.

Oeffentlicher Dank

dem Herrn Franz Wilhelm, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant, in Neunkirchen, Niederösterreich, Erfinder des antirheumatischen und antiarthritischen Blutreinigungs-Thees. Blutreinigend für Gicht und Rheumatismus.

Wenn ich hier in die Oeffentlichkeit trete, so ist es deshalb, weil ich es zuerst als Pflicht ansehe, dem Herrn Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, meinen innigsten Dank auszusprechen für die Dienste, die mir dessen Blutreinigungsthee in meinem schmerzlichen rheumatischen Leiden leistete, und sodann, um auch andere, die diesem gräßlichen Uebel anheimfallen, auf diesen trefflichen Thee aufmerksam zu machen. Ich bin nicht imstande, die marternden Schmerzen, die ich durch volle 3 Jahre bei jeder Witterungsänderung in meinen Gliedern litt, zu schildern und von denen mich weder Heilmittel, noch der Gebrauch der Schwefelbäder in Baden bei Wien befreien konnten. Schlaflos wälzte ich mich Nächte durch im Bette herum, mein Appetit schmälerte sich zusehends, mein Aussehen trübte sich und meine ganze Körperkraft nahm ab. Nach 4 Wochen langem Gebrauch oben genannten Thees wurde ich von meinen Schmerzen nicht nur ganz befreit und bin es noch jetzt, nachdem ich schon seit 6 Wochen keinen Thee mehr trinke, auch mein ganzer körperlicher Zustand hat sich gebessert. Ich bin fest überzeugt, daß Jeder, der in ähnlichen Leiden seine Zuflucht zu diesem Thee nehmen, auch den Erfinder dessen, Herrn Franz Wilhelm, so wie ich, segnen wird.

In vorzüglicher Hochachtung

Gräfin Butschin-Streitfeld,
Oberstlieutenants-Gattin.

Bestandtheile: Innere Nußrinde 56, Wallnußschale 56, Ulmenrinde 75, Franz. Orangenblätter 50, Eryngiublätter 35, Scabiosenblätter 56, Lemusblätter 75, Bimmstein 1.50, rothes Sandelholz 75, Bardannawurzel 44, Carurwurzel 3.50, Radic. Cariophyll. 3.50, Chinarinde 3.50, Eryngiuwurzel 57, Fenchelwurzel (Samen) 75, Graswurzel 75, Lapathewurzel 67, Süßholzwurzel 75, Sassaparillwurzel 35, Fenchel, röm. 3.50, weiß. Senf 3.50, Nachtschattenstengel 75.

Die Bestandtheile sind nach einem eigenen Verfahren geschnitten und getrocknet, wodurch der Heilwerth speciell erhöht ist. Nicht zu verwechseln mit gewöhnlicher Handelswaare.

Verlag von Friedrich Pustet in Regensburg,

zu beziehen durch alle Buchhandlungen:

Grosses Herz-Jesu-Buch für die christliche Familie, in welchem aus der heiligen Schrift, aus der Legende der Heiligen, aus der Kirchengeschichte und aus wahren Begebenheiten dargethan wird, was für ein liebreiches Herz unser Heiland hat und was wir ihm schuldig sind: nebst häuslichen Andachtsübungen zur Verehrung desselben. Von **P. Franz Hattler, S. J.** Mit sieben Buntdruckbildern und vielen Holzschnitten. 3. Aufl. 4°. 824 S. In solidem Halblederband M. 11.60, in Originalleinwandband mit Lederrücken und Marmorschnitt M. 13.40, ebenso mit Goldschnitt M. 14.40.

Legende von den lieben Heiligen Gottes. Nach den besten Quellen bearbeitet und herausgegeben von † Stadtpfarrer **Georg Ott.** Mit mehreren Farbendruckbildern. 30. Auflage. 4°. 1334 S. In Halblederband M. 12.60, in zwei Halblederbänden M. 13.20, in Lederband mit reicher Deckenpressung und Goldschnitt M. 16.00. Ein **Widmungsblatt** wird auf Wunsch eigens gedruckt und gebunden bestellten Exemplaren **kostenfrei** beigefügt.

Goffine's christkatholische Handpostille, oder kurze Auslegung aller sonn- und festtäglichen Episteln und Evangelien u. s. w., mit den Episteln und Evangelien der Wochentage der Fastenzeit, einer Hausmesse- und Kreuzwegandacht. Von **P Franz Hattler, S. J.** MitTitelbild in Farbendruck und zahlreichen Illustrationen. 59. Auflage. gr. 8°. 816 S. In solidem Halblederband M. 3.00, in Ganzleinwand mit Deckenpressung und Marmorschnitt M. 4.00.

Eucharistie Buch. Wunderbare Begebenheiten und Erzählungen von dem glorwürdigsten, heiligsten Altarssakramente. Von † Stadtpfarrer **Georg Ott.** 5. Auflage mit Farbentitelbild und vielen Holzschnitten. 4°. 776 Seiten. In Halblederband M. 11.00.

Sämtliche Bücher sind oberhirtlich approbiert.

Für alle Elsässer von höchstem Werte

ist das soeben im Verlage von **F. X. Le Roux & Co.** in **Straßburg** erschienene Werk:

Bilder aus der Heiligen- und Kirchengeschichte

mit besonderer Berücksichtigung der

Elsässischen Religionsgeschichte.

Auf Veranlassung des kathol. Lehrervereins. Zum Gebrauche für Schule und Haus von **A. LANG**, Mittelschullehrer. Mit bischöfl. Approbation. 8°. VI und 382 Seiten. Mit 8 Bildern. Preis broschiert Mk. 2.—, gebunden in elegantem Ganzleinenband mit Goldtitel Mk. 2.80 (franco 20 Pf. mehr).

Bei der Wahl der Heiligenbilder und der kirchengeschichtlichen Begebenheiten ist besonders unserer engeren Heimat, dem Bistum Straßburg, Rechnung getragen worden. Wir begegnen da den bekanntesten und im Elsaß am meisten verbreiteten Taufnamen. In Verbindung mit der allgemeinen Kirchengeschichte ist jenen Ereignissen ein weiter Raum gegönnt, die unser liebes Elsaß als Schauplatz aufweisen oder sonst in Beziehung zu demselben stehen. Mehrere Bilder der bekanntesten Heiligen schmücken dasselbe. Wir schließen uns dem Wunsche des Autors an, der da in der Vorrede sagt: „Möge der Einblick in die Kämpfe und Siege unserer geistigen Mutter, der katholischen Kirche, uns immer inniger mit ihr verbinden, nach dem Beispiel jener Glaubens- und Tugendhelden, die aus ihrem Schoße hervorgegangen sind."

Ein ausführliches Orts-, Sach- und Personenregister ist dem Werke beigegeben.

Maßgebende Persönlichkeiten, denen das Werk im Manuscript vorgelegen hat, haben sich sehr anerkennend darüber ausgesprochen.

Aus den Urteilen der Presse:

„. . . Wir freuen uns, daß das Buch das Tageslicht erblickt; wir hoffen, daß dasselbe in Schule und Haus vielfach in Gebrauch genommen und Nutzen stiften wird . . ." (Elsäss. Volksbote 1903, Nr. 119.)

„. . . In der Hand des Lehrers oder des Schülers, als Studien- oder Unterhaltungsbuch wird es eine gesunde Religiosität und feste Sittennormen, kirchlichen Sinn und patriotisches Empfinden, Wahrheitsliebe, Gerechtigkeitssinn und Bruderliebe fördern und festigen: alle mit Dank für die Segnungen des Christentums, mit Stolz auf dessen Vergangenheit, mit hoffnungsvollem Vertrauen auf dessen Zukunft erfüllen." (Straßb. Diözesanblatt 1903, Heft V.)

„. . . Es wird sich seiner kurzen und bündigen Fassung halber vortrefflich eignen als Reiselektüre für die Ferien, ebenso wie als interessantes Lesebuch für die Winterabende, nicht minder auch zur Illustration beim Unterrichte in der Religion, respektive Kirchengeschichte. Den Wert dieses Büchleins erhöht auch noch eine Anzahl meist recht hübscher Einschaltbilder. Möge darum kein Freund der Lebensgeschichte der lieben Heiligen Gottes die Anschaffung dieses heiligen Buches unterlassen." (Apostolat d. christl. Tochter. 1903. Nr. 7.)

„. . . Dem Lehrer wird das Buch zur Quelle für einen anschaulichen Religions-Unterricht, dem Kinde bringt es eine Fülle von Kenntnissen und leitet es durch die Vorbilder zur Gottesfurcht und Tugend; für die Erwachsenen ist es das schönste Hausbuch zur Erhebung der Herzen in stillen Stunden." (Els.-Lothr. Lehrerzeitung 1903. Nr. 12.)

Französische Ostbahn.

Rundreisen oder Hin- und Rückreisen zu ermäßigten Preisen, mittelst zusammenstellbarer Fahrscheinhefte.

(Vereinigung Europäischer Eisenbahnen.)

Während des ganzen Jahres werden zusammenstellbare Rundreisehefte zu ermäßigten Preisen für Reisen auf beliebigen Strecken in den nachbezeichneten Ländern ausgegeben: Frankreich (Eisenbahnnetze der Ost-, Nord- und West-Linie und der Linie Paris-Lyon-Méditérranée, den Linien der Staatsbahn, der Orleans- und Südbahn), Deutschland, Großherzogthum Luxemburg, Oesterreich-Ungarn, Bosnien und Herzegowina, Bulgarien, Rumänien, Türkei, Belgien, Italien, Niederlande, Schweiz, Dänemark, Schweden, Norwegen und Finnland.

Diese Fahrscheinhefte berechtigen sowohl zu Rundreisen, als auch zu Hin- und Rückreisen auf denselben Linien oder zu Reisen, zusammengesetzt aus Theilstrecken, hin- und zurück auf derselben Strecke oder zu mehreren Rundreisen.

Die bezahlten Fahrscheine eines und desselben Heftes zusammengenommen, dürfen nicht weniger als 600 Kilometer betragen.

Die Dauer der Giltigkeit der Hefte erstreckt sich bei Entfernungen von 600 bis 2000 Kilometern (einschließlich) auf 45 Tage, bei Entfernungen von über 2000 Kilometern auf 60 Tage, und 90 Tage bei noch größeren durchlaufenen Strecken von 2000—3000 Kilometern (einschließlich).

Die Reiseroute muß so eingetheilt werden, daß dieselbe wieder mit der Ausgangsstation endet.

Kinder: Bis zum vollendeten 4. Jahre sind Kinder frei, es darf jedoch für dieselben kein eigener Platz beansprucht werden. Kinder vom 4. bis zum vollendeten 10. Jahre zahlen die halbe Gebühr.

Gepäck: Freigepäck (außer für Handgepäck) wird nicht gewährt.

Bestellung der Hefte: Die Fahrscheinhefte müssen vor dem Antritt der Reise unter genauer Angabe der Reiseroute, der gewünschten Klasse und der verschiedenen Fahrscheine (Coupons), die das Heft enthalten soll, ferner des Tages des Beginnes der Reise, die Giltigkeitsdauer, sowie des Bahnhofes, an welchem dieselben in Empfang genommen werden sollen, bestellt werden.

Fahrkarten nach Paris und zurück.

Während des ganzen Jahres werden von einer großen Zahl von Bahnhöfen der Reichs-Eisenbahnen Elsaß-Lothringens Fahrkarten nach Paris und zurück mit 10 tägiger Gültigkeitsdauer ausgegeben.

	Preise:		
	1. Klasse	2. Klasse	3. Klasse
	Fr.	Fr.	Fr.
von Straßburg	84 45	60 35	38 55
„ Metz (via Pagny s. Moselle)	65 85	47 40	30 75
„ Mülhausen	82 75	59 30	38 45
„ Colmar (via Petit-Croix) .	89 85	64 30	41 20

Die Verbindungen zwischen den Bahnhöfen der Reichseisenbahnen und Paris sind durch Schnell- und Expreßzüge gesichert; man braucht z. B. bis Paris

von Straßburg	7¾ St. mit 1. u. 2. Kl. u 10 St. mit 3. Klasse.
„ Metz (via Pagny s. Moselle)	6 St. mit 1. u. 2. Kl. u 8½ St. mit 3 Klasse.
„ Mülhausen	7¾ St. mit 1. u. 2. Kl. u 8¾ St. mit 3. Klasse.
„ Colmar	8¾ St. mit 1. u. 2. Kl. u. 10 St. mit 3. Klasse.

Fahrkarten für Hin- und Rückreisen nach den Seebädern (Seebäderkarten).

Vom Samstag, dem Vorabend des Palmsonntags, bis zum 31. Oktober ab, werden durch alle Bahnhöfe der Linie der französischen Ost-Eisenbahn Fahrkarten zu ermäßigten Preisen, sogen. „Seebäder-Karten", mit einer Giltigkeitsdauer von 33 Tagen für die Bade-Stationen der an der Nord-, West-, Staats- und Orleans-Eisenbahn gelegenen Seebäder ausgegeben. Diese Billete sind persönlich. Für Stationen der Nordbahn sind die Billete gemeinschaftlich, und werden nur an Familien von wenigstens vier Personen abgegeben.

Nimmt man z. B. Igney-Avricourt als Ausgangspunkt der Reise an, so würde die Reise für eine Familie von 4 Personen nach einer an der Nordbahn gelegenen Küste und zurück auf dem kürzesten Wege 1. Klasse durchschnittlich 400 Fr., 2. Kl. durchschn. 280 Fr., 3. Kl. durchschn. 180 Fr. kosten.

Ebenso eine Fahrkarte von Igney-Avricourt mittelst einer persönlichen „Seebäder-Karte" für solche Küsten, die auf der Strecke zwischen Le Tréport (ausschließlich) bis einschließlich Royan liegen, würde ungefähr 90—140 Fr. 1. Klasse, 60—100 Fr., 2. Kl. und 40—70 Fr., 3. Klasse via Paris, je nach der Bestimmungsstation kosten.

Die Giltigkeitsdauer dieser Fahrscheine kann mehrere Male verlängert werden, durch jedesmalige Nachzahlung eines Zuschlages von 10%.

Die persönlichen Fahrkarten müssen 3 Tage und die gemeinschaftlichen (Collectiv-)Karten 4 Tage vor dem Antritt der Reise bestellt werden. Die Bestellungen sind an die Grenzbahnhöfe der Linie der Ostbahn zu richten.

NB. — Alle Auskünfte, welche für die Reisenden wichtig sind, sind in den Heftchen der Rundreisen und Ausflüge, welche die Gesellschaft der französischen Ost-Eisenbahn an Alle, die darum schreiben, unentgeltlich sendet, enthalten.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Durch Traum das Leben gerettet!

Eine wahre Schilderung von Johann Schulz aus N.-Komlós. — Nachdruck verboten.

Also du glaubst nicht, daß ein Traum einem das Leben retten kann?

So fragte mich mein Freund Karl, als ich ihn vergangene Weihnachten besuchte, und als ich ungläubig den Kopf schüttelte, begann er: „So höre! Es ist grade heut ein Jahr, da war ich beim Josef, den du kennst und der jetzt Kantor ist, und er erzählte mir, wie ihn ein Traum gerettet hat. Seine ganze Familie war krank, er selbst hatte **Influenza, Kreuzschmerzen** und spuckte schon Blut, die Schwiegermutter hatte **Magenkrämpfe, Seitenstechen** und Gallenbrechen, die Kinder hatten **Halskrankheiten, Rotlauf,** Masern und waren **bleichsüchtig**; der Kantor selbst war so krank, daß er schon gebeichtet hat, und als er abends einschlief, glaubte man nicht mehr, daß er noch erwachen wird. Und doch erwachte er am nächsten Morgen und erzählte seiner Frau:

Marie, ich habe geträumt, daß ich am Markte einen Kalender gekauft habe und dann gesund wurde!

Josefs Frau glaubte an Träume, sie kaufte daher gleich einen Kalender und wie sie zu lesen begann, fielen ihre Augen gleich auf die Erzählung „Das Geheimnis eines alten Mannes", wo die wunderbare Heilung aller Krankheiten mit **Fellers Elsa-Fluid** beschrieben war. Marie hatte schon früher verschiedene Fluids bestellt, diese hatten aber nichts genützt, erst jetzt lernte sie, daß man **Fellers Elsa-Fluid nur dann echt** bekommt, wenn man bestellt direkte vom **Apotheker Eugen V. Feller** in **Stubica**, Marktplatz Nr. 21 (Croatien).

Mir nützt nichts mehr, lasset mich ruhig sterben! — — — — sagte er, abwehrend.

Sie hat also gleich telegraphisch 12 Flaschen Feller's Elsa-Fluid bestellt um 6 Francs, weniger wird nämlich nicht verschickt. Am zweiten Tag war schon das Elsa-Fluid gekommen und sogar die Postspesen hat Herr Feller selbst gezahlt. Der Kranke aber wollte nichts nehmen; zum Herrn Pfarrer und zur Marie, die ihn gebeten haben, doch den echten **Feller's** Elsa-Fluid zu versuchen, sagte er abwehrend: „Mir nützt nichts mehr, lasset mich ruhig sterben!" Doch als ihn die arme Frau beschwor, doch an die Kinder zu denken, da gab er nach, man gab ihm Elsa Fluid einigemale des Tages zu 20 Tropfen auf Zucker innerlich, und den ganzen Körper hat man ihm mit Elsa-Fluid eingerieben, und gleich fühlte er sich wohler. Er bestellte sofort wieder 48 Flaschen um 18.— Francs Elsa-Fluid und 6 Schachteln Feller's vorzüglicher Elsa-Pillen um 5 Francs und nach drei Wochen war er, alle Kinder und die Schwiegermutter, welche alle auch **Feller's Elsa-Fluid** benützt haben, ganz gesund.

Siehst Du — sagte mir Freund Karl — so hat ein Traum einer ganzen Familie das Leben gerettet. Als man im Orte von der wunderbaren Heilkraft des **Feller's Elsa-Fluid** erfahren hat, haben dieses vorzügliche echte Hausmittel alle Kranken bestellt und alle haben sich überzeugt, daß das **echte Feller's Elsa-Fluid vom Apotheker Eugen V. Feller** aus **Stubica, Marktplatz No. 21** (Croatien) vollkommen und rasch heilt **Rheumatismus, geschwollene Füße, Nierenleiden,** Geschwüre, **Hexenschuß,** Fieber, Gicht, Lähmung an Händen und Füßen, **Herzklopfen,** Atembeschwerden, Ohrensausen, **Zahnschmerzen,** Mundkrankheiten und üblen **Geruch vom Mund,** besonders schwache Sehkraft, **Augenschwäche** und Nervenleiden, Rachen-, Hals- und Kehlkopfleiden, skrophulöse Geschwüre, **Wunden,** Frostbeulen, **Brandwunden,** Knochenfraß, Warzen. Die Leute gaben Feller's Elsa-Fluid ihren Kindern gegen Gelbsucht, Fieber, Frosen, **Heiserkeit, Husten** und Katarrh, Würmer, schmierten mit Elsa-Fluid, wenn die Kinder **Ausschlag am Körper** oder auch wenn sie Grind am Kopfe hatten, und immer hat Feller's echter Elsa-Fluid geholfen. Auch solche Leute, die früher mit gar keinen andern **Weltfluiden** zufrieden waren, loben jetzt nur das Feller's **echte** Elsa-Fluid."

Ich war froh, daß mir mein Freund dies erzählt hat, denn ich selbst litt lange an **Schwäche** und Nachtschweiß, Appetitlosigkeit, Verstopfung und **saurem Aufstoßen,** Sodbrennen und Kopfschwindel, dadurch war ich gereizt, nervös und konnte nicht schlafen. Da bestellte ich vom Apotheker **Feller** 2 Dutzend Elsa-Fluid um 10.— Francs und kann Jedermann mit reinstem Gewissen sagen, daß **Feller's Elsa-Fluid** und Feller's abführende Elsa-Pillen das beste Volks- und Heilmittel ist für die meisten Krankheiten, auch für solche, welche hier nicht aufgezählt sind.

Wer krank ist, versuche gleich vom **Apotheker Eugen V. Feller** aus **Stubica, Marktplatz No. 21** (Croatien) zu bestellen.

Jeder wird mir dankbar sein für diese Empfehlung.

(Fortsetzung auf der nächsten Seite.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Das echte **„Feller's Elsa-Fluid“** (Feller's wohlriechender Pflanzen-Essenzen-Fluid mit der Marke „Elsa“ benannt, muß auf allen Gebrauchsanweisungen und auf jeder Flasche tragen eine solche Schutzmarke, wie hier abgebildet mit dem Namen „Elsa“ und Unterschrift „Feller“. Auf den Ausstellungen in **Paris, Berlin, London, Rom** und **Nizza** ist **Feller's Elsa-Fluid mit der goldenen Medaille ausgezeichnet worden** und erhielt auch die silberne Medaille des spanischen Roten Kreuz-Ordens. Man bestelle nur per **Postnachnahme** oder gegen **Voraussendung des Geldbetrages.**

Rp. Aromat: alcoh. 90 Gewichtsteile, Mirhtict: 5 Teile, Mandelbenztict: 2½ Teile, Ol der chinesischen Cass., Thym: vulg: Caryoph: armat: ert: fr: citr: Foenel:, vlgar:, lavand: augstifol: Mukatol zu je ½ Teil, Türkische Rosnol 0,2 Gramm.

Es kosten **unverzollt** 12 Flaschen oder 6 Doppelflaschen 6.— Frcs.

Samt Gebrauchsanweisung, Postvorto und samt Kiste **unverzollt**					
24	„	„ 12	„	10.—	„
36	„	„ 18	„	14.—	„
48	„	„ 24	„	18.—	„
60	„	„ 30	„	23.—	„

Es wird ferner empfohlen **Feller's Rhabarber-, Elsa“-Pillen.**

Das beste, billigste, angenehmste, tausendfach erprobte **Abführmittel**, wirkt rasch, sicher, schmerzlos, appetit-erregend, verdauungs-befördernd, reinigend, schmerzstillend, bei den meisten Krankheiten des Magens und Verdauungs-Organs. Eine Rolle (6 Schachteln) samt Gebrauchs-Anweisung kostet 5 Francs franco **unverzollt.**

Umsonst bekommt man zu jedem **wiederholt** bestellten Dutzend Elsa-Fluid 1 Fläschchen.

Man hüte sich vor Nachahmung!

Nur **Feller's** Elsa-Fluid u. **Feller's Elsa-Pillen** sind echt!

Wer echten **Feller's Elsa-Fluid** und Feller's abführende Elsa-Pillen erhalten will, bestelle brieflich und schreibe deutlich die Adresse an die einzige Erzeugungsstätte:

An **Eugen V. Feller,** Apotheker

Hoflieferant Sr. k. k. Hoheit des Prinzen Philipp von Bourbon

in **Stubica,** Marktplatz No. 21 (Croatien).

Depot in Budapest: in der Apotheke **Josef Török** Königsgasse No. 19

„Daß ich mit Ihrem **Elsa-Fluid** recht zufrieden bin, beweisen meine Bestellungen. Ich werde Ihr Elsa-Fluid stets vorrätig halten.“

F. Maurer
prakt. Arzt
Fieberbrunn (Tirol).

Sehr verehrter Herr Feller!
Sie können veröffentlichen, daß Ihr **Elsa-Fluid** mir zur vollsten Zufriedenheit gedient hat.
Baron Satzenhofer
k. u. k. Oberlieutenant
Wien.

Blancard's Pillen

mit unveränderlicher eisenhaltiger Iodverbindung.

von der MEDICINISCHEN AKADEMIE GENEHMIGT

BLUTARMUTH-BLEICHSUCHT
SCHWINDSUCHT
SKROFELN
KROPF
etc.

BLANCARD'S PILLEN

DOSIS

2 bis 6 Pillen } täglich.
1 bis 3 Löffel voll Syrup }

Blancard's Syrup

mit unveränderlicher eisenhaltiger Iodverbindung.

Man verlange um die **echten Produkte** zu erhalten: den Namenzug **BLANCARD,** die Adresse: 40, Rue Bonaparte, Paris und die Schutz-Marke.

Pilules de Blancard (à l'Iodure de fer) Prix: flacon de 100 Pilules 4 fr. 1 2 fl. de 50 Pilules 2 fr. 25 Iode bisublimé gr. 4.10, Limaille de fer pure gr. 2.10, Eau distillée gr. 6 10, Miel blanc gr. 5.10, Poudre de guimauve aa qs, Poudre de réglisse aa qs. — F. s. a. 100 Pilules.

Sirop de Blancard (à l'Iodure de fer). Prix du flacon 3 fr. Iode bisublimé gr. 1 225, Limaille de fer pure gr. 0.625, Sirop simple gr. 310.—. Par flacon de Sirop. Formule au Codex page 466, éd. 1884.

Kein neues Heilmittel,

sondern ein gutes altes Hausmittel ist es,

das wir durch diese Zeilen in Erinnerung bringen möchten. Es ist kein modernes Mittel, noch weniger aber ein Geheimmittel, sondern ein billiges Hausmittel, das die Probe der Zeit rühmlichst bestanden und deshalb die weiteste Verbreitung gefunden hat.

Dies in der sorgfältigsten Weise in der großen Richterschen Fabrik zu Rudolstadt hergestellte pharmazeutische Präparat führt den volkstümlich gewordenen Namen

Anker-Pain-Expeller

und wird als **schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen** und ähnlichen Beschwerden angewendet. Die stetig steigende Nachfrage ist die beste Empfehlung, denn ein wirkungsloses Mittel kauft man nicht zum zweitenmal.

Der Anker-Pain-Expeller aber wird in vielen tausend Familien seit mehr als 35 Jahren als schmerzstillende und ableitende Einreibung, bei Schmerzen jeder Art und bei Erkältungen angewendet und vorrätig gehalten.

Diesen Tatsachen gegenüber erscheint jede weitere Anpreisung überflüssig und beschränken wir uns deshalb darauf, allen, die dies altbewährte Hausmittel noch nicht kennen, einen Versuch damit anzuraten. Wir sind im voraus überzeugt, daß schon ein Versuch mit einer kleinen, **nur 50 Pf.** kostenden Flasche zur vollen Zufriedenheit ausfallen wird. Selbstredend aber nur dann, wenn man den **echten Anker-Pain-Expeller** kauft und sich keine der zahlreichen Nachahmungen aufschwätzen läßt. Um dies zu verhindern, ist es unbedingt nötig, daß man beim Einkauf jedesmal ausdrücklich „Richters Anker-Pain-Expeller" verlangt und nur solche Schachteln annimmt, die unten und oben mit der Fabrikmarke „Anker" verschlossen sind.

Also Vorsicht beim Einkauf!

Wer nicht geschädigt sein will, prägе sich die hier abgebildete Ansicht der Schachtel-Etikette genau ein. Der echte Anker-Pain-Expeller ist in fast allen Apotheken zum Preise von 50 Pf. und 1 M. die Flasche vorrätig. Wo nicht, da schreibe man direkt an die Fabrik, die das Gewünschte sofort durch die nächste Apotheke zusenden läßt.

F. Ad. Richter & Cie.,
Rudolstadt (Thüringen).

Der Expeller enthält in 100 Teilen: Span. Pfeffer 3 — Weingeist 44 — Kampfer 1,5 — Äth. Öle (Rosmarin, Thymian, Lavendel usw.) 2,5 — Pfeffermünzwasser 15 — Melissenwasser 15 — Kamillenwasser 10 — Med. Seife 1 — Salmiakgeist 8 Gefärbt.

Wer nicht weiß, was er seinen Kindern zu Weihnachten oder zum Namenstag schenken soll, der lasse sich eiligst die illustrierte Preisliste über **Richters**

Anker-Steinbaukasten und Anker-Brückenkasten

kommen, denn aus den darin abgedruckten Dankschreiben geht hervor, daß die Anker-Steinbaukasten das beste und gediegenste Spiel- und Beschäftigungsmittel für Kinder sind. Preis 1, 2 3, 4, 5 M. und höher. Beim Einkauf nehme man nur Kasten mit der Fabrikmarke „Anker" an, denn alle andern sind minderwertige Nachahmungen. **F. Ad. Richter & Cie., Rudolstadt i. Th.**

Trunksucht

heilbar durch das in so zahlreichen Fällen mit glänzendem Erfolge angewandte **ANTEBETEN.** Dieses Mittel, da es keinen Geschmack hat, kann dem Trunksüchtigen auch ohne dessen Wissen in jedem Getränke beigebracht werden. Eine Dose M. 4.40 — Eine Doppeldose, bei hartnäckigem Leiden erforderlich, M. 8.80. Dieses Mittel ist nur einzig und allein in der Apotheke Josef Schneider in Resicza, Hauptgasse Nr. 272 (Südungarn), zu bekommen. In anderen Apotheken bekommt man dieses Mittel nicht. Der Versandt geschieht unter Geheimhaltung. Bei Vorhereinsendung des Betrages franco.

Bestandtheile: Tinct. Chinæ compos. Chinatinctur gemischt. 20 gr.

Große Heiterkeit

erzielen Sie mit uns. Scherzartikeln Preisliste über Scherz- und Gebrauchsartikel gratis und franco. **Rudolf Langer & Co.** Weinböhla 20 b. Dresden.

30 Tage zur Probe. **Prima Rasiermesser** 5 Jahre Garantie.
mit Etuis fertig zum Gebrauch für jeden Bart passend.
Mit beliebigem Namen in Goldschrift **10 Pf.** mehr.

½ natürl. Grösse

Rasiermesser	Nr. 20	fein hohl	M. 1.50
„	„ 19	extra „	„ 2.—
Streichriemen	„ 40	Juchten	„ 1.—
Rasiernapf	„ 29	Britania	„ 0.40
Rasierpinsel	„ 26	„	„ 0.50
Seifenpulver	„ 60	„	„ 0.25
Rasierseife	Nr. 61	in Blechd.	M. 0.30

Pat. Sicherheitsrasiermesser ‚Krone' mit Schutzvorricht., Verletz. unm. M. 2.50
Haarschneidemaschiene f. jedermann m. 2 Aufschiebekämmen f. 3, 7 u. 10 mm Schnittlänge M. 5.— p. Stück.
Versand pr. Nachn. od. vorh. Einsendung. Garantie, Umtausch od. Betrag zurück.

Hauptkatalog über Stahlwaren, Waffen, Pfeifen, Schmucksachen, Uhren, Ketten, Leder- und Goldwaren gratis und franko.

E. Lüttges & Co., Solingen. Nr. 253.
Fabrik ff. Stahlwaren und Versandhaus.

Herr **Nikl. Stebler,** Dorfbarbier in **Dampfwyl** schreibt: Mit dem am 25. Febr. erhaltenen Rasiermesser bin ich sehr gut zufrieden, es ist ein ausgezeichnetes, gutes Messer, habe ein solches noch nicht in Händen gehabt. — Danke Ihnen herzlich, dass sie mich so gut bedient haben.

EXIBARD'S
ABYSSINISCHES HEILMITTEL

Als Pulver und in Cigaretten
lindert und heilt
Katarrh, Entzündung der Luftröhre, Beklemmung
ASTHMA
und alle Krampfartigen Leiden der Athmungsröhre
30 Jahre-langer Erfolg. Gold u. Silber Med.
102, Rue Richelieu, Paris. — Zu haben: in allen Apotheken.

Bestandt. nach d. «Formule du «Charta fumifera» du Codex français, p. ...

VERSTOPFUNG

MIGRÄNE, SCHWERER KOPF, GEHIRNKONGESTIONEN
werden mit Sicherheit geheilt oder verhütet durch
C. FAVROT'S
Lebenskörner
oder verbesserte Bontius'sche Pillen.
Einziges durchaus schmerzloses Abführmittel.
Zahlreiche Zeugnisse jedes Jahres.
102, Rue Richelieu, Paris. — Zu haben: in allen Apotheken.

Bestandt. «Pilules D. Bontius», Codex français, p. 482.

Empfehlenswerte Werke aus dem Verlag von F. X. Le Roux & Co. in Straßburg i. E.

Elsässisches Missionsbuch.

Von einem Priester der Gesellschaft Jesu.

Mit bischöfl. Approbation vermehrte u. verb. Aufl.

Mit Titelbild.

Große Ausgabe (mit größerem Druck) 16⁰, 464 Seiten. Preise: Gebunden in Leinwand mit Rothschnitt 80 Pf., mit Goldschnitt M. 1.20, Leder mit Rothschnitt M. 1.50, mit Goldschnitt M. 1.80, Chagrin mit Goldschnitt M. 2.10.

Kleine Ausgabe (mit kleinerem Druck) 24⁰, 432 Seiten. Preise: Gebunden in Leinwand mit Rothschnitt 60 Pf., Leder mit Rothschnitt 90 Pf., mit Goldschnitt M. 1.20.

Mit Hilfe dieser beiden, besonders im Elsaß bekannten und beliebten Bücher, wird das Volk sich die Missionen recht nützlich und fruchtbringend machen; dieselben sind daher das geeignetste Hilfsmittel an einer Mission mit gutem Erfolge theilzunehmen.

„Mein Jesus Barmherzigkeit!"

Missionsbüchlein

zum Gebrauche für Alle, welche die Missionsgnade recht fruchtbringend anwenden wollen.

Mit bischöfl. Approb. u Erlaubniß der Ordens-Obern.

Herausgegeben von

P. Gratian von Linden, Kapuziner.

16⁰, geb. in Leinwand mit Rothschnitt M. 1.—

Das kleine römische

MISSAL & VESPERAL

zum Gebrauche der Laien.

10. Auflage.

Gr. 16⁰, (größeres Gebetbuch-Format) 660 Seiten. Preis geb. in Leder mit Rothschnitt M. 3.—.

Die Stationen des heiligen Kreuzweges.

Gebete und Gesänge

von **P. Franziskus Schauenburg,** aus der Gesellschaft Jesu.

Neue verb. Aufl. zum Gebrauch d. Diözese Straßburg. 16⁰. 39 Seiten mit Bildern „Die Stationen des hl. Kreuzweges".

Broschirt 10 Pf., geb. in Halbleinwand 20 Pf.

Betrachtungen vor und nach der hl. Kommunion.

Nach einem alten Schriftsteller herausgegeben von **P. Ingold.**

Autorisirte Übersetzung a. d. Französ. v. J. Nowack.

16⁰. 307 Seiten. Preis M. 1.20;

Leinw. mit Rothschnitt M. 1.50; mit Goldschn. M. 2.—

Das französische Original hat mehr als 20 Auflagen erlebt, ein Erfolg wie ihn Bücher dieser Art selten aufzuweisen haben. Der vorliegenden deutschen Ausgabe wurde aus praktischen Gründen ein Anhang der nothwendigsten Gebete beigegeben, so daß das Büchlein den Gebrauch eines andern Gebetbuches entbehrlich macht.

Der Monat des heil. Joseph

das ist der dem heiligen Joseph geweihte

Monat März.

Enthaltend in 31 Lesungen, das Leben des heiligen Nährvaters Jesu, gezogen aus der hl. Schrift und der christlichen Uebergabe — mit beigefügten Erwägungen, Geschichten, Gebeten und einem Anhange von Meß-, Vesper-, Beicht- und Kommunionandachten; nebst den Tagzeiten u. anderen Gebeten zur Ehre des hl. Joseph

von **Ludwig Cazeaux,**

Ehrendomherr u. Pfarrer an der St. Johanneskirche.

5. Auflage.

16⁰. 336 Seiten mit Titelbild. Preis gebd. in Halbleinwand mit Rothschn. und Rückentittel 70 Pf.

Andacht

für die Sechs Sonntage zu Ehren des

hl. Aloysius v. Gonzaga

Patron der Jugend.

24⁰. 144 Seiten. Preis cart. 36 Pf.

Das heilige Meßopfer

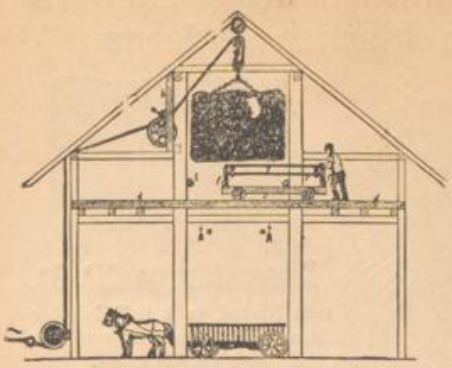
in seiner Wesenheit und in seiner Feier.

Für das christliche Volk dargestellt und erklärt von **Jac. van Wersch,** Pfarrer.

Kl. 8⁰. VIII und 342 Seiten. Preis geschmackvoll gebunden, Leder-Imitation mit Schwarz- und Goldpressung und Rothschnitt M. 1.50

Vorstehende Werke sind zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie durch die Verlagshandlung.

Permanente Maschinen-Ausstellung



H. DIETLIN

Franklinplatz

MÜLHAUSEN.

Grossartige Neuheit:

Patent Heu-Aufzug

mit welchem in wenigen Minuten durch 2 Personen ein ganzer Wagen Heu, Ohmd, Stroh oder Frucht abgeladen wird. — **Prospekte und Auskünfte gratis.**

Grösstes Fabriklager aller nur möglichen landwirtschaftlichen Maschinen.

Alleinige Niederlage

von **Rud. Sack** in **Leipzig** für Universalpflüge, Eggen und Drillmaschinen; Grand Prix Paris 1900.

von **Adriance Platt & Cie.** (für südliches Elsass) für Mähmaschinen aller Art, allgemein bekannt als die leichtesten im Zug und saubersten im Schnitt;

Grand Prix Paris 1900.

von **Albion & Harrison, Mc. Gregor** für Mähmaschinen, bekannt als das solideste Fabrikat in diesem Artikel;

von **Mayer & Cie.**, Kalker Trieur-Fabrik, welche die beste Fruchtreinigungsmaschine liefert.

Goldene Medaille Paris 1900.

Spezialität in **Dreschmaschinen, Göpel, Häckselmaschinen, Rübenschneider, Pumpen** u. s. w.

Wichtig: Fabrikpreise und gute Zahlungsbedingungen. — Kataloge gratis u. franko auf Verlangen.

Vorzügliches Mittel, alle ähnlichen Produkte an Wohlgeschmack und Wirkung übertreffend, von vielen Aerzten empfohlen gegen: SKROFULÖSE LEIDEN, DRÜSENGESCHWÜLSTE, HAUTAUSSCHLÄGE, BRUSTSCHWÄCHE, ALLGEMEINE SCHWÄCHE DER KINDER, u. s. w.

Preis: Frs. 4. die ½ Literflasche ZU HABEN IN DEN APOTHEKEN, die auch Gratismuster und Broschüren austeilen, wo dieses nicht geschieht, schreibe man direkt an: SAUTER'S LABORATORIEN Aktien-Gesellschaft, GENF, welche sofort kostenfreie Sendung machen.

Bestandteile: Lecithin-Leberthran (2 ½ ‰) 400 gr. Reines Glycerin 200 gr., Gliadin (Pflanzenleim) 20 gr., Glycerinphosphorsaurer Kalk 5 gr., Milchphosphorsaurer Kalk, 5 gr., Concentrirt. Orangenblütenwasser 370 gr. = 1000 gr.

Verlag von F. X. Le Roux & Co. in Straßburg.

Der geheiligte Tag des Christen.

Ein Gebetbuch mit der jedem Sonn- und Festtage eigenen Messe und Vesper lateinisch und deutsch, der Stationenandacht und einem Anhang von Kirchenliedern aus dem Straßburger Diözesangesangbuch „Psallite".

Neue, völlig umgearbeitete Auflage.

Mit bischöflicher Approbation.

240 VIII. und 484 Seiten mit Titelbild.

Gewöhnliche Ausgabe (auf gewöhnlichem Papier).

Preis broschirt 35 Pfg.; gebunden in verschiedenen Einbänden zu 80 Pfg., M. 1.—, M. 1.20, M. 1.40 und M. 1.60.

Feine Ausgabe
(auf besserem Papier und mit rother Einfassung).

Preis broschirt 80 Pfg.; gebunden zu M. 2.—, M. 2.20, M. 2.80, M. 3.—, M. 3.30, M. 3.70, M. 4.—, M. 4.30, M. 5.—, M. 5.30 und M. 5.80 (von den einfachsten bis zu den elegantesten Luxuseinbänden).

Dieses besonders für Elsaß-Lothringen berechnete altbeliebte Büchlein hat längere Zeit gefehlt; die neue Auflage enthält alle neuen Gebete, die in der Diözese Straßburg gebräuchlich sind und macht daher jedes andere Gebetbuch entbehrlich.

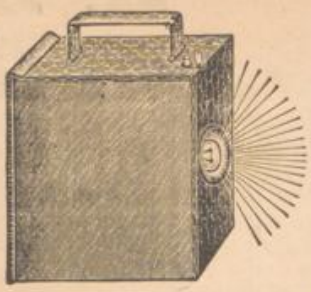
Dasselbe eignet sich, besonders in der feineren Ausgabe, als Mitgabe für das Leben bei der Schulentlassung, als Geschenk für Erstkommunikanten, bei Verlobungen, Hochzeiten und andern Gelegenheiten.

Kein Streichholz mehr nötig

Feuersgefahr, Explosionen gänzlich ausgeschlossen

bei Gebrauch meiner elektrischen Laternen.

Taschenlaterne N° 2
Nickel-Deckel und Boden
mit Caliko-Bezug
Grösse 90×70×27 mm.
p. Stck. M. 2.—
Ers. Batterie M. 0.80.



Hauslaterne
Grösse 105×100×45 mm.

Luxuslampe N° 3a
rein Nickel, in f. f. Wildleder-Etui, mit Beleuchtungslinse, strahlendes Licht,
p. Stück M. 3.—
Ers. Batterie M. 0.80.

hält bei tägl. Gebrauch von 10—15 Minuten monatelang. — p. Stck. M. 3.—. Ers. Batterie (von jedem Kind durch einen Handgriff auszuwechseln) p. Stck. M. 1.20.

Wilh. Ravené, Berlin W. 15. x.

Versand gegen Nachnahme. Bei Voreinsendung des Betrages franco. **Illustr. Preisliste kostenlos.**

Bestandteile: Leber. Col. sca je 06 gr.

Im Verlage von **Paul Klemann** in Braunschweig, ist erschienen:

Die Heilung der Flechten, Grinde, Schorfe, Geschwüre, Scrofeln, Krätze, krätzartige Hautausschläge, Finnen u. Sommerflecken ꝛc. Von Dr. Mühlmann. 8°. geh Preis 50 Pf. — 8. Auflage. Wer 50 Pf. in Briefmarken einschickt, erhält dieses nützliche Buch franko umgehend zugeschickt. Durch dieses Buch wird es jedermann ermöglicht, die genannten Hautkrankheiten, welche den menschlichen Körper oft so häßlich verunzieren, das Lebensalter der Menschen verkürzen und ihre Freuden grausam zerstören, zu erkennen und selbst auf bequeme Art ohne große Kosten zu heilen.

Bei uns ist erschienen:

Aus dem Wasgau.

Gedichte von **A. Jacobs** (Zabern)
2. Auflage. — 8° 106 Seiten.
Preis elegant broschirt **M. 1.20 (franco M. 1.30)**

„...Eine tüchtige lyrische Kraft, die durch diese Heimatlieder ... sich Geltung verschafft hat ..." („Germania".)

„... Die Gedichte sind einem Gemüt entsprungen, das von warmer Liebe zur Heimat erfüllt ist ..."
(Beil. zur „Köln. Volkszeitung.")

Der verstorbene Lyriker Keiter schrieb über den Autor obiger Sammlung: „Mein Urteil geht dahin, dass der Verfasser ein wirklicher Poet ist."

Als Geschenk vorzüglich geeignet.

Verlag von
Strassburg F. X. Le Roux & Cie.

Welche Abführmittel eignen sich zu anhaltendem länger währendem Gebrauch?
Nur diejenigen, die ohne den Darm stark zu reizen, ohne entzündungserregend zu wirken, schmerzlos, reichliche, breiige, nicht spärliche wässerige Entleerungen bewirken.
Alle diese Bedingungen erfüllen die

Pil: Aperientes „KLEEWEIN“;

sie bestehen aus:
Rp. Extr: Cascar: sagrad: rec: par:
Extr: Rhei chinens: rec: par: aa 3·0
Podophyllini
Extr: Belladonnae aa 0·50.
Pulv. cascar: sagrad: quant: sat: ut fiant:
Pil. Nr. 50. Obduc: c. Sacchar. alb. et fol: argent:

sie werden deshalb seit 25 Jahren von den Aerzten aller Kulturstaaten bei Stuhlträgheit und dessen Folgekrankheiten verordnet.
Der Preis einer Schachtel mit 50 Stück versilberten Pillen beträgt 1 M. 70 Pfg. und sind selbe in allen Apotheken Deutschlands oder durch die
„Adler-Apotheke“, des S. E. Kleewein, Krems b. Wien,
zu beziehen.

Bevor Sie **Kaninchen** kaufen, verlangen Sie im eigenen Interesse für 20 Pfg in Marken Zuchtanleitung u. illustrierte Preisliste von der **Lehmann**'schen Kaninchenzucht-Anstalt in Wildpark-Potsdam. Tausende freiw Anerkennungen zur Verfügung.

Sämtliche
Musikinstrumente

und deren Bestandteile liefert in künstlerischer Ausführung, billigst u. zollfrei die altrenommirte Musikinstrumenten-Fabrik

LAZAR STERN
Bleistadt, Böhmen.
Preiscourante gratis u. franco.

Wichtig für Gartenbesitzer und Landwirthe!

Carl Pabst
Grossherzoglich Badischer Hoflieferant
Samenzüchter, Kunst- u. Handelsgärtnerei,
ERFURT.

In nur **allerbester** Qualität
liefere die rühmlichst bekannten
Erfurter
Gemüse- und Blumen-Samen
sowie die neuesten und bewährtesten
Saatgetreide u. Kartoffel-Sorten
welche sich durch
höchste Erträge auszeichnen.

Ferner:
Die neuesten und ertragreichsten
Erdbeer- u. Riesen-Spargel-Pflanzen,
Obstbäume und Beerensträucher.
Vorzüglich bewährte Düngemittel
für Topfpflanzen und Gartenkultur etc.

Geehrte Interessenten bitte ich
meinen neuesten reich illustrirten
Haupt-
Samen- u. Pflanzen-Katalog,
welcher mit ca. 800 Abbildungen der wertvollsten Artikel und mit vielen sehr nützlichen Kultur-Anweisungen versehen ist, wie auch den
Herbst-Katalog
über Haarlemer Blumen-Zwiebeln, Winter-Saat-Getreide, Erdbeerpflanzen u. s. w. zu verlangen,
Zusendung erfolgt jederzeit sofort gratis.
Die Kataloge bringen
stets die **besten Neuheiten** der Saison,
sowohl die des Gartenbaues wie auch der Landwirthschaft.

Der Laden ins Haus

senden wir dem kaufenden Publikum

kostenlos und ohne Kaufzwang

in Gestalt

prachtvoller Muster-Collectionen und reichillustrirter Kataloge.

Aufträge von 15 Mark an portofrei.

Aus tausendfältiger Auswahl empfehlen als besonders billig:

Herrenstoffe.

Für 1 Mk. 45 Pfg. 2 Mtr. 20 cm. englisch Leder bedruckt, dauerhafte Hose.
Für 3 Mk. 30 Pfg 2 Mtr. 20 cm Manchestercord (Ripp-Sammet) zur Hose.
Für 3 Mk. 90 Pfg. 3 Mtr. Zwirn-Buckskin zu einem vollkommenen Anzuge.
Für 5 Mk. 25 Pfg. 3 Mtr. Metropol-Cheviot, blau, braun, schwarz oder grün.
Fur 7 Mk. 80 Pfg. 3 Mtr. Mode-Cheviot fein gestreift oder 3 Mtr. Wetter Loden.
Für 8 Mk. 85 Pfg. 3 Mtr. fein. Modebuckskin zu einem eleganten Anzuge.
Für 8 Mk. 85 Pfg. 2 Mtr. feinen Satin zu einem eleganten Frühjahrs-Paletót.
Für 11 Mk. 20 Pfg. 3 Mtr. Triumph-Cheviot in schwarz u. farbig, gesetzl. gesch.
Für 15 Mk. 90 Pfg. 3 Mtr. Crêpe- oder Diagonalkammgarn, feiner Salonanzug.

Damenstoffe.

Für 2 Mk. 64 Pfg. 6 Mtr. moderner Kleiderstoff, sehr solid, hell und dunkel.
Für 2 Mk. 72 Pfg. 4 Mtr. Waschseide-Imitat. in eleganten Dessins zur Bluse.
Für 3 Mk. 60 Pfg. 6 Mtr. Damentuch in allen Farben zu einem Kleide.
Für 3 Mk. 80 Pfg. 6 Mtr. vorzüglichen Damenloden in allen Melangen.
Für 4 Mk. 75 Pfg. 6 Mtr. eleganten Fantasiestoff in modernen Des-ins.
Für 6 Mark 6 Mtr. reinwollenen schwarzen Cachemire oder Crêpe-Jacquard f. Trauerkleid.
Für 7 Mk. 20 Pfg. 6 Mtr. reinw. Kammgarn-Cheviot, schwarz und farbig.
Für 7 Mk. 50 Pfg. 6 Mtr. Homespun oder 6 Mtr. Alpaccalästre, glatt u. gestreift.
Für 9 Mark 6 Mtr. reinwoll. Damenkammgarn, farbig und schwarz.

Weiss- und Baumwollwaaren.

Für 88 Pfennig 2½ Mtr. Ia. Kattun oder Zefir zu einer eleganten Sommerbluse.
Für 3 Mk. 45 Pfg. 15 Mtr. grau halblein. Handtuchgebild, waschächt.
Für 5 Mark 15 Mtr. weiss Hemdentuch für Leib- und Bettwäsche geeignet.
Für 5 Mk. 40 Pfg. 15 Mtr. kräftigen Hemdenoxford zu jedem Wäschebedarf.
Für 5 Mk. 60 Pfg. 15 Mtr. schwerer Baumwollflanell, grau, rosa oder rehfarbig melirt.
Für 5 Mk. 50 Pfg. 10 Mtr. haltbarer Schürzenstoff, zweiseitig, garantirt waschächt.
Für 5 Mk. 85 Pfg. 15 Mtr. bedruckter Bettkattun oder 15 Mtr. buntgewebter Bettzeug.
Für 6 Mk. 80 Pfg. 15 Mtr. weiss Pelzköper für elegante Damenwäsche.

Englische Tüll-Gardinen, weiss oder crême.

Für 2 Mk. 80 Pfg. 1 Fenster (2 Shawls) feines Muster, je 108×275 cm gross.
Für 3 Mk. 75 Pfg. 1 Fenster (2 Shawls) Ia. gezwirnt, je 130×300 cm. gross.

Fertige Damen-Artikel.

Für 0.38 Mk. 1 Zier-Schürze.
Für 0.80 Mk. 1 Wirtschaftsschürze.
Für 0.50 Mk. 1 schw. Ripa Gürtel.
Für 1.10 Mk. 1 bunte Nachtjacke.
Für 1.10 Mk. 2 Paar Dam.-Strümpfe.
Für 1.10 Mk. 1 Schultertuch, schott.
Für 1.40 Mk. 1 feines Corsett.
Für 1.60 Mk. 1 farb. Anstandsrock.
Für 1.60 Mk. 1 weiss. Stickereirock.
Für 2.40 Mk. 1 Sommer-Unterrock.
Für 2.70 Mk. 1 fein. Tuchunterrock.
Für 3.30 Mk. ¼ Dtzd. weisse Beinkl.
Für 3.60 Mk. ¼ Dtzd. weisse Hemden
Für 2.55 Mk. 1 Damen-Regenschirm.

Fertige Herren-Artikel.

Für 0.32 Mk. 1 Paar Socken.
Für 0.40 Mk. 1 weisses Vorhemd.
Für 0.45 Mk. 1 Paar Hosenträger.
Für 0.90 Mk. ¼ Dtzd. Cravatten.
Für 1.05 Mk. ¼ Dtzd. lein. Kragen.
Für 1.70 Mk. 3 Paar lein. Manchetten.
Für 1.30 Mk. 1 Normal-Herrenhemd.
Für 1.50 Mk. 1 Touristenhemd.
Für 1.25 Mk. 1 Paar Unterhosen.
Für 1.95 Mk. 1 Regen-Schirm.
Für 2.40 Mk. 1 weicher Filzhut.
Für 0.55 Mk. 1 elegante Mütze.
Für 1.70 Mk. 1 Rucksack.
Für 3.90 Mk. 1 Knaben-Chev.-Anzug

Haushaltungs-Artikel.

Für 0.45 Mk. 3 Tülldeckchen.
Für 1.10 Mk. 1 Bettvorlage.
Für 1.40 Mk. 1 Biber-Bettuch.
Für 2.20 Mk. 1 weisse Waffeldecke.
Für 3.95 Mk. 1 Steppdecke.
Für 1.75 Mk. 1 Schlafdecke.
Für 1.50 Mk. 1 Pfd. Bettfedern.
Für 3.60 Mk. 3 weisse Kissenbezüge.
Für 2.40 Mk. 1 Spachtel-Rouleaux.
Für 1.70 Mk. 1 Dtzd. Taschentücher.
Für 2.45 Mk. 1 Theegedeck m. 6 Serv.
Für 2.50 Mk. 1 Tischdecke m. Quast.
Für 3.60 Mk. 1 Dtzd. Handtücher.
Für 1.60 Mk. 1 „ Wischtücher.

Muster franco, Katalog gratis

Reste, welche sich durch d. Massenversand anhäufen, werden **ganz unter Preis** abgegeben.

Garantie: Nichtgefallende Waaren tauschen ohne Weiteres um oder zahlen das bare **Geld zurück.**

Gesunde Wolle nehmen von Schafzüchtern zu den höchsten Tagespreisen mit in Zahlung.

Durch direkten Bezug unserer Waaren wird bares Geld erspart!

Tuchausstellung Augsburg 158.

Wimpfheimer & Cie.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Goldene und silberne Medaillen, Ehrendiplome.

CHOCOLADE und CACAO

der

Compagnie Française

L. Schaal & Cie.

Marque de Fabrique.

Strassburg i. E.

2 Fabriken m. Wasserkraft

Zorn- u. Würtzmühle.

Strassburg i. E.

Comptoir und Lager:

17, Mühlenplan 17.

Die Gesellschaft garantiert für Güte und Reinheit nur solcher Producte, welche mit obenstehender Schutzmarke versehen sind.

Wichtig für den Consumenten

ist es, bei Einkäufen zu beachten, dass die **Compagnie Française** spezielle Sorten Chocolade zum Kochen und solche zum Rohessen herstellt:

Die **Koch-Chocoladen** in Tafeln und geraspelt, in garantirt reinen Qualitäten von M. 1.— bis 2.40 per halbes Kg.

Die **Chocoladen zum Rohessen**, nach eigener bewährter Methode angefertigt, zeichnen sich durch Feinheit und reinen Geschmack aus, und werden in diversen Phantasiepackungen, sowie als Tafelchocolade in eleganten Packeten à 1 viertel Pfund in vier Qualitäten unter dem Namen

Fondant-Chocolade Marke „Schaal"

No. A, B, C, und D

in den Handel gebracht.

Diese vorzüglichen, hübsch aussehenden Producte eignen sich sowohl zu Geschenken, als auch als leicht mitzuführendes Stärkungs- und Erfrischungsmittel für Touristen u. s. w.

Entölter Cacao L. Schaal & Cie, Ia in Packeten.

Ein leicht lösliches Pulver.	Das billigste Frühstück,	5 gr. genügen für eine Tasse,
500 gr. = 100 Tassen	250 gr. = 50 Tassen	125 gr. = 25 Tassen
M. 2.40.	M. 1.20.	M. 0.60.

Dieser Cacao wird durch viele Aerzte den Kindern und schwachen Personen als ausgezeichnetes, leicht verdauliches Nahrungsmittel empfohlen.

Fondant-Chocolade, Milch-Chocolade, Cacao-Pulver, Chocolade-Bonbons

in anerkannt vorzüglichen Qualitäten.

Hafer - Zucker - Cacao in comprimirten Würfeln.

Ein diätetisches Nahrungsmittel, vorzüglich für Magen und Gedärme; 500 gr. Schachtel 27 Würfel = 27 Tassen = Mk. 1.—

Der Genuss des **Hafer-Zuckercacao's** (Marke Schaal) ist besonders Reconvalescenten, Kindern und Magenleidenden als ein nahrhaftes, leicht verdauliches Mahl zu empfehlen.

Niederlagen in

Colonialwaaren-, Delikatessen-Handlungen und Conditoreien.

4 A/A 493 217

Das große Einmaleins.

2	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	4	6	8	10	12	14	16	18	20	22	24	26	28	30	32	34	36	38	40	42	44	46	48	50
3	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	6	9	12	15	18	21	24	27	30	33	36	39	42	45	48	51	54	57	60	63	66	69	72	75
4	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	8	12	16	20	24	28	32	36	40	44	48	52	56	60	64	68	72	76	80	84	88	92	96	100
5	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	10	15	20	25	30	35	40	45	50	55	60	65	70	75	80	85	90	95	100	105	110	115	120	125
6	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	12	18	24	30	36	42	48	54	60	66	72	78	84	90	96	102	108	114	120	126	132	138	144	150
7	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	14	21	28	35	42	49	56	63	70	77	84	91	98	105	112	119	126	133	140	147	154	161	168	175
8	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	16	24	32	40	48	56	64	72	80	88	96	104	112	120	128	136	144	152	160	168	176	184	192	200
9	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	18	27	36	45	54	63	72	81	90	99	108	117	126	135	144	153	162	171	180	189	198	207	216	225
10	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	20	30	40	50	60	70	80	90	100	110	120	130	140	150	160	170	180	190	200	210	220	230	240	250
11	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	22	33	44	55	66	77	88	99	110	121	132	143	154	165	176	187	198	209	220	231	242	253	264	275
12	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	24	36	48	60	72	84	96	108	120	132	144	156	168	180	192	204	216	228	240	252	264	276	288	300
13	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	26	39	52	65	78	91	104	117	130	143	156	169	182	195	208	221	234	247	260	273	286	299	312	325
14	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	28	42	56	70	84	98	112	126	140	154	168	182	196	210	224	238	252	266	280	294	308	322	336	350
15	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	30	45	60	75	90	105	120	135	150	165	180	195	210	225	240	255	270	285	300	315	330	345	360	375
16	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	32	48	64	80	96	112	128	144	160	176	192	208	224	240	256	272	288	304	320	336	352	368	384	400
17	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	34	51	68	85	102	119	136	153	170	187	204	221	238	255	272	289	306	323	340	357	374	391	408	425
18	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	36	54	72	90	108	126	144	162	180	198	216	234	252	270	288	306	324	342	360	378	396	414	432	450
19	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	38	57	76	95	114	133	152	171	190	209	228	247	266	285	304	323	342	361	380	399	418	437	456	475
20	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	40	60	80	100	120	140	160	180	200	220	240	260	280	300	320	340	360	380	400	420	440	460	480	500
21	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	42	63	84	105	126	147	168	189	210	231	252	273	294	315	336	357	378	399	420	441	462	483	504	525
22	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	44	66	88	110	132	154	176	198	220	242	264	286	308	330	352	374	396	418	440	462	484	506	528	550
23	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	46	69	92	115	138	161	184	207	230	253	276	299	322	345	368	391	414	437	460	483	506	529	552	575
24	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	48	72	96	120	144	168	192	216	240	264	288	312	336	360	384	408	432	456	480	504	528	552	576	600
25	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	50	75	100	125	150	175	200	225	250	275	300	325	350	375	400	425	450	475	500	525	550	575	600	625

Erklärung. Will man wissen, wie viel, zum Beispiel, 5 mal 15 macht, so deutet man auf die große Zahl 15, sodann sucht man in der obern kleinen Zahlreihe die 5, und sagt: 5 mal 15 macht gerade was unter 5 steht, nämlich 75. So geht es durch alle Zahlen, so allemal unter der Fragezahl die Antwort steht.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

A 493/63
6.50

BLB Karlsruhe
51 80180 1 031

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg